



PASSAU
Leben an drei Flüssen

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept



PASSAU
DIE_DREI_FLÜSSE_STADT

Grenzenlos lebenswert

www.passau.de

VORWORT



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

knapp 11.000 Passauer sind derzeit 65 Jahre und älter. Sie sind hier groß geworden oder fanden in unserer Stadt ihre neue Heimat. Noch immer entscheiden sich Senioren für Passau als Wohnsitz im Alter, denn sie fühlen sich hier wohl und gut versorgt. Einzelhandel, Kultur, Medizinische Versorgung und vieles andere mehr sind auf kurzem Wege erreichbar. Auch Vereinsamen oder den Anschluss verlieren muss bei uns niemand im Alter. Im Seniorentreff am Zwinger, dessen Einrichtung 2009 die Stadt Passau unterstützte und seither auch bezuschusst, sind geselliges Beisammensein, miteinander in Kontakt treten oder die Vergangenheit in Ruhe Revue passieren lassen, inmitten der schnelllebigen Stadt von heute möglich. Denn Zentren sollen jeder Altersgruppe Raum bieten. Wo solche Teilhabe nicht mehr gelingt, wo alltägliche Wege lang werden, kann zum Beispiel das Einsatzteam der Nachbarschaftshilfe der Stadt Passau gerufen werden. Und selbst Lesestoff kommt heute auf Wunsch in die eigenen vier Wände. Das BüchereiMobil der Europabücherei macht's möglich.

Das alles soll kein Leistungskatalog im Dienste einer bestimmten Bevölkerungsgruppe sein, sondern Ausweis funktionierender Verbindungen von Mensch zu Mensch in unserer Stadt. Das gilt es zu bewahren und in Hinblick auf die Zukunft zu gestalten. Denn: Wir sind die „65-Jährigen von morgen“. Wir werden durchschnittlich älter als die Generationen vor uns. Wir altern auch individueller. Unsere Rollenbilder und auch Lebenswelten sind heute weniger denn je an ein bestimmtes Lebensalter gebunden. Aber wir werden insgesamt auch weniger. Das wirft Fragen auf: Wie lässt sich das Zusammenleben der verschiedenen Generationen fruchtbar gestalten? Birgt es auch Chancen, wenn die Senioren zwar zahlenmäßig mehr, aber tendenziell auch vitaler werden? Hält unsere städtebauliche Substanz den Anforderungen einer alternden Gesellschaft stand? Wie sind wir hinsichtlich Handel, Ärztelandschaft oder Pflegeeinrichtungen aufgestellt? Wie kann man im Alter am reich-

haltigen Passauer Stadtleben teil haben bzw. dieses mitgestalten?

Solche und viele andere Fragen stellten sich die letzten Monate Fach- und Verwaltungsleute gemeinsam mit engagierten Bürgern in insgesamt elf Werkstattgesprächen zu seniorenrelevanten Themen. Die so erarbeiteten Antworten fanden Eingang in das nun vor Ihnen liegende Seniorenpolitische Gesamtkonzept der Stadt Passau. Es ist eine Bestandsaufnahme vorhandener Ressourcen und zugleich ein Ideenreservoir, wie diese zukünftig seniorentauglich und nachhaltig entwickelt werden könnten. Und auch die Passauer Senioren haben durch ihre Antworten in einer Fragebogenaktion an diesem Konzept mitgearbeitet. Die redaktionellen Fäden liefen bei der Fach- und Anlaufstelle für ältere Menschen der Stadt Passau zusammen. Sie dient Ihnen zukünftig bei Fragen rund ums Älterwerden als zentraler Anlaufpunkt.

Allen am Zustandekommen dieses Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts Beteiligten möchte ich meinen herzlichen Dank für ihre aktive und engagierte Mitarbeit aussprechen. Ich freue mich sehr, dass uns allen nun ein „Fahrplan“ vorliegt, um unsere Stadt noch seniorenfreundlicher zu machen. „Uns“ meint hier ganz bewusst nicht nur die Passauer Seniorinnen und Senioren, vieles auf den nachfolgenden Seiten betrifft auch die jüngeren Generationen. Denn gerade sie sind aufgefordert, mit zu gestalten wie die Zukunft aussehen soll. Für unsere in jedem Lebensalter lebenswerte Heimatstadt.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jürgen Dupper'. The signature is stylized and written in a cursive script.

Jürgen Dupper
Oberbürgermeister

Impressum

Herausgeber: Stadt Passau



PASSAU
Leben an drei Flüssen

Redaktion und Inhalt: Dienststelle Arbeit und Qualifizierung

Peter Niedermeier
Tel.: 0851/396-119
peter.niedermeier@passau.de

Claudia Bachl
Tel.: 0851/396-236
claudia.bachl@passau.de

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Gestaltung: Katsikis Ritter GbR, Passau

Bildnachweis: Stadt Passau; Andreas Zitt; Ingo Bartussek, Barabasa und photocrew (fotolia.com)

Druck: Passavia Druckservice GmbH & Co. KG, Passau

Stand November 2013, Stadt Passau

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im vorliegenden Konzept nur die männliche Form Senioren im Sinne von Seniorinnen und Senioren verwendet. Wir weisen an dieser Stelle ausdrücklich darauf hin, dass die weibliche Form selbstverständlich immer mit eingeschlossen ist.

INHALT

A. Einleitung

1. Zeitlicher Ablauf und Organisation	13
2. Gesetzliche und weitere Grundlagen für das seniorenpolitische Gesamtkonzept der Stadt Passau.....	14
3. Folgen sich verändernder Gesetzesgrundlagen.....	16
4. Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Passau.....	18
4.1 Bevölkerungsbestand	18
4.2 Weitere demografierelevante Kenngrößen	21
4.3 Prognose Bevölkerungsentwicklung.....	22

B. Handlungsfelder

1. Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung	26
1.1 Mobilität.....	26
1.1.1 ÖPNV.....	27
1.1.2 Deutsche Bahn	30
1.1.3 Straßen- und Parksituation	31
1.1.4 Fahrdienste/Hol- und Bringdienste.....	32
1.2 Barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums	33
1.2.1 Ampelschaltungen und Gehwege	33
1.2.2 Radwegenetz.....	33
1.2.3 Innerstädtischer Straßenverkehr	33
1.2.4 Öffentliche Toiletten.....	33
1.2.5 Sitzgelegenheiten und öffentliche Begegnungsplätze	34
1.2.6 Barrierefreie Ausstattung bei Um- und Neubauten	34
1.2.7 Orientierung und Technisierung im öffentlichen Raum.....	34
1.3 Generationenzusammenführung.....	36
1.4 Wohnsituation	37
1.5 Erreichbarkeit von Einrichtungen.....	37
1.5.1 Nahversorgung im Stadtkern und in den Stadtteilen	38
1.5.2 Verfügbarkeit und Nutzbarkeit medizinisch/therapeutischer Angebote	38
1.6 Freizeiteinrichtungen	39
1.7 Bestehende Infrastruktur	39
2. Wohnen zu Hause.....	41
2.1 Barrierefreie Wohnraumgestaltung	43
2.2 Häusliche Unterstützungseinrichtungen	46
2.3 Wohnbaugesellschaften/-genossenschaften.....	46
2.3.1 Wohnungs- und Grundstücksgesellschaft Passau mbH.....	46
2.3.2 Andere Wohnbaugesellschaften	48
2.4 Sonstige alternative Wohnformen.....	49
2.4.1 Mehrgenerationenwohnen.....	49
2.4.2 Betreutes integratives Wohnen	49
2.5 Nachbarschaftshilfe.....	51

3. Bürgerschaftliches Engagement von und für Senioren.....	53
3.1 Trägerinstitutionen von Seniorenengagement in Passau.....	54
3.1.1 Engagement in den Kirchen	54
3.1.2 Vereinswesen	55
3.2 Bürgerschaftliches Engagement unterstützende und fördernde Strukturen und Maßnahmen	56
3.2.1 Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement in der Stadt Passau	56
3.2.2 Quartiersentwicklung und Nachbarschaftshilfe	57
3.2.3 Engagement und Anerkennungskultur.....	57
3.3 Seniorenengagement im statistischen Abbild.....	59
3.4 Generationenübergreifendes Engagement.....	61
3.4.1 Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Passau e. V.	61
3.4.2 Europabücherei	62
3.4.3 Seniorpartner in School e. V. (SiS)	62
3.4.4 Berufsakademie gGmbH – Altenpflegeschulen Passau	62
3.4.5 Freiwilligenagentur „TatenNetz“	62
3.4.6 AIDS-Beratungsstelle	63
3.4.7 Sicherheitswacht der Polizeiinspektion Passau.....	63
3.4.8 Engagement bei den freien Wohlfahrtsverbänden und Hilfsorganisationen	63
3.5 Bürgerschaftliches Engagement in Passau – Bestandsaufnahme und Entwicklungsmöglichkeiten	65
3.5.1 Bedarfserfassung und Umsetzungskriterien.....	65
3.5.2 Bestandsausbau und neue Projekte	65
3.5.3 Projektabgrenzung.....	65
3.5.4 Weiterbildungsangebote	66
3.5.5 Generationenübergreifende Zugangshindernisse für bürgerschaftliches Engagement.....	66
3.5.6 Einflussnahme	67
4. Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit.....	68
4.1 Beratungsstellen	70
4.1.1 Sozial- und Versicherungsamt der Stadt Passau	70
4.1.2 Seniorenbeirat	70
4.1.3 VerbraucherService Bayern im KDFB e. V.	70
4.1.4 Sozialverband VdK Bayern.....	70
4.1.5 Arbeiterwohlfahrt.....	70
4.1.6 Diakonisches Werk Passau e.V.	71
4.1.7 Malteser Hilfsdienst e. V.	71
4.1.8 Bayerisches Rotes Kreuz Kreisverband Passau	71
4.1.9 Pflegestützpunkt	71
4.2 Broschüren.....	72
4.2.1 Seniorenwegweiser/Seniorenveranstaltungsprogramm	72
4.2.2 Infotheken in den Verwaltungsgebäuden der Stadt Passau.....	72
4.2.3 Neubürgerbroschüre	72
4.3 Informationen in der Presse und anderen Medien	73
4.4 Internet	73
4.5 Sonstige Veröffentlichungsformen.....	74

4.5.1 Besuchs- und Begleitdienst – im häuslichen Bereich.....	74
4.5.2 Hausärzte	74
4.5.3 Telefonische Beratung	74
4.5.4 Seniorenzeitung	74
4.6 Infrastruktur zur effektiven Nutzung des Informationsangebots.....	75
4.6.1 Erreichbarkeit	75
4.6.2 Gestaltung und Durchführung der Veröffentlichungen für Senioren	75
5. Steuerung, Kooperation und Vernetzung.....	77
5.1 Steuerung.....	77
5.2 Kooperations- und Vernetzungsstrukturen	77
5.2.1 Bestehende Vernetzungsstrukturen.....	78
5.2.2 Bestehende Kooperationen.....	78
5.2.3 Gewünschte Erweiterung der Kooperation.....	79
5.2.4 Großräumige Vernetzungen	79
5.2.5 Effekte einer guten Vernetzung	79
6. Präventive Angebote	81
6.1 Präventive Angebote der Turn- und Sportvereine	82
6.2 Präventive Angebote der Volkshochschule.....	82
6.3 Offene Präventive Angebote.....	83
6.3.1 Angebote des Seniorenbeirats	83
6.3.2 Angebote des Seniorentreffs am Zwinger.....	84
6.3.3 Angebote der Arbeiterwohlfahrt.....	84
6.4 Präventive Angebote der gesetzlichen und privaten Krankenkassen	84
6.5 Präventive Angebote der katholischen und evangelischen Kirchengemeinden	85
6.6 Präventive Angebote anderer Anbieter	86
6.6.1 Wohlfahrtsverbände.....	86
6.6.2 Polizei Passau	86
6.6.3 Motorikpark des Schul- und Sportamts der Stadt Passau in Ingling	86
7. Gesellschaftliche Teilhabe.....	88
7.1 Gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten in Passau	89
7.2 Begegnungsmöglichkeiten – Angebote der Kirchen	90
7.3 Begegnungsmöglichkeiten – offene Angebote.....	92
7.3.1 Seniorentreff am Zwinger	92
7.3.2 Tagesbetreuung für ältere und demenzkranke Menschen des BRK.....	93
7.3.3 „Cafe Malta“ des Malteser Hilfsdienstes.....	93
7.3.4 Besuchsdienst im häuslichen Bereich	94
7.3.5 Gestaltbarkeit weiterer Begegnungsangebote.....	95
7.4 Beteiligungsmöglichkeiten am politischen Prozess – Seniorenbeirat –	96
7.5 Seniorenspezifische Bildungsangebote	96
7.5.1 Europabücherei Passau	96
7.5.2 Kultur/Kulturkartenprojekt.....	97

7.5.3 Universität Passau	98
7.5.4 Volkshochschule Passau	99
7.6 Grundlegende Voraussetzungen für die gesellschaftliche Teilhabe	100
7.6.1 Zugang zu Informationen	101
7.6.2 Transportmöglichkeiten	102
7.6.3 Persönliche Hinderungsgründe.....	103
7.6.4 Organisatorische Hinderungsgründe	104
7.6.5 Sicherheitsbedürfnis der älteren Menschen.....	105
8. Unterstützung pflegender Angehöriger.....	107
8.1 Pflegende Angehörige in Passau	107
8.2 Beratungsangebote für pflegende Angehörige.....	109
8.3 Schulungsangebote für pflegende Angehörige	111
8.4 Entlastungsangebote für pflegende Angehörige	112
8.4.1 Kurzzeitpflege/Verhinderungspflege	112
8.4.2 Tagespflege/Tagesbetreuung	112
8.4.3 Dementenstammtisch/Cafe Malta	113
8.4.4. Helferkreise.....	114
8.4.5 Angehörigen(selbsthilfe) gruppen und Angehörigentreffs	115
8.5 Unterstützende Strukturen für Angehörige und Patienten	116
9. Hospiz- und Palliativversorgung	119
9.1 Hospizverein	120
9.2 Palliativ- und Hospiz-Netz Niederbayern e. V.	121
9.3 Versorgung im Klinikum Passau.....	122
9.4 Haus- und fachärztliche Versorgung.....	123
9.5 Hospiz- und Palliativversorgung durch ambulante Pflegedienste und in stationären Einrichtungen der Altenpflege	124
9.6 Weitere Einrichtungen der Palliativbetreuung	125
9.6.1 Sozialstationen des Caritasverbandes	125
9.6.2 Runder Tisch Palliativversorgung	125
9.6.3 Einrichtungen der Kirchen.....	125
10. Angebote für besondere Zielgruppen.....	127
10.1 Menschen mit gerontopsychiatrischer Erkrankung, insbesondere ältere Menschen mit Demenz und Depressionen.....	128
10.2 Ältere Menschen mit Migrationshintergrund.....	129
10.3 Menschen mit einer im Vordergrund stehenden Behinderung	129
10.3.1 Blinde.....	129
10.3.2 Gehörlose	130
10.4 Menschen mit geistiger Behinderung.....	131
10.4.1 Ältere Menschen mit Behinderung in Wohn- und Altenheimen.....	131
10.4.2 Ältere Menschen mit Behinderung in der ambulanten Pflege.....	131

11. Betreuung und Pflege.....	134
11.1 Ansprechpartner für Fragen der Betreuung und Pflege.....	134
11.1.1 Betreuungsstelle Stadt Passau	134
11.1.2 Betreuungsgericht.....	136
11.1.3 Weitere Betreuungsträger	137
11.2 Derzeitige Gestaltung der Pflegelandschaft.....	138
11.3 Stationäre Pflegeplätze und ambulante Versorgung in der Stadt Passau.....	140
11.3.1 Pflegebedürftige Personen und ihre stationäre Versorgung	141
11.3.2 Belegungszahlen stationärer Einrichtungen im Stadtgebiet	142
11.3.3 Pflegebedürftige Personen und die ambulante Altenpflege	143
11.4 Wohnsituation für betreute und pflegebedürftige ältere Menschen in Passau.....	144

C. Pflegebedarfsplanung

1. Entwicklung der Pflegebedürftigkeit 2005 bis 2011	147
2. Pflegequote	148
3. Prognose Pflegebedürftiger bis 2031	150
4. Demenzerkrankungen in Passau	156
5. Prognose dementieller Erkrankungen in Passau	158
6. Zusammenfassung	159

D. Anhang

Mitwirkende	165
Quellenangaben	167
Fragebögen	168

A. EINLEITUNG



1. ZEITLICHER ABLAUF UND ORGANISATION

Bei der Erstellung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes der Stadt Passau wurde darauf geachtet, die in der Verwaltung vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen zu nutzen und gezielt für das Konzept einzusetzen. Die vorhandenen regionalen Besonderheiten zu erkennen und in das Konzept einfließen zu lassen war den Verantwortlichen eine Herzensangelegenheit.

Im Oktober 2012 nahm eine Arbeitsgruppe bestehen aus Mitarbeitern der Statistikstelle, Sozialamt, Versicherungsamt, Ehrenamtskoordinationsstelle, Stadtentwicklung/Stadtgestaltung und der Dienststelle Arbeit und Qualifizierung seine Arbeit auf. Bei Bedarf wurde das Team um zusätzliche Mitglieder erweitert.

Zwischen November 2012 und Januar 2013 wurden insgesamt neun halbtägige Expertenworkshops zu elf unterschiedlichen Handlungsfeldern abgehalten und dokumentiert. Ziel dieser Veranstaltungen war es, gemeinsam mit den eingeladenen lokalen Experten aktuelle Bestandsaufnahmen zu erarbeiten und Bedarfe für die Zukunft zu definieren. Die Dokumentation aus den einzelnen Workshops wurde den Experten zum Zwecke der Ergänzung, Priorisierung der Themen bzw. Korrektur unmittelbar zugesandt.

Eine Lenkungsgruppe, bestehend aus dem Oberbürgermeister, seinen Fachreferenten und Ausschüssen wurden laufend über den Zeitplan und die Ergebnisse informiert. Der Arbeitsgruppe war wichtig, dass von Anfang an der örtliche Seniorenbeirat über alle Schritte informiert und zu jedem Workshop eingeladen wurde.

Als Grundlage für die Pflegebedarfsplanung wurden im November 2012 alle regionalen ambulanten Pflegedienste und stationären Einrichtungen mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens angeschrieben.

Gleichzeitig wurden auch alle ortsansässigen Wohnbauunternehmen über deren Wohnungsbestand befragt.

Im Dezember 2012 fand mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens eine qualitative Befragung der Passauer Senioren statt. Die Auswahl der Befragten erfolgte nach dem Zufallsprinzip durch die Statistikstelle. An die ausgewählten 65- bis 84-Jährigen wurden 1.038 Fragebögen zur selbständigen Bearbeitung versandt. Die Rücklaufquote betrug 59,5%.

Die Altersgruppe der über 85-Jährigen wurde persönlich durch Auszubildende der Stadtverwaltung befragt. Die Stichprobe umfasste 208 Senioren im Stadtgebiet. Nach vorhergehender Terminvereinbarung fanden 43 persönliche Interviews statt. 35 Bürgerinnen und Bürger füllten den Fragebogen persönlich aus und schickten diesen an uns zurück. Somit hatten wir eine Rücklaufquote von 37,5%.

Im Seniorenpolitischen Gesamtkonzept der Stadt Passau finden Sie alle Handlungsfelder im Abschnitt B. Nach einer kurzen Beschreibung des entsprechenden Handlungsfeldes werden der Bestand und der Bedarf im Stadtgebiet in diesem Bereich näher betrachtet und Handlungsempfehlungen abgeleitet. Die Ausarbeitung der Pflegebedarfsplanung finden Sie im Abschnitt C.

2. GESETZLICHE UND WEITERE GRUNDLAGEN FÜR DAS SENIORENPOLITISCHE GESAMTKONZEPT DER STADT PASSAU

Durch die Verabschiedung des Elften Sozialgesetzbuches (SGB XI) wurde in Deutschland zum 01.01.1995 die Soziale Pflegeversicherung eingeführt. Sie hat die Aufgabe, dem Einzelnen Hilfe zu leisten, wenn er wegen der Schwere seiner Pflegebedürftigkeit auf Unterstützung angewiesen ist. Ebenso wie bei der Kranken-, Unfall-, Renten- und Arbeitslosenversicherung kommt bei der Pflegeversicherung das Solidaritätsprinzip der Versicherten zum Tragen.

Im Gesetz zur Ausführung der Sozialgesetze (AGSG) werden in Teil 9 in den Artikeln 68ff die Vorschriften für die Soziale Pflegeversicherung präzisiert. Diese Ausführungen haben erhebliche Auswirkungen auf die Struktur und die Inhalte der Altenhilfe und Altenpflege.

- Art. 68 Abs. 1 AGSG legt zunächst den Zweck und den Geltungsbereich der folgenden Artikel fest: „Zweck der Vorschriften ist es, im Freistaat Bayern eine bedarfsgerechte, leistungsfähige, regional gegliederte, ortsnahe und aufeinander abgestimmte ambulante, teilstationäre und vollstationäre Versorgung der Bevölkerung mit Pflegeeinrichtungen zu gewährleisten.“

- Art. 68 Abs. 2 AGSG benennt die hierfür Verantwortlichen und fordert deren Zusammenarbeit im Interesse der Pflegebedürftigen: „Zu diesem Zweck haben die zuständigen Behörden des Freistaates Bayern, die Gemeinden, die Landkreise und die Bezirke, die Träger der Pflegeeinrichtungen und die Pflegekassen unter Beteiligung des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung eng und vertrauensvoll im Interesse der Pflegebedürftigen zusammenzuwirken.“

- Art. 68 Abs. 3 AGSG weitet den Geltungsbereich dieser Vorschriften auf Einrichtungen aus: „Die Vorschriften dieses Teils gelten für alle ambulanten, teilstatio-

nären und vollstationären Pflegeeinrichtungen im Freistaat Bayern, auf die das Elfte Buch Sozialgesetzbuch Anwendung findet.“

- Art. 71 AGSG verpflichtet die Landkreise und die kreisfreien Gemeinden, darauf hinzuwirken, dass eine bedarfsgerechte Versorgung mit Pflegediensten gewährleistet ist: „Die Landkreise und die kreisfreien Gemeinden haben als zuständige Aufgabenträger die Pflicht, darauf hinzuwirken, dass bedarfsgerechte Pflegedienste im Sinn des § 71 Abs. 1 SGB XI rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen. Sie erfüllen dadurch eine Pflichtaufgabe im eigenen Wirkungskreis...“

- Art. 72 AGSG ist zu entnehmen, dass auch teilstationäre Einrichtungen sowie Einrichtungen der Kurzzeitpflege ebenfalls in den Zuständigkeitsbereich der Landkreise und kreisfreien Gemeinden fallen. „Die Landkreise und die kreisfreien Gemeinden haben als zuständige Aufgabenträger die Pflicht, darauf hinzuwirken, dass bedarfsgerechte teilstationäre Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen der Kurzzeitpflege rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen. Sie erfüllen dadurch eine Pflichtaufgabe im eigenen Wirkungskreis...“

- Art. 71 AGSG und Art. 72 AGSG enthalten darüber hinaus die Hinwirkungsverpflichtung der Bezirke bezüglich der Pflegedienste für psychisch kranke Menschen oder behinderte Menschen. Diese Verpflichtung der Bezirke gilt ebenfalls für teilstationäre Einrichtungen und Einrichtungen der Kurzzeitpflege behinderter oder psychisch kranker Menschen. Es handelt sich um eine Pflichtaufgabe der Bezirke im eigenen Wirkungskreis.

- Art. 73 AGSG betont zunächst die Zuständigkeit

der Bezirke für die bedarfsgerechte Versorgung mit vollstationären Einrichtungen: „Die Bezirke haben als zuständige Aufgabenträger die Pflicht, darauf hinzuwirken, dass bedarfsgerechte vollstationäre Einrichtungen rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen. Sie erfüllen dadurch eine Pflichtaufgabe im eigenen Wirkungskreis.“ Im weiteren Gesetzestext werden die stationären Einrichtungen der Altenpflege davon ausgenommen: „Abweichend von den Sätzen 1 und 2 ist die Hinwirkungsverpflichtung bezüglich entsprechender Einrichtungen der Altenpflege Pflichtaufgabe der Landkreise und kreisfreien Gemeinden im eigenen Wirkungskreis.“

■ Art. 69 Abs. 1 AGSG enthält die Verpflichtung zur Feststellung des längerfristigen Bedarfs an Pflegeeinrichtungen für den jeweiligen Zuständigkeitsbereich: „Die nach den Art. 71, 72 und 73 zuständigen Aufgabenträger stellen im Benehmen mit den Gemeinden, den örtlichen und regionalen Arbeitsgemeinschaften der Pflegekassen, den überörtlichen Trägern der Sozialhilfe und den Trägern der Pflegeeinrichtungen den für ihren Bereich erforderlichen längerfristigen Bedarf an Pflegeeinrichtungen fest.“

■ Art. 69 Abs. 2 AGSG führt zu einer deutlichen Aufgabenerweiterung der Altenhilfe: „Die Bedarfsermittlung ist Bestandteil eines integrativen, regionalen seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes, das nach dem Grundsatz „Ambulant vor Stationär“ die Lebenswelt älterer Menschen mit den notwendigen Versorgungsstrukturen sowie neue Wohn- und Pflegeformen für ältere und pflegebedürftige Menschen im ambulanten Bereich umfasst.“ Die bisher auf die pflegerische Versorgung beschränkte Bedarfsplanung wird um weitere Bereiche erweitert und zu einem Teil des Gesamtkonzeptes.

Der Gesetzesbegründung zu Art. 69 AGSG ist die Begründung für die Aufgabenerweiterung der Altenhilfe zu entnehmen: „Während Art. 69 Abs. 1 AGSG unverändert dem bisherigen Art. 3 des Ausführungsgesetzes zum Pflegeversicherungsgesetz (AGPfle-

geVG) entspricht, ist Abs. 2 neu. Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und der Zunahme der Zahl älterer und pflegebedürftiger Menschen ist es notwendig, im Rahmen eines regionalen Gesamtkonzeptes die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen zu stärken, Bildung und Bürgerschaftliches Engagement von und für Senioren zu fördern, die Bereiche Wohnen und Wohnumfeld den Bedürfnissen älterer Menschen anzupassen, die geriatrischen gerontopsychiatrischen, pflegerischen und hospizlichen Versorgungsangebote zu verzahnen und neue Wohn- und Pflegeformen für ältere und pflegebedürftige Menschen zu entwickeln. Dies entspricht dem Beschluss des Bayerischen Landtages vom 11.11.2004 (LT-Dr.s 15/1997) und trägt zur Erhaltung eines möglichst langen selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebens in der eigenen Häuslichkeit und zur Vermeidung von Pflegebedürftigkeit bei.“¹

Als Inhalte des Gesamtkonzeptes werden benannt:

- Stärkung der Teilhabe älterer Menschen
- Förderung von Bildung und bürgerschaftlichem Engagement von und für Senioren
- Anpassung der Bereiche Wohnen und Wohnumfeld an die Bedürfnisse älterer Menschen
- Vernetzung von geriatrischen, gerontopsychiatrischen, pflegerischen und hospizlichen Versorgungsangeboten
- Entwicklung neuer Wohn- und Pflegeformen für ältere und pflegebedürftige Menschen

Kernziel der Bemühungen ist dabei der Erhalt eines möglichst langen selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebens in der eigenen Häuslichkeit und die Vermeidung von Pflegebedürftigkeit. Der Grundsatz „Ambulant vor Stationär“ ist unter Berücksichtigung regionaler Besonderheiten umzusetzen.

Neben den gesetzlichen Grundlagen sind auch die Ausführungen im „Seniorenpolitischen Konzept Bayern“ zu berücksichtigen. Dort werden der Einzelne, seine Familie und sein Umfeld, die kreisfreien Städte und die dortigen Vereine und Initiativen, Bezirke und

¹ Kommunale Seniorenpolitik, 2010, S.11

Wohlfahrtsverbände sowie die Sozialversicherungsträger als wesentliche seniorenpolitische Akteure ausgemacht.

Als Leitlinien seniorenpolitischen Handelns wurden benannt:

- Heterogenität des Alters bedingt Differenziertheit seniorenpolitischer Lösungen
- Potenziale des Alters erlauben und erfordern eine Stärkung der Eigeninitiative
- Vorrang von Selbstbestimmung und Selbsthilfe vermeidet Unterforderung und Überversorgung

- Qualitätsoffensive als Antwort auf verschärfte und neuartige Bedarfslagen²

Das vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen auf Basis des Art. 69 AGSG im Rahmen einer Arbeitsgruppe erarbeitete Eckpunktepapier³ diente als zentrale Grundlage für die Erarbeitung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes der Stadt Passau. Das Eckpunktepapier lieferte interessante Ansatzpunkte für die Ausgestaltung des Gesamtkonzeptes.

3. FOLGEN SICH VERÄNDERNDER GESETZESGRUNDLAGEN

Im Sommer 2008 traten mit dem Pflege-Weiterentwicklungsgesetz (PfWG) und dem Pflege- und Wohnqualitätsgesetz innerhalb weniger Wochen zwei Gesetze in Kraft, die weitreichende Auswirkungen auf die Versorgung Pflegebedürftiger und deren Angehöriger haben. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Verbesserung der Lebenssituation der Betroffenen gerichtet. Dem Leitsatz „Ambulant vor Stationär“ wurde dabei Rechnung getragen.

Zu den wichtigsten Veränderungen zählen:

- Unentgeltliche Beratung und Information der Versicherten, ihrer Lebenspartner und Angehörigen durch die Pflegekassen (§ 7 SGB XI);

- Personen, die Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz beziehen, haben Anspruch auf individuelle Beratung und Hilfestellung durch einen Pflegeberater. Aufgabe der Pflegeberater ist u. a. die Erstellung eines individuellen Versorgungsplans und dessen Überwachung. Die bedarfsgerechte Anpassung des Versorgungsplans an veränderte Bedürfnisse ist im Gesetz vorgesehen (§ 7a SGB XI);

- Schrittweise Anhebung der Pflegeschleistung und des Pflegegelds. Zur Sicherung der Qualität in der häuslichen Pflege und zur pflegepraktischen Unterstützung haben die Bezieher von Pflegegeld Anspruch auf Beratung (§§ 36 und 37 SGB XI);

² Vgl. Seniorenpolitisches Konzept, 2006, S. 7,25 ff

³ Broschüre „Kommunale Seniorenpolitik“

- Pflegegeld, Pflegesachleistung, Tages- und Nachtpflege können zur Deckung des individuellen Bedarfs des Pflegeversicherten miteinander kombiniert werden. Finanzielle Aufwendungen der Pflegekasse zur Tages- und Nachtpflege werden nur anteilig auf das Pflegegeld bzw. die Pflegesachleistung angerechnet (§ 41 SGB XI);
 - Stufenweise Anhebung der Sätze der Kurzzeitpflege und der vollstationären Einrichtungen bis zum Jahr 2012 (§§ 42 und 43 SGB XI);
 - Einführung zusätzlicher Betreuungsleistungen für Personen mit einem erheblichen Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung. Diese Leistungen stehen auch Versicherten ohne Pflegestufe mit einem Hilfebedarf im Bereich der Grundpflege und der hauswirtschaftlichen Versorgung zur Verfügung (§ 45a, b SGB XI);
 - Zusätzliche Betreuungsleistungen für Personen mit einem erheblichen Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung können auch von Versicherten in vollstationären Einrichtungen in Anspruch genommen werden. Pro 25 Bewohner mit erheblichem Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung wird eine Vollzeitstelle gewährt (§ 87b SGB XI);
 - Die Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen und Versorgungskonzepte wird finanziell gefördert. Hierzu zählen insbesondere der Auf- und Ausbau niederschwelliger Betreuungsangebote und Modellvorhaben zur Erprobung neuer Versorgungskonzepte und –strukturen für demenzkranke Pflegebedürftige (§ 45c SGB XI);
 - Eine Förderung ehrenamtlicher Strukturen und der Selbsthilfe analog zu § 45c SGB XI ist vom Gesetzgeber vorgesehen (§ 45d SGB XI);
 - In einer akut auftretenden Pflegesituation eines nahen Angehörigen haben Beschäftigte das Recht, bis zu zehn Arbeitstage der Arbeit fernzubleiben, wenn dies erforderlich ist, um die Pflege des Angehörigen selbst zu übernehmen oder diese zu organisieren (§ 2 Pflegezeitgesetz);
 - Zur Pflege eines nahen Angehörigen können sich Beschäftigte bis zu sechs Monate unbezahlt voll oder teilweise von der Arbeit freistellen lassen. Auf Antrag erhalten die Pflegepersonen Zuschüsse zu den Beiträgen der Kranken- und Pflegeversicherung (§§ 3,4 Pflegezeitgesetz, § 44a SGB XI)
 - Die gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Durchführung von jährlichen Qualitätsprüfungen durch die FQA/Heimaufsicht der Stadt Passau und durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen liegen vor. Eine geeignete Veröffentlichung der Prüfergebnisse ist vorgesehen (§ 114 ff SGB XI);
 - Das am 01.08.2008 in Kraft getretene bayerische Pflege- und Wohnqualitätsgesetz findet auch auf neue Wohnformen Anwendung und berücksichtigt deren Besonderheiten (PfleWoqG);
- Im Juni 2013 wurde der Entwurf eines Berichtes des Expertenbeirats zur konkreten Ausgestaltung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs vorgelegt.

4. BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN DER STADT PASSAU - BESTAND UND PROGNOSE

4.1 Bevölkerungsbestand

Einwohnerzahl von 1960 bis 2012

Abb. 1: Entwicklung der Einwohnerzahl in Passau 1960 – 2012

Jahr	1960	1970	1980	1990	2000	2010	2012
Stadt Passau	47.760	49.100	50.698	50.328	50.536	50.594	49.038
1960 = 100 %	100 %	103 %	106 %	105 %	106 %	106 %	103 %

Seit 1960 bis in die 1980er Jahre stieg die Einwohnerzahl der Stadt Passau kontinuierlich an. Die Festsetzung der neuen amtlichen Einwohnerzahlen nach der Volkszählung 1987 führte zwar zu einem rechnerischen Rückgang von rund 4.000 Personen, dieser konnte aber noch in den 1990er Jahren, insbesonde-

re durch den Ausbau der Universität und die damit verbundenen Studentenzuzüge beinahe vollständig wieder ausgeglichen werden. Seit Mitte der 1990er Jahre ist bei der Einwohnerzahl ein leichter Rückgang zu verzeichnen, der im Zensus 2011 nun festgestellt wurde.

Wanderungssaldo 1960er bis 2000er

Abb.2: Wanderungssaldo in Passau (Jahresdurchschnitt im Jahrzehnt)

Zeitraum	1960er	1970er	1980er	1990er	2000er
Zuzüge	4.715	3.382	3.057	3.526	3.550
Wegzüge	4.670	3.111	2.548	3.351	3.289
Wanderungssaldo	45	271	509	175	261

Der Wanderungssaldo bildet die Bilanz der Zu- und Abwanderung eines räumlich abgegrenzten Gebietes innerhalb eines bestimmten Zeitraumes ab. Gemeinsam mit dem Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung (Geburten-Todesfälle) ist er für die Entwicklung der Bevölkerungszahl verantwortlich. Aus den dargestellten durchschnittlichen Wanderungssalden der Jahrzehnte seit den 1960er Jahren geht hervor, dass insbesondere in den 1980er Jahren ein deut-

licher Anstieg der Wanderungsgewinne zu verzeichnen war. Dabei war 1989 das stärkste Jahr mit einem Wanderungsgewinn von insgesamt 793 Einwohnern. Der zeitliche Zusammenhang mit den zunehmenden Studentenzahlen an der Universität Passau sowie den damaligen Anstrengungen der Stadt Passau, die durch die Volkszählung 1987 gekürzte amtliche Einwohnerzahl wieder auszugleichen, ist deutlich erkennbar.

Wanderungssaldo 2006 bis 2012

Abb. 3: Wanderungssaldo seit 2006

Jahr	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Zuzüge	3.465	3.617	3.618	3.692	3.575	3.579	3.908
Wegzüge	3.270	3.279	3.442	3.495	3.388	3.381	3.338
Wanderungssaldo	195	338	176	197	187	198	570

Der Wanderungsgewinn der Stadt Passau ist in den letzten Jahren weitgehend stabil bei knapp unter 200 Personen pro Jahr, mit lediglich zwei Ausreißerjahren

(2007 und 2012), in denen dieser Wert deutlich überschritten wurde.

Bevölkerungsbewegungen der Altersgruppe 65+ von 2006 bis 2012

Abb. 4: Bevölkerungsveränderungen, Alter ab 65 Jahre

Jahr	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Zuzüge (über die Stadtgrenze)	123	125	129	132	113	114	134
Wegzüge (über die Stadtgrenze)	-121	-118	-124	-113	-134	-116	-125
Wanderungssaldo somit	2	7	5	19	-21	-2	9
Umzüge (im Stadtgebiet)	229	214	208	243	225	222	207
Sterbefälle	419	471	426	512	481	503	482
davon mit überlebendem Ehepartner	117	145	127	157	145	167	154
Eheschließungen (Personen)	6	4	2	5	9	8	7
Ehescheidungen (Personen)	***	***	4	3	4	5	7
Konfessionswechsel bzw. Kirchenaustritte	8	10	7	11	17	14	11
Wechsel der Staatsangehörigkeit	***	3	5	***	5	6	***

***: Fallzahl unter 3

Die Wanderungen der Senioren ab 65 Jahren tragen in den letzten Jahren weder in der Betrachtung der Einzeljahre noch in der Summe entscheidend zum Wanderungssaldo der Stadt Passau bei. Von 2006 bis 2012 ergibt sich insgesamt ein Wanderungsgewinn von 19 Personen. Es ergeben sich also keine Hinweise für einen deutlichen Abwanderungs- und Zuwanderungsdruck der Passauer Senioren. Gleiches gilt für die „bevölkerungsneutralen“ Bewegungsvorgänge wie Eheschließungen und –scheidungen bzw. Wech-

sel von Konfession oder Staatsangehörigkeit. Gemessen am Anteil der Senioren an der Gesamtbevölkerung geht die Anzahl dieser Vorgänge gegen null.

Die Anzahl der Sterbefälle weist eine leicht ansteigende Tendenz auf, was aber wohl darauf zurückzuführen ist, dass der Seniorenanteil generell ansteigt. Der Anteil der Sterbefälle mit überlebendem Ehepartner weist analog dazu eine ebenfalls leicht steigende Tendenz auf.

Natürliche Bevölkerungsbewegung in Passau 1960er bis 2000er Jahre

Abb. 5: Natürliche Bevölkerungsbewegungen, 1960 bis 2000

Zeitraum	1960er	1970er	1980er	1990er	2000er
Lebendgeborene	748	481	435	438	352
Sterbefälle	538	577	582	568	580
Natürlicher Saldo	210	-96	-147	-130	-228

Die natürliche Bevölkerungsbewegung (auch: „Geburtensaldo“) setzt sich aus der Differenz zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen zusammen. Während die Anzahl der Todesfälle im Durchschnitt der Jahrzehnte weitgehend gleichbleibt, nimmt die Anzahl der Geburten seit den 1960er Jahren ständig

ab, so dass sich im Lauf der Zeit ein erheblicher Negativsaldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung aufgebaut hat. Dieser kann derzeit noch vom positiven Wanderungssaldo ausgeglichen werden, dadurch ergibt sich eine insgesamt weitgehend stabile Bevölkerungszahl.

Abb. 6: Natürliche Bevölkerungsbewegungen, 2006 bis 2012

Jahr	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Lebendgeborene	329	327	364	335	338	345	375
Sterbefälle	556	589	569	643	584	610	569
Natürlicher Saldo	-227	-262	-205	-308	-246	-265	-194

Betrachtet man die letzten Jahre im Detail, so ist zu erkennen, dass sich die Geburtenzahlen bei einem Jahresdurchschnitt von rund 345 Lebendgeborenen sta-

bilisiert haben. Auch die Zahl der Sterbefälle ändert sich, von einzelnen „Ausreißerjahren“ abgesehen, kaum.

4.2 Weitere demografierelevante Kenngrößen

Altenquotient und Jugendquotient

Der Altenquotient beschreibt das Verhältnis der über 65-Jährigen zu den 20- bis 64-jährigen Personen einer Bevölkerung, der Jugendquotient analog dazu das Verhältnis der unter 20-Jährigen zu den 20- bis 64-jährigen Personen. In Passau kamen 2011 auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren 34,5 % Senioren ab 65 Jahren und 23,3 % Junioren unter 20 Jahren.

Altersdurchschnitt

Der Altersdurchschnitt lag 2011 bei 44,8 Jahre.

4.3 Prognose Bevölkerungsentwicklung

Der demografische Wandel rückt zunehmend in den Mittelpunkt der öffentlichen Wahrnehmung. Seine Auswirkungen beeinflussen nahezu alle gesellschaftlichen Bereiche. Sowohl in der Sozialplanung für die Senioren als auch in der Jugendhilfeplanung werden sich neue Aufgabenstellungen ergeben. Für zukünftige lokale Planungen werden amtliche Statistiken für die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung zugrunde gelegt. Bevölkerungsvorberechnungen

gründen auf der Annahme, die sich aus der demografischen Entwicklung der vorausgegangenen Jahre im Bezug auf Geburten, Sterbefälle und Wanderungen ableiten. Es wird dargestellt, wie sich die Bevölkerungszahl bei anhaltend gleichbleibendem demografischem Trend weiter entwickeln würde. Der sich hieraus ergebende Altersaufbau kann nicht als exakte Vorhersage gewertet werden.

Einwohnerzahl

Abb. 7: Einwohnerzahl

Jahr	2011	2016	2021	2026	2031
Stadt Passau	50.500	50.500	50.400	50.100	49.700
In % 1960 = 100 %	105,7 %	105,7 %	105,5 %	104,9 %	104,1 %

Die Stadt Passau hat in den 1980er Jahren die Einwohnerzahl von 50.000 überschritten und diese bis 2010 beibehalten. 2012 wurde ein leichter Rückfall unter die 50.000er-Marke verzeichnet. Die Bevölkerungsvorberechnungen des Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung für die Stadt Passau reichen bis zum Jahr 2029. Auf Grund der wenig veränderten Wanderungs- und Geburtensalden der kommenden Jahre wird für den gesamten Prognosezeitraum von einer relativ konstant bleibenden Bevölkerungszahl

von rund 50.000 mit leicht abnehmender Tendenz ausgegangen.

Ein Wanderungssaldo ist im Hinblick auf die zukünftige gesamtdeutsche Entwicklung nicht abzuschätzen. Mit einer Verjüngung der Einwohner ist jedoch in keinem Fall zu rechnen, auch wenn man die stets steigende Zahl der in Passau als Studierende gemeldeten Personen mit berücksichtigt.

Geburtensaldo

In den 1960 Jahren wurden in Passau rund 748 Neubürger geboren. In den folgenden Jahren sank die Zahl der Neugeborenen stetig, bis sie schließlich 2012 bei 375 lag. Bis 2031 wird von einer Fortsetzung der abnehmenden Tendenz der Geburten ausgegangen.

Die Zahl der Sterbefälle wird auf Grund der Alterung der Bevölkerung bis 2031 weiter ansteigen. Stetig leicht abnehmende Geburtenzahlen und überwiegend ansteigende Sterbefälle führen zu einem negativen Geburtensaldo.

Prognose der 60-jährigen und älteren Passauer bis 2031

Abb. 8: Prognose der 60-jährigen und älteren Passauer bis 2031

Jahr	2011	2016	2021	2026	2031
60 < 75	8.800	8.700	9.700	10.700	11.000
75+	5.300	6.100	6.200	6.700	7.200

Altersquotient

Durch die natürliche Alterung der Passauer Bürger kommt es zum Anstieg der Anzahl der über 65-jährigen Bürger. Aufgrund der kontinuierlich abnehmenden Geburtenzahl sinkt die Zahl der 20- bis 64-jährigen Bürger. 2031 werden auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren 51,4 Senioren ab 65 Jahren kommen.

Jugendquotient

Beim Jugendquotient werden aufgrund der rückläufigen Geburtenzahlen 2031 auf 100 Personen im Alter von über 65 Jahren nur mehr 23,9 Personen im Alter von 20 bis 64 kommen.

Durchschnittsalter

2031 wird das durchschnittliche Alter der Passauer Bürger 48,0 Jahre betragen. Dies entspricht einem Anstieg um 3,2 Jahren im Zeitraum von 2011 bis 2031.

Fazit

Zur Ermittlung der voraussichtlichen Bevölkerungsentwicklung wird auf die Zahlen der natürlichen Bevölkerungsentwicklung zurückgegriffen. Wanderungssalden fallen bei der Stadt Passau hier nur unwe-

sentlich aus. Grundsätzlich wird sich die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Passau in den kommenden Jahren moderat negativ entwickeln.

B. HANDLUNGSFELDER

1. Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Grundsätzlich gilt nach Auffassung der Arbeitsgruppe, dass in Passau bereits eine gut entwickelte Infrastruktur besteht, die sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientiert.

Passauer Senioren dokumentierten in der Bürgerbefragung ihre Einschätzung der Infrastruktur mit der Aussage, dass sie gerne in Passau wohnen. Dies lässt erkennen, dass der Wunsch der älteren Menschen, ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen, in Passau gut zu verwirklichen ist. Aufgrund der bestehenden Strukturen ist es den älteren Mitbürgern möglich, trotz ihrer körperlichen Gebrechen und der altersbedingt nachlassenden Leistungsfähigkeit die Anforderungen des täglichen Lebens in ihrem Wohnumfeld zu bewältigen. Naturgemäß konnte bisher jedoch nicht allen individuellen Wünschen immer nachgekommen und Veränderungen umgesetzt werden. Bestehende Kritikpunkte sollten allgemein aber immer möglichst aktuell den zuständigen Stellen vorgetragen werden. Oftmals kann auf diesem Weg mit relativ geringem Aufwand ein bestehender Missstand unbürokratisch, zeitnah und mit vertretbarem Auf-

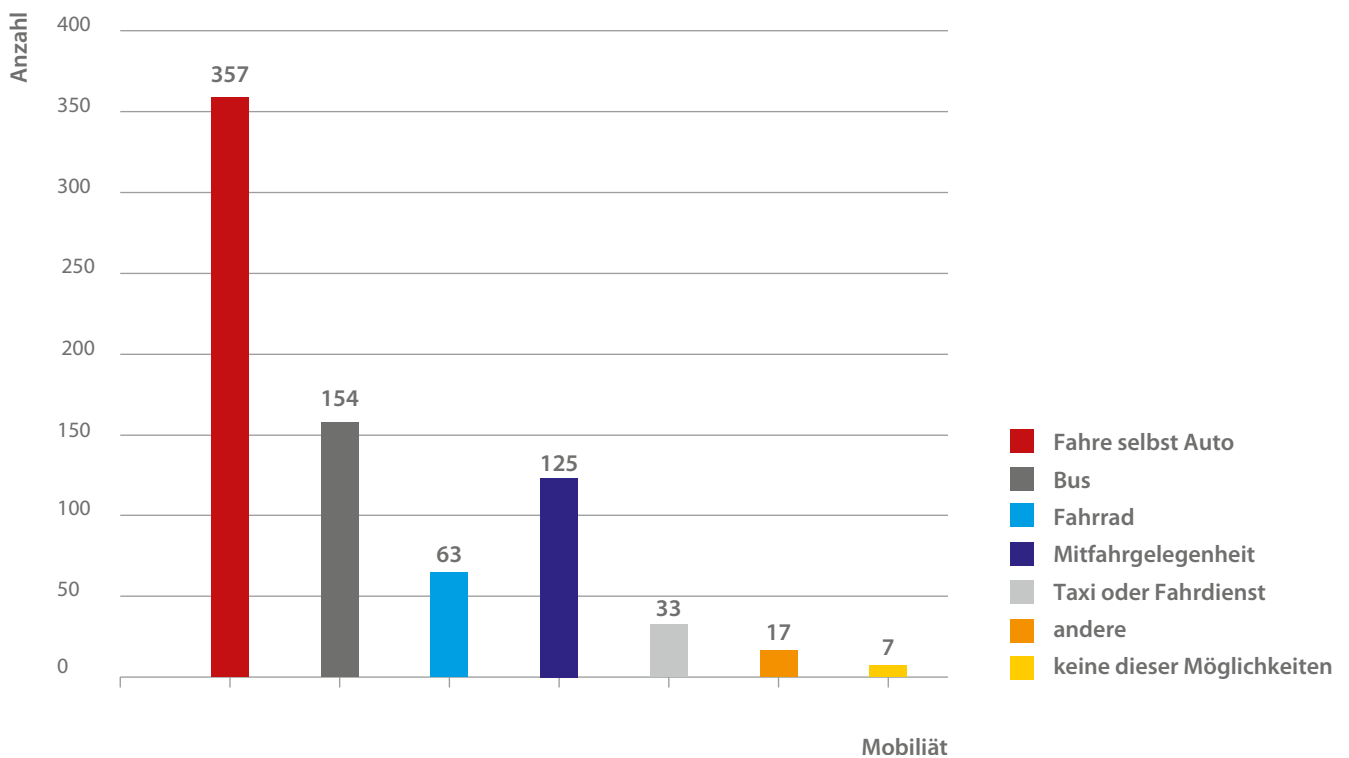
wand beseitigt werden. In Passau sind bereits viele Einrichtungen für Senioren gut erreichbar. Es gibt eine große Vielfalt an seniorenpezifischen - ambulanten - Angeboten. Diese funktionieren oftmals sehr gut und sollten unbedingt erhalten werden.

Eine Zusammenführung von verschiedenen Angeboten und eine umfassende Information über vorhandene Möglichkeiten sind jedoch erforderlich. So wäre es hilfreich, wenn alle bei der Erstellung des Seniorenkonzepts beteiligten Organisationen nochmals gesondert aufgefordert werden würden, eine Aufstellung ihres jeweils seniorenpezifischen Angebotes zu machen. Hieraus könnte ein umfangreicher Katalog bezüglich aller den Bedürfnissen der Älteren entsprechenden Einrichtungen erstellt werden. Der Seniorenbeirat der Stadt Passau als zentrale Anlaufstelle der Senioren ist ebenerdig bei gutem Anschluss an das Bussystem im Erdgeschoss des neuen Rathauses untergebracht. Die Mitglieder des Beirats haben sich mit ihrer Arbeit bereits in der Vergangenheit bei Fragen der Stadtentwicklung für die Interessen der älteren Bevölkerung eingesetzt.

1.1 Mobilität

Eine wachsende Zahl älterer Menschen und die zunehmende Zahl von älteren Frauen mit Führerschein hat das Mobilitätsverhalten deutlich geprägt. Der Wunsch nach selbstständiger Mobilität und damit der persönlichen Eigenständigkeit bleibt bis ins hohe Alter bestehen. Trotz der gestiegenen körperlichen Fitness der Senioren und dem Fahrrad als beliebtes Fortbewegungsmittel kommt diesem in Passau keine herausragende Bedeutung zu. Dies liegt – verglichen

mit anderen bayerischen Gebieten – sicherlich an den topografischen Verhältnissen, die das Fahrrad für tägliche Besorgungen ausscheiden lassen. Innerhalb des Stadtgebietes nimmt die Fortbewegung mit dem Bus eine große Bedeutung ein. Ältere Menschen nutzen ebenfalls gerne Mitfahrgelegenheiten, gleiche Ziele werden gemeinsam angesteuert. Die Inanspruchnahme von Taxis und Fahrdiensten ist wohl eher die Ausnahme.

Abb.9: Mobilität bei Besuchen und Besorgungen

1.1.1 ÖPNV

Die Verkehrsbetriebe der Stadtwerke Passau⁴ berücksichtigen schon seit einigen Jahren, so etwa beim Bau des neuen Zentralen Omnibusbahnhofes und beim Kauf neuer moderner Niederflurbusse die Ansprüche von Senioren, da diese als Folge der in der nahen Zukunft zurückgehenden Schülerzahlen die Hauptzielgruppe des öffentlichen Nahverkehrs sein wird.

In den Arbeitsgruppen zum Seniorenkonzept wurde mehrfach die grundsätzliche Absenkung der Stadtbusse an allen Haltestellen gefordert. Diese Maßnahme zur bequemeren Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs ist aus Sicht der ÖPNV-Betreiber in einigen anderen Städten offenbar kein Problem, wird in Passau aber eher als problematisch angesehen. So werden etwa Schwierig-

keiten bei der Einhaltung der Fahrpläne gesehen. Es ist auch immer wieder festzustellen, dass die Busfahrer aufgrund Zeitdrucks nicht die Möglichkeit haben, auf die besonderen Bedürfnisse gebrechlicher Menschen einzugehen. Längeres Warten an der Haltestelle, bis der Passagier einen entsprechenden Sitzplatz gefunden hat, lässt offensichtlich der knappe Fahrplan häufig nicht zu.

Derzeit befördern 17 Linien jährlich rund sieben Millionen Fahrgäste und legen dabei über 2,4 Millionen Kilometer zurück.

Linienverkehr

Zurzeit sind 38 eigene Busse der Stadtwerke Passau GmbH im Einsatz. Jeder Stadtteil Passaus ist angebunden, öffentliche Einrichtungen sind schnell zu erreichen. Mit der Nutzung der Busse der Stadt-

⁴ www.stadtwerke-passau.de/pages/inhalt/bus_und_parken/stadtverkehr/anruf_sammeltaxi.htm

werke Passau profitieren die Passagiere auch von der interaktiven Ampelsteuerung, die die Fahrzeuge auf einer „Grünen Welle“ ans Ziel lenkt. Sollte der Weg von der nächsten Haltestelle nach Hause zu weit und zu beschwerlich sein, besteht nach 20 Uhr bei Absprache mit dem Fahrer und unter Berücksichtigung einiger Sicherheitsvorschriften die Möglichkeit, auch zwischen zwei Haltestellen auszuweichen. Es dürfen hierdurch jedoch keine größeren Verspätungen entstehen.

Ab 21 Uhr wird ein Abendverkehr mit ausgedünnter Linienführung angeboten, der die Mitfahrer sicher und schnell nach Hause bringt.

Mit dem Nachtexpress, der in Zusammenarbeit von Stadt und Landkreis Passau sowie der Verkehrsgemeinschaft Passau und der VBP betrieben wird, kommen die Fahrgäste in den Nächten auf Samstag und Sonntag auch nach Mitternacht sicher und bequem daheim an. Die Busse für Nachtschwärmer fahren jeweils um 0:30 Uhr vom ZOB ab und steuern verschiedene Stadtteile an.

Abschließend besteht ab 21 Uhr noch das Angebot eines Sammeltaxis (AST), das bei Anruf die Fahrgäste direkt vor die Haustür bringt. Das Sammeltaxi ist ein öffentliches Beförderungssystem, fast so bequem und sogar kostengünstiger als ein Taxi, jedoch viel flexibler als jeder Bus.

Bürger aus Sieglgut-Sieglberg, Sulzsteg-Am Högl und Haarschedl können das AST an allen Wochentagen stündlich von 8 Uhr bis 3 Uhr (stadteinwärts bis 03:15 Uhr) nutzen.

AST-Sonderfahrten zum Bahnhof sind an Werktagen um 20 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr, 8 Uhr und 9 Uhr möglich.

Der Fahrtwunsch ist bis spätestens 30 Minuten vor der vollen Stunde an eine bestimmte Rufnummer zu richten. Dann gehen die Anrufer zur nächsten Sammeltaxi-Haltestelle und warten auf „Ihr“ Taxi.

Von allen AST-Abfahrtsstellen kann grundsätzlich zu jedem gewünschten Ziel im Passauer Stadtgebiet gefahren werden.

Fahrten innerhalb der Innenzone sind prinzipiell nicht möglich, d.h. entweder der Abfahrts- oder der Zielort muss außerhalb der Innenzone liegen.

Eine Ausnahme sind Fahrten von und zum Hauptbahnhof bzw. von und zur Abfahrtsstelle Ort. Bei Anmeldung am Vortag bis 22 Uhr sind Sonderfahrten bis in die frühen Morgenstunden möglich. Es wird eine telefonische Fahrplanauskunft betrieben, alle Abfahrtszeiten und Transportgebühren sind im Internet veröffentlicht und mit dem Bahn-App „DB Navigator“ kann auch mit einem Smartphone die Fahrplanauskunft der Busse im Stadtverkehr von Passau abgerufen werden.

Kombiticket Bus & Bad

Die Fahrt mit dem Stadtbus ist nicht nur im Alltag eine angenehme Alternative, sondern auch der ideale Einstieg für einen Tag im PEB (Passauer Erlebnisbad). Hierfür wurde das Kombiticket Bus & Bad geschaffen, ein Sondertarif, der das Busfahren in Passau attraktiv macht.

City Bus

Der City-Bus verbindet die Fußgängerzone und die Altstadt mit dem Parkhaus Bahnhofstraße. Er verkehrt im 15-Minuten-Takt und es ist eine spezielle günstige Einzelfahrkarte zu lösen, die nur in dieser Buslinie gültig ist. Es gelten aber auch alle Fahrkarten des übrigen Linienverkehrs. Es kann auch eine kombinierte Karte für das Parkhaus Bahnhofstraße und den City-Bus gelöst werden. Weiter gibt es monatliche Sondertarife für Anwohner und Gewerbetreibende.

Oberhausbus

Der Pendelbus vom Rathausplatz zur Veste Oberhaus und zurück verkehrt von Ende März bis Anfang November halbstündlich.

Bushaltestellen

Bei diesem vielfältigen Angebot sollte jedoch nicht vergessen werden, auch ein Augenmerk auf die Ausstattung der Bushaltestellen sowohl in der Innenstadt als auch in den Stadtteilen zu legen. So fehlt in vielen Fällen eine entsprechende Beleuchtung, um das Lesen des Fahrplanes auch bei Dämmerung oder im Dunkeln zu ermöglichen. Grundsätzlich müsste bezüglich der Schriftgröße und Übersichtlichkeit der

ausgehängten Busfahrpläne noch eine bessere altersgerechte Gestaltung erfolgen. Speziell vor dem Gebäude des Bayerischen Roten Kreuzes in der Neuburger Straße wurde im Rahmen der Bürgerbefragung die Wiedereinrichtung einer früher bestehenden Haltestelle gefordert. Viele ältere Menschen nutzen diese Einrichtung und könnten diese somit leichter erreichen. Für die Unterstellplätze am Zentralen Omnibusbahnhof wird ein besserer Wind- und Wetterschutz gewünscht.

Bewertung

Es besteht ein gutes ÖPNV- Angebot. Die Linieneinführung und die Taktung ist insbesondere in vielen größeren Wohngebieten gut, kann jedoch naturgemäß in Teilbereichen noch verbessert werden. Dies wurde u. a. für den Passauer Westen festgestellt.

Die Beurteilung der Busverbindung und Bus-taktung im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes entspricht weitestgehend der der Durchschnittsbevölkerung⁵.

Aufgrund der Ergebnisse der Befragung der Passauer Senioren wird jedoch das bestehende Angebot noch nicht in großem Umfang in Anspruch genommen. Oftmals sind entlegene Ortsteile nur ungenügend angebunden (Erreichbarkeit Haltestelle und Fahrplankontakt). Daher wird offensichtlich weiterhin die Fahrt mit dem eigenen Fahrzeug vorgezogen. Derzeit bestehen noch keine Erhebungen bezüglich der Altersstruktur der ÖPNV-Nutzer.

Ziele und Maßnahmen

Das derzeit gute Angebot des ÖPNV sollte auch in Zukunft regelmäßig auf die Möglichkeiten

zur Verbesserung von Taktung und Linieneinführung untersucht werden. Das Haltestellennetz sollte bei Bedarf verdichtet werden, insbesondere wenn dadurch die Restwegstrecke zur Wohnung verkürzt werden kann.

Der vielfach geäußerte Wunsch einer Absenkung der Stadtbusse an ALLEN Haltestellen muss bezüglich seiner Umsetzbarkeit nochmals überprüft werden.

Von den Arbeitsgruppenteilnehmern wurde vorgeschlagen, für Passau die Einführung einer vergünstigten Seniorenbuskarte anzudenken. Diesem Vorschlag schloss sich auch ein hoher Anteil der Teilnehmer der Bürgerbefragung an. In sehr vielen Fragebögen wurde dies unter „Wünsche und Anregungen“ von den Bürgern angesprochen.

Bestehende Zusatzangebote, wie etwas die Nutzung des Anrufsammeltaxis für bestimmte Stadtteile auch tagsüber, über die im Internet und auf jedem Haltestellenfahrplan sowie im Fahrplanheft informiert wird, sollte von den Verkehrsbetrieben noch besser bekannt gemacht werden.

Eine Überprüfung aller Bushaltestellen und darauf aufbauend der Umbau hin zu einer alters- und behindertengerechten Ausstattung ist anzustreben. Die vorhandenen Wetterschutzeinrichtungen sind nach Möglichkeit zu ergänzen und eine evtl. Erhöhung der Anzahl der Haltepunkte ist anzustreben.

Der Innstadtfriedhof, dessen Vorteil bezüglich seiner zentrumsnahen Lage sehr positiv bewertet wurde, wird an Werktagen, Montag bis Freitag, von der Linie K2 bedient. Zusätzlich wurde der Einsatz eines Shuttlebusses vor Allerheiligen und im Frühjahr zum Zweck der Grabpflege vorgeschlagen.

⁵ Stadtentwicklungskonzept Passau, Senioren – Erkenntnisse aus Strukturanalysen und Befragungen-18.04.2011

1.1.2 Deutsche Bahn

Der Hauptbahnhof Passau ist aus vielerlei Gründen aktuell nicht barrierefrei. Die Nutzung der Transportangebote der Deutschen Bahn ist für viele Personengruppen deswegen derzeit nur unter großen Schwierigkeiten möglich.

So ist etwa der Zugang zu den Bahnsteigen sehr erschwert, weil keine Aufzüge vorhanden sind.

Die Fahrpläne sind insbesondere für sehbehinderte Menschen nicht lesbar, es besteht keine induktive Unterstützung der Lautsprecherdurchsagen für Hörgeschädigte.

Neben der Verbesserung der Situation im Bahnhof an sich wird von den Passauer Bürgern auch eine verbesserte und bedarfsorientierte Anbindung des Hauptbahnhofs an das städtische Bussystem gefordert.

Bewertung

Von der Stadtverwaltung, dem Behindertenbeauftragten der Stadt Passau, dem Seniorenbeirat und der Politik wurde bereits in der Vergangenheit auf die Deutsche Bahn eingewirkt, den behindertengerechten Um- und Ausbau des Passauer Hauptbahnhofs voranzutreiben.

Die hier genannten Verbesserungsansätze bezüglich eines barrierefreien Ausbaus des Bahnhofs und der besseren Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln wurde auch in einer Vielzahl der Rückantworten der Bürgerbefragung angegeben.

Im Juni 2013 erfolgte dann der Spatenstich für den barrierefreien Ausbau des Hauptbahnhofs Passau.

Ziele und Maßnahmen

In Gesprächen aus dem Jahr 2012 stellte die Deutsche Bahn einen nahezu komplett barrierefreien Hauptbahnhof ab 2015 in Aussicht. Durch den nun erfolgten Spatenstich wird eine barrierefreie Ausstattung bis Ende 2016 erfolgt sein. Mehrere Aufzüge aus der neuen Unterführung zu allen Personenzuggleisen und auch der Neubau einer Beschallungs- und Fahrgastinformationsanlage, möglichst unter Einbeziehung eines interaktives Systems für Hörgeschädigte, und ein Blindenleitsystem sollen umgesetzt werden. Im Empfangsgebäude werden sowohl von der Bahnhofsstraße als auch zum Hauptbahnsteig hin Automatiktüren eingebaut.

Von den Dienststellen der Stadt Passau muss weiterhin eine zügige Umsetzung der geplanten Maßnahmen im Auge behalten werden, da sich bisher die Verwirklichung der Planungen erheblich verzögert hat.

1.1.3 Straßen – und Parksituation

Aufgrund aktueller Erhebungen des ZAK (Zentrum für Alterskulturen) in Bonn konnte festgestellt werden, dass Senioren als PKW-Führer entgegen der langläufigen Meinung der Bevölkerung sehr sichere und zuverlässige Verkehrsteilnehmer sind. Es besteht weder eine statistisch erhöhte Gefahr von Unfällen von Senioren, noch geht von dieser Personengruppe eine erhöhte Gefährdung aus.

Vielmehr konnte festgestellt werden, dass mit einer Steigerung der Unfälle zu rechnen ist, wenn diese aus Altersgründen auf den Fußweg oder das Fahrrad ausweichen. Hier wirkt sich die verminderte Reaktionsfähigkeit und die gesteigerte Verletzlichkeit der betroffenen Personen erheblich auf Anzahl der Unfälle und Schwere der Verletzungen aus.

Durch die Nutzung des PKWs ist auch ein Zusammenschluss von mehreren älteren Personen zu Interessens- und Bedarfsgemeinschaften mit dem gleichen Fahrziel möglich.

Damit Parkplätze und Straßen von Senioren gerne und unfallfrei genutzt werden können, ist in einigen Bereichen eine entsprechend Zusatzausstattung oder eine großzügigere Planung erforderlich.

Bewertung

Davon ausgehend sollte – trotz des gegebenen Umweltaspektes – die Fortbewegung der Senioren in ihrem eigenen PKW nicht außer Acht gelassen werden.

Dies stellt spezifische Ansprüche an eine integrierte Orts- und Entwicklungsplanung bezüglich Aus- und Umbau der bestehenden Straßen- und Parkplatzausstattung.

Ziele und Maßnahmen

So ist die Schaffung und Erhaltung von Behinderten- bzw. behindertengerechten Parkplätzen in der Innenstadt anzustreben. Dies ist besonders auch für Arztpraxen, Nahversorger, Post, Banken und Freizeiteinrichtungen umzusetzen. Weiter sollte bei der Verkehrsführung auf möglichst komfortable, unkomplizierte Einrichtungen geachtet werden, um einen evtl. Unfallschwerpunkt bereits im Vorfeld ausschließen zu können. Dieser Planungsanspruch dient hier ohnehin der Gesamtbevölkerung und erleichtert das Zurechtfinden für alle Verkehrsteilnehmer.

Darüber hinaus wurde von den Bürgern im Rahmen der Befragung die Schaffung eines Taxistandes in der Altstadt, z. B. am Dom- oder am Residenzplatz gefordert.

1.1.4 Fahrdienste/ Hol- und Bringdienste

Die Johanniter⁶ bieten einen Behindertenfahrdienst an und verhelfen somit Menschen mit Behinderung zu mehr Mobilität im Alltag. Darüber hinaus besteht auch ein Sonderfahrdienst in ganz Deutschland und ein medizinisches Transportmanagement.

Auch der Malteser Hilfsdienst e. V.⁷ ermöglicht mit einem Individualfahrdienst behinderten Menschen Mobilität ganz nach Wunsch.

Das Deutsche Rote Kreuz⁸ bzw. das Bayerische Rote Kreuz⁹ bieten ebenfalls einen Fahrdienst an, damit Menschen mit einer vorübergehenden oder dauerhaften Behinderung die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erleichtert und der Alltag so angenehm wie möglich gemacht wird.

In bestimmten Fällen werden die Kosten für eine begrenzte Anzahl von Fahrten von den Krankenkassen übernommen. Ansonsten wird kilometergenau für die in Anspruch genommene Leistung abgerechnet. Diese Kosten sind jedoch aufgrund des Bedarfs von speziell ausgebildeten Fahrerinnen und Fahrern und des Einsatzes von modernen Spezialfahrzeugen, die auch Rollstuhlfahrern praktisches und bequemes Reisen ermöglichen, nicht unerheblich. Damit wird dieses Angebotes von den angesprochenen älteren Menschen wohl nur in Ausnahmefällen genutzt. Eine regelmäßige Inanspruchnahme der von einigen Anbietern hervorragend durchgeführten Leistungen ist aus finanzieller Sicht leider nicht praktikabel.

Bewertung

In Passau gibt es sowohl von den großen Hilfsverbänden als auch von einigen kleineren Anbietern gute Einrichtungen, bei denen Menschen mit körperlichen Einschränkungen durch die Angebote eines Fahrdienstes die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erleichtert und somit der Alltag angenehmer gestaltet wird. Die Kosten der Nutzung dieses Angebots sind in der Regel zwar angemessen, jedoch für den Einzelnen oftmals nahezu unerschwinglich.

Ziele und Maßnahmen

Das sehr gute, bestehende Angebot an Fahrdiensten in Passau wird nur bei Verringerung der Kosten für den Einzelnen verstärkt genutzt werden. Die Kostenübernahme durch die Krankenkassen ist nur sehr eingeschränkt möglich. Es soll versucht werden, nach Finanzierungswegen durch andere Leistungsträger zu suchen.

⁶ <http://www.johanniter.de/dienstleistungen/fahrdienste>

⁷ <http://www.malteser-passau.de/fahrdienst.html>

⁸ <http://www.drk.de/angebote/senioren/fahrdienst>

⁹ <http://www.kvpassau.brk.de/wir-sind-fuer-sie-da/fahrdienst>

1.2 Barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums

1.2.1 Ampelschaltungen und Gehwege

Mehrfach wurde Kritik an den teilweise zu kurzen Ampelphasen für Fußgänger geübt. Mit Ampeln für Sehbehinderte ist Passau bereits teilweise gut ausgestattet. Zu einer Erleichterung der Fortbewegung von älteren Menschen im öffentlichen Raum könnte auch die Verbesserung der Ausstattung von Straßenquerungen mit anderen Hilfen, z. B. Fußgängerüberwegen, Verkehrsinseln oder Ähnlichem beitragen.

Der in Passau bestehende Baubestand aus den 50er Jahren kann im Durchschnitt als barrierearm gewertet werden. Probleme bereiten die mit Kopfsteinpflaster (historische Altstadt) oder sehr rutschigen Oberflächen (z.B. Ludwigsplatz) ausgestatteten Bereiche. Teilweise sind noch sehr hohe Bordsteinkanten zu überwinden.

Aktuell wurde in einzelnen Bereichen der Innenstadt eine Fußwegbeleuchtung als Bodenbeleuchtung durch Strahler im Pflaster umgesetzt, welche insbesondere von Senioren sehr gelobt wird. Trotzdem bestehen noch Lücken in der Straßenbeleuchtung, die schrittweise geschlossen werden sollten. Dies ergaben auch einige Einzelrückmeldungen aus der Bürgerbefragung.

Den Fußgängern wird in bestimmten Bereichen die Fortbewegung im Winter dadurch erschwert, dass immer mehr ältere Menschen aufgrund körperlicher Gebrechen nicht oder nicht mehr ausreichend in der Lage sind, die privaten Gehwege vor ihren Grundstücken zu räumen. Hier sollte die Möglichkeit einer Abhilfe durch den Bauhof, evtl. durch Einzelvereinbarungen, geschaffen werden.

Bezüglich der Gehwege wurde von den bei der Bürgerbefragung beteiligten älteren Passauer Bürgern immer wieder angesprochen, dass darauf zu achten ist, dass bestehende Bürgersteige nicht durch parkende Autos unbenutzbar gemacht werden.

1.2.2 Radwegenetz

Die älteren Menschen werden vergleichsweise immer fitter und wollen sich auch im Alter gerne sportlich betätigen. Somit ist die gesunde und umweltbewusste Fortbewegung mit dem Fahrrad nicht außer Acht zu lassen. Auch wenn festgestellt werden kann, dass in Passau nicht – wie in anderen Teilen Bayerns üblich – ein großer Anteil an Senioren das Fahrrad als übliches Verkehrsmittel benutzt, sollte hier der Ausbau des Radwegenetzes angesprochen werden.

So besteht etwa weder auf der Inn- noch auf der Donauseite in der Innenstadt ein durchgängiger Fahrradweg. Da trotzdem, wie etwa auf der Innpromenade, ein reger Fahrradverkehr statt findet, fühlen sich hier die Fußgänger verständlicherweise häufig bedrängt. Dies verunsichert insbesondere gebrechliche Menschen.

Deshalb sollte der Radverkehr – durch entsprechende Markierungen - weitestgehend vom Gehweg auf die Straße verlagert werden. Ein weiterer Ausbau von Zubringerradwegen zu den überregionalen Radwegen z. B. an Inn und Donau wird von den Passauer Bürgern ausdrücklich gewünscht.

1.2.3 Innerstädtischer Straßenverkehr

Das Auto wird häufig für Fahrten innerhalb des Stadtgebietes genutzt und setzt daher kostengünstige, zentrumsnahe, barrierefrei Parkplätze voraus.

1.2.4 Öffentliche Toiletten

Um älteren Menschen die Mobilität in der Innenstadt zu ermöglichen, darf nicht vergessen werden, dass eine Verbesserung des Angebotes an öffentlichen Toiletten erforderlich ist. So muss nach Ansicht der Arbeitsgruppenteilnehmer unbedingt mit den Passauer

Geschäften eine Vereinbarung über die Nutzung der dortigen Toiletten getroffen werden. Falls erforderlich, sollte dies auch über einen finanziellen Ausgleich durch die Stadt Passau umzusetzen sein.

1.2.5 Sitzgelegenheiten und öffentliche Begegnungsplätze

In der Innenstadt bieten zu wenige – angemessene – Sitzmöglichkeiten eine Gelegenheit zum Verweilen und Ausruhen. So ist beim Aufstellen von Sitzbänken zu beachten, dass diese bezüglich der Sitzhöhe, der Lehnenkonstruktion, der Anzahl und der Anordnung auch den Bedürfnissen der älteren Menschen entsprechen. Auch innerhalb der Geschäfte wird immer wieder das Fehlen von Sitzmöglichkeiten für kurze Ruhepausen angesprochen.

Viele wünschen sich in der Passauer Innenstadt einen ruhigen, gut zugänglichen und doch etwas abgeschirmten Platz, um sich ungezwungen – im Freien – treffen zu können und nicht gleich ein Lokal aufsuchen zu müssen. Ein Verzehrzwang wird hier als Hürde angesehen.

1.2.6 Barrierefreie Ausstattung bei Um- und Neubauten

Für die barrierefreie Erreichbarkeit der Büros und die Wegweisung in den Rathäusern bzw. in den Rathäusern wird derzeit eine Neukonzipierung entwickelt.

Wenn baulich möglich wird bereits in der Planung von Straßen und Wegen in der Stadt Passau auf Barrierefreiheit Wert gelegt.

Grundsätzlich sollte es selbstverständlich werden, dass bei allen anstehenden Um- und Neubauten der öffentlichen und privaten Träger auf barrierefreies Bauen zu achten ist. Dies bezieht sich u. a. auch auf die Zuwege. So sollten Stufen zu Hauseingängen von

vornherein – soweit technisch möglich – nicht eingepant werden.

Weiterführende Überlegungen sollten dahin gehen, dass auch die Anwendung einer „barrierefreien“ Schriftgröße zumindest bei Schreiben von öffentlichen Stellen den älteren Menschen eine bessere Lesbarkeit ermöglicht. Auch die Anwendung einer einfachen Sprache gehört zur ganzheitlichen Barrierefreiheit.

1.2.7 Orientierung und Technisierung im öffentlichen Raum

Zur besseren Orientierung kann für viele Personengruppen, also neben Älteren auch Kindern und Behinderten, eine Informationsvermittlung durch das Anbringen von Symbolen oder durch gesprochene Hinweise zielführend sein.

Die Betätigung von Bank-, Park- und Fahrkartenautomaten wird im Alltag immer häufiger unumgänglich und stellt aufgrund der oftmals komplizierten Handhabung ältere Mitmenschen vor Probleme. Die Bedienungserläuterungen sind teilweise nicht sehr benutzerfreundlich und aufgrund der Schriftgröße nicht lesbar. In den meisten Fällen kann man sich im Zweifelsfall nicht an entsprechendes Servicepersonal wenden.

Die Stadt Passau sollte durch Rücksprache mit der Sparkasse Passau versuchen zu erreichen, dass z. B. das Ausfüllen von Überweisungen durch Sparkassenangestellte für Senioren kostenlos angeboten werden könnte. Auch sonstige Beratungen für ältere Personen könnten verbessert werden.

Bewertung

In Passau wurde bereits in der Vergangenheit von Stadtentwicklung/Stadtgestaltung, dem Behindertenbeauftragten und von Privatleuten bei Neu- und Umbauten entsprechend auf eine barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums hingearbeitet. Der Ausbau des Stadtgebietes und die Optimierung der Nutzbarkeit von Einrichtungen treffen jedoch nach wie vor auf viele bauliche Hürden. So bringt die bestehende historische Bausubstanz und die daran gebundenen Anforderungen wie etwa der Denkmalschutz Probleme mit sich.

Bezüglich des Passauer Hauptbahnhofs wurden in mehreren Arbeitsgruppen die noch erheblichen Defizite angesprochen.

Gerade beim Ausbau des Radwegenetzes und der Schaffung von Parkplätzen ist jeweils das sehr begrenzte Raumangebot in der Innenstadt hinderlich.

Es muss weiterhin auch in allen öffentlichen und privaten Bereichen auf Benutzerfreundlichkeit und Einfachheit geachtet werden.

Ziele und Maßnahmen

In den genannten Gestaltungsräumen sind zukünftig noch mehr die hier angeführten Wünsche und Belange der Senioren mit zu berücksichtigen. Eine barrierefreie Stadtgestaltung dient der Gesamtbevölkerung. Auch die Geschäfte in der Innenstadt sollen verstärkt in die Planung für eine nutzerfreundliche Umgebung miteinbezogen werden. Ggf. sind sie bei ihren Bemühungen, dies zu verwirklichen, organisatorisch und finanziell zu unterstützen.

Die Einrichtung einer Homepage der Stadt Passau wie etwa „Kompass barrierefrei...“ wäre wünschenswert.

1.3 Generationenzusammenführung

Das Zusammentreffen von Jung und Alt und die damit verbundene wünschenswerte Entwicklung einer positiven Beziehung zwischen den Generationen kommt aufgrund der Demografieentwicklung der kommenden Jahre eine besondere Bedeutung zu. Der Wunsch nach einem Treffpunkt in der Innenstadt, z. B. an der Innlande in der Nähe des Spielplatzes (ehemaliges Cafe Riviera) wurde geäußert. Möglicherweise könnte hier ein Kiosk, der selbstverständlich keine jugendgefährdenden Waren anbieten darf, als Kontaktstelle dienen.

Weiter wurde bereits im Stadtentwicklungskonzept aus dem Jahre 2011 von den damals befragten Senioren bezüglich einer Generationenzusammenführung die Einrichtung altersübergreifender Wohnprojekte und die Verknüpfung von Kindergärten und Seniorenheimen sowie gemeinsame Veranstaltungen für Jung und Alt als notwendig angesehen.

Bewertung

Die Stadt Passau ist sich der Aufgabenstellung der nächsten Jahre in diesem Bereich bewusst. So wurde bereits in der Fachtagung „Da bin i dahoam“ – Fachtagung für Stadtentwicklung und Sozialer Nahraum im April 2013 die Begegnung und Vernetzung von Familien und älteren Menschen zu einem wichtigen Themenschwerpunkt gemacht.

Ziele und Maßnahmen

Zukünftig soll vermehrt der Versuch unternommen werden, mehrere Generationen und Familienkonstellationen mit ihren verschiedensten Bedürfnissen und Ansprüchen zu Interessengemeinschaften zusammenzuführen. Dabei werden aktuell viele Formen des Mehrgenerationen-Zusammenlebens von den Betroffenen

überwiegend kritisch beurteilt.

Die strikte Trennung von Jungen und Älteren, Familien und Einzelpersonen besteht aufgrund sehr strenger Strukturen. Diese sollten geöffnet werden.

Insbesondere der Kontakt zwischen Senioren(institutionen) und Kindertagesstätten wird als guter erster Anknüpfungspunkt für eine spätere gemeinsame Zukunft mit gegenseitiger Achtung gesehen. Niederschwellige Kontakte sind zu bevorzugen, um bereits im Vorfeld rechtliche und gesellschaftliche Probleme auszuschließen.

Für eine Vernetzung von Jung und Alt ist eine zentrale Anlaufstelle erforderlich, um beidseitige Interessen in Einklang bringen zu können. Es muss wieder mehr öffentlichen Raum für ungezwungene Nachbarschaftstreffen und Plätze mit unverkrampften Kennenlernmöglichkeiten geben.

Grünflächen müssen bürgerfreundlicher gestaltet werden.

1.4 Wohnsituation

Passau wird grundsätzlich als ein sehr attraktiver Standort gewertet. So haben bei der Bürgerbefragung die Frage: „Wohnen Sie gern in Passau?“ 96 % der Befragten mit JA beantwortet. Die Lage Passaus (Flüsse, angrenzende Nachbarländer usw.) und das Klima tragen zum Wohlbefinden der Bevölkerung bei. Wohnen in Passau ist noch bezahlbar. Senioren leben häufiger in Altbauten als die durchschnittliche Bevölkerung und sind zu gut 30 % Single- oder Zweipersonenhaushalte¹⁰.

Es besteht auch eine überaus intakte „Heimlandschaft“. Plätze sind in ausreichender Zahl vorhanden und die Einrichtungen über das Stadtgebiet, sowohl innerstädtisch als auch in den Randbezirken, gut verteilt. Interessenten können somit eine persönliche

Wahl bezüglich ihres Wohnumfeldes im Alter treffen. Erforderlich erscheint jedoch die Belebung der Innenstadt mit Wohnmöglichkeiten in der Altstadt. Hier werden kleine Wohneinheiten benötigt. Deren barrierefreier Ausbau sollte durch Unterstützung in Form von Beratung und evtl. auch durch finanzielle Anreize gefördert werden.

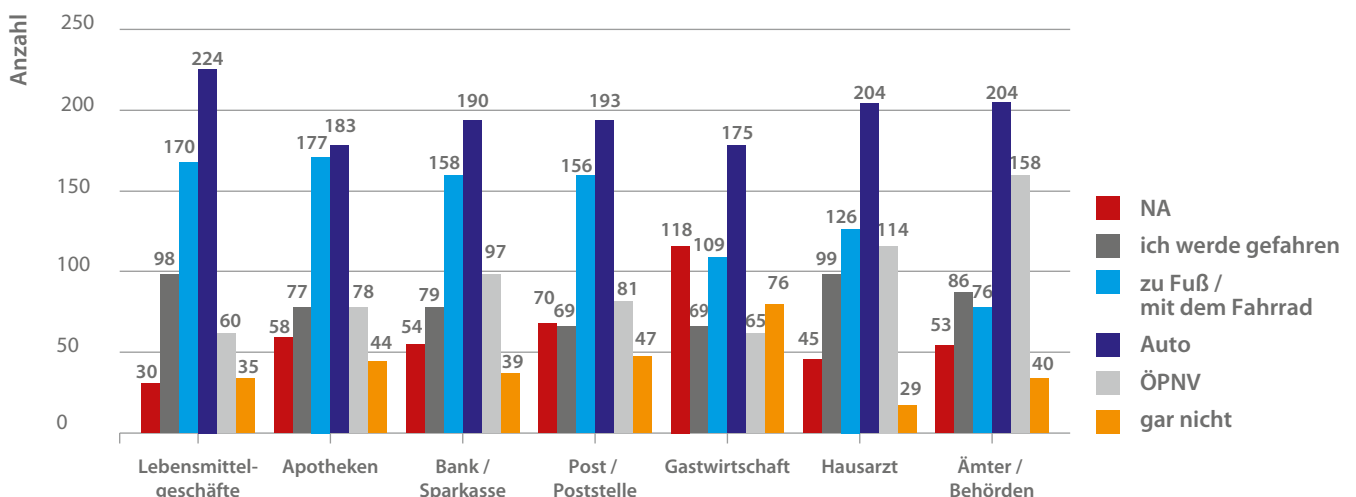
Bezüglich der Nahversorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs, der medizinischen Betreuung und Freizeitangeboten für ältere Menschen sollte grundsätzlich auf kleinräumige Angebote innerhalb des jeweiligen Quartiers Wert gelegt werden. Dies fördert den Zusammenhalt dieser Bevölkerungsgruppe innerhalb eines Stadtteils und beugt deren Entwurzelung vor.

1.5 Erreichbarkeit von Einrichtungen

Die materielle und soziale Infrastruktur wird derzeit in den Stadtteilen als gut gewertet. Die bestehenden Einrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten etc.

werden von Senioren ähnlich bewertet wie von der durchschnittlichen Bevölkerung¹¹.

Abb. 10: Erreichbarkeit von Einrichtungen

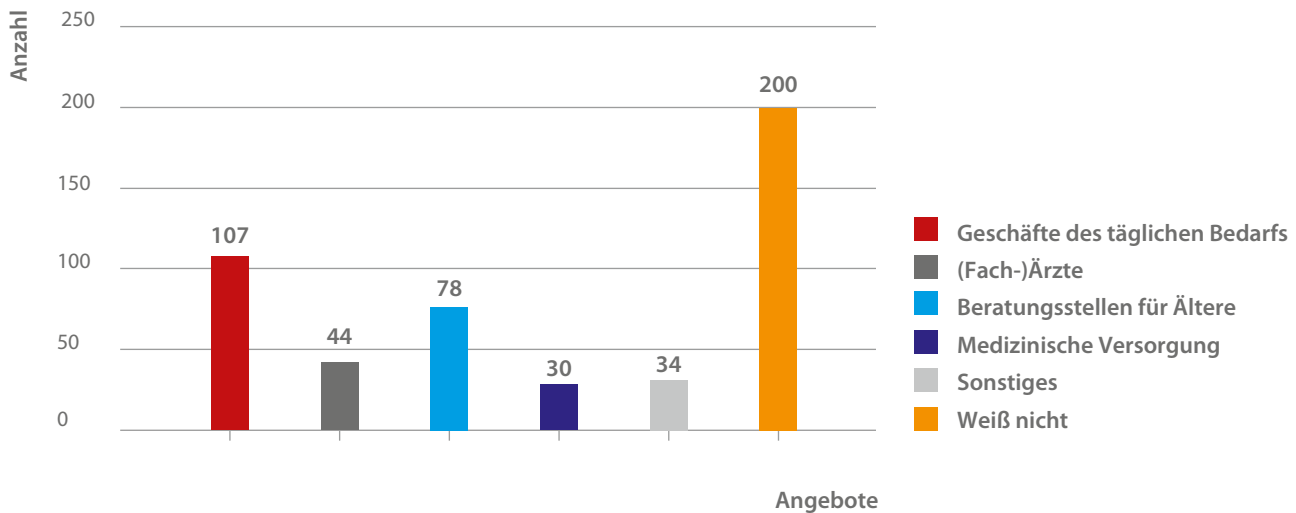


¹⁰ Stadtentwicklungskonzept Passau, Senioren – Erkenntnisse aus Strukturanalysen und Befragungen-18.04.2011

¹¹ Stadtentwicklungskonzept Passau, Senioren – Erkenntnisse aus Strukturanalysen und Befragungen-18.04.2011

1.5.1 Nahversorgung im Stadtkern und den Stadtteilen

Abb. 11: Welche Angebote für Ältere fehlen in Ihrer näheren Umgebung?



Die wohnortnahe Grundversorgung ist in Passau – auch fußläufig – gut bis sehr gut möglich. In Teilbereichen, insbesondere in den kleineren Siedlungseinheiten, gibt es jedoch immer wieder kritische Situationen aufgrund der Schließung von Nahversorgern. Dem sollte aktiv entgegen gewirkt werden.

Bezüglich der Ausgestaltung des Angebotes sollte sog. generationenfreundliches Einkaufen angestrebt werden. So kann mit dem Angebot kleiner Verpackungseinheiten auf die Bedürfnisse Alleinstehender eingegangen werden. Seniorenfreundliche Ausstattung von Geschäften dient dazu, dass Senioren ihre Tagesabläufe besser organisieren können. So wären etwa große, leicht zu lesende Preisschilder wünschenswert. Das City Marketing Passau wurde hierauf schon vom Seniorenbeirat angesprochen.

Auch die Einrichtung und Nutzung mobiler Einkaufsmöglichkeiten sollte Berücksichtigung finden. Möglicherweise sind auch Supermärkte nach Verhandlungen mit der Stadtverwaltung dazu bereit, einen Einkaufs- bzw. Bringdienst zu organisieren. Für die Erledigungen im Stadtzentrum sollte die Möglichkeit einer Zwischenlagerung des Einkaufes in der

Nähe des Zentralen Omnibusbahnhofes, vergleichbar mit dem zur Weihnachtszeit zu Verfügung stehenden Gepäckbus, geprüft werden. Damit kann man den Senioren die notwendigen Besorgungen vereinfachen.

1.5.2 Verfügbarkeit und Nutzbarkeit medizinisch/therapeutischer Angebote

Das Angebot an ambulanter professioneller Versorgung über Pflegedienste wird als sehr gut und ausreichend angesehen. Ebenso gilt dies für die Ausstattung mit Alten- und Pflegeheimen. Die Versorgung mit Hausärzten wird als überwiegend ausreichend angesehen. So besteht eine ausreichende Versorgung mit Haus- und Fachärzten. Diese konzentriert sich jedoch auf die Innenstadt. Für einige ältere Menschen wäre jedoch die Möglichkeit eines Arztbesuches im eigenen Ortsteil vorteilhafter.

Darüber hinaus besteht auch ein umfangreiches Angebot an ambulanten Hilfen wie Sozialstationen, Essen auf Rädern und Therapeuten zu verschiedensten Krankheitsbildern.

Bewertung

Eine wohnortnahe Grundversorgung mit Mitteln des täglichen Bedarfs und bezüglich des medizinisch/therapeutischen Angebotes ist in Passau als grundsätzlich gut zu bewerten. Ein Verbesserungsbedarf dieser Strukturen wurde von einigen Arbeitsgruppenteilnehmern für den Passauer Westen gesehen.

Ziele und Maßnahmen

Im Auf- und Ausbau von mobilen Einkaufsmöglichkeiten könnte für die Zukunft eine Möglichkeit geschaffen werden, den wohl nicht mehr rückgängig zu machenden Wegfall von sog. Tante-Emma-Läden in einzelnen Passauer Stadtteilen auszugleichen.

1.6 Freizeiteinrichtungen

Für die Betreuung der Passauer Freizeiteinrichtungen ist das Schul- und Sportamt zuständig. In dieser Dienststelle spielen die Senioren und ihre Ansprüche an bestehende und neu zu schaffenden Einrichtungen noch eine eher untergeordnete Rolle. Es wurde bereits ein „auch“ für Senioren geeigneter Motorikpark erstellt. Auch im Bschüttpark werden entsprechende Einrichtungen angedacht.

Seniorenpezifische Freizeitangebote bieten in Passau beinahe allen örtlichen Vereinen, die VHS, die Seniorenclubs der Kirchen und Verbände. Aber auch die Stadt Passau organisiert gemeinsam mit den

Seniorenbeirat ein vielfältiges und umfangreiches Veranstaltungsprogramm. Dieses wird von rund 1/6 der Passauer Senioren besucht. Auch das Stadttheater, die Europabücherei mit ihren Außenstellen und dem Büchereimobil, Kinos und viele mehr stellen ein buntes Programm für die Freizeitgestaltung älterer Menschen zu Verfügung.

Durch diese Veranstaltungen verbessert sich der Kontakt der älteren Menschen zu den jeweiligen Institutionen. Die Senioren haben die Möglichkeit, sich im Laufe der Zeit besser untereinander bezüglich gleichgerichteter Interessen zu vernetzen.

1.7 Bestehende Infrastruktur

Die Stadt Passau leistet über die im Sozialamt angesiedelte Stelle des Behindertenbeauftragten, über die Nachbarschaftshilfe und mit dem Einsatz von Bürgerarbeitern in den verschiedensten Bereichen täglich kleine – über die gesetzliche Verpflichtung hinausgehende – Beiträge zur Verbesserung des individuellen Lebensumfeldes jedes einzelnen Passauers. Für ältere Menschen stehen in Passau eine Vielzahl

von – gut erreichbaren – Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung, hervorgehoben wird deren gute Beratungsqualität.

Besonders erfreulich ist die bereits bestehende und gut funktionierende Vernetzung aller karitativen Organisationen untereinander und mit der Stadt Passau (siehe Punkt 4 des Seniorenkonzeptes: Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit).

Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

FAZIT

Für die Umsetzung eines barrierefreien öffentlichen Raums ist in Passau schon sehr viel getan worden. An einer weiteren Verbesserung sollte jedoch dauerhaft gearbeitet werden.

Für die Stadtentwicklung der Zukunft soll ein Fortbestehen der wohnortnahen Grundversorgung in den Stadtteilen (Innenstadt und Außenbereiche) Berücksichtigung finden.

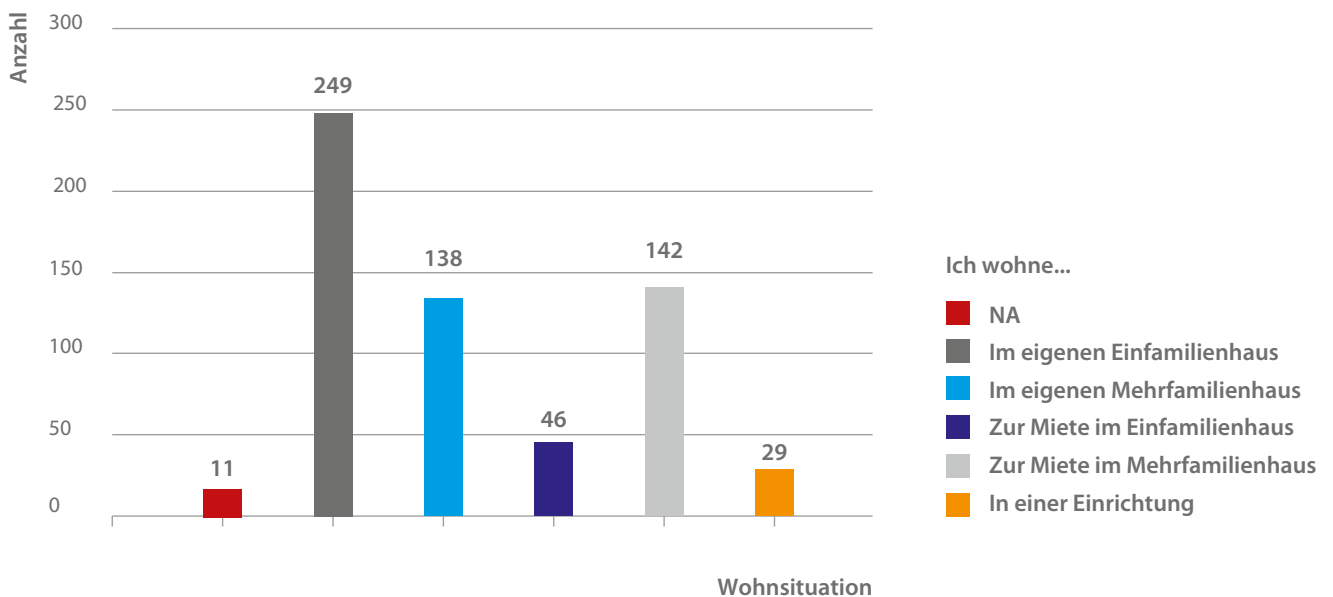
Um den Senioren in Passau neben dem weiterhin anzustrebenden barrierefreien Ausbau der Infrastruktur, den Alltag zu erleichtern und ihnen von vornherein das Bewältigen gewisser Hürden zu ersparen, wird die Einrichtung einer zentralen, kompetenten Beratungs-

und Koordinierungsstelle im Rathaus für alle Seniorenfragen empfohlen. Die in diesem Seniorenbüro tätigen Mitarbeiter der Stadtverwaltung sollen das vielschichtige bestehende Unterstützungsangebot bezüglich der Altenhilfe vernetzen und eine Plattform zum Thema Senioren schaffen. Die Öffentlichkeitsarbeit verschiedener Bereiche kann hier gebündelt werden.

Weitere Erleichterungen kann ein mobiles Seniorenbüro, das die einzelnen Dienststellen innerhalb des Rathauses abdeckt sowie die Schaffung mehrere Anlaufstellen auf das gesamte Stadtgebiet verteilt und ein mobiler Bürgerdienst als Behördenservice verschaffen.

2. Wohnen zu Hause

Abb. 12: Wohnsituation



In Passau wird immer wieder festgestellt und hervorgehoben, dass ein sehr ausgeprägtes „Stadtteildenken“ besteht. Dies zeigt sich auch im immer wieder geäußerten Wunsch der älteren Bevölkerung, möglichst lange und selbstständig lebend in „ihrem“ Stadtteil verbleiben zu können. Die Bindung an Freunde, Nachbarn und die hier das Umfeld prägende Einrichtungen sind liebgewonnen und werden nur ungern entbehrt. Ein Umzug in ein „zentral gelegenes“ Altenheim oder auch neues Eigenheim erscheint nur Wenigen erstrebenswert.

Im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts, das die Stadt Passau im Jahr 2011 erstellt hat, zeichnete sich bereits ab, dass viele Senioren in den jeweiligen Stadtteilen in Einpersonenhaushalten leben, die nicht über altersgerechte Ausstattung verfügen. Aufgrund dieses Ergebnisses ist in den kommenden Jahren im Bezug auf Wohnen zu Hause ein großer Handlungsbedarf zu erwarten. Das „vorstationäre“

Wohnen ist noch in großem Umfang ausbaufähig.

Der Studie¹² „Wohnen 65puls“ zu Folge fehlen in Passau in den kommenden Jahren 2110 Wohnungen für Senioren. In knapp 20 Jahren werden 15 000 Passauer älter als 65 Jahre sein. Das sind 41 % mehr als heute. Mit der starken Zunahme Älterer wird auch die Zahl der Pflegebedürftigen rasant wachsen. Die Prognose geht für Passau von rund 3480 Pflegebedürftigen im Jahr 2035 aus. Das macht es erforderlich, darauf hinzuwirken, dass ältere Menschen so lange wie möglich – auch mit Unterstützung ambulanter Dienste – in ihrem eigenen Wohnumfeld verbleiben können. Andernfalls würde der Umzug in ein stationäres Pflegeheim enorme Mehrkosten verursachen. Zudem will ein Großteil der älteren Menschen ihre eigene Wohnung nicht verlassen.

Vor diesem Hintergrund stellt die Studie sogar fest, dass sich ein Umbau in eine barrierearme Wohnung

¹²PNP Nr. 152 S. 21 v. 04. Juli 2013

sogar finanziell rechnen wird. Es muss darüber hinaus jedoch noch über weitere Förderungs- und Finanzierungsmaßnahmen, die für Ältere passgenau sind, nachgedacht werden.

In Passau lebt derzeit mit knapp 5 % eine verhältnismäßig geringe Zahl von Bürgern in stationären Einrichtungen. Es besteht eine gute, flächendeckende Versorgung mit stationären Unterbringungsmöglichkeiten in Altenheimen. Dies wird jedoch nicht die alleinige Wohnform der Zukunft sein. Derzeit gibt es in Passau etwa 1000 Altenheimplätze, rund 94 % sind belegt. Bei der wohnortnahen Unterbringung in einem Altenheim hat sich in den vergangenen Jahren sehr viel bewegt. Die Altenheime befinden sich bezüglich der Entscheidung der Kun-

den für ein Altenheim in Konkurrenz zueinander.

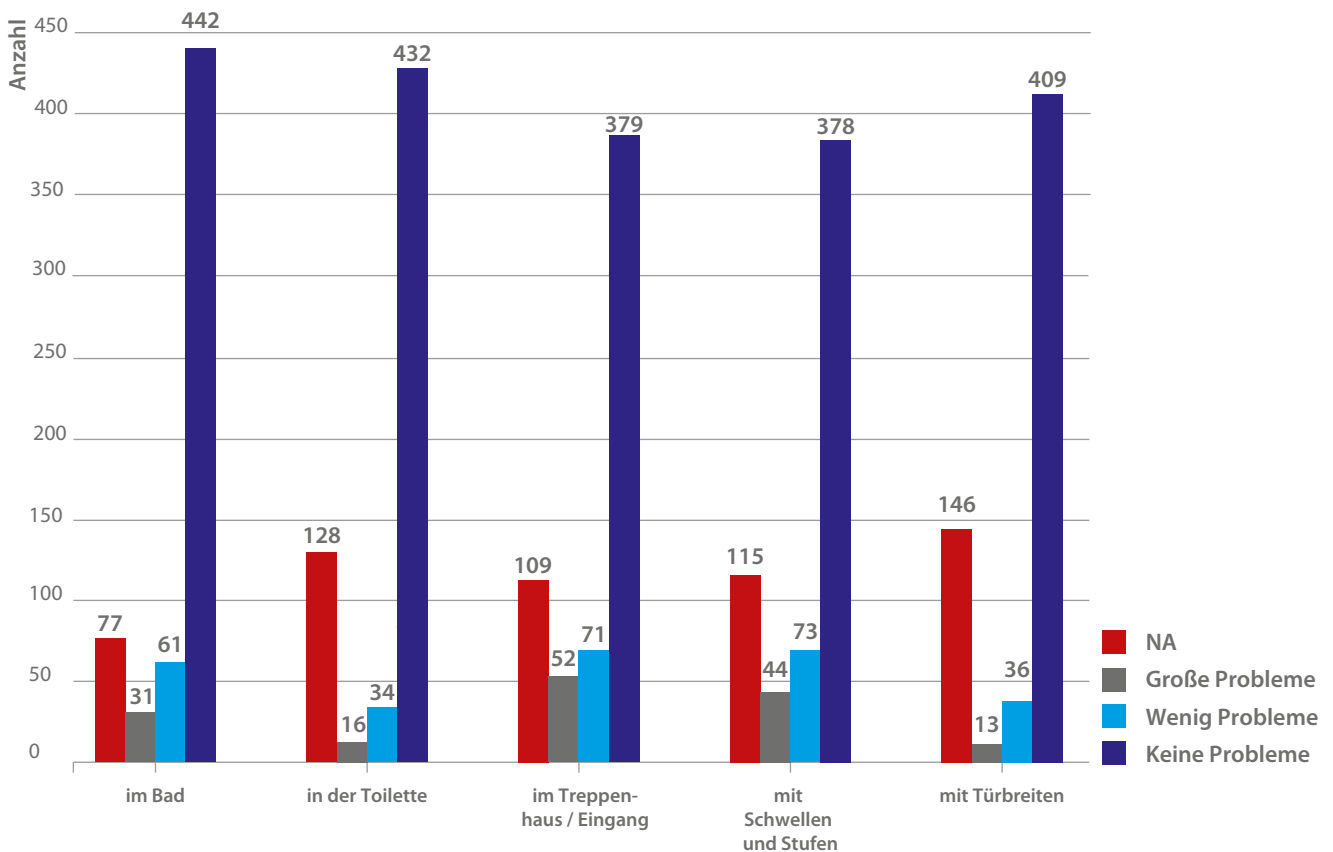
Demgegenüber wohnen 63 % der Passauer Senioren in ihrem eigenen Einfamilien- oder Mehrfamilienhaus. 31 % der Befragten in der entsprechenden Altersgruppe gaben an, in einem Einfamilien- oder Mehrfamilienhaus zur Miete zu wohnen.

Diese Angaben in der Bürgerbefragung dokumentieren das große Interesse der Passauer Bürger an einem Verbleib in der gewohnten Wohnumgebung auch im Alter. Die vorliegenden praktischen Einschränkungen werden hierbei in Kauf genommen. Im Folgenden wird dargestellt, wie sich der Bedarf und das Interesse an einem altersgerechten Ausbau der jeweiligen Wohnverhältnisse darstellt.



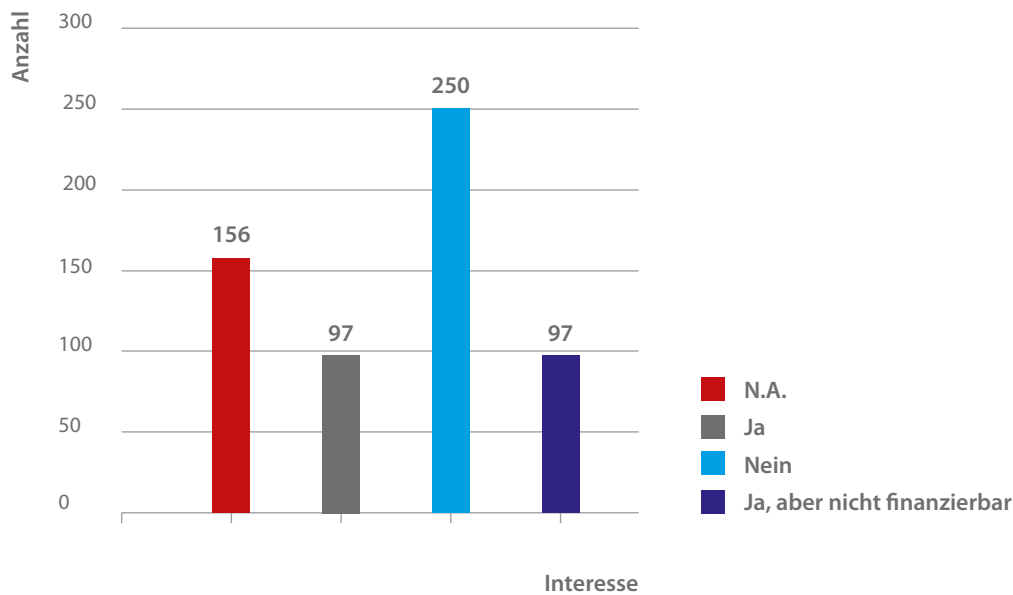
2.1 Barrierefreie Wohnraumgestaltung

Abb. 13: Probleme mit den baulichen Gegebenheiten in der Wohnung



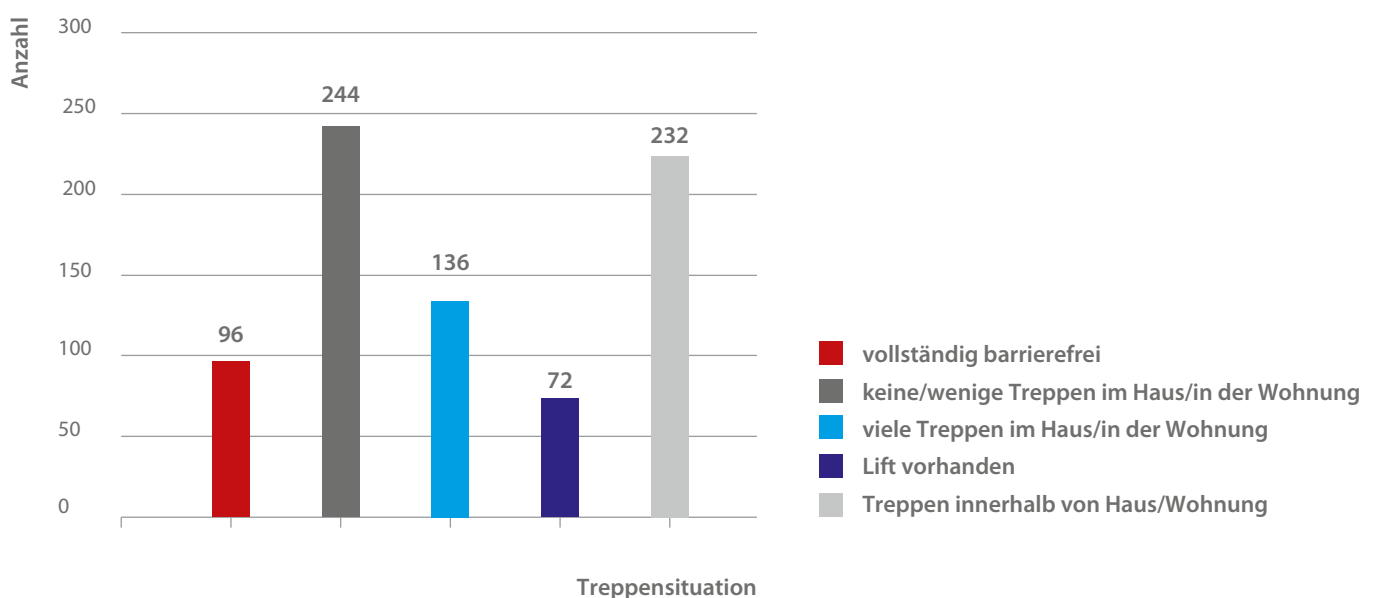
Ein überwiegender Teil der Rückantworten der Bürgerbefragung zeigt, dass sowohl in Bad, Toilette, Treppenhaus, Eingang und bezüglich Schwelle, Stufen und Türbreiten derzeit keine Probleme mit den baulichen Gegebenheiten in der Wohnung gegeben sind. Ob dabei auch auftretende Problemstellungen der Zukunft mit in die Antwort eingeflossen sind oder ob diese den Betroffenen erst beim tatsächlichen Ein-

tritt des Bedarfsfalls bewusst werden, kann nicht festgestellt werden. Trotz einiger auftretender baulichen Veränderungswünschen in Bad und Toilette stellt der behindertengerechte Zugang zur Wohnung über das Treppenhaus oder Schwellen und Stufen am Eingang und in der Wohnung das größte Potenzial an Hürden für einen altersgerechten Ausbau des Wohnraums dar.

Abb. 14: Interesse an altersgerechtem Umbau

Folgerichtig haben derzeit auch 42 % der Befragten kein Interesse an einem altersgerechten Umbau ihres Wohnumfeldes. Demgegenüber stehen 16 % älterer Menschen, die tatsächlich Interesse an baulichen Veränderungen hätten. Aber offensichtlich ist dies für

einen genau gleichen Prozentsatz nicht finanzierbar. Möglicherweise sind diesen Betroffenen jedoch auch derzeit bestehende Finanzierungsmaßnahmen – noch nicht – bekannt.

Abb. 15: Treppensituation im Haus / in der Wohnung

Während aus 53 % der Antworten im Rahmen der Bürgerbefragung hervorgeht, dass die derzeitige Wohnumgebung völlig barrierefrei oder sogar mit einem vorhanden Lift erreichbar ist, weisen 47 % der Antworten auf das Vorhanden sein von vielen Treppen innerhalb und im Eingangsbereich des jeweiligen Hauses/der Wohnung hin.

Wenn heute Senioren oder Menschen in einem Alter um die 50 Jahre ihre Eltern in einem Heim unterbringen – müssen –, weil ein Verbleib in der jetzigen Wohnsituation trotz mancher Unterstützungsmöglichkeiten nicht mehr möglich ist, denken sie bereits selber über eigene Gestaltungsmöglichkeiten für ihr Wohnumfeld nach.

Bezüglich der praktischen Umsetzung von „Wohnen zu Hause“ ist in Passau eine - derzeit noch fehlende - zusätzliche kompetente Beratungsstruktur aufzubauen. So gibt es die Möglichkeit, etwa Mitarbeiter von Altenhilfeeinrichtungen zu zertifizierten Wohnraumberatern ausbilden zu lassen. In der Vergangenheit konnten in kleinem Rahmen entsprechende Informationen bereits vom städtischen Schwerbehindertenbeauftragten bezogen werden.

Als wichtig wird angesehen, dass eine präventive Wohnraumberatung vor Ort ermöglicht wird. Hier soll versucht werden, Kooperationen mit Trägern der Altenhilfe und deren ehrenamtlichen Personal einzugehen. Hier könnte soziales Engagement in Form einer Netzwerkbetreuung zur besseren Informationsbeschaffung bezüglich altersgerechtem Bauens erfolgen.

Das Architekturforum Passau e. V. plant ab Herbst 2013 eine Veranstaltungsreihe zur Information bezüglich altersgerechten Bauens.

Bei der Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz gibt es für die hier organisierten Unternehmen einen speziellen Internetauftritt bezüglich der veränderten Auftragspotentiale aufgrund des demografischen Wandels. Zudem werden entsprechende Schulungen

und Fortbildungen für die hier organisierten Handwerker angeboten. Als weiterer Vorschlag aus der Arbeitsgruppe wurde die Durchführung einer „Messe für altersgerechtes Bauen“ in Passau angeregt.

Wichtig ist neben der Umsetzung all dieser baulichen Verbesserungsmaßnahmen, dass barrierefreie Wohnungen TROTZDEM bezahlbar bleiben müssen.

Zudem sind in diesem Zusammenhang bestehende Fördermaßnahmen besser bekannt zu machen bzw. zu nutzen. Auch mögliche Finanzierungsformen durch die Banken müssen vorgestellt werden.

So ist der sehr kostspielige Betrieb von Beratungsstellen (Räume, Personal) als möglicher Hinderungsgrund evtl. durch Fördermaßnahmen auszugleichen. Unter bestimmten Umständen kann zur Wohnraumberatung etwa eine Finanzierung durch die Krankenkassen denkbar sein, weil hier auch über den Einbau entsprechend finanzierbarer Hilfsmittel beraten werden würde.

Bewertung

Für einen möglichst langen Verbleib in den eigenen vier Wänden besteht bei der älteren Bevölkerung in Passau in etwa der Hälfte der Fälle die Notwendigkeit eines behindertengerechten Ausbaus oder Umbaus. Allerdings hat sich noch ein eher geringer Anteil der Betroffenen mit den dafür erforderlichen Maßnahmen befasst.

Schon bei der Erstellung von Neubauten ist es sinnvoll, eine entsprechende Bauberatung zu Maßnahmen für altersgerechtes Bauen durchzuführen.

Ziele und Maßnahmen

In den kommenden Jahren kommt dem altersgerechten Aus- und Umbau der Passauer Wohngebäude eine große Bedeutung zu. Es soll daher nach Möglichkeit eine möglichst frühzeitige Bauberatung bei der Erstellung von Neubauten und bei Umbauten durch qualifizierte Stellen erfolgen. Hier ist die Einbeziehung des Architekturforums Passau e.V., eine Zusatzqualifizierung von Altenhelfemitarbeitern bzw. eine Schulung und Fortbildung von

Handwerkern anzustreben. Als äußert praxisnahe Form der Beratung sollte der mobilen Wohnberatung gegenüber Beratungsstellen – insbesondere im Hinblick auf die speziellen Bedürfnisse älterer Menschen wie etwa fehlender Mobilität – der Vorzug gegeben werden. Nötig wird auch eine bessere Förderung von Neubau und Sanierungen werden. Die Politik muss neben verbilligten Krediten auch direkte Zuschüsse und steuerlich Abschreibung gewährleisten.

2.2 Häusliche Unterstützungseinrichtungen

Die Arbeitsgruppe stellte fest, dass in den Familien, die sich um ihre älteren Familienmitglieder kümmern, eine – noch – hohe Familienkompetenz vorliegt. Sie sind in der Lage, sowohl durch persönliche Unterstützungsmaßnahmen als auch durch die Inanspruchnahme und Organisation eines vielfältigen Zusatzangebotes das möglichst lange Verbleiben der älteren Generation im eigenen Wohnumfeld zu ermöglichen. Oftmals sind die Angehörigen über die verschie-

denen Beratungseinrichtungen hinaus noch gut miteinander vernetzt. Somit ist häufig ein gut funktionierendes informelles Hilfsnetz durch Angehörige vorhanden.

Die verschiedenen Passauer Träger der Altenhilfe bietet Hausnotruf und Essen auf Rädern an.

Besuchsdienste ermöglichen den Verbleib zu Hause. Allerdings haben sie oft mit dem Argwohn der Angehörigen zu kämpfen.

2.3 Wohnbaugesellschaften/-genossenschaften

2.3.1 Wohnungs- und Grundstücksgesellschaft Passau mbH

Bei der Wohnungs- und Grundstücksgesellschaft Passau mbH können derzeit – durch die Erstellung eines Mehrgenerationenhauses (Schießstattweg 50) – zwölf barrierefreie, seniorengerechte und drei roll-

stuhlgerechte Wohnungen zur Verfügung gestellt werden. Der Anspruch der WGP Passau zur Realisierung entsprechender Wohneinheiten innerhalb des bestehenden Angebotes konnte seit den ersten Überlegungen zu seniorenspezifischen Wohnungsanpassungen innerhalb eines Jahres umgesetzt werden. Der Erstbezug erfolgte am 01. Oktober 2013. In den

neuen Räumen wird auch ein Gemeinschaftsraum angeboten. Dieser steht den neuen Bewohnern der Wohnanlage Schießstattweg sowie den Bewohnern der Anlagen Spitalhofstraße und Kraftstraße für verschiedene Veranstaltungen kostenlos zur Verfügung. Derzeit sind bereits ein 14-tägiger ökumenischer Seniorennachmittag, ein wöchentliches Stadtviertelcafé und verschiedene Informationsveranstaltungen Passauer Einrichtungen zu bedarfsorientierten Themen geplant. Durchgeführt wird dieses Programm derzeit von der Arbeitsgruppe „Treffpunkt Familie“ im Rahmen des Quartiermanagements rund um die Spitalhofstraße. Darüber hinaus informiert die Wohnungs- und Grundstücksgesellschaft Passau mbH, dass in der Altstadt mehrere vergleichbare Wohneinheiten für die Nutzung im Rahmen eines Gemeinschaftsangebotes zur Verfügung gestellt werden könnten.

Derzeit besteht bei der Wohnungs- und Grundstücksgesellschaft Passau mbH eine Altersstruktur, bei der 35 % der Bewohner über 55 Jahre alt sind.

Gut ein Viertel der vorgehaltenen Wohnungen verfügt bereits über ausreichend breite Türen und Bewegungsflächen in Bad, Flur und Küche, so dass etwa die Benutzung eines Rollators möglich ist. Weiter werden von der Wohnungs- und Grundstücksgesellschaft Passau mbH spezielle Angebote für ältere Menschen gemacht. Für die Wohnanlagen im Bereich der Spitalhofstraße und deren Nebenstraßen setzt die WGP derzeit zwei sog. Kümmerer ein. Diese bieten etwa einen Einkaufsdienst und Unterstützung durch handwerkliche Maßnahmen an. Diese Dienste werden von der Stadt Passau als Kooperationspartner im Rahmen des Projektes Bürgerarbeit unterhalten. Die Kümmerer sollen sich zukünftig noch besser etablieren und eng mit der Stadt Passau zusammenarbeiten.



Schlüsselübergabe Mehrgenerationenhaus WGP 02.10.2013

Auf das bestehende Angebot gibt es seitens der Mieter derzeit eine zunehmende Resonanz. Kostenvergünstigungen für Nutzer mit niedrigem Einkommen können aufgrund der ohnehin bereits bestehenden günstigen Mietpreise nicht angeboten werden. Als Richtlinie für die Miethöhe dient der WGP bereits jetzt die als angemessen anerkannte Obergrenze der Sozialhilfeträger. Es ist nach Aussage der Zuständigen bereits jetzt kaum möglich, Miethöhen anzubieten, die den Grenzwerten der Grundsicherung entsprechen. Grund dafür ist insbesondere der Anstieg der Nebenkosten.

Bewertung

Der Wohnungs- und Grundstücksgesellschaft Passau mbH sind die Herausforderungen des demographischen Wandels und die Auswirkung auf die notwendige Gestaltung der bestehenden Wohneinheiten seit Jahren bewusst. Es wurden bereits einige bauliche Bemühungen angestellt und einige Zusatzleistungen eingeführt, die diesen Anforderungen dienen können. Die Wohnungsgesellschaft Passau erhebt auch zukünftig den Anspruch an altersentsprechende Einrichtungen.

Ziele und Maßnahmen

Für die kommenden Jahre ist für die Wohnungs- und Grundstücksgesellschaft Passau mbH die Schaffung von bezahlbarem barrierefreiem Wohnraum eine zentrale Aufgabe. Der Neubau von weiteren entsprechenden Wohnungen in der Blumenstraße ist ab 2014 in Planung. Das Angebot der Nutzung von Gemeinschaftsräumen in der Altstadt sollte mit Leben erfüllt werden. Hier müsste die Betreuung der Treffpunkte geregelt werden.

Für die Erstellung einer Seniorenwohngemeinschaft wurde bereits mit einer Privatinitiative Kontakt aufgenommen. Eine Umsetzung des Vorhabens könnte ggf. in der Vornholzstraße 20 in Aussicht gestellt werden. Der Baubeginn könnte von Seiten der WGP bei Abschluss entsprechender vorausgehender Vereinbarungen 2015 erfolgen.

geprüft. Es bestehen bei allen Unternehmen keine sonstigen Unterstützungsdienste für ihre Mieter. Auch die Einrichtung eines entsprechenden Dienstes ist nicht geplant.

Die Berücksichtigung der Bedürfnisse älterer Menschen in Ihrem Wohnumfeld sollte gerade für die Wohnbauträger von großem Interesse sein, da das angegebene Alter der Bewohner zu durchschnittlich 50 % über 55 Jahre liegt.

Bewertung

Es ist zu begrüßen, dass zumindest bei einigen Wohnbaugesellschaften bereits barrierefreier oder zumindest behindertengerechter Wohnraum angeboten werden kann. Der Umfrage ist zu entnehmen, dass das Bewusstsein, dass der Bedarf an altersgerechtem bezahlbarem Wohnraum in der nahen Zukunft zunehmen wird, bereits verankert ist.

2.3.2 Andere Wohnbaugesellschaften

In Passau bieten weitere sechs Wohnbaugesellschaften Mietwohnungen an. Diese wurden über den aktuellen baulichen Zustand ihrer angebotenen Wohnungen im Bezug auf altersgerechtes Wohnen befragt. Jedoch muss auch hier jeweils das Vorliegen von barrierefreien Wohnen verneint werden, da oftmals keine Aufzüge vorhanden sind und die Erdgeschosswohnungen häufig als Hochparterre ausgebaut sind. In den betreffenden Erstellungsjahren der Gebäude wurde der heute erkannte Bedarf an entsprechend großzügigen Bewegungsräumen innerhalb der Wohnungen bei der Planung nicht immer ausreichend mit einbezogen.

Trotzdem geben einige Wohnbaugenossenschaften an, vereinzelt barrierefrei oder zumindest behindertengerechte Wohnungen anbieten zu können. Die genaue bauliche Ausführung wurde hier nicht nach-

Ziele und Maßnahmen

Eine Kontaktaufnahme mit den einzelnen Wohnbaugenossenschaften von Seiten der Stadtverwaltung bezüglich altersgerechtem Wohnen wäre wünschenswert. Die Wohnungsanbieter könnten bei ihrem offensichtlich vorliegenden Bestreben, bedarfsgerechten Wohnraum anzubieten, unterstützt werden. Die Stadtverwaltung sollte bei eigenen Neu- und Umbaumaßnahmen diesbezüglich mit gutem Beispiel vorangehen.

2.4 Sonstige alternative Wohnformen

In der öffentlichen Diskussion stehen vermehrt alternative Wohnformen als bedarfsgerechte Wohnart im Alter im Vordergrund gegenüber dem Verbleib in der eigenen Häuslichkeit. Für die Errichtung eines Mehrgenerationenhauses und für andere ambulante Wohnformen werden derzeit Anschubfinanzierungen und Zuschüsse zur Konzeptentwicklung angeboten. Deren Inanspruchnahme sollte öffentlich angeregt werden.

Es ist auch eine kommunale ideelle und finanzielle Unterstützung zur Förderung alternativer Wohnformen im Stadtgebiet zu bedenken. Hier wird auch die Vernetzung mit der Universität und ihren Studenten zur Schaffung von intergenerativen Wohnformen empfohlen.

2.4.1 Mehrgenerationenwohnen

Für die Organisation von Mehrgenerationenwohnformen wurden im entsprechenden Themenkreis der Sozialraumfachtagung im April 2013 folgenden Voraussetzungen als wichtig angesehen: MehrgenerationenSIEDLUNGEN wurde gegenüber MehrgenerationenHÄUSERN der Vorzug gegeben. Wegen des etwas größeren Abstandes der einzelnen Bewohner und damit einer verbesserten Wahrung der Privatsphäre, der Entfaltungsmöglichkeiten und einer größeren Unabhängigkeit wurde die Umsetzung und der Fortbestand dieser Wohnform als praktikabler angesehen. Diese sollte in der Bauleitplanung Berücksichtigung finden.

Darüber hinaus wäre es sinnvoll, wenn die Planung von Mehrgenerationenwohnen von unten heraus, also von den zukünftigen Bewohner selbst, geschehen könnte. Es sollten nicht reine Wohn-„Projekte“ umgesetzt werden, da deren Konzept nach Ablauf der Förderfrist im Sand verlaufen könnte.

Bei der Erstellung neuer Wohnprojekte ist auf eine gute, bereits vorhandene Infrastruktur in der Umgebung zu achten.

Als Vorstufe eines Mehrgenerationenhauses könnte auch bereits ein entsprechend mit Leben erfüllter Gemeinschaftsraum in der jeweiligen Wohneinheit dienen. Beim sog. Mehrgenerationenhaus ist zu unterscheiden, ob dies zum WOHNEN oder als TREFFPUNKT gedacht ist. Für beide Formen gelten sehr unterschiedliche Kriterien.

In Passau wird ein grundsätzliches Defizit für das Angebot an Mehrgenerationenwohnen gesehen.

2.4.2 Betreutes integratives Wohnen

Mehrere Familien in einem Stadtteil engagieren eine Pflegeperson in Form eines Gemeinschaftsprojektes. Die ist kostengünstig und u. U. auch für die Pflegeperson interessant. Der Verbleib in der gewohnten Umgebung ist möglich und es erfolgt eine Zusammenführung der Nutzer.

Eine Erweiterung des behindertengerechten Wohnraumangebotes unter Berücksichtigung sehr spezieller Bedürfnisse in Passau ist erstrebenswert.

Grundsätzlich sollte ein vielseitiges Angebot an alternative Wohnformen entstehen, um eine Wahlmöglichkeit angepasst an persönliche Ansprüche zu ermöglichen. Bestehende und neue Angebote müssen entsprechend beworben werden.

Bewertung

Die verschiedensten Formen des Mehrgenerationen-Zusammenlebens wurden ausdrücklich von den Arbeitsgruppenteilnehmern gewünscht. Es ergab sich jedoch auch eine durchaus kritische Beurteilung der Umsetzbarkeit. Es wurde herausgestellt, dass trotz aller guten Absichten und trotz manchem gegenseitigen Nutzens nicht die differenzierte Le-

benswelt von Senioren und Kindern außer Acht gelassen werden darf. So sollte nicht vorausgesetzt werden, dass Senioren automatisch bereit sind, Kinder und deren Bewegungsdrang, Lautstärke, Lebensweise usw. zu akzeptieren. Auch Senioren erheben aus der Unterstützung von Kindern und Familien eigene entsprechende Ansprüche bezüglich einer Gegenleistung. Bereits bei der Projektplanung muss auf verschiedenste Bedürfnisse und Vorstellungen der beteiligten Personen eingegangen werden, um eine praxisorientierte Umsetzung zu erreichen. Eine zu große Hoffnung in die Umsetzung einzelner „Projekte“ sollte wegen des ungewissen Fortbestandes nicht bestehen.

Ziele und Maßnahmen

Die Stadtverwaltung Passau sollte sich zukünftig ideell und finanziell mehr für die Schaffung neuer generationenübergreifender Wohnformen einsetzen.

Grundsätzlich gilt für alle angedachten Ideen – die Umsetzung und der Bestand stößt bei guter finanzieller Ausstattung auf Probleme.

Eine zusätzliche Möglichkeit zur Bewältigung der Wohnungsnot von Jung und Alt könnte ein entsprechender Wohnungstausch bieten. So könnte etwa ein nicht behindertengerechtes, aber familienfreundliches Einfamilienhaus gegen eine gut angebundene kleinere Stadtwohnung getauscht werden.

Für eine Vernetzung von Jung und Alt ist eine zentrale Anlaufstelle erforderlich, um beidseitige Interessen in Einklang bringen zu können.

2.5 Nachbarschaftshilfe

Seit Frühjahr 2013 bietet die Stadt Passau unter Zusammenarbeit einiger Dienststellen ein Projekt der unbürokratischen Notfallhilfe an.

Passauer Senioren können im Bedarfsfall Hilfe bei der Stadtverwaltung anfordern, um kleine Dinge des täglichen Lebens bewältigen zu können. Gerade dort, wo der Einsatz eines Handwerkers oder eines Dienstleisters wegen des geringen Umfangs des Auftrags nicht in Frage kommt, koordiniert die Nachbarschaftshilfe über die Koordinationsstelle Ehrenamt kurzfristige und in der Regel kostenlose Unterstützung.

Für die Umsetzung dieses Projektes, die letztendlich dem Aufbau einer tatsächlichen unabhängigen Nachbarschaftshilfe dienen soll, ist die Entwicklung von sog. Quartierskonzepten und die Bestellung eines Quartierskümmerers erforderlich. Hier können die Sorgen und Nöte der jeweiligen Stadtteilbewohner an eine persönlich bekannte Person gerichtet werden, die die jeweiligen Erfordernisse an die zuständigen Fachstellen weiterleiten kann.

Bewertung

Dieses Projekt der Stadt Passau wird durchweg als sehr positiv und gerade im speziellen, untypischen Einzelfall als sehr hilfreich und praxisorientiert angesehen. Durch den vermehrten Einsatz von ehrenamtlichen Mitarbeitern könnten die angebotenen Leistungen noch weiter ausgebaut werden. Diese wäre ein guter Schritt zur Verselbstständigung der derzeit von städtischer Seite angebotenen Einrichtung.

Ziele und Maßnahmen

Aus diesem Ansatz der Stadtverwaltung heraus wäre es wünschenswert, wenn sich in den einzelnen Quartieren eine echte, nicht von außen organisierte Nachbarschaftshilfe entwickeln könnte. Es soll wieder mehr Achtsamkeit für die Probleme und Bedürfnisse der Mitmenschen in der näheren Wohnumgebung geweckt werden. Das „Füreinander Einstehen“ sollte wieder mehr in den Lebenswelten der verschiedenen Generationen verankert werden.



3. Bürgerschaftliches Engagement von und für Senioren

Bürgerschaftliches Engagement schafft, formt und erhält gesellschaftlichen Zusammenhalt. Es ist eine Form gestaltender Rückbindung des Einzelnen an seinen sozialen Nahraum. Die Orientierung auf und aktive Suche nach Engagementmöglichkeiten geschieht aus unterschiedlichen Beweggründen: Zum einen durch Sozialisation in einer Trägerorganisation des Ehrenamts – etwa dem Sportverein oder der Kirchengemeinde – aber auch an Schwellen in der persönlichen Entwicklung. Bürgerschaftliches Engagement ist somit sozial und individuell sinnstiftend, es ist Gemeinwesen- und Biographiearbeit. Im Folgenden gilt es nun, den „Herbst des Lebens“ als Thema Bürgerschaftlichen Engagements in Passau in den Blick zu nehmen. Auch dies in zweifacher Hinsicht: Als ehrenamtliche Hilfe für Senioren und als nachhaltiges Schöpfen aus ihrer Lebenserfahrung zum Zweck einer generationenübergreifenden gedeihlichen Zukunftsgestaltung für unsere Stadt.

Wie in vielen Kommunen zielt auch in Passau Bürgerschaftliches Engagement in der Seniorenarbeit allzu oft lediglich auf den Hilfebedarf älterer Mitmenschen. Indes werden Senioren als Träger von Potenzial bei Trägerorganisationen des Ehrenamts und in der Bevölkerung oft gar nicht wahrgenommen. Ebenso geschieht Geringschätzung älterer Menschen angesichts deren kritischer Äußerungen, weil man die dahinter stehende Lebenserfahrung nicht erkennt.

Im Rahmen von Seniorenengagement ist unbedingt zu begrüßen, dass diese einer Generation mit gutem Ausbildungsstatus angehören. Jedoch haben Senioren selbst oft Scheu, ihr „Wissen und Potenzial“ als eben solches zu begreifen und infolge dessen auch anzubieten. Bei der Gewinnung neuer ehrenamtlicher Mitarbeiter fühlen sie sich deshalb häufig nicht angesprochen. Es kommt daher darauf an, gerade auch im ehrenamtlichen Sektor, einen offenen Umgang mit den Qualitäten des Einzelnen zu fördern.

Die Mitarbeiter des Expertenworkshops „Bürgerschaftliches Engagement“ wünschen sich deshalb eine Sammlung von Projekten, bei denen eine Mitarbeit von Senioren grundsätzlich denkbar wäre, um jedem Einzelnen ein Angebot zur persönlichen Betätigung machen zu können.

So suchen z.B. einige der derzeit als hauptberufliche Mitarbeiter in der Altenpflege Tätigen bereits aktiv nach neuen Aufgabenfeldern für einen ehrenamtlichen Einsatz im Ruhestand. Dies ist ein Hinweis darauf, dass diesem Personenkreis aufgrund der intensiven beruflichen Beschäftigung mit dem Älterwerden die Tatsache bewusst ist, dass der Einsatz für Mitmenschen eine erfüllende Erfahrung sein kann. Gleichzeitig wird durch das Bewältigen von Aufgaben und durch die Wertschätzung der Menschen, mit denen man bei ehrenamtlichen Tätigkeiten aller Art in Kontakt kommt, der Wert der eigenen Person erfahrbar. Aktives Gestalten des Ruhestandes hält jung und fit und bewahrt vor dem Rückzug in eine – ungewollte – Einsamkeit. Reflektiertes Erfahrungswissen stellt somit einen Weg in ein Lebensphasen begleitendes und -gestaltendes Engagement dar. Eine solche Reflexion als wichtiger Teil von Engagementberatung ist aus diesem Zusammenhang ableitbar.

Die hohe Dichte von Einrichtungen und Organisationen in Passau, die ganz oder teilweise auf bürgerschaftlichem Engagement basieren, ist sehr hilfreich für die Teilnahme der Senioren am öffentlichen Leben. Oftmals besteht zwischen den Akteuren bestimmter Projekte ein Geben und Nehmen. Den einzelnen Generationen kann der Grundsatz gelten: „Das war so - das ist so - und soll so bleiben!“ So wird die gegenseitige Verpflichtung und auch die wechselseitige Abhängigkeit der einzelnen Generationen zum Ausdruck gebracht.

Für ein Miteinander der Generationen ist es notwen-

dig, zu erkennen und zu verstehen, dass wir unseren Alltag nicht am LebensALTER sondern an sog. LebensWELTEN festmachen sollten. So kann z.B. die Großvaterrolle sowohl für einen 40-jährigen als auch für einen 70-jährigen Vater Realität sein. Die Realität daraus

resultierender asynchroner Rollenverständnisse und Aktionsmuster sollen auch Trägerorganisationen bürgerschaftlichen Engagements anerkennen und eine altersübergreifende Darstellung und Öffnung einiger ihrer Angebote erwägen.

3.1 Trägerinstitutionen von Seniorenengagement in Passau

3.1.1 Engagement in den Kirchen

Insbesondere die christlichen Kirchen leisten auf vielfältigen Gebieten einen erheblichen Betrag dazu, dass ältere Menschen ein erfülltes Leben im Bewusstsein der Liebe und Nähe Gottes führen können. Gläubige Nächstenliebe ist im Wirkungsbereich der Kirchen oftmals die Grundlage des Engagements Einzelner für die Gemeinschaft. Gerade hier bieten sich älteren Menschen vielfältige Möglichkeiten, sich in die Gemeinschaft einzubringen und verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen. Im Folgenden werden die seniorenbezogenen Angebote der beiden Großkirchen skizziert.

Römisch-katholische Kirche

Mehrere fest installierte Gremien, setzen sich für die Interessen der Senioren ein, so etwa der Sachausschuss Senioren im Diözesanrat. Die kirchlichen Gremien und Organisationen leisten im Bereich der Altenarbeit bereits viel, sind gut organisiert und vernetzt. Frauenbund und Seniorenclubs sind unverzichtbarere Träger vielfältiger Aufgaben in diesem Bereich.

In spectrumKIRCHE, Exerzitien- und Bildungshaus auf Mariahilf, gibt es regelmäßig Einkehrtage, in denen u. a. einige Aspekte des Älterwerdens in Zusammenhang mit religiösen Inhalten erörtert werden.

Das Seniorenseelsorge-Team¹³ „geht regelmäßig auf Tournee“ durch die Dekanate des Bistums Passau.

Hierbei werden Sachvorträge und Thementage angeboten und der Kontakt zu den Seniorenkreisen in den Pfarreien wird so intensiviert. Für Seniorennachmittage werden Handreichungen mit geistlichen Impulsen erstellt und herausgegeben.

Einen besonderen Themenschwerpunkt bildet die Männerseelsorge im Bistum Passau. Denn es lässt sich beobachten, dass sich insbesondere das kirchliche Angebot der Altenclubs – wohl infolge der Mitgliederzusammensetzung – überwiegend an Frauen wendet. Angebote für die „Zielgruppe Mann“ bestehen hingegen nur in geringem Umfang.

Im Jahr 2012 wurde vom Diözesanrat der Katholiken im Bistum Passau, Caritasverband für die Diözese Passau e. V., Seniorenseelsorge der Diözese Passau und Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Passau e. V. das Symposium „Älterwerden hat Zukunft“¹⁴ mit großen Zuspruch und interessanten Ergebnissen veranstaltet.

Evangelisch-lutherische Kirche

Das Seniorenprogramm in der Seniorenbegegnungsstätte des Diakonischen Werkes im Dekanatsbezirk Passau e.V. wird ausschließlich von Senioren organisiert und durchgeführt. Angeboten wird: mehrmals wöchentlich Gymnastik, Gedächtnistraining, Tanz, Spiel, Vorträge und Feste, in den Sommermonaten Halbtagesfahrten in die Umgebung.

Ab März 2013 gibt es einmal monatlich eine Sprechstunde für ältere Menschen. Darüber hinaus wird das

¹³<http://www.bistum-passau.de/gemeinschaft-glauben/pastoral-seelsorge/seniorenseelsorge>

¹⁴<http://www.bistum-passau.de/aktuelle-meldungen/aelter-werden-hat-zukunft>

Evangelische Bildungswerk im Dekanatsbezirk Passau e.V. gemeinsam mit dem Diakonischen Werk die Ausbildung zum „Berater in Altersfragen“ anbieten. Weitere Möglichkeiten für Senioren, ehrenamtlich aktiv zu werden, bieten das Evangelische Bildungswerk sowie die Kirchengemeinden St. Matthäus und St. Johannes. Das Motto des Bildungswerks „Zum Lernen ist keiner zu jung oder zu alt“¹⁵ wird ernst genommen und gilt heute mehr denn je. Wer aufhört zu lernen, wird unheimlich schnell von der Zeit überholt. Lernen ist aber keine Einbahnstrasse, die vom Lehrenden zum Lernenden führt. Es geht vielmehr darum, dass alle Teilnehmer/innen ihre Kompetenz einbringen und voneinander lernen können.

3.1.2 Vereinswesen

In Deutschland sind Vereine noch immer die weitest verbreitete Organisationsform bürgerschaftlichen Engagements. Sie bündeln Interessen, machen demokratische Teilhabe und Willensbildung erlebbar, kommunizieren gesellschaftliche Probleme und Lösungsansätze, fördern fachlichen Austausch und stiften Geselligkeit. In Passau existieren derzeit über 100 Sport- und Freizeitvereine, die allen Interessierten in allen Altersgruppen zur Verfügung stehen. Die Teilnahme am Vereinsleben kann hierbei durch die Übernahme einzelner Aufgaben und Ämter sehr aktiv erfolgen und bietet viele Engagementmöglichkeiten. Sportvereine bieten neben körperlicher Fitness auch Geselligkeit und Austauschmöglichkeiten. Freizeitvereine ermöglichen über Jahrzehnte hinweg die Ausübung gemeinsamer Interessen und halten die Teilnehmer lange in einem aktiven Umfeld.

Aus Bürgergruppen und/oder den Selbsthilfeorganisationen entwickelte sich in Passau eine stattliche Anzahl Vereine mit wohltätiger Zielsetzung wie etwa der Hospizverein Passau, der kontinuierlich Helfer aus unterschiedlichen Berufen und Altersgruppen aktiviert und intensiv schult, um sie als zukünftige Mitarbeiter für die Begleitung Kranker und Sterbender zu gewinnen.

Hinzu kommen in Passau auch eine große Anzahl von Kultur- und Fördervereinen. Hier sind etwa die Städtepartnerschaftsvereine zu nennen. Auch das studentische Engagement ist unbedingt zu erwähnen, da es gemessen an der Größe der Stadt ungewöhnlich hoch ist und über die Nachwuchsorganisationen großer Nichtregierungsorganisationen und die studentische Selbstverwaltung hinaus heute stark in die Stadt hinein wirkt. Kontinuierliche Verbindungen zum Seniorenengagement sind hier jedoch nicht bekannt.

Als Vereinsmitglied älter zu werden bedeutet, dass sich möglicherweise die Aufgaben und die Stellung im Verein mit den Jahren ändern, es aber immer noch genügend altersangepasste Tätigkeitsfelder gibt. Langjährige Erfahrung wird hier geschätzt. Aber auch bei einem Beitritt zu einem Verein erst in fortgeschrittenem Alter wird man feststellen, dass sich in den meisten Gruppierungen bereits der Gedanke des Miteinanders der Generationen durchgesetzt hat und dieses auch als Herausforderung für den Fortbestand des Vereins gesehen und angenommen wird. Es existieren sogar Ortsverbände spezieller Engagementangebote nur für Senioren. So unterhält etwa der Bundesverband Seniorpartner in School e.V. eine Regionalgruppe, der ganz bewusst Menschen ab 57 zu Schulmediatoren ausbildet und einsetzt (siehe auch 3.4.3). Das bundesweit durchgeführte Schulungsprogramm „Erfahrungswissen für Initiativen“ zur Gewinnung und Qualifizierung lebens- und berufserfahrener Menschen für ein selbst gewähltes und selbst gestaltetes Engagement in der nachberuflichen Lebensphase fand auch in Passau statt. Pensionäre taugen sehr wohl zum Projektmanager, so das Fazit. Nach der Modellphase wird diese qualifizierende Initiative mittlerweile vom EFI Bayern e.V. an zentralen Schulungsorten weiter geführt.

¹⁵ <http://www.passau-evangelisch.de/bildungswerk>

Bewertung

In Passau gibt es ein vielfältiges Angebot, das sich an alle Interessierten richtet und diese zu ehrenamtlicher Tätigkeit ermutigt. Die Fragen des demografischen Wandels sind bei beinahe allen Organisationen angekommen und es besteht daher, möglicherweise vermehrt gegenüber früheren Jahren, ein großes Interesse an der Betätigung von Senioren.

Sowohl bei kirchlichen Einrichtungen und Angeboten, bei den unterschiedlichen Vereinen und Gruppierungen und bei offenen Angeboten im Stadtgebiet besteht zunehmend ein Nachwuchsmangel. Aus Alters- und Gesundheitsgründen können ausscheidende Mitarbeiter nicht mehr durch „Junge“ ersetzt werden. Es besteht ein großer Bedarf an Mitarbeitern im Renteneintrittsalter, deren Lebenserfahrung und verhältnismäßig großer zeitlicher und organisatorischer Freiraum gerne für die Aktivitäten der einzelnen Organisationen genutzt würde.

Ziele und Maßnahmen

Die Betätigungsmöglichkeiten für Interessierte müssen noch besser dargestellt und beworben werden. Dies ist in Zeiten schwindender Bereitschaft, Ehrenämter zu übernehmen, für einige Gruppierungen geradezu überlebenswichtig. Es muss auch vermittelt werden, dass die Gesellschaft am Einsatz aktiver Senioren interessiert ist, um deren möglichen Selbstzweifeln bei der Übernahme von Ämtern zu begegnen. Gerade der in der Regel vorhandene größere Freizeitrahmen macht die Betätigung von Senioren für beide Seiten sehr attraktiv. Die solcherart umrissene Vermittlungsaufgabe fällt sowohl den Trägerorganisationen des Ehrenamts als auch organisationsunabhängigen Beratern wie Freiwilligenagenturen oder Koordinierungsstellen Bürgerschaftlichen Engagements zu. Entwicklungstätigkeit im Themenbereich Bürgerschaftliches Engagement muss zukünftig stärker den Aspekt der generationenübergreifenden Zusammenarbeit in den Blick nehmen.

3.2 Bürgerschaftliches Engagement unterstützende und fördernde Strukturen und Maßnahmen

3.2.1 Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement in der Stadt Passau

Die 2012 installierte Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement in der Stadt Passau ist eine in der Stadtverwaltung angesiedelte Kontaktstelle für Anliegen rund um Bestand und Zukunftsfähigkeit Bürgerschaftlichen Engagements in unserer Stadt. Neben der Bürgerkommunikation (Engagementberatung, Anregung von Projekten etc.) soll sie auch durch

Gremienarbeit innerhalb der Stadt und überregional das Themengebiet Bürgerschaftliches Engagement als Querschnittsaufgabe moderner Verwaltungen erschließen und bewusster machen.

Es gibt viele Angebote für Senioren und damit auch eine schwer überschaubare Menge an Anlaufstellen, die evtl. eine Möglichkeit zur Betätigung in einem Ehrenamt bieten könnten. Bestandsaufnahme und Abgleich im Rahmen von Engagementberatung leistet die Koordinierungsstelle. Diese Arbeit kann so ergebnisoffener – d.h. nicht auf eine bestimmte Träger-

organisation oder ein Tätigkeitsprofil hin – gestaltet werden. Auch diese zentrale Anlaufstelle für Fragen des Ehrenamts bei der Stadtverwaltung und ihre Angebote sollte noch besser publiziert werden. Die Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement in der Stadt Passau berät auch grundlegend in Fragen der Öffentlichkeitsarbeit: In diesem Bereich sehen die Mitglieder des Expertenworkshops noch Entwicklungspotenzial auch bei den eigenen Organisationen und bezüglich der Gewinnung neuer ehrenamtlicher Mitarbeiter.

3.2.2 Quartiersentwicklung und Nachbarschaftshilfe

Hier ist das von der Stadt Passau ins Leben gerufene Projekt Nachbarschaftshilfe zu nennen. Seit Frühjahr 2013 bietet die Stadt Passau eine im gesamten Stadtgebiet agierende Notfallhilfe an. Primär richtet sich diese an Senioren und zielt auf die Bewältigung kleiner Alltagsorgen, im haushaltsnahen und handwerklichen Bereich. Dies trägt mehreren Entwicklung Rechnung:

- Viele geäußerte Anliegen scheitern an der Marktfähigkeit – als Auftrag an kommerzielle Dienstleister sind sie entweder zu klein oder treten bislang zu einzelt auf.
- Die Nahversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs veränderte sich strukturell und bildete dezentraler gelegene, größere, multifunktionale Einheiten. Durch Mobilitätseinschränkungen im Alter stellt sich deren Erreichbarkeit nun als problematisch dar.
- Außerdem nimmt die Achtsamkeit für Probleme und Bedürfnisse des sozialen Nahraums ab, denn einander unterstützende Quartiersgemeinschaften, die nicht Bedarfsgemeinschaft und doch spezifische Aktionsbühnen sozialen Kapitals sind, verschwinden. An ihre Stelle treten weiträumiger organisierte Interessengemeinschaften, mit nur mehr geringem Bezug zum Wohnquartier der einzelnen Mitglieder. Wo räumliche Nähe nicht mehr soziale Nähe bedeutet,

versiegt eine Quelle für Hilfe und Unterstützung.

Die Stadt Passau will diese Lücke zunächst im Sinne einer Dienstleistung füllen, damit jedoch einen Übergang von kommunal unterstützter und verbandlich oder individuell organisierter Nachbarschaftshilfe zu einem tatsächlich veränderten Selbstverständnis der handelnden Personen bewirken helfen. Deshalb liegt die Projektkoordination bei der städtischen Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement (siehe 3.2) in Zusammenarbeit mit weiteren Dienststellen der Stadtverwaltung.

Weitere Einzelmaßnahmen, deren Verzahnung durch eine spezielle eingerichtete, evtl. von der Kommune finanzierte Fachstelle geleistet werden kann, sind denkbar. Ziel ist, dass Nachbarn in den Stadtteilen aufgrund einander entsprechender Bedarfs- oder Angebotslagen zusammen finden können. Positiv wirkt sich hier eine Quartiersgestaltung aus, die allen Generationen Lebensräume eröffnet bis hin zur Schaffung von Wohnmöglichkeiten für alte Menschen und junge Familien gleichermaßen. Das Nebeneinanderwohnen erleichtert die unkomplizierte Entwicklung echter Nachbarschaftshilfe¹⁶.

Auch solche Initiativen gibt es in Passau, sie sind allerdings mitgliedschaftsgebunden und verfolgen mit dem Angebots-/Bedarfsabgleich z. T. noch weiterführende gesellschaftliche Entwicklungsziele. Hier sind vor allem die so genannten „Zeittauschringe“ zu nennen, bei denen die für eine Hilfeleistung aufgewendete Zeit gegenseitig verrechnet wird.

3.2.3 Engagement und Anerkennungskultur

Aus Rückmeldungen des Expertenworkshops ging hervor, dass die Bayerische Ehrenamtskarte als Anerkennungsinstrument für das Bürgerschaftliche Engagement in der jetzigen Form als nicht hilfreich angesehen wird. Die Stadt Passau entschloss sich bislang

¹⁶Zum Projekt Nachbarschaftshilfe der Stadt Passau siehe auch Abschnitt 2.5 im Kapitel 2 „Wohnen zu Hause“

nicht, die Bayerische Ehrenamtskarte einzuführen, da einige Vergabeprinzipien nicht zur hiesigen Engagementlandschaft passen. Die Stadt Passau steht dem Grundgedanken einer breiten und niederschweligen Anerkennung von Leistungen des Ehrenamtes aber positiv gegenüber. Die Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement in der Stadt Passau eruiert derzeit Lösungswege für dieses Problem.

Bewertung

Über die Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement in der Stadt Passau kann eine bessere Vernetzung der bestehenden hauptamtlichen Organisationen mit ehrenamtlichen Helfern erreicht werden. Auch Privatinitiativen sollen hier eine Vernetzungsmöglichkeit finden können. Unabhängig von seniorenpolitischen Fragestellungen, will die Koordinierungsstelle auch Wege ins Engagement ebnen, da das klassische, vor allem vereinsgebundene oder kirchliche Ehrenamt nicht mehr flächendeckend als „selbstverständliche Sozialisationsinstanz“ verstanden wird und das gesellschaftlich notwendige Engagement zunehmend ein „Lebensabschnittsbegleiter“ wird – was gerade in Hinblick auf eine Auseinandersetzung mit dem Alter kein Nachteil sein muss. Angebotsorientierte Organisationen und beratende Strukturen und Einrichtungen im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements gilt es fortlaufend durch Öffentlichkeitsarbeit zu pflegen. Die Seniorenarbeit kann hier als „thematischer Aufhänger“ fungieren.

Der Grundgedanke einer niederschweligen und breit angelegten Anerkennung von Leistungen des Ehrenamtes wird grundsätzlich befürwortet, eine Form ist bislang noch nicht gefunden, die Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement in der Stadt Passau eruiert jedoch Lösungsmöglichkeiten.

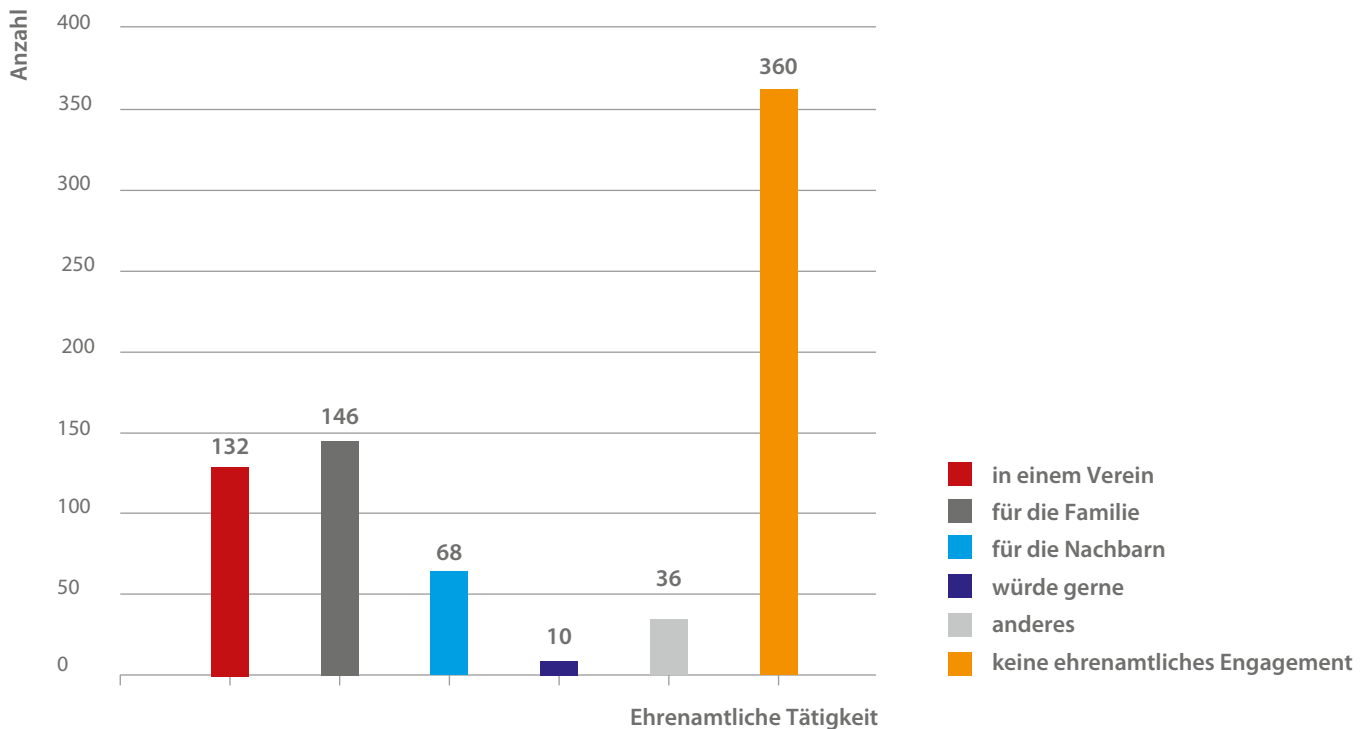
Ziele und Maßnahmen

In der Zusammenarbeit von Trägerorganisationen und Beratungsstrukturen im bürgerschaftlichen Engagement soll sich ein fortlaufend aktualisiertes „Angebot“ von Engagementmöglichkeiten in der Stadt Passau entwickeln. Durch umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit kann so auch das Interesse an der Arbeit mit Kindern, Familien und Senioren geweckt werden. Hier sollte auch auf die Möglichkeit der Förderung von privaten Initiativen (z.B. Book Aid) hingewirkt werden.

Ehrenamtskarten basieren auf Vergünstigungen im Lebensalltag, funktionieren also wie Gutscheine. Der Expertenworkshop sprach sich dafür aus, dass die Teilhabe an solchen Vergünstigungssystemen auch Mitarbeitern zugänglich gemacht werden sollte, die kontinuierlich weniger Stunden arbeiten. Auch deren Einsatz ist wertvoll und unverzichtbar. Eine „Bewertung“ oder gar „Klassifizierung“ ehrenamtlicher Tätigkeit gilt es zu vermeiden, da dies der Hebung der Anerkennungskultur abträglich sei. Weiterhin ist die Erwähnung des ehrenamtlichen Einsatzes Einzelner und der daraus hervorgehende große Nutzen für die Allgemeinheit konsequent in der Öffentlichkeit in geeigneter Weise hervorzuheben.

3.3 Seniorenengagement im statistischen Abbild

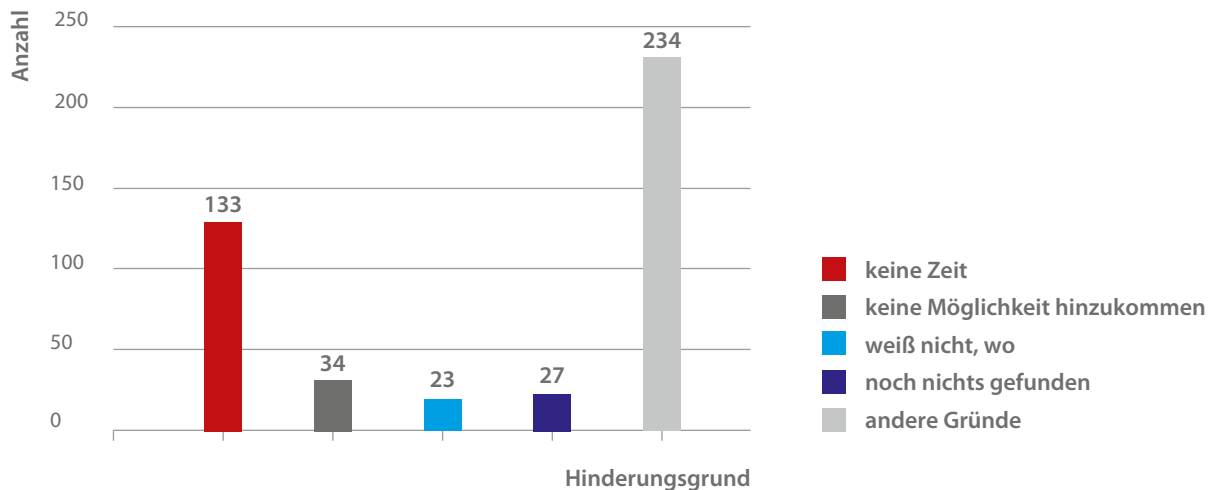
Abb. 16: Sind Sie ehrenamtlich tätig?



Insgesamt machten 754 Personen im Rahmen der Bürgerbefragung zur Frage nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit eine Angabe. Demnach sind knapp ein Viertel der Befragten tatsächlich auch im Seniorenalter ehrenamtlich tätig. Die Aktivitäten beziehen sich zu einem sehr großen Teil auf Vereinsarbeit. Sehr gewichtig dürfte das Engagement daneben noch bei den Wohlfahrtsverbänden und bei den Kirchen

sein. Aus den weiteren Angaben kann rückgeschlossen werden, dass mehr als ein Viertel der älteren Befragten sich auch ohne organisatorische Strukturen im Hintergrund in großem Umfang um die Belange ihrer Familien und Nachbarn kümmern. Nur ein sehr geringer Anteil gab an, gerne nochmals eine neue Betätigungsmöglichkeit zu suchen.

Abb. 17: Was hindert Sie am ehrenamtlichen Engagement?



Fast 30 % der Befragten gaben an, dass fehlende Zeit sie an der Ausübung eines Ehrenamtes hindere. Dies entspricht damit offensichtlich der häufig bemühten Aussage: „Senioren haben nie Zeit!“ Knapp 20 % gaben an, keine Möglichkeit zu haben, zu den Veranstaltungsorten zu kommen, keine Betätigungsmöglichkeiten zu kennen oder noch keine für sie passende Aufgabe gefunden zu haben. Sie signalisieren mit ihrer Aussage allerdings auch, dass eine grundsätzliche Bereitschaft zur Übernahme eines Ehrenamtes bestehen würde, wenn für persönliche organisatorische Hinderungsgründe eine Lösung gefunden werden könnte. Mehr als 50 % gaben an, sich aus anderen

Gründen nicht engagieren zu können. Die Ursachen liegen wohl in der gesundheitlichen und familiären Situation jedes Einzelnen. Außerdem haben viele Senioren schlichtweg „keine Zeit“ für bürgerschaftliches Engagement. Sie erleben „Freizeitstress“, und wollen sich deshalb nicht sozial betätigen. Andere Freizeitaktivitäten sind leichter und individuell gesteuert umsetzbar. Nach Ansicht des Expertenworkshops muss dieser Entwicklung aktiv gegengesteuert werden. Auch älteren Mitmenschen muss die Notwendigkeit ihres Einsatzes und ihre soziale Verpflichtung der Gemeinschaft gegenüber wieder näher gebracht werden.

3.4 Generationenübergreifendes Engagement

Bei generationenübergreifenden Projekten können Ältere und Jüngere voneinander profitieren. Der gesellschaftliche Nutzen ist bedeutend. Das freiwillige Engagement für jüngere Menschen ist auch ein Gewinn für die Gebenden, denn anspruchsvolle Aktivitäten im Alter halten fit, gesund, lebensfroh und jung¹⁷. In diesem Zusammenhang wird gerne der Begriff „Aktivsenioren“ und die dazugehörige Philosophie „Alt hilft Jung“ verwendet¹⁸. Großen Stellenwert hat bei dieser Form gemeinsamer Alltagsbewältigung die enorme Kompetenz, die die hier aktiven Senioren für die Durchführung des Ehrenamtes mitbringen und einsetzen können und müssen.

Für die praktische Umsetzung fehlt jedoch in vielen Fällen eine Vernetzung der verschiedenen Altersgruppen innerhalb einer Organisation bzw. zwischen Althilfeträgern und Verbänden mit eher jüngeren Mitgliedern. Dies erschwert die Schaffung von generationsübergreifenden Angeboten.

Aber auch ein organisiertes Zusammenführen von einzelnen Generationen kann nicht die notwendige Schaffung von Begegnungsplätzen ersetzen, an denen der Kontakt der älteren Mitmenschen mit der Jugend und mit jungen Familien in ungezwungener Weise stattfinden kann. Die Einrichtung von Familientreffs ist anzudenken. Hier ist besonderes auf die bekannte Stadtteilbezogenheit der Passauer Bürger Rücksicht zu nehmen.

Senioren möchten jedoch trotz der Übernahme von Aufgaben flexibel bleiben. Insbesondere Alleinerziehende und Familien, denen die Unterstützung durch ältere Mitmenschen sehr hilfreich sein könnte, benötigen aber eine zuverlässige Unterstützung. Insbesondere ungünstige Arbeitszeiten der Eltern bei einem Bedarf an Kinderbetreuung werden hier als Problem gesehen.

Im Folgenden werden Engagementmöglichkeiten sieben Passauer Organisationen sowie der freien Wohlfahrtsverbände und Hilfsorganisationen skizziert:

3.4.1 Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Passau e.V.

Der Kinderschutzbund Passau vermittelt nach vorher absolvierter Ausbildung Familienpaten¹⁹. Die Initiative „Netzwerk Familienpaten Passau“ steht unter dem Motto „Weil gemeinsam besser ist als allein!“ Hier können Familien oder alleinerziehende Elternteile auf Wunsch für einen begrenzten Zeitraum eine Begleitung in schwierigen Zeiten und Unterstützung bei der Bewältigung von Alltagsproblemen erhalten. Das Angebot richtet sich auch an Senioren, die aufgrund ihrer Lebenserfahrung mit der eigenen Familie, mit Kindern und Enkelkindern jungen Familien Unterstützung und Zuwendung geben und so am Gelingen von Familie mitwirken können. Hilfe wird angeboten in den Bereichen Kinder- und Hausaufgabenbetreuung, Haushaltsorganisation sowie bei Behördengängen und bei Gesprächen mit Lehrern. Derzeit gibt es 23 Paten für das Stadtgebiet Passau. Es werden in regelmäßigen Abständen durch geschultes Fachpersonal Kurse für Interessierte und neu hinzukommende Familienpaten veranstaltet. Auch während der Tätigkeit als Familienpate erfolgt eine regelmäßige Begleitung. Es liegen für dieses qualifizierte Engagement einige Neuanmeldungen vor, der Bedarf ist jedoch damit nicht gedeckt.

Darüber hinaus werden „Opa/Oma – Projekte“ immer wieder propagiert, sind aber aus Sicherheits- und Praktikabilitätsgründen oftmals mit der Überwindung großer Einstiegshürden verbunden. Hier spielen insbesondere die Regelungen und noch nicht finalisierten Umsetzungsrichtlinien des Bundeskinderschutzgesetzes – etwa zum erweiterten polizeilichen Führungszeugnis – eine Rolle. Darum ist entgegen der gesteuerten Unterstützung eher die Etablierung einer selbstverständlichen Inklusion vorzuziehen. Dynamische Findungsprozesse stehen starren rechtlichen Vorgaben konkurrierend gegenüber.

¹⁷ vgl. auch Handzettel des Landesverbandes Bayern von Seniorpartner in School e.V.

¹⁸ was nicht mit dem in Laufbahn- und Unternehmensberatung tätigen Verein „Aktivsenioren Bayern e.V.“ verwechselt werden sollte, der ebenfalls eine Ortsgruppe in Passau unterhält

¹⁹ <http://www.kinderschutzbund-passau.de/angebote3.shtml>

3.4.2 Europabücherei

Initiiert durch die Stiftung Lesen wurde durch die Europabücherei, einer öffentlichen Einrichtung der Stadt Passau, 2007 das Passauer Vorlesepaten-Netzwerk²⁰ gegründet. Die Europabücherei vermittelt geschulte und begeisterte Vorleser und Vorleserinnen an Kindergärten und Horte. Regelmäßig gehen zehn ehrenamtliche Vorlesepaten zum Vorlesen zu „ihren“ Kindern in verschiedene Kindertagesstätten. Hier können Senioren, die Interesse an der Arbeit mit Kindern haben, vieles bewirken. Mit dem Vorlesen schaffen sie einen Raum, um in der schnelllebiger werdenden Zeit Langsamkeit und Ruhe wiederzuentdecken. Zudem werden sprachliche Entwicklung, Einfühlungsvermögen und Fantasie durch das Vorlesen und Erzählen spielerisch gefördert. Die Passauer Vorlesepaten motivieren und ermutigen, sie erklären und fragen nach, sie lesen und erzählen Geschichten und lassen sich von den Reaktionen der kleinen und großen Zuhörer inspirieren.

3.4.3 Seniorpartner in School e. V. (SiS)

Der SiS e. V. schlägt eine Brücke zwischen Alt und Jung und investiert damit in die gemeinsame Zukunft!²¹ Mit dieser Zielsetzung bietet der Verein für Senioren die Möglichkeit zu bürgerschaftlichem Engagement. Pädagogische Vorbildung ist nicht notwendig. Durch ihre Lebenserfahrung und der bei SiS erlernten Methode der Mediation helfen Sie Kindern und Jugendlichen bei der Lösung ihrer Konflikte im Schulalltag. Der kompetente Einsatz für junge Menschen kann zu einer erfüllenden Erfahrung werden. Dieser Einsatz erfolgt an Grund- und Mittelschulen und bezieht sich auf die Vorstellung und Umsetzung von Programmen zur Konfliktbewältigung, z. B. durch gewaltfreie Kommunikation. Neue Mitarbeiter werden gesucht, es ist jedoch im Vorfeld eine professio-

nelle Ausbildung erforderlich, die der Verein leistet. Dadurch entsteht ggf. der Bedarf einer Kostenübernahme durch einen Träger oder durch die Kommune. Derzeit arbeitet der SiS e. V. überwiegend in Landkreisschulen. Gerne werden auch Projekte in Schulen in der Stadt Passau ins Auge gefasst.

3.4.4 Berufsakademie gGmbH – Altenpflegeschulen Passau

Die Berufsakademie Passau führt regelmäßig Schulprojekte zum Thema „Miteinander der Generationen“ durch. So veranstaltete die Altenpflegeschule Passau im Juli 2012 im Klostergarten einen Informations- und Aktionstag unter dem Motto „Miteinander der Generationen - altersgerechte Kommune Passau“. Hier wurde in Kooperation mit der Stadtverwaltung den Senioreneinrichtungen und Altenpflegeinstitutionen eine Plattform zur Vorstellung bei einer großen Anzahl von Interessenten geboten. Weitere Schulprojekte und Aktionen zur Darstellung von Haupt- und Ehrenamt im Bereich der Seniorenbetreuung sind bereits geplant.

3.4.5 Freiwilligenagentur „TatenNetz“

Über die bereits genannten Möglichkeiten einer aktiven Ausübung eines Ehrenamtes hinaus beraten Freiwilligenagenturen zu einer Vielzahl von Betätigungsmöglichkeiten. In Passau ist „TatenNetz“²² als Freiwilligenagentur aktiv. Ursprünglich eine Gründung Universitätsangehöriger, besteht „TatenNetz“ nun als Einrichtung des gemeinnützigen Vereins „Gemeinsam leben & lernen in Europa“ fort und will das freiwillige und bürgerschaftliche Engagement in Ostbayern, vor allem aber in Stadt und Landkreis Passau fördern. Das „TatenNetz“ versteht sich als unabhängige, neutrale Anlaufstelle und Plattform für die ak-

²⁰ <http://www.europabuecherei.passau.de/Vorlesepaten.aspx>

²¹ Handzettel der Organisation Seniorpartner in School e. V.

²² <http://www.tatennetz.de/>

tive Bürgerschaft. Es informiert und berät Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen und vermittelt freiwilliges Engagement. „TatenNetz“ unterstützt auch gemeinnützige Organisationen, engagierte Freiwillige zu finden. Auf der Internetplattform können gemeinnützige soziale, kulturelle und sonstige Organisationen ihren konkreten Bedarf in Form einer an Freiwillige gerichteten Stellenbeschreibung eintragen. Somit können sich Interessierte aktuell und unkompliziert über das Angebot an Stellengesuchen für Freiwillige informieren. Freiwillige und gemeinnützige Organisationen finden so zueinander.

3.4.6 AIDS-Beratungsstelle

Bereits seit 20 Jahren wird hier eine generationenübergreifende Unterstützung durch Freiwillige verschiedener Altersgruppen angeboten. Senioren sind hier u. a. bei der Sexualaufklärung an Schulen tätig.

3.4.7 Sicherheitswacht der Polizeiinspektion Passau

Seit bereits 15 Jahren ist die Sicherheitswacht der Polizeiinspektion Passau im Einsatz und bietet u. a. den Passauer Senioren einen guten Sicherheitsstandart. Entgegen des subjektiven Unsicherheitsgefühls gibt es in Passau nachweislich sehr selten Überfälle. Die Sicherheitswacht besteht derzeit aus 13 ehrenamtlich tätigen Personen und ist drei Stunden am Tag aktiv. Besonderes gekennzeichnet dient sie als „verlängerte Augen und Ohren“ der Polizei. Sie stellen eine sichtbare Präsenz dar und stellen eine Möglichkeit informeller Kontaktaufnahme, gerade auch für Senioren, dar. Nach einer bewusst auch universitätsnah durchgeführten Suche nach neuen Freiwilligen engagieren sich mittlerweile Studenten und Personen zwischen 60 und 65 Jahren bei der Sicherheitswacht.

3.4.8 Engagement bei den freien Wohlfahrtsverbänden und Hilfsorganisationen

In vielen Bereichen unterbreiten die freien Wohlfahrtsträger und sonstigen Hilfsorganisationen in Passau bereits generationenübergreifende Engagementangebote, die auch von zahlreichen Helfern verschiedener Generationen angenommen werden. So gibt es bei der Arbeit im Kleiderladen, der Blutspende, in den jeweils von den Organisationen unterhaltenen Seniorentreffs, bei der Tafel, der Bahnhofsmision, den häuslichen und stationären Besuchsdiensten und vielen mehr keine grundsätzliche Altersbeschränkung bezüglich ehrenamtlich tätiger Mitarbeiter.

Doch sind auch Engpässe auszumachen: In beinahe allen oben genannten Bereichen möchten Mitarbeiter bereits seit Jahren aus Alters- und Gesundheitsgründe ihre Tätigkeit beenden, führen diese jedoch aus „Mangel an interessiertem Nachwuchs“ weiter. Hier sind gerade ältere Menschen ab dem Renteneintrittsalter, die noch bei guter Fitness sind, angesprochen.

Bewertung

Auch in der Passauer Stadtbevölkerung wurde bereits erkannt, dass aufgrund der demografischen Entwicklung eine Annäherung und Verständigung zwischen Jung und Alt dringend erforderlich ist und bürgerschaftliches Engagement diesbezüglich als Plattform dienen kann. Gegenseitige Unterstützung auf einer bürgerschaftlichen Basis ist Voraussetzung, die zukünftigen Herausforderungen des täglichen Zusammenlebens bewältigen zu können. Es gibt längst eine stattliche Anzahl generationenübergreifender Projekte und Aktivitäten sowie Infrastruktureinrichtungen, die Wege ins Engagement aufzeigen. Beide bedürfen auch zukünftig eines Ausbaus.

Ziele und Maßnahmen

Zusätzlich zu den bereits bestehenden Projekten, die eine Vernetzung der Generationen herbeiführen können, wäre es denkbar, eine studentische Gruppe mit älteren Menschen zusammenzuführen. Durch ihre Lebens- und Berufserfahrung kennen so manche Senioren aus der Anfangszeit ihres Berufslebens z. B. persönliche Zweifel, ob man den richtigen Weg eingeschlagen hat oder wie eine berufliche oder biographische Umorientierung bewerkstelligt werden kann. Im Rückblick auf den Verlauf ihres eigenen Lebensweges könnten sie evtl. Studenten in Entscheidungsphasen unterstützen. In Passau als Universitätsstadt würde sich diese Kooperation zwischen älteren Menschen und Studenten anbieten. Es gibt bereits vergleichbare Organisationsstrukturen, so z.B. Leo- oder Rotaract Clubs.

Grundsätzlich sollte im Bereich generationenübergreifender Projekte das Angebot erweitert werden. So ist – bei entsprechender Wohnberatung – z. B. ein Projekt „Wohnen plus“ denkbar: Hier können sich Senioren und Studenten ausdrücklich dafür entscheiden, eine Wohngemeinschaft auch als Interessengemeinschaft zu praktizieren. Jedem Bewohner fallen hierbei in vergleichbarem Maße Verpflichtungen und Ansprüche zu.

Schulprojekte zum Thema „Jung-Alt“ sollten öffentlich ausgeschrieben werden. Hier können durch den ersten Kontakt und durch das Interesse der Jugend an älteren Menschen zukünftig Freiwillige oder ehrenamtlich tätige Mitarbeiter gewonnen werden.

Ebenfalls über Bildungseinrichtungen vermittelt, könnte seitens junger Menschen eine Art Patenschaft für ältere und/oder behinderte Menschen in verschiedenen Lebensbereichen übernommen werden. Die Kommunikation zwischen Schulamt, Schulen und Schülern/El-

tern muss bezüglich dieser Zielsetzung verbessert werden. Bürgerschaftliches Engagement lässt sich so auch als Raum für lebenslanges Lernen und Erfahrungslernen im Dialog der Generationen nutzen. Infrastruktureinrichtungen des Bürgerschaftlichen Engagements können bereits im Zuge der Engagementberatung solche Ideen, Trends und Wünsche aus der Bürgerschaft bündeln, auf Umsetzungsfähigkeit und mögliche Synergien prüfen und infolge dessen eine Umsetzung anregen. Auch deshalb ist der Bekanntheitsgrad dieser Einrichtungen noch zu verbessern.

3.5 Bürgerschaftliches Engagement in Passau - Bestandsaufnahme und Entwicklungsmöglichkeiten

3.5.1 Bedarfserfassung und Umsetzungskriterien

Für ein sinnvoll gestaltetes Angebot an Engagementmöglichkeiten muss eine Vielzahl von Kriterien abgeklärt werden: So ist etwa die Bandbreite eines möglichen Engagements innerhalb der Stadt Passau festzulegen. Bedarfe und das daraus resultierende Angebot sollten strukturiert erhoben und entwickelt werden.

3.5.2 Bestandsausbau und neue Projekte

Das bereits bestehende Ehrenamt in Kirchen, Wohlfahrt, Vereinen und Selbsthilfegruppen wird als gute Basis angesehen. Erweiterungen sollen auf diesen stabilen Grundlagen aufgebaut werden. Der Expertenworkshop regte weiterhin an, dass zusätzlich auch die gezielte finanzielle Förderung und die ideelle Unterstützung von Organisationen, Vereinen und Initiativen ohne hauptamtlichen oder konfessionellen Hintergrund gestärkt werden sollte. Gerade hier ist für die Neuschaffung und die besonders wichtige Öffentlichkeitsarbeit ein hoher finanzieller Aufwand erforderlich, und es fallen viele Arbeitsstunden an, die viel Elan von den Initiatoren einfordern.

Zum Erhalt der derzeitigen, durch bürgerschaftliches Engagement bestehenden Altenhilfestrukturen muss grundsätzlich eine bessere Unterstützung der Vereine durch Dachverbände (im Sport etwa durch den Bayerische Landessportverband), durch den Freistaat und durch die Kommune erfolgen.

Zudem wurden von der Arbeitsgruppe noch weitere Kooperationen vorgeschlagen, bei denen im Speziellen die Lebenserfahrung der Senioren gefragt ist:

- Alt hilft Jung – die Handwerkskammer möchte in Rente befindliche Handwerksmeister reaktivieren und diese für die Unterstützung junger Auszubildender interessieren.

- Ein neues Aufgabengebiet ehrenamtlich tätiger Senioren sieht der Expertenworkshop z. B. im Aufbau alternativer Wohn- und Lebensformen. Konkret kann Wohnberatung auch ehrenamtlich organisiert werden. Es werden hierzu Fortbildungen angeboten.
- Hausaufgabenbetreuung durch Senioren privat oder in Kindertagesstätten.
- Schuldnerberatung durch Senioren: Hier könnten Senioren z. B. ihr Wissen aus einer früheren Banktätigkeit einbringen.
- Einrichtung „offener Werkstätten“: Handwerk- und Handarbeitswissen verschwinden zunehmend aus der öffentlichen Wahrnehmung. Selbiges gilt für Werkräume in städtischen Wohnungen. Durch „offene Werkstätten“ ließe sich der Eigenwert von Fertigkeit und Tradition ggü. einem zunehmend an Verschulung orientierten Bildungsbegriff bewahren und an einem Engagementort von Alt und Jung vermitteln. Dieser Anregung des Expertenworkshops kommt entgegen, dass bereits mehrere Plattforminitiativen (die besserwisser eG, Wir Gemeinsam e.V.), den Zeitgeist der Nachhaltigkeit in die Stadtgesellschaft tragen und dieses Format in zeitbegrenztem Rahmen bereits getestet.
- Lebensberatungsstellen durch Senioren – unterstützen Schüler, Studenten, Familien und Alleinerziehende und beantworten deren Fragen aus dem Wissen ihrer Lebenserfahrung heraus.
- Wohngemeinschaften mit Senioren – Mieterlass bei der Erbringung entsprechender spezifischer Leistungen.

3.5.3 Projektabgrenzung

Die konkrete Festlegung eines zeitlichen Rahmens, die genaue Abgrenzung von Zielsetzungen und der Ausschluss von nicht beabsichtigten Auswirkungen sind bei der Umsetzung eines neuen Projektes von großer Bedeutung. Diese konkreten Angaben erleichtern insbesondere die Gewinnung neuer ehrenamtlicher Mitarbeiter. Für zeitlich und im Umfang begrenzte einzelne Aufgaben stellen sich die Mitbürger

bereitwilliger zu Verfügung, als wenn die Befürchtung im Raum steht, dass man sich mit der Übernahme eines Ehrenamtes auf unbestimmte Zeit und vollumfänglich zur Verfügung stellen muss. Dies betrifft vor allem Personen zwischen 50 und 60, die sich nicht bis über den Renteneintritt hinaus binden wollen. Dagegen kann eine Begrenzung auf ein Projekt die Gewinnung von Mitarbeitern erleichtern. Grundsätzlich ist eine abnehmende Bereitschaft, sich dauerhaft ehrenamtlich zu engagieren, festzustellen. Weiter sind die Rahmenbedingungen eines Engagements für ein bestimmtes Projekt bereits im Vorfeld genau abzustecken, z.B. Bekanntmachung von Entscheidungswegen und Hierarchien.

Im Ausgleich zu diesen Einschränkungen ist jedoch auch festzustellen, dass Senioren in der Ehrenamtsarbeit eher längerfristig zu halten sind, und dass sie zumeist zeitlich und finanziell unabhängiger sind als jüngere Mitarbeiter.

3.5.4 Weiterbildungsangebote

Oftmals bestehen bei den aufnehmenden Organisationen finanzielle Einschränkungen für die Grundausbildung oder die Weiterbildung neuer Mitarbeiter. Die Ableistung einer Ausbildung wird häufig auch an unverhältnismäßig umfangreiche Verpflichtungen geknüpft. Es stehen keine oder ungeeignete Schulungsräume zur Verfügung. Von mehreren Institutionen gemeinsam durchgeführte Aus- und Weiterbildungen könnten hier Abhilfe schaffen.

3.5.5 Generationenübergreifende Zugangshindernisse für bürgerschaftliches Engagement

Passauer Senioren und jüngere Ehrenamtsinteressierte gleichermaßen erleben folgende Hindernisse bei Aufnahme oder Ausübung eines Engagements:

- Es gibt bei vielen Verbänden, insbesondere wenn medizinische Inhalte berührt sind (z.B. BRK), extrem anspruchsvolle verbandsinterne Vorschriften. Deren

Erfüllung ist neben einer Berufstätigkeit oder sonstigen anderweitigen Verpflichtungen kaum möglich.

- Bereits bei niederschweligen Angeboten werden eine Vielzahl von Qualifikationen und Nachweisen der Ehrenamtlichen gefordert. Beispielhaft zu nennen ist etwa die sehr restriktiv gehandhabte Vorlage eines Gesundheitszeugnisses.

- Das Vereins- und Verbandswesen ist oft geprägt von festen Hierarchien, Strukturen und festen Gruppierungen. Sich hier zu integrieren fällt unter Umständen schwer. „Frischer Wind“ durch neu hinzu kommende Mitarbeiter wird eher argwöhnisch gesehen. Die Erkenntnis, dass Diskurs und Experiment gerade auf dem Gebiet des Ehrenamtes ihre Berechtigung haben, muss sich noch flächendeckend durchsetzen.

- Bei Interesse an Ehrenämtern sollte dem evtl. zukünftigen Mitarbeiter eine Probephase eingeräumt werden können, damit dieser sich ein möglichst objektives Bild über den zukünftigen Einsatz und die damit verbundenen Aufgaben, Erwartungen und seine persönliche Einstellung dazu verschaffen kann.

- Im Winter entstehen bei den Sporthallenvergaben an Vereine immer wieder Engpässe. Dies lässt sich auch auf die Zuweisung von anderen benötigten öffentlichen Räumlichkeiten übertragen. Damit können nur sehr erschwert zusätzliche, das bestehende Angebot ergänzende Maßnahmen durchgeführt werden. Eine zentralisierte Raumvergabe (z. B. nach Münchner Vorbild) ist indes auch nicht ohne erheblichen Aufwand zu etablieren.

- Der Teilnahme von Senioren an Maßnahmen oder Veranstaltungen im Bereich des Bürgerengagements stehen auch Mobilitätshemmnisse, z. B. die ÖPNV-Anbindung in den Abendstunden und die angespannte Parkplatzsituation im Wege.

- Auch die grundsätzlich notwendige Schaffung von barrierefreien, senioren- und behindertengerechten Einrichtungen ist in Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der Engagementsituation und -infrastruktur wünschenswert. Die Bedeutung geeigneter Räumlichkeiten nimmt zu, wenn es darum geht, auch zukünftig Menschen in Fragen des Ehrenamts zu erreichen. Das „Ausweichen in den virtuellen Raum“ ersetzt lange Zugangs- und Kommunikationswege nur

teilweise, schafft aber zugleich neue Abhängigkeiten hinsichtlich Technologieaffinität und stiftet auf Dauer keine gleichberechtigte Gemeinschaft.

Grundsätzlich muss weiterhin die Information über jegliche Maßnahmen und Veranstaltungen der Vereine, Verbände und sonstiger Organisationsformen weiter ausgebaut werden. Nur durch kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit können Personen, die sich unter Umständen einen entsprechenden Einsatz vorstellen können, in ihrer derzeitigen Lebenssituation „abgeholt“ werden. Selbst in relativ kurzen Zeiträumen können sich Lebensumstände ergeben oder eine Änderung eintreten, die eine bisher ausgeschlossene Betätigung persönlich sinnvoll oder praktikabel werden lassen.

3.5.6 Einflussnahme

Neben bestehenden Gremien wie z.B. dem Seniorenbeirat sollte auch jüngeren Mitbürgern (55+) bereits eine aktive und passive Einflussmöglichkeit gegeben werden. Diese Mitbestimmung der so genannten „best agers“ könnte etwa durch eine Senioren AG ermöglicht werden. Dies wäre zielführend, da nach Meinung des Expertenworkshops diese Altersgruppe – vor dem Eintritt in das Rentenalter als neu zu gestaltenden Lebensabschnitt – im Besonderen für mehr Engagement gewonnen werden müsste. Hier kommt abermals die Doppelfunktion von bürgerschaftlichem Engagement als Gemeinwesen- und Biographiearbeit zum Tragen.

Bewertung

Bürgerschaftliches Ehrenamt trifft in unserer stadtgesehlichen Realität häufig auf unvorhersehbare und oft nicht beabsichtigte Hürden. So erscheinen überhöhte Ausbildungsvoraussetzungen für einfache Tätigkeiten, hohe finanzielle Anforderungen an Einzelne und

Organisationen und eine mangelnde Flexibilität der verantwortlichen Stellen oftmals der Gewinnung neuer ehrenamtlicher Mitarbeiter abträglich. Bei ehrenamtlich ausgeführten Maßnahmen zu Gunsten der Allgemeinheit erscheint aufgrund der besseren Planbarkeit des persönlichen Einsatzes die Abgrenzung eines konkreten Projektes mit einem fest umrissenen Projektrahmen und einer genauen Definition des Einsatzbedarfs und des –umfangs zielführend.

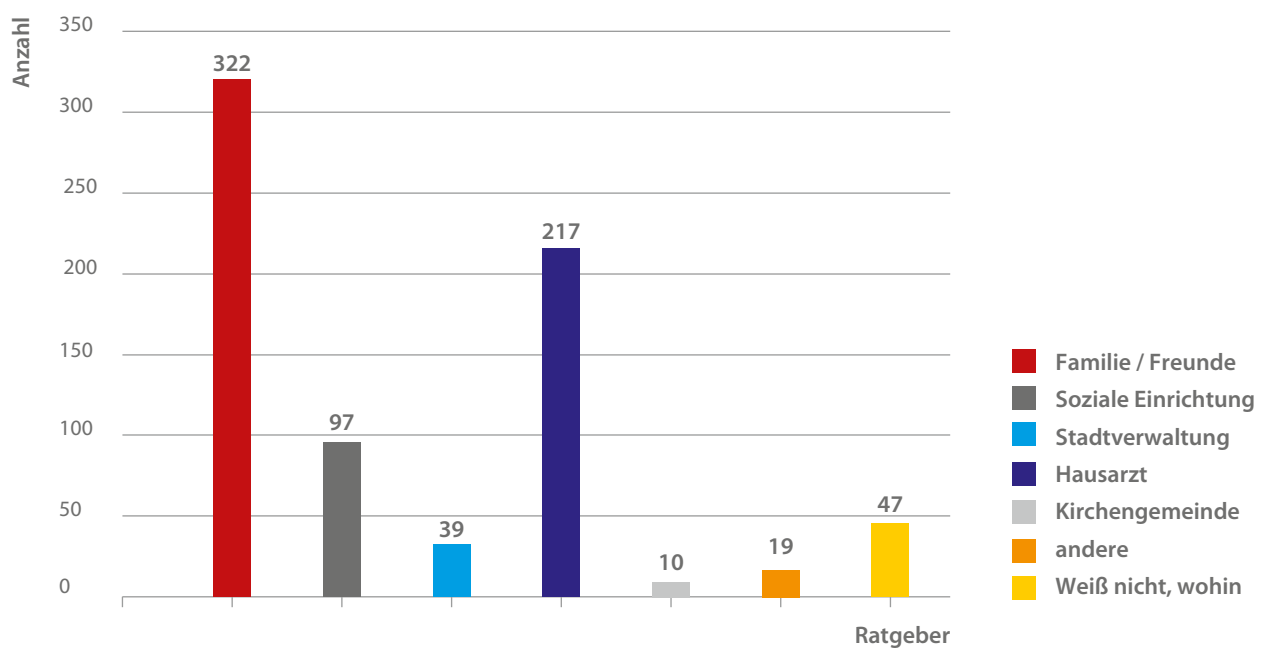
Ziele und Maßnahmen

Für die zukünftige Gewinnung und dauerhafte Fortbeschäftigung ehrenamtlicher Mitarbeiter muss vermehrt auf Ansprüche aus veränderten Arbeits- und Lebensbedingungen der angesprochenen Personengruppen eingegangen werden. Insbesondere sollten sich Angebote an die Gruppe der ab 50jährigen wenden. Die Möglichkeit einer Mitgestaltung des zukünftigen generationenübergreifenden Zusammenlebens sollte über den Seniorenbeirat hinaus, ausgebaut werden. Trotz der unentgeltlichen Leistungen vieler engagierter Mitmenschen und stets vorbehaltlich des aus dem Gemeinwohlaufrag der Kommune resultierenden Aufgabenportfolios, sollte die Notwendigkeit einer guten finanziellen Ausstattung der Organisationen, die hier gemeinwohlorientierte Aufgaben wahrnehmen, nicht außer Acht gelassen werden.



4. BERATUNG, INFORMATION UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Abb. 18: Wen fragen Sie um Rat?



Die eigene Familie oder die Freunde sind für ältere Menschen zu einem sehr überwiegenden Teil die optimale Informationsquelle (42,88 % der Rückantworten). Vermutlich liegt dies darin begründet, dass diese Auskünfte auf sehr einfachem Weg zu erlangen sind und Inhalte als zuverlässig und im besten Fall bereits als erprobt angesehen werden.

Der zweitwichtigste Ratgeber (28,99 %) insbesondere älterer Menschen ist nach wie vor der behandelnde Hausarzt. Seine besondere Verantwortung den Patienten gegenüber und seine genaue Kenntnis des Einzelfalls macht ihn zum vertrauensvollen Ansprechpartner. Auch die Sozialen Einrichtungen (12,92 %) und die Stadtverwaltung (5,19 %) werden von den Bürgern als relevante Beratungseinrichtung anerkannt. Derzeit eher wenige Nachfragen (1,33 %) werden an die Kirchengemeinden gerichtet. Nur ein sehr geringer Anteil der Bevölkerung (6,26 %) weiß derzeit noch nicht, an wen sie sich mit Fragen zur Unterstützung im Alter wenden können.

Die Informationslandschaft im Lebensumfeld der Älteren in Passau als Mikrokosmos stellt sich somit überwiegend positiv dar. Über die Pfarrgemeinden, Vereine und viele sonstige Einrichtungen stehen Interessierten zahlreiche gute und vielfältige – offizielle – Informationsquellen zur Verfügung. Die Seniorentreffs (Seniorenclubs der Kirchen und Seniorenkreise der Wohlfahrtsverbände) können Gutes leisten, insbesondere durch die persönliche Ansprache von älteren Bürgerinnen und Bürgern im Bezug auf aktuelle Anliegen werden gezielt Informationen an die Nutzer herangebracht. Eine Bündelung der Informationen bei einer Seniorenfachstelle und die Weiterleitung an alle stadtweiten Seniorentreffpunkte, an die Hausärzte und andere interessierte Träger der öffentlichen Belange kann deshalb sinnvoll sein. Zudem kann von der Fachstelle ausgehend eine thematische Unterstützung der Seniorentreffeinrichtungen mit Ideen für die Durchführung von Einzelveranstaltungen erfolgen.

Viele Institutionen erreichen mit ihren Broschüren

und sonstigem Infomaterial ihre Zielgruppen dagegen leider eher „zufällig“. Oftmals ist so mancher älterer Mensch durch ein Zuviel an Mitteilungen regelrecht überfordert.

Hier könnte eine aktive Einbindung von Ärzten hilfreich sein, da diese auf die Lebensgestaltung ihrer Patienten einen ähnlich großen Einfluss haben wie etwa die kirchlichen Verbände. Hier erlangten Informationen schenkt man für gewöhnlich großes Vertrauen.

„Älterwerden hat Zukunft“ lautete der Titel eines Symposiums der Diözese Passau im April 2012. Diese Überzeugung ist oftmals bei der älteren Bevölkerung – noch – nicht vorhanden. Deshalb scheint es oftmals für ältere Menschen schwierig, sich an eine „Seniorenberatungsstelle“ zu wenden, da sich häufig auch Menschen zwischen 70 und 80 Jahren selbst noch gar nicht als Senioren wahrnehmen. Andererseits ist bereits die 50+ Gruppe ein guter Ansprechpartner für Senioreninformationen, da auch diese bereits hilfreichen Nutzen daraus ziehen können und weil diese wiederum „Informanten“ für die ältere Generation 65+ sind!

Auch die soziale Herkunft der Senioren ist oft entscheidend für die Wahrnehmung mancher Angebote. Das erschwert im Einzelfall die Annahme der Seniorenprogramme, z. B. Bridge-Club. Insbesondere für neu zugezogene Senioren, die die Strukturen in Passau noch gar nicht kennen, erscheint die Beschaffung von Informationen sehr aufwendig. Eine Eigeninitiative der Vernetzung von Senioren innerhalb einer Hausgemeinschaft stellt eine gute Möglichkeit dar, z. B. ein regelmäßiges Treffen zum Austausch jeweils neuer Informationen zu praktizieren.

Das jeweilige Freizeit- und Beratungsangebot in Stadt und Landkreis Passau ist sehr vielfältig und umfangreich. Es gibt jedoch oft unnötige Duplizitäten zwischen Stadt und Land! Aus diesem Grund wird angefragt, geeignete Angebote zusammen zu legen oder gleichzeitig für Stadt- und Landkreisbewohner zu öffnen.

4.1 Beratungsstellen

In Passau gibt es bereits eine Vielzahl von Beratungs- und Informationseinrichtungen, die – jede für sich – gut funktionieren. Leider müssen manchmal Beratungsgebühren erhoben werden. Diese können die Nutzbarkeit für Senioren mit geringem Einkommen einschränken. Wegen der Unklarheit über das Anfallen bzw. die Höhe der Kosten werden zum Teil bestehende Angebote nicht genutzt. Einige „Informationswege“ sind zu lang (auf mehrere Anlaufstellen verteilt). Die komplizierte Frage nach der zuständigen Stelle kann für Senioren zu einer erheblichen Hürde werden. So erreichen manche nicht die entsprechenden Ansprechpartner in den Organisationen. Diese wiederum beklagen mangelndes Interesse an ihrem Angebot.

4.1.1 Sozial- und Versicherungsamt der Stadt Passau

Diese Dienststelle der Stadt Passau nimmt bereits in Grundzügen die Vernetzung der verschiedenen Seniorenangebote und der hierfür zuständigen Stellen wahr. Hier ist auch der Behindertenbeauftragte der Stadt Passau mit einem sehr umfangreichen Aufgabenfeld bezüglich Beratung und Unterstützung angesiedelt.

4.1.2 Seniorenbeirat

Der Seniorenbeirat der Stadt Passau gibt einen Seniorenwegweiser heraus, der derzeit aktualisiert und neu aufgelegt wird. Ziel wird es sein, hier bestenfalls ALLE für Senioren in Passau interessanten Adressen und Angebote zusammenzufassen. Dieses umfangreiche Informationsmedium hält Antworten bzw. entsprechende Auskunft über Informationsstellen für nahezu alle Fragen des täglichen Lebens bereit. Im von der Stadt Passau gemeinsam mit dem Seniorenbeirat quartalsmäßig herausgebrachten Seniorenveranstaltungsprogramm werden immer wieder auch Informationsveranstaltungen zu bestimmten aktuellen Themen mit angeboten bzw. über die Senioren betreffende Punkte konkret informiert. Hier bietet

sich eine gute Möglichkeit zur Einbindung der Senioren in das aktuelle Geschehen.

4.1.3 VerbraucherService Bayern im KDFB e. V.

Der Verbraucherservice Bayern unterhält eine von insgesamt 15 Beratungsstellen in Passau. Er steht für eine anbieterunabhängige Verbraucheraufklärung und nachhaltige Verbraucherbildung²³. Die jeweilige Beratung zeigt Handlungsalternativen auf, damit sich Bürgerinnen und Bürger sach- und bedarfsgerecht entscheiden können. Die Beratung beinhaltet Ernährungs-, Finanz- und Umweltfragen. Es werden Bildungsveranstaltungen vor Ort durchgeführt. Aktuell ist z. B. für 2013 eine Ernährungsberatung für Senioren geplant. Es wurde für Senioren die Sonderbroschüre „Den Jahren Leben geben durch mehr Lebensqualität“ aufgelegt.

4.1.4 Sozialverband VdK Bayern

Der VdK als größter Sozialverband Deutschlands ist nicht zuständig für z. B. Pflegefragen der Senioren²⁴. Vielmehr „erkämpft“ er durch seine rechtliche Vertretung bei Behörden und Institutionen die Rechte der älteren Menschen (55-65 Jahre), z. B. in Bezug auf Krankheit, Rentenfragen, Schwerbehindertenrecht usw. Darüber hinaus bietet er eine Vielzahl von Service- und Dienstleistungen zu den Themen Freizeitgestaltung, Reisen und Gesundheit exklusiv für seine Mitglieder an. Der VdK hat derzeit 14.500 Mitglieder in Stadt und Landkreis Passau, Tendenz steigend.

4.1.5 Arbeiterwohlfahrt

Die Arbeiterwohlfahrt leitet einen sehr aktiven Seniorenkreis. Hier werden eine Vielzahl von Aktivitäten angeboten. Im Rahmen dieser Veranstaltungen tauchen viele Fragen von Senioren auf. Aufgrund der guten Übersicht der Leitung des Seniorenkreises über das Beratungsangebot in Passau können diese älteren Men-

²³ Infobroschüre VerbraucherService Bayern

²⁴ Infobroschüre Sozialverband VdK Bayern

schen an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden. Die Arbeiterwohlfahrt berät Senioren zu Fragen z. B. der Testamentserstellung und bietet Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen an. Zu einigen Themen werden innerhalb des Seniorenkreises Informationsveranstaltungen geplant, zu denen auch Referenten eingeladen werden. Diese Informationsmöglichkeit will die Arbeiterwohlfahrt noch besser ausbauen.

4.1.6 Diakonisches Werk Passau e. V.

Auch bei der Diakonie wird eine Beratungsstelle für Senioren unterhalten. Da diese auch Träger verschiedener Pflegeeinrichtungen ist, kann hier bezüglich Wohnen und Leben im Alter mit den vielen hierfür nutzbaren Hilfsmitteln und Möglichkeiten besonders gut beraten werden.

4.1.7 Malteser Hilfsdienst e. V.

Der Malteser Hilfsdienst bietet Senioren in seiner Beratungsstelle Informationen bezüglich Hausnotruf, Essen auf Rädern und Fragen der häuslichen Pflege an. Viele angebotene Maßnahmen zielen darauf ab, für die Älteren einen möglichst langen Verbleib in der Wohnung zu Hause zu gewährleisten. Zudem wird der Seniorentreff Zwinger betrieben, in dem ein sehr reger Informationsaustausch besteht. Ein vielfältiges Bildungsangebot wird direkt an die Senioren herangetragen.

4.1.8 Bayerisches Rotes Kreuz Kreisverband Passau

Das Bayerische Rote Kreuz wendet sich mit seinem Beratungsangebot vor allem an die pflegenden Angehörigen und steht mit Rat und Tat bei deren Bedürfnissen zur Seite.

4.1.9 Pflegestützpunkt

Bereits seit einigen Jahren besteht in Passau, besonders seitens der pflegenden Angehörigen der

Wunsch zur Einrichtung eines sog. Pflegestützpunktes. Dies wird auch von den ambulanten Pflegediensten und den einzelnen Wohlfahrtsverbänden als zielführend angesehen. Hier könnten sich alle mit der Altenhilfe befassten Personen unabhängig und neutral über die Vielfalt der einzelnen Pflegeformen informieren.

Bewertung

Es gibt eine Vielzahl von Beratungsmöglichkeiten für Senioren und deren spezifische Bedürfnisse. Bei der Durchführung von Beratungsangeboten sollte über den jeweiligen Inhalt hinaus eine entsprechende Infrastruktur für die gute Erreichbarkeit aller Angebote grundsätzlich gewährleistet sein. Bei ehrenamtlich angebotenen Beratungs- und Informationsstellen wie z. B. Seniorentreffs und Besuchsdienst können Unterstützungen finanzieller und ideeller Art erforderlich sein. Für die Verantwortlichen ist es schwer, neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Ziele und Maßnahmen

Vielleicht etwas illusionär, aber dennoch ein erstrebenswertes Ziel wäre wohl: „Beratung in der eigenen Häuslichkeit zu den Angeboten in der Region!“

Zumindest eine ambulante Beratung vor Ort in „alten“ Quartieren 1-2 Mal monatlich wäre sehr hilfreich. Bei der Erhebung von Beratungsgebühren ist möglicherweise im Einzelfall zu prüfen, ob dabei nicht der Personenkreis, der die jeweilige Information benötigt, aufgrund eingeschränkter finanzieller Möglichkeiten ausgeschlossen wird. Es sollte möglicherweise eine „Beratungskostenhilfe“ (analog der Prozesskostenhilfe) eingeführt werden.

4.2 Broschüren

Selbstverständlich gibt jede dieser genannten Beratungsstellen und auch viele andere Einrichtungen zu den einschlägigen Themen jeweils Informationsbroschüren heraus, die die persönliche Beratung unterstützen, aber sicher nicht ersetzen können.

Oftmals wird zu wenig bedacht, dass Senioren mit dieser Informationsflut eher überfordert sind als sich unterstützt zu fühlen.

4.2.1 Seniorenwegweiser/ Seniorenveranstaltungsprogramm

Wie bereits erwähnt, stellt der Seniorenwegweiser des Seniorenbeirates Passau eines der umfangreichsten und institutionsübergreifendsten Informationsmedien für Senioren in Passau dar.

Den Passauer Einrichtungen sollte die zusätzliche Möglichkeit gegeben werden, über das regelmäßig erscheinende Seniorenveranstaltungsprogramm aktuelle Informationen an die älteren Mitbürger herausgeben zu können.

4.2.2 Infotheken in den Verwaltungsgebäuden der Stadt Passau

Die Infotheken an den Zugängen der jeweiligen Verwaltungsgebäude, in denen Dienststellen der Stadt Passau untergebracht sind, werden als sehr hilfreich angesehen. Die Auflage der Broschüren erfolgt regelmäßig, umfangreich und zeitnah. Jedermann kann sich auf diesem Wege leicht, sozusagen „im Vorbeigehen“ die für seine jeweilige Lebenswelt interessanten Infos verschaffen. Eine zusätzliche Auslage dieser Unterlagen im Bürgerbüro sollte angedacht werden. Weiter ist über die Zusendung von gebündeltem Informationsmaterial nachzudenken.

4.2.3 Neubürgerbroschüre

Diese von der Stadt Passau in gemeinsamer Zusammenarbeit mit der Donauwaldpresse regelmäßig

herausgegebene Broschüre wird als gut gelungen angesehen. Sie richtet sich sowohl an Neubürger und Bürger als auch Gäste der Stadt Passau. Sie stellt zum einen die Stadt Passau vor, zum anderen erhält der Leser Einblick in die reiche Kulturlandschaft sowie in das umfassende Bildungs- und soziale Beratungsangebot der Stadt Passau. Hier könnten mit einem gesonderten Infoteil ebenfalls viele Senioreninteressen geweckt werden.

Bewertung

Broschüren sind wichtig, aber aufgrund der beinahe zu übermäßigen Vielfalt nicht immer hilfreich für die Anwendung im täglichen Leben der älteren Bürgerinnen und Bürger.

Ziele und Maßnahmen

Eine Bündelung von Informationen verschiedener Träger in einem übersichtlichen Flyer in entsprechender Form (Schrift; Aufbau usw.) zu einem bestimmten Themenkreis kann helfen, die Einzelinformationen für die Senioren besser zugänglich und verwertbarer zu machen.

4.3 Informationen in der Presse und anderen Medien

Die Pressearbeit der Stadt Passau bezüglich Veranstaltungshinweise und sonstiger Tipps wird als gut bewertet. Allerdings sind Presseveröffentlichungen im Bezug auf das tatsächliche Ansprechen und Erreichen der gewünschten Zielgruppe nicht immer zuverlässig. Grundsätzlich wäre es sachdienlich, alle seniorenrelevanten Veröffentlichungen immer auf derselben Seite in der Tageszeitung aufzuführen.

Da viele Senioren keine Tageszeitung beziehen, ist eine Veröffentlichung in der Zeitung grundsätzlich keine verlässliche Möglichkeit, „alle“ älteren Mitbürger in gleicher Weise zu erreichen. Es lesen überhaupt nur ca. 1/3 der Passauer Bürger regelmäßig die Zeitung.

Viele Experten und Bürger „wünschen“ sich die früheren Amts- bzw. Gemeindeblätter oder ein vergleichbares Medium zurück. In den Landkreismunicipalitäten dienen diese nach wie vor als Hauptinfoquelle der Bürger, da die Einteilung in einzelne Rubriken z.B. Senioren, Familien, Vereine usw. die Informationsbeschaffung mit sehr geringem Aufwand möglichst zeitnah ermöglichen.

Über das quartalsmäßig erscheinende Seniorenveranstaltungsprogramm konnte – wegen des relativ häufigen und regelmäßigen Erscheinens - ein Anfang be-

züglich einer Informationsstruktur gemacht werden, die eine breite Gruppe von Interessierten erreicht.

Bewertung

Der Veröffentlichung in Print-Medien kommt als „traditionelles“ Informationsmedium nach wie vor eine große Bedeutung zu (siehe Seniorenzeitung 4.5.4). Für Senioren ist insbesondere eine spezielle Kennzeichnung von relevanten Inhalten hilfreich.

Ziele und Maßnahmen

Für ältere Mitbürger relevante Informationsmaterialien sollten zukünftig ein möglichst einheitliches Erscheinungsbild aufweisen. Wertvolle Inhalte werden aufgrund des spezifischen Layouts dann zuverlässig die Zielgruppe erreichen.

4.4 Internet

Es kann davon ausgegangen werden, dass alle am Seniorenkonzept beteiligten oder erwähnten Organisationen und Einrichtungen einen eigenen Internetauftritt besitzen. Auch die Erwähnung der Adressen auf den jeweiligen Flyern ist eine Selbstverständlichkeit. Darüber hinaus bietet z. B. der VerbraucherService Bayern per App den „VSB-Haushaltsplaner“ an. Der VdK Bayern unterhält ein Internet-Videoportal mit über 100 Filmen zu sozialen Themen (kostenlos).

Bewertung

Es gibt bereits eine stetig ansteigende Zahl von Senioren, die das Internet als Informationsquelle nutzen.

Ziele und Maßnahmen

Die Erstellung eines regelmäßigen Senioren-Newsletters im Internet wäre interessant. Zumindest die Darstellung des Seniorenrates

bezüglich seiner Mitglieder und der Aufgaben und Zielsetzungen könnte praktischen Nutzen bringen. Zudem wurde über die Benennung eines Internetbeauftragten für die Arbeit des Seniorenbeirats nachgedacht.

4.5 Sonstige Veröffentlichungsformen

4.5.1 Besuchs- und Begleitdienst – im häuslichen Bereich

Dieser aufsuchende Service erscheint aufgrund organisatorischer und gesundheitlicher Hürden der Senioren zur Nutzung von Beratungsangeboten eine unverzichtbare Einrichtung zu werden. Vor allem kann hier praktikabel nach dem Grundsatz: Sehen/Hören --> Handeln vorgegangen werden. Der Malteser Hilfsdienst e. V. bietet für Interessierte spezielle Ausbildungen an. Die von Ehrenamtlichen hier erworbenen Informationen werden bei Hausbesuchen an die Senioren und Seniorinnen weitervermittelt.

4.5.2 Hausärzte

Aufgrund der Auswertung der Bürgerbefragung und den allgemeinen Erkenntnissen nehmen die behandelnden Hausärzte insbesondere bei der älteren Bevölkerung eine Sonderstellung ein. Nahezu 30 % der Befragten wenden sich bei Fragen bzgl. der Altenhilfe an den jeweiligen Hausarzt und vertrauen darauf, dass dieser stets gut informiert ist und aufgrund der genauen Kenntnis des persönlichen Krankheitsbildes eine optimale Empfehlung zur Wahl z. B. der adäquaten Pflegeeinrichtung abgibt.

4.5.3 Telefonische Beratung

Auch diese Art der Beratung und Informationsvermittlung führt zu Alltagserleichterungen für Senioren und ist darüber hinaus als sehr kundenfreundlich anzusehen. Sie wird schon von einigen Einrichtungen angeboten, sollte aber zukünftig noch ausgebaut werden.

4.5.4 Seniorenzeitung

Einige Organisationen machen gute Erfahrung bei der Informationsvermittlung an ihre Mitglieder mittels einer regelmäßig erscheinenden Zeitung. Deshalb sollte auch über die Einführung einer speziellen Seniorenzeitung für Passau nachgedacht werden.

Bewertung

Insbesondere für Menschen mit erheblicher körperlicher Einschränkung ist der Bezug von Informationen über diese Veröffentlichungsformen von großer Bedeutung. Den behandelnden Hausärzten wird als Informationsquelle ein großes Vertrauen entgegengebracht.

Ziele und Maßnahmen

Um die Vielzahl von relevanten Informationen bezüglich Neuerungen, Veranstaltungen und Unterstützungsmöglichkeiten an eine Vielzahl von Senioren weiterleiten zu können, ist es besonders im Bereich der eher gebrechlichen und älteren Menschen erforderlich, die betreuenden Dienste mit einzubinden. Durch eine breite Infostreuung kann hier eine Weitervermittlung an Patienten und Kundschaften erfolgen. Da den Hausärzten aufgrund ihres besonderen Vertrau-

ensverhältnisses zu den Patienten die sehr verantwortungsvolle Aufgabe einer zusätzlichen „Lebensberatung“ zukommt, ist darauf hinzuwirken, dass sich deren allgemeiner Informationsstand weiter verbessert. Den Ärzten sollen möglichst viele und umfangreiche Informationen in leicht verwertbarer Weise zur Verfügung gestellt werden. Die Sonderstellung der Ärzte unterstreicht auch die Notwendigkeit, dass auch in der Zukunft die flächendeckende Versorgung mit Hausärzten ein wichtiges Anliegen der Allgemeinheit sein muss.

4.6 Infrastruktur zur effektiven Nutzung des Informationsangebots

4.6.1 Erreichbarkeit

Um Beratungsstellen für Senioren gut erreichbar zu machen, müssen diese im Passauer Zentrum angesiedelt sein. Die Räumlichkeiten müssen barrierefrei und gut mit allen den Senioren zur Verfügung stehenden Verkehrsmitteln erreichbar sein (Auto + Bus + Bahn usw.). Zum Beispiel ist bereits das Fehlen eines Aufzugs für einen Teil der älteren Mitmenschen ein Ausschluss-Kriterium für die Nutzung eines Angebots.

heitliches Erscheinungsbild bzw. Erscheinungsform von ALLEN Senioreninformationen wäre eine weitere Verbesserung. Als Wegweiser sollten alle Broschüren eine „to do Liste“ enthalten.

4.6.2 Gestaltung und Durchführung der Veröffentlichungen für Senioren

Für sämtliche Maßnahmen der Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit der älteren Bevölkerung sollte der Grundsatz „Größer“ (Schrift), „Lauter“ (Ton) und „Langsamer“ (Aufnahmefähigkeit) gelten. Eine wohnortnahe Betreuung ist einer zentralen Bündelung vorzuziehen. Ein stadtweites einheitliches Marketingkonzept, also eine ein-

Bewertung

Bei der Informationsvermittlung muss noch mehr auf die besonderen Bedürfnisse der Zielgruppen eingegangen werden.

Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

FAZIT

Die vielfältigen Informationsmöglichkeiten werden in Passau für alle Bereiche gerne und häufig genutzt.

Insgesamt kann das Angebot an Beratung, Information und die Öffentlichkeitsarbeit in vielen Teilbereichen noch besser organisiert werden.

Trotz einiger Einschränkungen wird auch die Medienvielfalt, also die Veröffentlichung in Zeitung, Broschüren und Internet grundsätzlich als zielführend angesehen und sollte dauerhaft aufrecht erhalten werden.

Um „Alles aus einer Hand!“ bezüglich Beratung und Information erhalten zu können, ist eine Bündelung bei einer Seniorenfachstelle anzustreben. Diese hat als zentrale Infostelle einen Gesamtüberblick über alle Senioren(hilfs)angebote. Eine Vernetzung mit den Sozialdiensten innerhalb der Stadt, z. B. auch dem Sozialdienst des Krankenhauses mit seinen vielfältigen Kontakten, kann für die Bürgerinnen und Bürger zu ei-

ner Vereinfachung der Informationsbeschaffung führen. Hier wird über alle anstehenden Fragen mit nur EINER Vertrauensperson gesprochen. Diese sollte bestenfalls unter einer Telefonnummer erreichbar sein. Diese könnte in den Medien unter der Rubrik der Notfallnummern verzeichnet sein und damit immer mehr konkret ins das Bewusstsein der älteren Menschen in Passau treten.

Die regelmäßige Weiterleitung aller vorliegenden Flyer, Programme, Informationen, Neuerungen usw. durch diese Stelle an alle stadtweiten Seniorentreffpunkt wird als sinnvoll erachtet.

Eine Eigeninitiative der Senioren, sich gegenseitig noch mehr mit relevanten Informationen zu versorgen, wäre wünschenswert. Bisher entstehen konkrete Bedarfe immer erst anlässlich eines akut eintretenden Einzelfalls. Vorher bestand kein Interesse an altersspezifischen Themen oder diese wurden verdrängt.

5. STEUERUNG, KOOPERATION UND VERNETZUNG

5.1 Steuerung

Zwischen den einzelnen in Passau agierenden Organisationen herrscht eine „gefühlte“ gute Zusammenarbeit, die sicherlich immer optimiert werden kann. Es wird häufig der Wunsch geäußert, dass sich nicht jeder (Institutionen und Einrichtungen) mit Allem beschäftigen soll; es solle vielmehr jeweils Experten für bestimmte Fachbereiche geben, die angesprochen werden können. Dies ist u. a. auch ein Grund dafür, dass sich die älteren Menschen von der Informationsflut und Unübersichtlichkeit der Angebote überrollt fühlen.

Insbesondere die Beratungsstellen sollten sich nicht „verzetteln“ und versuchen, umfassende Auskünfte zu erteilen. Jede Stelle sollte bei dem bleiben, was dort speziell für die Ratsuchenden getan werden kann. Oftmals besteht auch ein Konkurrenzgedanke zwischen verschiedenen Beratungsstellen, was der praktischen Arbeit eher schadet.

Das Einholen von Informationen zu bestimmten Lebenslagen erfolgt in vielen Fällen ohne oder mit wenig Struktur. Die daraus erhaltenen Auskünfte sind daher eher zufällig zusammengewürfelt. Bei den Betroffenen kann dies deshalb ggf. zu ungünstigen Entscheidungen führen. Es wurde in den Arbeitskreisen beklagt, dass es in der Altenarbeit zu wenige Gene-

ralisten, dafür aber zu viele – selbsternannte – Spezialisten gibt. Eine Präsenz des Seniorenkümmers vor Ort in den einzelnen Wohnquartieren wurde ebenfalls immer wieder gewünscht.

Bewertung

Über eine Seniorenfachstelle (auch „Senioren-sachbearbeiter“, „Altenhilfesachbearbeiter“, „Seniorenkümmers“ wurden genannt) als Anlaufstelle für alle Seniorenbelange im Rathaus kann ein Austausch der jeweiligen Seniorenprogramme der einzelnen Organisationen und ggf. ein Zusammenführen von gleichgelagerten Angeboten für zukünftige Veranstaltungen erfolgen.

Ziele und Maßnahmen

Eine zentrale, unabhängige Anlaufstelle für die Vermittlung unter diesen Experten ist deshalb erforderlich.

5.2 Kooperations- und Vernetzungsstrukturen

Die Kooperation und Vernetzung von verschiedensten Einrichtungen bezüglich der Altenhilfe dient der Verbesserung des Angebotes und führt zu konkreteren, mehr am tatsächlichen Bedarf orientierten

Maßnahmen. Eine gute Zusammenarbeit und damit eine gemeinsam organisierte Öffentlichkeitsarbeit kann die Nutzung des bestehenden Angebotes durch eine große Anzahl von Senioren weiter verbessern.

5.2.1 Bestehende Vernetzungsstrukturen

Es gibt in Passau bereits den „Runder Tisch Palliativ“ (weitere Informationen siehe Punkt 9.6.2), „Arbeitskreis ambulante Altenpflege“ (siehe Kapitel 11.3.3), „Arbeitskreis stationäre Altenpflege“ (weitere Informationen siehe Punkt 11.3.1), „Sportvereine für Krebs-sport“, Arbeitskreis Öffentliche und Freie Wohlfahrts-pflege und einige Netzwerke mehr. Hier wurden von den jeweiligen Tätigkeitsbereichen und deren Be-diensteten Einzelpersonen als Experten bestimmt, die die Vertretung im jeweiligen Arbeitskreis im Sinne der entsprechenden Arbeitsfelder wahrnehmen. In diesen Arbeitskreisen sind bereits die einzelnen Mit-glieder und damit auch deren entsendende Perso-nengruppe gut vernetzt. Aber auch die Arbeitskreise untereinander informieren sich zuverlässig z. B. über Neuerungen und treffen sich in regelmäßigen Ab-ständen.

5.2.2 Bestehende Kooperationen

In Passau besteht seit einigen Jahren der sog. Be-suchs- und Begleitdienst im häuslichen Bereich. Die-ser Dienst wird von einer Projektgruppe angebo-ten, in dem sich Caritasverband, Diakonisches Werk, Bayerisches Rotes Kreuz, Katholischer Frauenbund, Hospizverein Passau e. V. und Malteser Hilfsdienst zusammengeschlossen haben. Die aufsuchende Un-terstützung von älteren Menschen will dafür sorgen, in das Leben alleinstehender, einsamer Mitmenschen mehr Lebensfreude zu bringen. Die Organisation und Koordination wurde dem Malteser Hilfsdienst e. V. übertragen. Die Durchführung dieses Besuchs- und Begleitdienstes bedarf jedoch einer Vielzahl von frei-willigen Mitarbeitern. Hier ist – wie in allen Bereichen der Altenhilfe – ein großes Engagement des Einzel-nen und die Unterstützung des Ehrenamtes von öf-fentlicher Seite erforderlich.

Weiter besteht seit Anfang 2012 ein Besuchsdienst in Alten- und Pflegeheimen²⁵. Das Angebot, sich hier zu engagieren, richtet sich an ehrenamtlich tätige Frauen und Männer, die alle ein bis zwei Wochen ei-nen alten Menschen im Altenheim besuchen. Hier erhalten Mitarbeiter die Möglichkeit, Anteil am Ge-schick ihrer Mitmenschen – in den Heimen – zu neh-men und können durch ihre „verschenkte“ Freizeit den Heimbewohner vermitteln, dass auch sie noch ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft sind. Hier ar-beiten drei Organisationen (Katholischer Frauenbund Diözese Passau, Evangelische Frauenarbeit Dekanat Passau, Hospizverein Passau e. V.) zusammen und stehen unter der Trägerschaft des Deutschen Katho-lischen Frauenbundes.

Als Ergänzung hierzu betreibt der Katholische Deut-sche Frauenbund der Diözese Passau seit 1982 den Krankenbetreuungsdienst „Gelbe Engel“²⁶, der von al-len Patienten des Klinikums sehr geschätzt und gern in Anspruch genommen wird. Die Stationen werden von Zimmer zu Zimmer besucht, in einzelnen Fällen können die Mitarbeiterinnen über das Haustelefon zu Patienten gerufen werden. Sie sind durch die gelbe Kleiderschürze mit dem Aufdruck „Krankenbetreu-ungsdienst“ und ihrem Namen zu erkennen. Pflege-riche Aufgaben dürfen Sie nicht übernehmen.

Die Gelben Engel und ihr ehrenamtlicher Dienst er-freuen sich großer Wertschätzung bei der Direktion, der Verwaltung und beim ärztlichen und pflege-riche Dienst des Klinikums.

In der Vergangenheit machte auch der Seniorenbei-rat - über das Seniorenveranstaltungsprogramm - Angebote, bei denen er die Kooperation mit anderen Trägern der Altenhilfe in Passau nutzt. So wurden z. B. Vortragsreihen in den Räumen des Seniorenstiftes ins Leben gerufen. Auch der Katholische Frauenbund und einige andere Organisationen bestätigten in den Arbeitskreisen, dass sowohl eine gute Vernetzung zu anderen Fachstellen als auch eine Kooperation in

²⁵ www.frauenbund-passau.de

²⁶ <http://www.klinikum-passau.de/patienten-besucher/soziales-angebot/gelbe-engel.html>

verschiedenen Bereichen praktiziert und auch immer wieder angestrebt wird.

5.2.3 Gewünschte Erweiterung der Kooperation

Weiter wäre ein Arbeitskreis Altenhilfe und ein Arbeitskreis Pflege wünschenswert. Zur Schaffung und weiteren Organisation solcher Kooperationen wird u. a. auch eine zentrale Seniorenfachstelle als zweckdienlich erachtet.

5.2.4 Großräumige Vernetzungen

Die Spezialisten innerhalb einer Art von Beratungsstelle (am Beispiel Verbraucherservice) sollten untereinander besser vernetzt sein, um ein möglichst vielfältiges und umfassendes Informationsangebot bereithalten zu können. Dies erleichtert auch für die Beratungsstelle die eigene Informationsbeschaffung und steigert die Aktualität und Qualität dieser Daten. Bei der Erstellung verschiedener Seniorenangebote wurde bisher zu wenig beachtet, dass in Stadt und Landkreis gleiche Angebote parallel zueinander gemacht werden.

Hier wäre eine Zusammenlegung von Maßnahmen bzw. die Öffnung dieser für Stadt- UND Landkreisbürger wünschenswert. Insgesamt wurde in mehreren Arbeitsgruppen angesprochen, dass ggf. das zeitgleich entwickelte Seniorenkonzept des Landkreises bezüglich der Möglichkeit von „grenzübergreifenden“ Konzepten abgestimmt werden sollte. Auch wenn vorerst nur eine Bestands- bzw. Bedarfsermittlung für das Stadtgebiet erfolgen wird.

5.2.5 Effekte einer guten Vernetzung

Aufgrund eines guten Austausches von Informationen der einzelnen Kooperationsmitglieder und der Gremien untereinander kann auf längere Sicht ein Überblick z. B. über Stadtteilschwerpunkte gewonnen

werden. Hier ist aufgrund des Rückhalts einer sehr umfangreichen Interessenvertretung innerhalb der Arbeitskreise möglicherweise eher eine Einflussnahme auf z. B. Wohnungsbau und die Gestaltung von Bebauungsplänen, Einwirkung auf Wohnbauunternehmen und Gründung von Beratungsstellen in den Wohnquartieren möglich.

Bewertung

Bereits seit Jahren wird in den Passauer Organisationen eine gute Kooperations- und Vernetzungsstruktur praktiziert. Daraus sind bereits eine Vielzahl von guten Praxisbeispielen entstanden. Diese Art der Zusammenarbeit hat sich somit bewährt und soll fortgeführt werden. Aufgrund der guten Erfahrungen wollen die Akteure aus ihren Reihen heraus noch weitere Vernetzungen und Kooperationen ins Leben rufen.

Ziele und Maßnahmen

Für die nahe Zukunft ist die Schaffung der neuen Arbeitskreise „Altenhilfe“ und „Pflege“ für eine optimale Unterstützung der älteren Bürgerinnen und Bürger umzusetzen. Um für neue nützliche Zusammenschlüsse gute Voraussetzungen zu schaffen und deren Akteure dazu zu ermutigen, ist eine organisatorische Unterstützung durch die Stadt Passau erforderlich. Diese Aufgabe könnte eine zentrale Seniorenfachstelle erfüllen. Es ist weiter über Möglichkeiten finanzieller Unterstützung, insbesondere für anfallende Organisations- und Verwaltungskosten, der jeweiligen Arbeitskreise zu beraten.



6. PRÄVENTIVE ANGEBOTE

Präventive Angebote für Senioren sollen zum einen den Erhalt bzw. die Verbesserung des Gesundheitszustandes der älteren Mitbürger zum Ziel haben. Als weitere Effekte dienen viele Angebote der geistigen Fitness und ermöglichen eine regelmäßige, organisatorisch unkomplizierte Begegnung mit Gleichgesinnten in einer vergleichbaren Lebenssituation.

Das präventive Angebot in der Stadt Passau ist gut bis sehr gut zu beurteilen und soll nach einheitlicher Aussage der Expertengruppe erhalten bleiben. Oft wird festgestellt, dass sich Gruppen von Senioren mit gemeinsamen Interessen erst einmal finden müssen. Diese sind dann selbstständig in der Lage, aus ihrem Kreis heraus Ideen für neue ansprechende Angebote zu entwickeln.

In der Stadt Passau gibt es ein sehr umfangreiches Angebot in den Bereichen Sport/Bildung/Freizeit, das von vielen verschiedenen Gruppierungen angeboten wird. Im Seniorenveranstaltungsprogramm sind Fachvorträge integriert. Die Seniorenkreise und Altenclubs leisten in den einzelnen Stadtteilen einen sehr großen Beitrag zur Unterstützung von zu Hause wohnenden älteren Menschen.

Allerdings findet derzeit noch wenig Kooperation zwischen den einzelnen Anbietern statt und es wird hier nur in den jeweils eigenen Strukturen gedacht. So wäre z. B. eine bessere Vernetzung zwischen Sport- und Bildungsträgern denkbar. Bei allen Planungen ist zu berücksichtigen, dass Senioren überwiegend gerne in ihrem Wohngebiet bleiben.

Speziell in den Seniorenclubs besteht z. T. bereits eine sehr gute Vernetzung zu verschiedenen Anbietern von Präventionsangeboten und den Älteren untereinander.

Leider sind viele andere Angebote außerhalb des jeweiligen Stadtteils für Senioren nur erschwert wahr zu nehmen, denn es mangelt vielen älteren Mitbürgern an ausreichender Mobilität hierfür. Somit wird eine oft von Einzelpersonen konkret gewünschte Partizipation trotzdem verhindert, weil ein regelmäßiges Zusammentreffen nicht möglich ist.

Viele Senioren würden sich für präventive Angebote der unterschiedlichen Anbieter interessieren. Aufgrund der mangelnden Mobilität, der oft nicht barrierefreien Veranstaltungsräume bzw. einer nicht ganzheitlichen Barrierefreiheit bezüglich der Straßen und Gehwege und langer „Ämterwege“ wird eine Teilnahme verhindert.

Der Anspruch eines möglichst flächendeckenden Angebotes sollte daher auch für sportliche, geistige, gesundheitsfördernde und sicherheitstechnische Programme gelten. Diese sollten gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt angeboten werden.

Oft wird auch angeführt, dass die Informationen über die jeweiligen Angebote zu wenig in der Presse veröffentlicht werden, dass beim Besuch von Abendveranstaltungen Bedenken bezüglich der Sicherheit bestehen und dass man bei einigen Angeboten eine „Abzocke vergleichbar mit Kaffeefahrten“ befürchte. Für ältere Menschen kann bei der Teilnahme an Kursen auch die Höhe des Teilnahmepreises oder Beratungen nur gegen hohe Gebühren eine unüberwindbare Hürde darstellen. Oft steht auch der jeweilige Nutzwert einer Veranstaltung nicht im Verhältnis zum Aufwand, diese zu besuchen.

6.1 Präventive Angebote der Turn- und Sportvereine

Der Turnverein Passau 1862 e.V. bindet Senioren durch die Abhaltung eines Kursprogramms ein. Er bietet dadurch die Möglichkeit einer regelmäßigen Begegnung und betreibt Präventionsarbeit durch eine Vielzahl von sportlichen Gesundheitsangeboten. Z. B. sind hier zu erwähnen die Herz- und Onkologiesportgruppen, die in Passau in einigen Vereinen angeboten werden. Oftmals entwickelt sich durch von den Krankenkassen finanzierte Präventionskurse der erste Kontakt zu einem Sportverein, der dann auch in der Zukunft weiter aufgesucht wird.

Prof. Dr. Südhoff (Chefarzt der Onkologie am Klinikum Passau) und die Sportvereine VfB/DJK/TV gründeten Anfang 2013 eine Sportgruppe für Krebskranke nach der Entlassung aus der Behandlung, um sie wieder für den Einstieg in andere Sportangebote fit zu machen bzw. zu befähigen.²⁷

Studien haben längst bewiesen, dass Sport sich positiv auf den weiteren Verlauf der Erkrankung auswirkt. Anfangs geht es nur darum Herz und Kreislauf wieder fit zu machen. Im Laufe der Zeit kommen weitere Übungen hinzu, die helfen, im Alltag wieder beweglicher zu werden.

Regelmäßiger Sport hilft das körpereigene Abwehrsystem zu stärken, wirkt sich positiv auf die Psyche aus und in der Gruppe knüpft man hilfreiche Kontakte zu anderen Betroffenen. Auch für Menschen mit Behinderung bestehen bereits gute Kontakte zu Sportvereinen, es gibt hier bereits ein gutes bestehendes Angebot.

Bewertung

In der Stadt Passau gibt es ein sehr umfangreiches Angebot in den Bereichen Sport/Bildung/Freizeit, das von vielen verschiedenen Gruppierungen angeboten wird.

Ziele und Maßnahmen

Sturzprophylaxe-Ausbildung soll in die Sportprogramme aufgenommen werden. Bei der VHS gibt es dieses Angebot bereits. Es wird von Physiotherapeuten durchgeführt.

6.2 Präventive Angebote der Volkshochschule Passau

Die Volkshochschule Passau bietet ganz bewusst kein eigentliches Seniorenprogramm an. Die Angebote für Senioren werden über die gesamte VHS und ihr vielfältiges Kursprogramm hinweg als Querschnittsaufgabe betrachtet.

Die Einteilung der Kursteilnehmer in die den Bedürfnissen der Senioren entsprechenden Kurse erfolgt nach einem anderen, für die Interessenten/innen

nicht offensichtlichem System: Das Alter des Anrufers wird erfragt, was auch statistischen Datenerhebungen dient. Entsprechend werden Kurse mit etwas langsamerem Lernfortschritt zu seniorenspezifischen Zeiten (Vormittags- und Nachmittagskurse) angeboten. Es werden Präventionskurse und Vorträge angeboten bezüglich Bildung, künstlerischer Betätigung, Ernährung und Sport, die speziell die Fragestellungen älterer Menschen ansprechen. Weiter bestehen zahl-

²⁷ www.krebssport-passau.de

reiche Programme zur geistigen Prävention für ältere Menschen 50+. Auch werden Weiterbildungen für Ältere angeboten, die noch im Berufsleben stehen. Senioren können z. B. lernen, wie man den Onlinetelefoniedienst Skype verwendet, um z. B. eine neue Form des Zugangs zu ihren entfernt lebenden Enkelkindern zu bekommen und bestehende Kontakte kostengünstig zu erhalten.

Von der Arbeitsgruppe Präventive Angebote wurde im Rahmen der Erstellung des Seniorenkonzeptes angeregt, um die Information für die Senioren/innen zu erleichtern, darüber nachzudenken, einen eigenen Flyer mit allen seniorengerechten Angeboten als Auszug aus dem Programm, in geringem Umfang - zu erstellen. Dies gibt es schon z. B. für Kinder und Jugendliche. So wäre auch eine Veröffentlichung mittels einer Art Amtsblatt oder eine Vorstellung der VHS auf Seniorenveranstaltungen hilfreich. Besonders an die Adresse der VHS wurde auch der Wunsch gerichtet, doch auf die einzelnen Anbieter von Präventionsmaßnahmen zuzugehen und mit diesen Angebote mit Verbindung von Bildung UND Sport auszuarbeiten. Viele Institutionen nutzen leider das bestehende Angebot der VHS nicht, sondern möchten lieber „alles selber machen“.

Zwischenzeitlich ist im Frühjahr 2013 ein entsprechendes Programm herausgegeben worden, dieses wird von vielen Altenhilfeeinrichtungen gerne nachgefragt und in deren Veranstaltungen jeweils an die

älteren Bürger weitergereicht.

Es können von der VHS nur Kurse angeboten werden, die sich rechnerisch decken. Dies ist Vorgabe des Trägers. Manche Referenten stehen jedoch kostenfrei zur Verfügung, diese Kurse/Vorträge werden dann auch kostenlos für die Besucher angeboten.

Auch andere Institutionen z. B. Altenclubs können das VHS-Angebot nachfragen und die VHS schickt Referenten. So ist z. B. ein Kochkurs im Behindertenwohnheim oder ein Computerkurs mittels mobilem Koffer im Altenclub denkbar.

Bewertung

Die Volkshochschule Passau bietet umfassend für alle Bereiche der Prävention, auch zu altersspezifischen Problemen, Kurse und Vorträge an. Das Angebot sollte auf diesem sehr hohen Niveau aufrechterhalten werden.

Ziele und Maßnahmen

Seniorenpezifische Angebote sollen, wie bereits teilweise umgesetzt, noch näher an den angedachten Nutzerkreis herangebracht und beworben werden.

6.3 Offene Präventive Angebote

6.3.1 Angebote des Seniorenbeirats

Im Seniorenwegweiser der Stadt Passau, der vom Seniorenbeirat herausgegeben wird, finden sich viele

gute Informationen über präventive Angebote im Stadtgebiet. Es gibt hier ein Adressverzeichnis für Hilfsangebote. Weiter enthält der Wegweiser auch Hinweise auf rechtliche und soziale Fragen der Senioren. Außerdem wird von der Stadt Passau gemeinsam mit dem Seniorenbeirat auch in quartalsmäßigem

Abstand ein Veranstaltungsprogramm gestaltet und veröffentlicht, in dem ebenfalls eine Vielzahl von interessanten Angeboten zu dieser Thematik enthalten ist.

stunden angeboten, die auch Meditation, Gedächtnistraining und eine sog. Sturzprophylaxe enthalten.

6.3.2 Angebote des Seniorentreffs am Zwinger

Der Malteser Seniorentreff am Zwinger bietet im Rahmen seines monatlichen Veranstaltungsprogramms auch Möglichkeiten zur Steigerung und zum Erhalt der körperlichen Fitness. So werden u. a. Wii-Nachmittage, „Locker vom Hocker“ (Sitztanz) und Vortragsreihen zu Gesundheitsthemen angeboten. Es wird oft der Wunsch nach der Einrichtung weiterer Seniorentreffs über das Stadtgebiet verteilt und unter kommunaler Trägerschaft geäußert, die für die älteren Menschen leichter erreichbar sind.

6.3.3 Angebote der Arbeiterwohlfahrt

Die Arbeiterwohlfahrt hat durch regelmäßig stattfindende Seniorentreffen konstanten Kontakt zu älteren Menschen und kennt daher ihre Probleme – allgemein oder im besonderen – sehr gut. Es werden Gymnastik-

Bewertung

Das Angebot an offenen präventiven Angeboten durch verschiedene Träger der Altenhilfe ist sehr bedarfsorientiert und wird, da es in Wohnortnähe in kleinen und untereinander gut bekannten Personengruppen durchgeführt wird, gut bis sehr gut angenommen.

Ziele und Maßnahmen

Im Zuge des demographischen Wandels muss eine Erweiterung des Angebotes an entsprechenden offenen, präventiv arbeitenden Einrichtungen im Auge behalten und ggf. ein zusätzlicher Bedarf erkannt werden. Es wäre wünschenswert, dieses Angebot trägerunabhängig in möglichst wohnortnahen, stadtteilbezogenen Einrichtungen realisieren zu können.

6.4 Präventive Angebote der gesetzlichen und privaten Krankenkassen

Für einige Präventionskurse, etwa von Sportvereinen oder von der VHS, gibt es Kostenerstattungen durch die Kassen. Damit entwickelt sich oft ein erster Kontakt z. B. zu einem Sportverein, der dann auch in der Zukunft weiter aufgesucht wird.

Selbstverständlich werden von den Krankenkassen (AOK, DAK, Barmer, BBK ZF, usw.) auch jeweils für ihre Mitglieder eine Vielzahl Angebote gemacht. Dazu ist umfangreiches Infomaterial vorhanden.

Bewertung

Präventionsarbeit ist für die Krankenkassen eine wichtige, ernst genommene Aufgabe. Das Angebot ist vielseitig. Die Kostenübernahme von Kursen z. B. bei VHS und in Sportvereinen ist positiv zu bewerten.

Ziele und Maßnahmen

Es gibt viele gleich gerichtete Parallelangebote, die von vielen Einrichtungen beworben werden. Dies führt für die Senioren oft zu einer

unüberschaubaren Informationsflut. Es ist anzudenken, dass sich möglicherweise trotz Konkurrenzgedankes der Krankenkassen gemeinsame Veranstaltungen realisieren lassen, um den Zugang hierzu für Senioren zu erleichtern.

6.5 Präventive Angebote der katholischen und evangelischen Kirchengemeinden

Die Seniorenarbeit in den Altenclubs ist ein fester und gut ausgebauter Bestandteil der Altenarbeit. Sie ist quartiersbezogen, also vor Ort und in der Regel für die in der Nähe wohnenden älteren Menschen gut erreichbar. Man trifft Menschen „aus der Nachbarschaft“. So können sich oftmals Interessensgemeinschaften bilden.

Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) und das Diakonische Werk verfügen ebenfalls über ein großes Bildungsangebot für ältere Menschen.

Viele Angebote der christlichen Pfarreien haben – auch – einen präventiven Charakter. So sind z. B. Gymnastik, Gedächtnistraining, Spiel, (Arzt- und Polizei-) Vorträge, Beratung, Seniorentanz, Frauenkreise und vieles mehr zu nennen.

In dem von den Kirchengemeinden betreuten Personenkreis fallen überwiegend auch die Menschen mit – geistiger – Behinderung. Diese sind die erste Generation behinderter Menschen der Nachkriegszeit, die das Rentenalter erreichen. Ist in anderen Bereichen eine Integration in die reguläre Seniorenarbeit oftmals noch mit Vorbehalten und Verständnisschwierigkeiten behaftet, so funktioniert sie hier im Bereich der Pfarrgemeinden bereits gut.

Bei Menschen mit Behinderung setzt der Alterungsprozess behindertenbedingt oftmals früher ein. Sie benötigen deshalb noch speziellere Hilfen als andere Senioren.

Bewertung

Die christlichen Gemeinden als Träger der Altenarbeit sind ein unverzichtbarer Bestandteil für das Präventive Angebot für ältere Menschen. Es ist als sehr positiv herauszustellen, dass die Gruppe der älteren Menschen mit Behinderung sehr gut in den jeweiligen Kirchengemeinden integriert sind und in den dortigen Seniorenveranstaltungen, z. B. Seniorenclubs gern gesehene und vollwertige Gäste sind.

Ziele und Maßnahmen

Diese Einrichtungen sind eine gute Informationsplattform für ältere Menschen, deshalb sollten ihnen von allen Anbietern von Präventionsmaßnahmen möglichst regelmäßig und umfangreich Informationsmaterial zur Verfügung gestellt werden. Zukünftig soll vermehrt auch bei anderen Organisationen, die sich um Prävention für Senioren bemühen, die Gruppe der älteren Menschen mit Behinderung in ihre Angebote mit einbezogen werden.

6.6 Präventive Angebote anderer Anbieter

6.6.1 Wohlfahrtsverbände

„Fit bis ins hohe Alter – unsere seniorengerechte Gymnastik hält gesund und macht Freude“. Mit diesem Slogan lädt das Bayerische Rote Kreuz²⁸ Senioren zur Teilnahme an den wöchentlich statt findenden Gymnastikstunden ein.

Das Ziel ist es, nicht nur die Bewegungsfähigkeit zu verbessern, sondern auch die Geselligkeit zu fördern: „Sport ist Spaß“ auch noch im Alter.

Die Leitung der Turnstunden liegt bei erfahrenen Übungsleiterinnen, die speziell für dieses Programm geschult und ständig fortgebildet werden.

6.6.2 Polizei Passau

Die Polizei informiert regelmäßig, teilweise auf Anfrage der o. g. Einrichtungen oder aufgrund Eigeninitiative über spezielle Fragen und Probleme der älteren Mitmenschen. So gibt es jeweils umfangreiche Vorträge zu den Themen „Willenserklärungen“, „Rechtsfragen im Verhältnis Ärzte/Polizei“, „Sicherheitsfragen“, „Gewalt in der Pflege“ und „Trickbetrüger“. Es wurde hierzu vom „Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes“ die Broschüre „Der goldene Herbst – Sicherheitstipps für Senioren“ herausgegeben. Die Broschüre beschreibt verschiedene Kriminalitätsformen, bei denen ältere Menschen vergleichsweise häufig zu Schaden kommen. Dazu gehören insbesondere Betrugsdelikte, im Zusammenhang etwa mit Haustürgeschäften, beim so genannten Enkeltrick oder bei Kaffeefahrten. Hier werden jeweils Verhaltenstipps gegeben, die vor einer Opferwerdung bewahren können. Ein weiterer Abschnitt beschreibt die Vorteile, die sich aus guten nachbarschaftlichen Kontakten für den Schutz vor Straftaten, etwa bei Einbruch ergeben. Besondere Gefährdungen im öffentlichen Raum können sich für ältere Menschen durch

Taschendiebstahl bzw. Handtaschenraub ergeben und in der privaten Sphäre durch Gewalt im Zusammenhang mit Pflegeverhältnissen. Zu beiden Problembereichen hält die Broschüre Tipps zur Vorbeugung bereit. Auch die Sicherheit älter Menschen im Straßenverkehr kommt zur Sprache. Dabei wird auf die besonderen Risiken dieser Altersgruppe hingewiesen sowie auf die Möglichkeiten, Mobilität und Sicherheit miteinander zu verbinden. Unter „Rat und Hilfe“ erfolgt abschließend eine Aufzählung der wichtigsten Verhaltensregeln, die im Falle der Beobachtung von Straftaten beachtet werden sollten.

6.6.3 Motorikpark des Schul- und Sportamts der Stadt Passau in Ingling

Die Errichtung weiterer Motorikparks – möglicherweise auch aufgrund der Initiative von Sponsoren - wird in Aussicht gestellt.

Bewertung

Es gibt vielfältige Präventionsangebote von den verschiedensten Einrichtungen, da dieses Bedürfnis im Bezug auf das Älterwerden der Bevölkerung bereits frühzeitig erkannt wurde.

Ziele und Maßnahmen

Die Nutzung dieser Angebote könnte durch zielgenauere Informationen an die angesprochene Bevölkerungsgruppe noch verbessert werden.

²⁸ www.kvpassau.brk.de/wir-sind-fuer-sie-da/senioren/seniorengymnastik

Präventive Angebote

FAZIT

Die Senioren werden nicht nur von kommerziellen Anbietern im Bereich gesundheitliche und geistige Prävention oder Freizeitgestaltung als einträgliche Zielgruppe angesehen. Die sehr vielfältigen, kostengünstigen oder oftmals sogar kostenlosen Angebote vieler Wohlfahrtsträger, Vereine, Kirchen und sonstiger Institutionen bieten in Passau ein flächendeckendes Programm, welches auch hinsichtlich der Angebotspalette kaum Wünsche offen lässt.

Bei den jeweiligen Angeboten ist im Sinne der Interessenten auf gute Erreichbarkeit, niedriges Preisniveau und seniorenrechte Information im Vorfeld Wert zu legen. Eine Vernetzung der Anbieter über einen Arbeitskreis Sport, eine Verlinkung im Internet und eine stärkere Vernetzung der präventiven Seniorenarbeit wäre wünschenswert. So gibt es z. B. schon einen AK Frauen und Gesundheit, einen Bildungsserver (VHS) und sonstige Netzwerke wie z. B. den Zusammen-

schluss der Sportvereine bei den Krebspatienten. Bei Beratungsangeboten ist grundsätzlich festzustellen, dass diese für Senioren mit einer Rente um die 500 Euro nicht nutzbar sind. Es sollte die Möglichkeit einer Gebührenbefreiung geschaffen werden. Daher ist für Senioren auch das jeweilige Beratungsangebot der Stadt Passau zu Einzelfragen sehr wichtig und gut nutzbar, da dies kostenlos ist.

Quartiersbezogen ist die Vernetzung der Angebote sehr gut. Darüber hinaus ist die Teilnahme für viele ältere Bürger schwer zu organisieren.

Wünschenswert wären Präventionsveranstaltungen zum Thema „Barrierefreies Bauen“. Diese technischen Vorbeugemaßnahmen werden gerade von der Generation 50+ nicht beachtet bzw. ignoriert, obwohl die Schwierigkeiten bekannt sind. Die Einsicht erfolgt oft tatsächlich erst bei persönlicher Betroffenheit.



7. GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE

Die gute Rücklaufquote der Fragebogenaktion des Winters 2012/13 brachte es an den Tag: Die älteren Passauer Bürgerinnen und Bürger zeigen Interesse an der Mitgestaltung des täglichen Umfelds in ihrer Heimatstadt. Lediglich die befragte Bevölkerungsgruppe der über 85-Jährigen war - größtenteils aus Alters- und Gesundheitsgründen - nicht mehr bereit oder in der Lage, sich aktiv an der Gestaltung der zukünftigen Lebensumwelt in Passau zu beteiligen. Daraus lässt sich schließen, dass gerade jüngere Senioren noch sehr konkret ihren Alltag planen und am öffentlichen Leben teilhaben möchten. Es ist jedoch auch zu akzeptieren, dass gerade hoch betagte Mitbürgerinnen und Mitbürger bevorzugt ohne von außen an sie heran getragene Angebote leben möchten, und diese eher als problematisch, evtl. gar belastend und nicht den eigenen Lebensumständen entsprechend an-

sehen. Der mit zunehmendem Lebensalter sinkende Aktionsradius und sich verkleinernde Gesichtskreis erschweren also nicht nur Teilhabe an sich, sondern auch das Unterbreiten von Teilhabeangeboten. Umgekehrt sind solche Angebote jedoch durchaus „personalintensiv“. Sie erfordern häufig den Einsatz von Angehörigen und Freunden, ebenso von Verbänden, Vereinen und Behörden. Diese Bemühungen bedürfen gesellschaftlicher Wertschätzung, da sie sich sowohl einer Wegschaumentalität gegenüber dem Alter aber auch einem Selbstbild alter Menschen als „Anderen eine Last sein“ entgegen stellen. Wie ist in dieser Situation gesellschaftliche Teilhabe, verstanden als ein weithin selbst bestimmtes Sozialleben im Gemeinwesen, möglich? Das ist das Thema im folgenden Kapitel des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes

7.1 Gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten in Passau

Als grundsätzlich positive Voraussetzung zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger wurde von der Expertengruppe der Wille der Stadt Passau gewertet, die Zusammenarbeit mit den einzelnen Trägern der Altenhilfe zu verstärken. Das Seniorenpolitische Gesamtkonzept wird in den kommenden Jahren Grundlage dieser Zusammenarbeit sein und kann die Akzeptanz der bereits bestehenden umfangreichen und diversifizierten Teilhabemöglichkeiten verbessern. Diese sind auf verschiedenste Bedürfnisse älterer Mitmenschen abgestimmt; selbst „Randgruppen“ wie Demenzpatienten, Menschen mit starken körperlichen Einschränkungen oder komplizierten Krankheitsbildern werden passende Angebote unterbreitet. Beinahe alle Anbieter von Seniorenprogrammen geben Interessierten die Gelegenheit, an gesundheitlichen Maßnahmen wie etwa Seniorengymnastik, Ernährungsberatung und Gedächtnistraining teilzunehmen. Laut eines Berichts des Bayerischen Landessportverbands würde sich eine Vielzahl von Senioren z. B. aus gesundheitlichen Gründen für organisierte sportliche Betätigung interessieren, ihnen sei jedoch kein entsprechender Zugang bekannt oder anderweitig unmöglich.

Institutionen, Vereine und sonstige Organisationen

Das Sozialamt der Stadt Passau bietet in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat der Stadt Passau Informationsveranstaltungen zu Gesundheit, Recht, Kultur und Unterhaltung an. Hier kann eine Aktivierung der Senioren zur verstärkten Teilnahme am öffentlichen Leben und gleichzeitig eine Vermittlung seniorenspezifischer Themen und Angebote im Stadtgebiet Passau gelingen. Dieses Veranstaltungsprogramm wird von den Arbeitsgruppenmitarbeitern für gut befunden, doch fehlt leider vielen Senioren bislang noch die Information, dass man die Zusendung des quartalsmäßig erscheinenden Programms im Sozialamt beantragen muss.

Der Hospizverein Passau baut derzeit zusammen mit

dem Hospiz- und Palliativnetz Niederbayern und in Zusammenarbeit mit dem Klinikum Passau eine allgemeine ambulante Palliativversorgung für Passau auf (vgl. auch Kapitel 9). Für die Begleitung der Patienten werden laufend neue ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht. Hierzu werden Informationsabende angeboten und regelmäßig neue Begleiter ausgebildet. Dieses Angebot richtet sich aufgrund der hier erforderlichen Lebenserfahrung auch und insbesondere an ältere Menschen.

Der Kinderschutzbund bildet Familienpaten aus. Derzeit gibt es 23 Paten für das Stadtgebiet Passau. Von diesem Personenkreis sind derzeit acht Personen bereits im Seniorenalter. Auch als Lernhelfer oder als ehrenamtlich tätige Büromitarbeiter bringen sich Senioren ein. Auch eine Oma/Opa-„Börse“ bzw. ein Leihomaprojekt denkt der Kinderschutzbund immer wieder an, auch wenn hier bei der Umsetzung erhebliche organisatorische rechtliche oder zwischenmenschliche Schwierigkeiten zu bewältigen wären, etwa die Vorgaben des Bundesjugendschutzgesetzes. Dennoch sollen mehr Senioren zum Einsatz für Kinder und Familien aktiviert werden.

Seniorpartner in School e.V. bildet Personen ab 55 Jahren als Mediatoren im Schulbetrieb der Grund- und Mittelschulen aus. Die Ausbildung verpflichtet zu mindestens 18 Monaten Einsatz an Schulen. Es sollen derzeit neue Mitarbeiter gewonnen werden. Bisher bezieht sich das Angebot jedoch insbesondere auf Schulen im Landkreis. Diese gewähren derzeit bereitwilliger den Zutritt als städtische Einrichtungen.

Seniorpartner in School und der Hospizverein Passau berichteten aber auch von Vorbehalten gegenüber ihrer Arbeit. Das Andocken von externer Fachkenntnis an Organisationen gestaltet sich nicht leicht. Dass die sozialen Fragestellungen der Zukunft und die Pflege gesellschaftlicher Resilienz solche problemorientierten, bisweilen ungewöhnlichen Koalitionen zwischen Haupt- und Ehrenamt notwendig machen, ist noch nicht allgemeiner Konsens. Sehr viel häufiger indes rufen Vereine und Verbände Treffs mit anspre-

chenden Namen wie „Höhere Semester“ oder „reifere Hasen“ als Plattformen für Senioren ins Leben, die sich selbst noch nicht zum „alten Eisen“ zählen und die Teilnahme an ausdrücklichen Seniorenveranstaltungen eher scheuen.

Bewertung

Das Seniorenveranstaltungsprogramm des Sozialamtes der Stadt Passau und des Seniorenbeirates ist eine sehr positive Errungenschaft und dient als „Zugang“ für Senioren, die Ansprechpartner suchen, um Informationen beziehen zu können und sich auszutauschen. Weiterhin ist an tragfähigen Lösungen zu arbeiten, gerade auch „Jungsenioren“ zu erreichen und sie für einen Einsatz zum Wohle der Allgemeinheit aktivieren zu können.

Ziele und Maßnahmen

Das Seniorenveranstaltungsprogramm muss noch besser bekannt gemacht werden. Adressen für die Zusendung des Quartalsprogramms, für die man sich aktiv melden muss, sollen auch von den Dienststellen der Stadt Passau, die sich mit den Anliegen älteren Mitbürgern befassen, gesammelt und weitergeleitet werden. Gleichzeitig sollte das Programm in allen städtischen Dienststellen mit Bürgerkontakt aufliegen.

Bei den Maßnahmen zur Aktivierung der älteren Menschen zur regen Mitgestaltung unseres Lebensumfeldes soll auch die Universität Passau mit einbezogen werden. Die Stadt Passau und die kommunalen und staatlichen Schülämter wären ebenfalls potentielle Ansprechpartner.

7.2 Begegnungsmöglichkeiten – Angebote der Kirchen

Das Referat Seniorensorge²⁹ des Bischöflichen Seelsorgeamts im Bistum Passau will dazu beitragen, dass ältere Menschen ein erfülltes Leben haben und Gottes Liebe und Nähe spüren. Es werden sowohl jüngere und ältere Senioren zu Einkehrtagen und Altenclubs eingeladen. Beide Großkirchen sind auch in der bislang nicht gesondert betrachteten Männerseelsorge aktiv. Im Bischöflichen Seelsorgeamt wird dies als Themenschwerpunkt verfolgt; die Evangelisch-Lutherische Kirche macht mit „Man(n) trifft sich“³⁰ ein

entsprechendes Angebot in der Versöhnungskirche in Passau-Neustift. Insbesondere die evangelischen Kirchengemeinden bieten den Russlanddeutschen einen Rahmen für gesellschaftliche Teilhabe. Die Seniorentreffs der Stadtpfarreien finden an Nachmittagen statt. Die Teilnahme ist für eine Vielzahl von Seniorinnen und Senioren zu diesem Zeitpunkt besser zu organisieren als etwa am Abend. Außerdem ist hier ein feststehender, im Voraus bekannter Termin bei der Planung der Teilnahme hilfreich.

²⁹ <http://www.bistum-passau.de/gemeinschaft-glauben/pastoral-seelsorge/seniorensorge>

³⁰ <http://www.passau-evangelisch.com/sites/zielgruppen.htm>

Bewertung

Die Kirchen bieten unverzichtbare und institutionalisierte Begegnungsformate für ältere Menschen innerhalb ihres jeweiligen Lebensumfeldes und wohnortnahen Räumlichkeiten. Jedoch fühlen sich derzeit beinahe ausschließlich Frauen von den Programmen und Angeboten der Altenclubs angesprochen. Die Anzahl männlicher Teilnehmer beträgt in der Regel nicht über 5%. Eine vermehrte Integration von Männern in dieses Angebot wird angestrebt, ein Ergebnis dieser Bemühungen liegt bislang nicht vor.

Ziele und Maßnahmen

Sollte in den jeweiligen Altenclubs vor Ort von Männern der Wunsch geäußert werden, auch stärker teilnehmen zu wollen, ist dies oft lediglich durch kleine Programmumstellungen zu bewerkstelligen. Es soll angedacht werden, über die Altenclubs hinaus eine Art „Rentner-Werkstatt“ einzurichten. Ein Treffpunkt für handwerklich Tätige könnte eine alte Fertigungshalle, eine ehemalige Werkstatt mit Parkmöglichkeiten vorm Haus oder auch ein Schulwerkraum sein. In diesen Räumen sollten entsprechende Werkzeuge, Werkbänke und

Geräte vorhanden sein. Hier würden die Männer anstatt Kaffeekränzchen einen Ort vorfinden, an dem sie schleifen, sägen, leimen, lackieren und töpfeln und dieses praktische Wissen auch weiter vermitteln können. Des Weiteren könnte ein Reparaturservice angeboten werden. Eventuell würde auch so manche Seniorin in der Gemeinschaft mit Anderen gerne eine Näh- oder Strickmaschine bedienen. Über solche aktive Tätigkeiten kommt man leichter ins Gespräch. Eher nebenbei würde sich hier über die gemeinsamen Aktivitäten ein neuer Bekanntenkreis bilden, in dem der für ältere Menschen wichtige Zusammenhalt und der Informationsaustausch gut funktionieren könnte. Darüber hinaus könnte auch die praktische Wissensvermittlung an Jüngere im Rahmen von Projekten hier einen Standort finden. Der Zeitgeist des bewussten und nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen und die Entwicklung einer Bildungsgesellschaft stehen für solche Einrichtungen. Kommerzielle Nähschulen, Corporate Social Responsibility-Engagement in Einrichtungen für technische Bildung wie der Passauer Wissenswerkstatt, aber auch Initiativen des Passauer studentischen Ehrenamts (die besserwisser, enactus Regionalgruppe - früher Students in Free Enterprises) setzen bereits einzelne Aspekte dieser Idee um. Jedoch ist der Aspekt gesellschaftlicher Teilhabe hier überall nachrangig.

7.3 Begegnungsmöglichkeiten – offene Angebote

Nachfolgend werden weitere bereits bestehende Einrichtungen vorgestellt. Der Wunsch nach neuen Modellen des Zusammenwachsens von Jung und Alt – als Chance und als Notwendigkeit – bleibt darüber hinaus bestehen.

7.3.1 Seniorentreff am Zwinger

Im Seniorentreff am Zwinger³¹ finden seit Juni 2009 immer mehr ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger eine Möglichkeit, einen gemütlichen Nachmittag zu verbringen. Der Malteser Hilfsdienst e. V. betreibt den Seniorentreff mit Unterstützung des Bischöflichen Ordinariates und der Stadt Passau. Es ist besonders positiv hervorzuheben, dass dieser Seniorentreff „neutral“ ist, die Betreiberorganisationen als solche treten in den Hintergrund. Neben von den Verantwortlichen gestalteten thematischen Nachmittagstreffen ist auch einander kennenlernen und in Erinnerungen schwelgen an Terminen ohne bestimmtes Thema möglich. Informationsveranstaltungen, Spiele- und Singtreffen sowie Feste, runden das Programm ab. Zudem ist der Seniorentreff für Vorschläge und neue Impulse offen. Wichtig war den Organisatoren von Anfang an eine zentrale Lage sowie ein barrierefreier Zugang. Beides ist am Zwinger gegeben: Der gemütlich eingerichtete Raum liegt nicht weit vom Zentralen Omnibusbahnhof entfernt und durch das Gebäude der Sparkasse kann man ihn auch ohne Stufen erreichen. Außerdem befindet sich das Parkhaus Zentralgarage ganz in der Nähe, ebenso wie die Fußgängerzone. An bestimmten Tagen und zu bestimmten Programmen kommen hier bis zu 35 Personen zusammen. Besonderes wichtig ist auch, dass dieses Angebot kostenlos ist. Die ältere Generation ist herzlich eingeladen, sich selbst davon ein Bild zu machen.

Bewertung

Die Einrichtung „Seniorentreff am Zwinger“ wird aufgrund der dargelegten Organisationsform von allen innerhalb des Expertenworkshops in der Seniorenarbeit in Passau Tätigen als sehr positive Errungenschaft und sehr förderlich für die Teilhabe älterer Menschen angesehen. Als nächster Schritt sollte die Umsetzung dieses Modells auch in anderen Stadtteilen angedacht werden. Damit kann ein niederschwelliges Informationsforum mit praktikabler Erreichbarkeit vor Ort entstehen.

Ziele und Maßnahmen

Es sollen in Passau weitere „freie“, also verbands- und konfessionsunabhängige Seniorentreffs entstehen. Bestehende Altenclubs werden von manchen nicht entsprechend angenommen, weil Bedenken bezüglich der jeweiligen Trägerschaft bestehen. Diese im Idealfall quartiersnahen Treffs sind aber wichtig, weil diese oft die einzige Möglichkeit bieten, sich auszutauschen.

³¹<http://www.malteser-passau.de/seniorentreff.html>

7.3.2 Tagesbetreuung für ältere und demenzkranke Menschen des BRK

Das Bayerische Rote Kreuz als Anbieter verschiedenster ambulanter Dienste organisiert durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen Freizeitprogramme, die auf die Bedürfnisse älterer Teilnehmer abgestimmt sind. Die neueste und bisher in Passau einmalige Einrichtung ist eine Tagesbetreuung für ältere und demenzkranke Menschen. Die Einrichtung steht unter dem Motto: „Daheim und nicht allein!“ In den neu renovierten und freundlich gestalteten Räumlichkeiten des BRK Seniorenzentrums erwarten die Teilnehmer der Tagesbetreuung³² ein paar gesellige Stunden, ein abwechslungsreiches Beschäftigungs- und Unterhaltungsprogramm bei guter Verpflegung. Die Betreuung der Teilnehmer erfolgt durch qualifiziertes Fachpersonal. Ein Abhol- und Heimfahrerservice rundet das gesamte Angebot ab. Pflegende Angehörige können durch dieses Teilhabeangebot ebenfalls unterstützt werden.

7.3.3 „Cafe Malta“ des Malteser Hilfsdienstes³³

Dieses spezielle, im September 2013 eröffnete Angebot für demenziell veränderte Menschen aus dem Stadtgebiet Passau und Umkreis bietet ebenfalls eine Entlastung für pflegende Angehörige. Die Einrichtung hat vorläufig jeweils einen ganzen Tag in der Woche für Interessenten geöffnet.

Die Gäste werden mit Unterstützung geschulter DemenzbegleiterInnen individuell betreut und erhalten darüber hinaus ein vielseitiges Beschäftigungsangebot.

Bewertung

Durch die Tagesbetreuung wurde auch für körperlich und/oder geistig stark beeinträchtigte und häufig pflegebedürftige Personen eine Teilhabemöglichkeit geschaffen. Diese Personengruppe ist oftmals durch ihren gesundheitlichen Zustand von Veranstaltungen ausgeschlossen, die sich eher an sogenannte rüstige Senioren wenden.

Ziele und Maßnahmen

Ein Ausbau dieses Angebots in möglichst wohnortnaher Lage durch unterschiedliche Träger der Altenpflege wäre wünschenswert.

³² <http://www.kvpassau.brk.de/wir-sind-fuer-sie-da/senioren/tagesbetreuung/tagesbetreuung-fuer-aeltere-und-demenzkrank-menschen-im-brk-passau>

³³ Flyer Cafe Malta-Malteser

7.3.4 Besuchsdienst im häuslichen Bereich

Ein ehrenamtlicher Besuchsdienst³⁴ im häuslichen Bereich wird in Passau durch den Malteser Hilfsdienst e. V. organisiert. Bayerisches Rotes Kreuz, Caritasverband, Diakonisches Werk, Hospizverein Passau, Katholischer Deutscher Frauenbund und Malteser Hilfsdienst e. V. bildeten eine Projektgruppe, die in das Leben alleinstehender, einsamer Mitmenschen mehr Lebensfreude bringen möchte. Organisation und Koordination wurden dem Malteser Hilfsdienst e. V. übertragen. Die Dienste dieses gut funktionierenden Netzwerkes werden überwiegend von Angehörigen angefordert. Dadurch kann auch gebrechlichen Mitmenschen, die nicht mehr oder nur unter unverhältnismäßig hohem Aufwand an Veranstaltungen außer Haus teilnehmen können, eine Möglichkeit geboten werden, Kontakt mit der Außenwelt zu halten. Sie finden in den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Gesprächspartner und erhalten durch sie wieder neue geistige und auch gesundheitsfördernde Impulse. Abschließend bietet der Malteser Hilfsdienst auch ein umfangreiches Ausflugsprogramm mit Hol- und Bringdienst an³⁵.

Bewertung

Durch den Besuchsdienst wurde auch hier für hochbetagte und gesundheitlich eingeschränkte Menschen eine wertvolle und notwendige Bereicherung des Alltags geschaffen.

Ziele und Maßnahmen

Die Aktivitäten des Besuchsdienstes könnten noch weiter ausgebaut werden. Die Anforderungen an diese Tätigkeit und die mit der Ausübung dieses Ehrenamtes verbundenen positiven Aspekte sollen noch besser bekannt gemacht werden. Dadurch können neuen Mitarbeiter gewonnen werden.

³⁴<http://www.malteser-passau.de/besuchsdienst.html>

³⁵<http://www.malteser-passau.de/betreute-ausflugsfahrten.html>

7.3.5 Gestaltbarkeit weiterer Begegnungsangebote

In unserer schnelllebigen, durchorganisierten Zeit gibt es kaum mehr Raum für spontane Begegnungen von Menschen. In den Kleinfamilien ohnehin bereits der Fall, wird kontinuierlicher Kontakt zwischen den Generationen auch im öffentlichen Raum seltener. Schulen und Kindertagesstätten werden als „Sicherheitszonen“ gestaltet; spontane offene Begegnungen von jüngeren und älteren Menschen sind hier nicht möglich. Das weitgehend aus dem öffentlichen Leben „verbannte“ Alter und Altern bringt es mit sich, dass auch Einrichtungen wie Seniorenheime oder Betreuungstagestätten als eher abweisend wahrgenommen werden, obwohl dies nicht immer mit deren Selbstverständnis einher geht. Bestimmte Lebensphasen werden also in „professionelle Schutzräume“ verwiesen und so zugleich der öffentlichen Wahrnehmung entzogen. Das ist kein Spezifikum der Dreiflüssestadt, doch kann neben der Stadt Passau auch das Verbandswesen dem Rückzug ins Private zumindest durch seniorenspezifische Angebote entgegenwirken. Als Beispiel hierfür wurde im Expertenworkshop der alljährliche Seniorenball der Passauer Wohlfahrtsverbände genannt. Senioren, die die vielfältigen Programme der Wohlfahrtsverbände besuchen, verlieren auf diesem Weg ihre Scheu und evtl. Berührungängste den jeweiligen Institutionen gegenüber. Aus solchen Angeboten auch Begegnungsinitiativen zwischen den Generationen zu entwickeln und zu institutionalisieren, bleibt eine wichtige Zukunftsaufgabe.

Bewertung

Es ist ein grundlegendes Umdenken und eine Neugestaltung von Begegnungsräumen erforderlich. Ein verstärktes Augenmerk sollte dabei auf Schulen und Kindertagesstätten gerichtet werden. Deren Programme könnten sich nicht nur auf Eltern sondern auch auf andere Interessierte, insbesondere ältere Menschen ausweiten lassen. Vorteilhaft wäre hier jeweils auch die zeitliche Lage der Veranstaltungen vormittags oder nachmittags.

Ziele und Maßnahmen

Schulen und Kindertagesstätten sollen, nach zeitlicher Absprache, auch für Senioren zur Verfügung stehen. Bei der Realisierung dieses Anliegens sollen die Schulämter mit einbezogen werden. Bastel- und Musikräume o. ä. müssen so nicht extra gebaut werden und gemeinsame Aktionen wären leichter möglich. Bei diesen Veranstaltungen können die älteren den jüngeren Menschen etwas vermitteln und erhalten konkrete Einblick in die heutigen Familiensituationen.

7.4 Beteiligungsmöglichkeiten am politischen Prozess – Seniorenbeirat –

Die Passauer Seniorenvertretung³⁶ vertritt die Interessen der Passauer Seniorinnen und Senioren. Er ist Ansprechpartner für den Stadtrat, die Stadtverwaltung und für sämtliche Verbände und Vereine. Er besteht aus der Delegiertenversammlung und dem Seniorenbeirat. Neben dem Vorsitzenden gehören der Vorstandschaft zwei Stellvertreter sowie fünf weitere gewählte Beiräte an. Die Delegiertenversammlung setzt sich aus je einem Vertreter der Altenheime, der Wohlfahrtsverbände und Senioren aus der Bevölkerung zusammen. Durch Anträge, Anregungen, Empfehlungen und Stellungnahmen vertritt der Seniorenbeirat die Interessen und Anliegen älterer Menschen unserer Stadt bei den kommunalpolitischen Entschei-

dungsträgern und Gremien. Hier ist er beratend tätig und agiert dabei überparteilich, überkonfessionell und verbandsunabhängig. Beratung, Hilfe und weiterführende Informationen erhalten die Bürgerinnen und Bürger in den Sprechstunden des Seniorenbüros. Der Seniorenbeirat der Stadt Passau ist u.a. Herausgeber der umfangreichen und nützlichen Senioreninfobroschüre „Wegweiser für Senioren in Passau“. Diese wird derzeit bearbeitet und in Kürze neu aufgelegt. Hier werden zahlreiche Wege zur Teilhabe am öffentlichen Leben dargestellt und Informationen darüber an die Interessierten Leser weitergegeben. Die Broschüre wird im ganzen Stadtgebiet an den üblichen Infopunkten ausgelegt.

7.5 Seniorenspezifische Bildungsangebote

7.5.1 Europabücherei Passau

Ein breites Leserspektrum aus dem gesamten Stadtgebiet nutzt die Europabücherei. Etwa 10% der Entleiher sind im Seniorenalter. Für ältere Mitmenschen gibt es seit 2011 ein Soziales Bibliotheksprogramm unter dem Motto „BüchereiMobil – Die Bücherei kommt zu Ihnen!“. Wer aus Alters- oder Krankheitsgründen nicht mehr selbst in die Bücherei kommen kann, dem liefert das BüchereiMobil Lektüre sowie Ton- und Tonbildträger gern auch einschließlich Beratung, kostenlos und unbürokratisch nach Hause. Der Altersdurchschnitt der Nutzer des Programms BüchereiMobil liegt bei 77 Jahren. Die jüngste Kundin ist 54 Jahre, die älteste 99 Jahre alt. Die insgesamt 35 Nutzer werden von einem speziell geschulten Mitarbeiter im Rahmen der Bürgerarbeit betreut und per Bus oder Dienstauto beliefert.

Die Auswahl des Medienstoffes erfolgt aufgrund eines Vortreffens mit dem Nutzer, die Interessen werden abgefragt und man lernt sich kennen. Des Weiteren bietet die Bücherei Großdruckausgaben und Bücher

speziell für Demenzpatienten an. Es wird jedoch von den älteren Mitbürgern üblicherweise eher das breite Medienangebot genutzt.

Ansprache an der Ausleihtheke und Unterstützung bei der Auswahl ist dabei gerade für Senioren sehr wichtig. Eine Büchereiführung kann jederzeit durchgeführt werden. Dieses Angebot richtet sich auch an die verschiedenen Einrichtungen der Altenhilfe. Darüber hinaus werden in der virtuellen Bibliothek „Onleihe“ verschiedene Medien zum Download angeboten. Es ist bekannt, dass dieses Angebot gerade ältere Leser ab etwa 50 Jahren anspricht, gern genutzt wird und auch medienpädagogische Entwicklungsarbeit leistet. Diese Tendenz wird sich in der Zukunft noch verstärken. Dieses Angebot ist ideal an die Bedürfnisse älterer Menschen angepasst, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, um ihnen weiterhin die Teilnahme am gesellschaftlich-kulturellen Leben zu ermöglichen.

Ältere Mitbürger können sich im Bereich der Leseförderung an Schulen als Vorlesepaten aktiv beteiligen und

³⁶<http://www.passau.de/Kinder,Familie-Senioren/Senioren/Seniorenbeirat.aspx>

damit auf vielfältige Weise mit einer großen Anzahl jüngere Menschen in Verbindung treten. Interessierte werden an Schulen und Kindergärten vermittelt. Dieses Projekt rief die Europabücherei im Jahr 2006 auf Wunsch und Nachfrage von Besuchern und in Zusammenarbeit mit der „Stiftung Lesen“ ins Leben. Bei den vierteljährlich stattfindenden Arbeitstreffen werden den Teilnehmern Literaturtipps vermittelt; alle zwei Jahre erfolgt eine kostenlose Fortbildung für die Paten. Dieses Angebot nehmen auch Studenten wahr, so dass hier eine aktive Verknüpfung der Universität Passau mit den Passauer Senioren besteht.

Bewertung

Auch wenn sich die Europabücherei mit ihrem Angebot grundsätzlich an das breite Spektrum seiner Leser wendet, wurden auch bereits bisher die besonderen Bedürfnisse älterer Menschen bei der Konzeption in verschiedensten Punkten mit berücksichtigt. Somit erfolgt hier keine Ausgrenzung und das bestehende Angebot kann von allen Bürgern in entsprechender Weise genutzt werden.

Ziele und Maßnahmen

Aus den Reihen der Arbeitsgruppe wird dringend dafür plädiert, die derzeitige befristete Personalausstattung des Projektes BüchereiMobil für vorerst drei Jahre unbedingt aufzuheben und diesen Service für ältere und kranke Passauer Bürgerinnen und Bürger in eine Dauereinrichtung zu überführen. Die Möglichkeit, sich als Vorlesepaten ausbilden zu lassen und somit das Interesse am Lesen an Schüler weitervermitteln zu können, sollte noch besser bekannt gemacht werden. Auch an Vorleser für Senioren, evtl. bei den jeweiligen Interessenten zu Hause, könnte gedacht werden.

7.5.2 Kultur/Kulturkartenprojekt

Das KuKa-Projekt³⁷ vermittelt Freiplätze an Menschen mit geringem Einkommen. Anmelden kann man sich bei allen teilnehmenden Sozialträgern und der Studierendenvertretung der Universität Passau. Die Kulturkarte ist für Menschen in Passau gedacht, die nur über ein geringes Einkommen verfügen und Interesse an Kultur und kulturellen Veranstaltungen haben. An KuKa-TeilnehmerInnen werden nicht verkaufte Eintrittskarten oder eigens dafür reservierte Kartenkontingente kostenlos vermittelt. Die Anmeldeformulare liegen bei verschiedenen Passauer Sozialeinrichtungen aus, die auch die Bedürftigkeit bestätigen können. Ausgefüllte Antragsformulare werden von dort an die Studierendenvertretung zur weiteren Bearbeitung zugeschickt. Nach Registrierung gelangen die Anträge in einen Teilnehmerpool, und die Interessierten werden gemäß vorher angegebener Veranstaltungspräferenzen telefonisch kontaktiert. Gerade diese persönliche Ansprache ist ein wichtiger Bestandteil des Projektes, so gelingt bereits vor der Teilnahme an einer Veranstaltung eine Erfahrung von Teilhabe. Bis April 2013 konnten insgesamt 167 Karten vermittelt werden; die innerhalb der Universität selbst entwickelte Projektinfrastruktur erlaubt bis zu 300 Teilnehmer. Die Karten werden kostenlos von den Veranstaltern zur Verfügung gestellt. Die Projektverantwortlichen suchen noch Freiwillige, die sich direkt oder über die Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement der Stadt Passau im Rathaus melden können.

Zu Kulturangeboten generell wurde angemerkt, dass deren mehrheitlich abends und am Wochenende liegende Veranstaltungszeiten die Teilnahme durch Senioren eher erschweren. Dunkelheit und Unsicherheit hinsichtlich Verfügbarkeit und Nutzung des ÖPNV stünden dem entgegen. Aus der Runde der Arbeitsgruppenteilnehmer wurde die Möglichkeit vorgestellt, dass für Senioren der Besuch von Theaterproben sehr interessant sein könnte: Diese finden meist nachmittags statt und sind über eine normale Kulturveranstaltung hinaus ebenfalls sehr aufschlussreich.

³⁷ kuka.passau@gmail.com

Bewertung

Für die Senioren in Passau steht grundsätzlich ein vielfältiges Kulturprogramm zur Verfügung. Hinsichtlich der Nutzbarkeit des Angebotes bestehen jedoch teilweise Einschränkungen. Abendveranstaltungen oder teure Angebote können u. U. aufgrund der gegebenen persönlichen Verhältnisse nicht besucht werden.

Ziele und Maßnahmen

Es muss ein praktikabler Weg gefunden werden, Informationen etwa über das Kulturkartenprojekt an die potenziellen Empfänger heran zu tragen. Auch wenn dies wiederum der Teilhabe von Senioren am bestehenden Kulturangebot entgegen steht, so sind für einige der städtischen und privaten Veranstaltungen möglicherweise spezielle Termine mit günstigeren Besuchszeiten und ggf. ermäßigten Eintrittspreisen anzusetzen. Für das Abendprogramm sollten Hol- und Bringdienste für Menschen mit körperlichen Einschränkungen fortentwickelt oder besser kommuniziert (Bsp. Anrufsammeltaxi) werden.

anstaltet hat. Hier wurde insbesondere von Seiten des Lehrstuhls Geographie der Universität die regionale Altersentwicklung der Bevölkerung und deren Auswirkungen auf unsere Stadt erarbeitet und fortgeschrieben. Weiter könnte auch die Universität mehr Bildungsangebote für Ältere ausweisen und sich so als regionale Ressource Lebenslangen Lernens positionieren. Studentisches Ehrenamt in der Seniorenarbeit findet ebenfalls statt oder streift diese zumindest auf mehreren Aktionsfeldern.

Bewertung

Eine gezielte Aufnahme älterer Studierender an der Universität Passau wäre wünschenswert. Die Fortentwicklung von Wissensbeständen und Diskurspflege sollten sich nicht nur an überörtlich orientierte Facheliten wenden, denn sie sind auch Beiträge zur regionalen Entwicklung. Nichtsdestotrotz ist die Universität, mit der die Passauer „lange fremdelten“, im allgemeinen Bewusstsein angekommen. Diese u. a. durch ein eigenes Veranstaltungsangebot gewachsene Beziehung soll – über Nutzenquantifizierungen studentischer Kaufkraftstudien hinaus – weiter entwickelt werden. Bei der Bewältigung neuer Anforderungen aufgrund des demographischen Wandels ist auch die fachliche Beratung, z. B. der Fachrichtung Geographie zukünftig bedeutsam.

Ziele und Maßnahmen

Die Kooperation einzelner Dienststellen der Stadt Passau mit der Universität Passau soll weitergeführt und themenbezogen weiter ausgebaut werden.

7.5.3 Universität Passau

Bereits jetzt steht die Universität in regem Austausch mit der Stadtverwaltung bezüglich der Zukunftsanforderungen aufgrund des demographischen Wandels. Etwa durch die Beteiligung an der Fachtagung Stadtentwicklung und Sozialer Nahraum, die die Stadt Passau in Zusammenarbeit mit FLIP (Arbeitskreis FamilienLEBEN in Passau) und der KEB Passau (Katholische Erwachsenenbildung) im April 2013 ver-

7.5.4 Volkshochschule Passau

Die VHS Passau bietet Präventionskurse und Vorträge, die speziell die Fragestellungen älterer Menschen ansprechen. Es gibt zahlreiche Programme der geistigen Prävention für Angehörige der Generation 50+. Durch eine Anregung während der Erarbeitung des Seniorpolitischen Gesamtkonzepts wurde bereits eine spezielle Veröffentlichung mit seniorengerechten Angeboten als Auszug aus dem Gesamtprogramm erstellt und an die entsprechenden Multiplikatoren weitergeleitet. Die VHS wird auch weiterhin, wie schon in der Vergangenheit, auf die Anbieter von Präventivmaßnahmen zugehen und eine Durchführung ihrer Angebote vor Ort in schon bestehenden Seniorentreffpunkten anbieten.

hilfe noch weiter genutzt werden. Hier kann eine Zusammenarbeit für beide Seiten sehr nützlich sein.

Bewertung

Das grundsätzlich auch für ältere Bürgerinnen und Bürger nutzbare Gesamtprogramm der Volkshochschule wurde um einige altersspezifische Angebote erweitert. Die Durchführung von Angeboten in wohnortnahen Einrichtungen der Altenbetreuung wird deren Nutzen für ältere Interessenten durch geringeren Organisationsaufwand, insbesondere bei mangelnder Mobilität, erhöhen. Die VHS bemüht sich bei Darstellung und Durchführung ihrer Bildungsangebote stets um eine Minimierung möglicher Zugangsbarrieren, beginnend beim vereinfachten Umschalten des Internetauftritts auf eine größere Schrift zur besseren Lesbarkeit.

Ziele und Maßnahmen

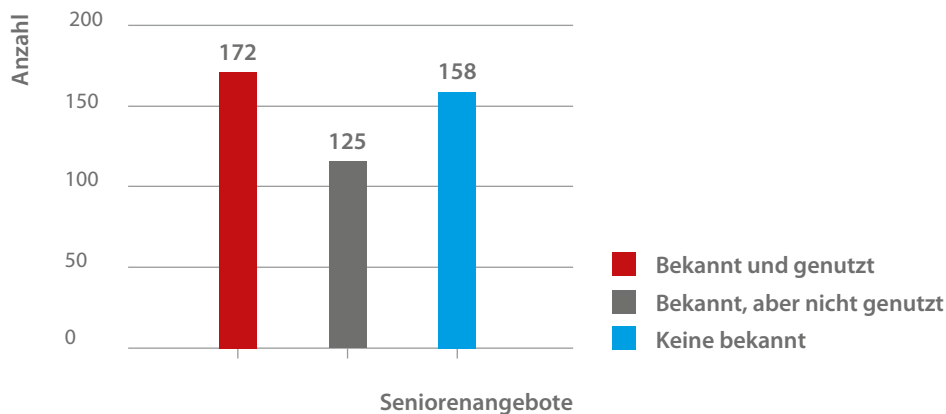
Das Bildungsangebot der Volkshochschule Passau sollte nicht nur von Bürgern sondern auch und im Besonderen von den Trägern der Alten-

7.6 Grundlegende Voraussetzungen für die gesellschaftliche Teilhabe

Ein Viertel der Passauer Bevölkerung ist derzeit im Seniorenalter; der Anteil dieser Personengruppe wächst. Grund genug, die gesellschaftliche Teilhabe von Senioren weiter zu fördern. Dies beginnt mit einer Verbesserung des Informationszugangs über bereits bestehende Teilhabemöglichkeiten. Denn die Rückantworten der Seniorenbefragung 2012/2013 stellten gerade diesen Hinderungsgrund besonders heraus. Nur wer Angebote kennt, kann sich auch zu

deren Bedingtheiten äußern und dies alles auf seine persönliche Lebenssituation beziehen. Wie sehr entspricht ein Angebot meinen Interessen? Ist diese Angebotsnutzung für mich praktikabel; ist es erreichbar? Wenn nein, welcher Hilfeaufwand ist nötig, und wie ist er zu organisieren? Folgende in der Grafik aufbereiteten Zugangsbarriere könnten hier die Ursache für eine fehlende gesellschaftliche Teilhabe der älteren Passauer Bürgerinnen und Bürger sein.

Abb. 19: Welche speziellen Seniorenangebote kennen und nutzen Sie?



7.6.1 Zugang zu Informationen

Angebote der gesellschaftlichen Teilhabe sind vielen älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern der Stadt Passau trotz des äußerst umfangreichen und vielfältigen Angebots gar nicht bekannt. Dies ist auf mehrere Tatbestände zurückzuführen. So liest etwa ein eher geringerer Teil der Passauer Bürger überhaupt die lokale Tageszeitung, die zeitnah auf Veranstaltungen hinweist. Dieses Leitmedium im Printbereich ist vielen Mitbürgern oftmals zu teuer. Sondertarife für Senioren gibt es nicht, doch liegen Exemplare in den Seniorentreffs aus. Als gute Publikationsmöglichkeiten für seniorenspezifische Informationen werden die Anzeigenblätter der Verlagsgruppe Passau GmbH und der Wochenblatt Verlag GmbH sowie ein monatlich erscheinendes kommunales Anzeigenmedium gesehen. Trotz weiterer, zumeist anzeigenfinanzierter und somit für den Leser kostenloser Publikationen mit unterschiedlichen Vertriebsstrukturen und –reichweiten, gibt es in Passau jedoch kein offizielles Amtsblatt, das entsprechende gesammelte Informationen – kostenfrei – zugänglich machen würde. Die Stadt Passau versendet jedoch einen Email-Newsletter, der auch Veranstaltungshinweise enthält. Der Passauer Fernsehsender Tele Regional Passau 1 erreicht bereits viele Bürger. Es wäre jedoch wünschenswert, wenn dieses Informationsmedium durch die Möglichkeit eines entsprechenden Kabelanschlusses oder über digitales Satellitenfernsehen oder über einen schnellen Internetanschluss allen Bürgern zur Verfügung gestellt werden könnte. Das regionale Hörfunksender UnserRadio ist analog und terrestrisch empfangbar, als Begleitprogramm mit Servicewellencharakter wendet es sich jedoch vermehrt an Hörer mittlerer Altersgruppen. Die Informationsquellen sind also überreichlich vorhanden, und doch – so der Tenor des Expertenworkshops – „müssen sich interessierte Bürger aktuelle Veranstaltungstipps mühevoll zusammensuchen“. Viele der vorab erwähnten Informationsquellen werden von den Senioren gar nicht wahrgenommen, weil sie sich ohnehin vom öffentlichen Leben – subjektiv – ausgeschlossen fühlen. Seniorinnen und Senioren ziehen sich dann oft mit der Aussage „Habe ich

nicht gewusst!“ bewusst zurück. Wenn Informationen nicht tagesaktuell weitergegeben werden können, sind sie oft nutzlos, weil der angesprochene Personenkreis sie alsbald wieder schlichtweg vergisst.

Bewertung

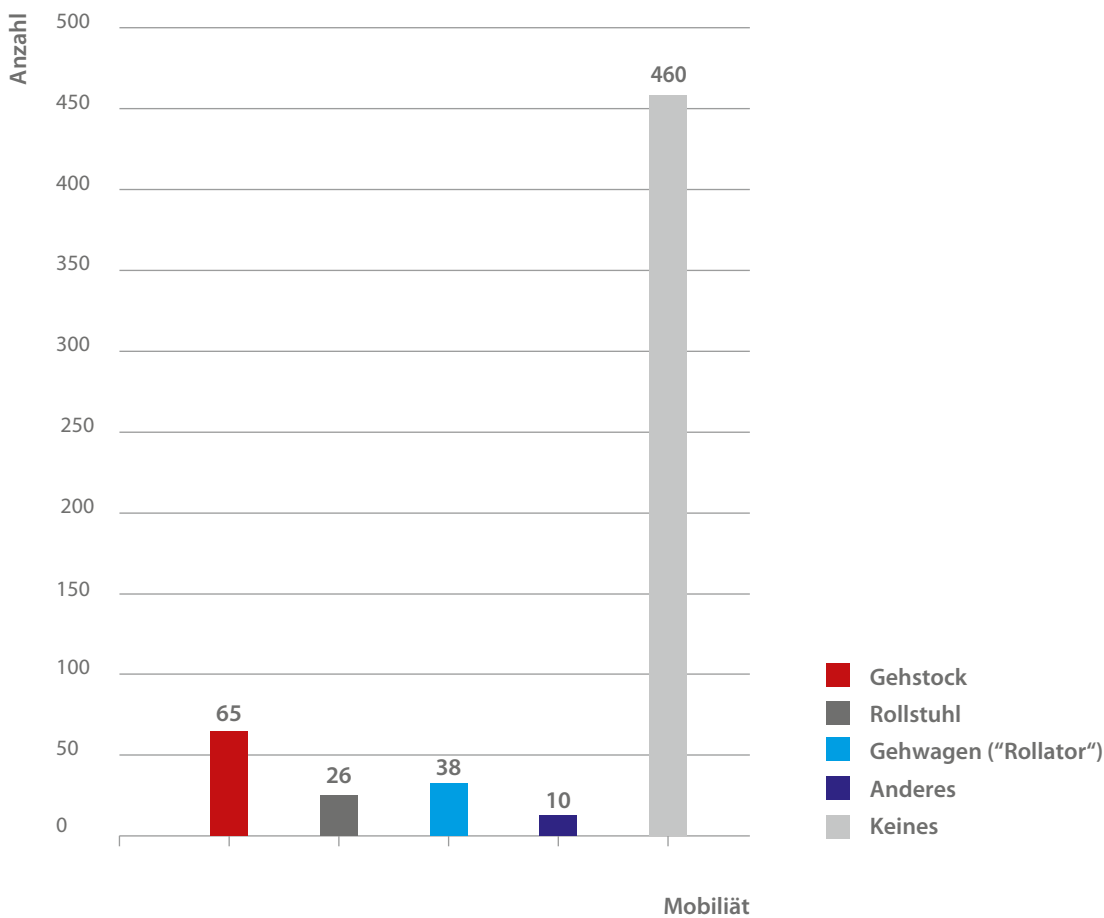
Das sehr vielfältige Angebot für ältere Menschen in der Stadt Passau kommt nicht immer in ausreichender Weise bei den angesprochenen Personengruppen an.

Ziele und Maßnahmen

Die Teilhabemöglichkeiten für ältere Menschen in Passau sollten vorerst nicht weiter ausgebaut werden, da sie bereits jetzt für die Nutzer zu unübersichtlich sind. Nahezu alle Interessengebiete können derzeit abgedeckt werden. Es muss jedoch nach praktikablen Möglichkeiten gesucht werden, diese Angebote noch besser an die Bürgerinnen und Bürger heranzutragen. Vorgeschlagen wurde ein projektbezogenes Veranstaltungsangebot, übersichtlich nach Themen wie Sport, Spiel, Spaß, Bildung, Lernen und Selbstwert etc. strukturiert. Die Einrichtung einer Seniorenfachstelle und damit sowohl die Bündelung der Informationen als auch die Vernetzung sämtlicher Anbieter im Rahmen der Seniorenarbeit kann hier Verbesserungen erreichen. Für alle Seniorenangebote sollte eine kontinuierliche und einheitliche Form der Werbung aufgebaut werden. Damit in Verbindung steht auch die Schaffung einer Servicestelle, bei der telefonisch aktuelle Angebote erfragt werden können.

7.6.2 Transportmöglichkeiten

Abb. 20: Hilfsmittel beim Verlassen des Hauses



Die in Einzelfällen möglicherweise problematische Verkehrsanbindung zu den jeweiligen Veranstaltungsorten wird von einigen Älteren als Hinderungsgrund für die Teilnahme am öffentlichen Leben angesehen. Wie das Ergebnis der Bürgerbefragung jedoch zeigt, bereitet für die Vielzahl der Befragten das Verlassen des Hauses noch keine nennenswerte Schwierigkeit. Trotzdem kann es aufgrund körperlicher Einschränkungen zu Problemen bei der Teilhabe am öffentlichen Leben kommen. Die eingeschränkte Mobilität älterer Mitmenschen erschwert auch hier deren Integration. Wie bereits mehrmals erwähnt, ist hier Schaffung quartiersnaher Treffpunkte in den einzelnen Stadtteilen, und mithin eine gute Erreichbar-

keit solcher Einrichtungen, von entscheidender Bedeutung. Insbesondere bei Kulturangeboten werden Veranstaltungen abends und am Wochenende als für Senioren eher ungeeignet angesehen, da sie zu diesen Zeiten oft nicht problemlos erreichbar sind. Eine Teilnahme nach 19:00 Uhr oder Sonntags ist ohne Unterstützung Angehöriger schwierig.

Bewertung

Eine entscheidende Hürde für die Praktizierung gesellschaftlicher Teilhabe älterer Mitbürger ist

in vielen Fällen deren eingeschränkte Mobilität. Auch bei vorliegender Bereitschaft zur Nutzung angebotener Teilhabemöglichkeiten ist die Erreichbarkeit etwa einer Veranstaltung eine oft nicht gewährleistete Grundvoraussetzung.

Ziele und Maßnahmen

Eine Schaffung besserer Transportmöglichkeiten und die Möglichkeit eines Fahrdienstes oder eines Begleitdienstes zu Veranstaltungen muss weiter ausgebaut werden. Da diese Angebote leider nicht kostenlos angeboten werden können, ist durch Kooperationen z. B. mit Anbietern von Nahverkehrseinrichtungen eine sozialverträgliche Kostenlösung anzustreben. Auch die Förderung eines privaten Kooperationsdienstes für den Transport u. a. zu Veranstaltungen oder für persönliche Erledigungen wäre denkbar.

7.6.3 Persönliche Hinderungsgründe

Die Teilnahme am öffentlichen Leben ist für viele ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger immer auch mit einer Kostenfrage verbunden. So können finanzielle Mittel – auch für eher geringe – Eintrittspreise und Teilnahmegebühren oftmals nicht oder zumindest nicht regelmäßig aufgebracht werden. Kommen dann Zusatzkosten aufgrund fehlender Anfahrmöglichkeiten mit dem ÖPNV oder durch körperliche Einschränkungen, die einen entsprechenden Transport erforderlich machen, hinzu, muss aus Kostengründen von der Teilnahme grundsätzlich ansprechender Veranstaltungen abgesehen werden. Die Kosten einer Veranstaltung werden häufig als erstes Entscheidungskriterium für eine erwogene Teilnahme gesehen. Dass es auch kostenlose Angebote gibt, überrascht viele.

Eine finanzielle Unterstützung wird oft aus Scham oder auch weil im Falle einer behördlichen Zuzahlung die Verwertung des selbstbewohnten Eigenheims befürchtet wird, nicht beantragt. Gerade bei älteren, damit oftmals kranken, gebrechlichen oder hilfsbedürftigen Menschen besteht eine gewisse Scheu und es fehlt am erforderlichen Selbstvertrauen, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen. Man will seine altersbedingten Einschränkungen nicht offen zugeben oder „zur Schau stellen“. Alte Bekannte „sollen einen so nicht sehen“! Noch tiefer verwurzelt ist der Gedanke, niemanden zur Last fallen zu wollen und die Schwierigkeit, Hilfe von fremden Menschen annehmen zu können. Viele ältere Menschen sehen ihre altersbedingten Einschränkungen als persönliches Schicksal an, das sie ganz alleine zu bewältigen haben und damit niemanden belasten dürfen. Auch soll sich, ihrer Ansicht nach, die Öffentlichkeit nicht ganz bewusst auf ihre speziellen Bedürfnisse einstellen müssen. Auch dann nicht, wenn hier besondere Zusatzangebote wie Transfer oder Begleitpersonen gemacht werden können und der ausdrückliche Wunsch der Teilnahme gerade dieser Bevölkerungsgruppe vorhanden ist. Gerade Hochbetagte leiden oftmals sehr unter der zunehmenden Einsamkeit, auch weil ein evtl. vorhandener Bekanntenkreis sich durch Todesfälle immer mehr reduziert. Neue Ansprechpartner kommen leider in diesen Fällen häufig nicht mehr hinzu, da die Bereitschaft, sich auf neue Menschen einzulassen und diese besser kennen zu lernen, im Alter eher abzunehmen scheint. Letztendlich ist die Bewältigung der eigenen Hürden des täglichen Lebens für viele ältere Seniorinnen und Senioren eine so umfangreiche und schwer zu bewältigende Aufgabe, die vielfach einen Blick auf das Umfeld gar nicht mehr zulässt. Auch schreckt der Begriff „Senior“ im Zusammenhang mit Angeboten und Veranstaltungen viele Bürger ab oder weckt Kritik an Angeboten, die nach Lebensphasen gestaffelt gemacht werden, jedoch nur Alterskohorten und kaum Lebenswelten in den Blick nehmen. Dieses Spiegelbild zunehmender Individualisierung, die auch ihr Abbild im öffentlichen Leben sucht, ist besonders bei „Jungsenioren“ anzutreffen. Also Menschen an einer weithin selbst gestal-

teten Übergangsschwelle der Lebensphasen, die ihre gesellschaftliche Teilhabe aktiv gestalten und als Zielgruppe medial adressiert werden. Die gesellschaftliche Bedeutung dieser Gruppe dürfte zunehmen.

Bewertung

Es werden von den Seniorinnen und Senioren vielfach Hindernisse bei der Inanspruchnahme gesehen, die jedoch real gar nicht vorhanden oder mit geringem Aufwand abzustellen sind.

Ziele und Maßnahmen

Eine Kostenübernahme bei Veranstaltungen für Rentner mit geringem Einkommen oder jede sonstige Kostensenkung bei Seniorenveranstaltungen würde für viele eine Teilnahme trotz eingeschränkter finanzieller Mittel ermöglichen.

7.6.4 Organisatorische Hinderungsgründe

Oftmals besteht bei Seniorinnen und Senioren auch der Wunsch, ein Ehrenamt zu übernehmen. Es kann jedoch gerade für diesen Personenkreis mit größeren Schwierigkeiten verbunden sein, Zugang zu den entsprechenden Organisationen und Personen zu finden. Die beabsichtigte Ausübung eines Ehrenamtes stößt hier an Grenzen. Hier könnte von Seiten der Stadt durch die Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement Unterstützung erfolgen, wenn sich die Frage stellt: „Wo kann ich aktiv werden?“ Durch derlei Beratung und auch durch Entwicklung einer Anerkennungskultur im Ehrenamt wird aktives Altern in seiner gesellschaftskonstituierenden Bedeutung sichtbar gemacht. Zugleich steht die zunehmende Altersarmut ehrenamtlicher Betätigung entgegen. Eine

Aufwandsentschädigung mit dem Ziel Teilhabe zu ermöglichen (d. h. nicht, um eine Leistung zu vergüten!) wäre darum zu erwägen. Sollte bei bestimmten Organisationen eine Mitgliedschaft erforderlich sein, kann dies bereits eine Zutrittsschwelle sein.

Bewertung

Die Einbindung in gesellschaftliche Aufgaben ist oftmals an eine Vielzahl von Formalitäten gebunden. Ältere Mitbürger müssen hier aktiv unterstützt werden, um ihnen die Scheu vor evtl. Zugangshürden zu nehmen bzw. ihnen darzulegen, dass auf ihren Einsatz gerade wegen ihrer besonderen Qualifikationen wie etwa längjähriger Berufs- und Lebenserfahrung Wert gelegt wird. Rentner und Pensionisten bringen in der Regel auch ein größeres Freizeitpotenzial mit als Berufstätige.

Ziele und Maßnahmen

Eine Einbindung von Senioren verbunden mit Aufwandsentschädigungen ist anzustreben, weil viele Ältere solcher Einnahmen bedürfen. Einen Satz wie „Ehrenamt kann sich nicht jeder leisten“ hört man bei Senioren (und übrigens auch bei Berufseinsteigern) leider vermehrt. Öffentlichkeitsarbeit, um Ehrenamtliche zu gewinnen ist sinnvoll. Oft kann dies durch „Nachberichte“ zu Aktionen oder Veranstaltungen erfolgen.

7.6.5 Sicherheitsbedürfnis der älteren Menschen

Ein grundsätzliches Anliegen älterer Mitmenschen ist auch die Rücksichtnahme der Bevölkerung auf ihre besonderen Bedürfnisse. Diese Einstellung konnte bereits merklich verbessert werden. Doch bleiben Interessenskonflikte und mangelndes Verständnis der Generationen füreinander, etwa im ÖPNV, nicht aus.

Passauer Senioren fühlen sich im öffentlichen Raum unwohl, da ihr zunehmendes Sicherheitsbedürfnis subjektiv nicht erfüllt wird. Die ehrenamtlich in Zusammenarbeit mit der Polizei agierende Sicherheitswacht ist jedoch seit bereits 15 Jahren erfolgreich im Einsatz und bietet u.a. den Senioren einen – subjektiv und objektiv – guten Sicherheitsstandard. Überfälle sind in Passau grundsätzlich sehr selten. Die Tatzeit bei Delikten im öffentlichen Raum liegt meist nach Mitternacht, Senioren sind aber eher in der Zeit von 20:00 Uhr bis 24:00 Uhr unterwegs. An den bisher schon bekannten Brennpunkten in der Innenstadt greift die Polizei mit viel Personal präventiv ein. Dadurch hat sich die Situation bedeutend verbessert. Diese Erkenntnis erleichtert es den älteren Mitmenschen, das oft durch das in den Medien gezeichnete Bild einer äußerst gewaltbereiten Umwelt für Passau zu relativieren und sich somit mit einem höheren Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum bewegen zu können. Von der Polizeiinspektion Passau werden seit ca. vier Jahren auch sog. „Zivilcouragekurse“ zu diesem Thema angeboten und gut angenommen.

Als weiterführende Informationsgrundlage zu den jeweiligen Sicherheitsthemen im Alter wurde von der polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes als bundesweit erhältliches Präventionspaket speziell für Senioren die Broschüre „Der goldene Herbst“³⁸ herausgegeben. Die Polizei möchte das Thema Prävention noch verbessern, indem sie ihre Verhaltenstipps mit jeweils aktuellen Ereignissen

verknüpft. Auch die Familien und Institutionen sollen immer wieder bereits bekannte Themen z. B. beim „Kaffeetrinken“ aufgreifen und erläutern.

Bewertung

Für Passau kann ein sehr guter Sicherheitsstandard belegt werden. Die veröffentlichte Meinung spiegelt dies nicht immer wieder. Damit ältere Menschen bei der Teilnahme am öffentlichen Leben zukünftig ein größeres Gefühl persönlicher Sicherheit haben, muss dies noch besser publik gemacht werden. Die Polizei und die Stadt Passau arbeiten weiterhin an möglichen Verbesserungen der Sicherheitslage.

Ziele und Maßnahmen

Es soll bestmögliche Sicherheit auf dem Heimweg von Abendveranstaltungen gewährleistet werden können. Durch fortwährende Aufklärung und Information im Rahmen der verschiedenen Seniorenangebote sollte, etwa durch Seniorenbeirat, Polizei und Verbraucherberatung versucht werden, die Abzocke durch Trickbetrüger, welche oft auf ältere Menschen spezialisiert sind, zu unterbinden.

³⁸ <http://www.polizei-beratung.de/medienangebot/details/form/7/5.html>



8. UNTERSTÜTZUNG PFLEGENDER ANGEHÖRIGER

In Bayern werden 70 bis 80 % der Pflegebedürftigen zu Hause versorgt, wobei die pflegenden Angehörigen dabei den Hauptteil der Aufgaben tragen.

Einen Angehörigen zu pflegen – das bedeutet oft mit letzten Kräften 24 Stunden am Tag im Einsatz zu sein. Die Aufgabe nimmt die Pflegenden oftmals völlig in Anspruch.

Pflegende Angehörige leiden häufig unter Dauerstress und schlechtem Gewissen und müssen entlastet werden, um wieder Kraft für ihre aufopfernde Aufgabe zu tanken. Die Anzahl pflegender Angehöriger nimmt kontinuierlich zu. Ca. 23 % sind berufstätig, davon fast die Hälfte in Vollzeittätigkeit. Das Problemfeld „Beruf und Pflege“ wird zunehmend – auch und gerade für Unternehmen – spürbar und hier besteht dringender Handlungsbedarf.

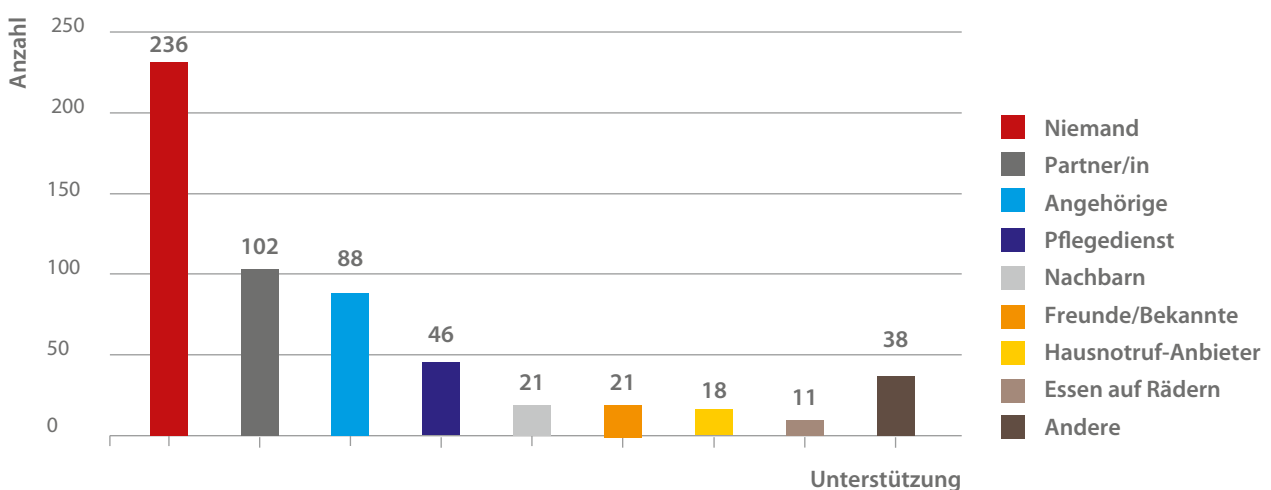
Deshalb sind und werden besonders zukünftig hier vielfältige Hilfen unentbehrlich. Die zu tragende Aufgabe muss für die Betroffenen möglichst erleichtert werden und damit besser zu bewältigen sein.

Die Kosten für diese Leistungen werden von den Pflegekassen erstattet, wenn die erforderlichen individuellen Anspruchsvoraussetzungen erfüllt sind.

Angehörige von zu pflegenden Personen haben jedoch oft ein Motivationsproblem. Sie können keine Hilfe von Außen zulassen und können sich nicht eingestehen, dass sie externe Hilfe z. B. Angehörigengruppen oder Besuchsdienste zur Unterstützung brauchen. Doch nur durch die Nutzung der bestehenden Angebote können sie – in vielen Fällen - auch zukünftig ihre anstrengende und verantwortungsvolle Pflegearbeit weiter gewährleisten.

8.1 Pflegende Angehörige in Passau

Abb. 21: Wer unterstützt Sie derzeit im Alltag?



Mehr als 40 % der befragten Passauer Bürgerinnen und Bürger ab 65 Jahren bedürfen – noch – keiner Unterstützung im Alltag. Demgegenüber erhalten aber bereits knapp 33 % eine Hilfe durch ihren Partner oder ihre jeweiligen Angehörigen. Ein verhältnismäßig geringer Teil von 8 % der älteren Mitbürger in Passau benötigen bei dieser Pflege durch die eigenen Familie oder sonstige Hilfeangebote darüber hinaus die Unterstützung durch einen Pflegedienst. Weitere 19 % Hilfebedürftiger können ihren Alltag unter zur Hilfenahme von Nachbarn, Freunden, Bekannten und anderen Einrichtungen bestreiten. Dabei dienen die von verschiedenen Passauer Einrichtungen angebotenen Hilfsmittel wie Hausnotruf und Essen auf Rädern als Unterstützung für pflegende Angehörige, die nicht ständig bei dem zu Pflegenden zu Hause sein können. Darüber hinaus werden von diesen ganz grundlegende Bedürfnisse abgedeckt, die es den alten Menschen ermöglichen, länger zu Hause leben zu können.

Die praktische Umsetzung der Angehörigenpflege mit Unterstützung ambulanter Dienste und Einrichtungen wird oftmals durch eine sehr aufwendige Bürokratie erschwert, so dass das bestehende Angebot aufgrund zu erwartender Anstrengungen bei der Anforderung von Leistungen nicht genutzt wird.

Die Antragstellung ist häufig sehr kompliziert, so dass hier der Beratung durch Fachstellen eine große Bedeutung zukommt.

Sämtliche Leistungen müssen aufwendig und einzeln und bei jeweils verschiedenen Fachstellen beantragt werden; häufig muss für bestimmte Leistungen alljährlich eine neue Antragstellung mit einer umfangreichen Datenabfrage erfolgen.

Die Hilfsmittelbeschaffung über die Krankenkasse ist undurchschaubar und sehr aufwendig.

Allgemein wird von den Pflegeberatungsfachstellen festgestellt, dass ca. 80 % der Nachfragen bezüglich möglicher Pflegeunterstützung von Angehörigen

demenzkranker Patienten eingehen. Leider kommen jedoch auch diese Pflegenden erst dann, wenn sie bereits an ihre Grenzen stoßen. Oftmals hätte im Vorfeld schon viel Unterstützung erfolgen können.

Manche Leistungen werden sehr differenziert bezüglich der Kostenübernahme von Einzelleistungen bewertet. So können etwa die Kosten für eine Tagesbetreuung oder die Teilnahme an anderen Betreuungsmaßnahmen außerhalb der Wohnung übernommen werden. Die u. U. nicht unerheblichen Anreise-, Fahr- bzw. Transportkosten zu der entsprechenden Einrichtung sind jedoch nicht im Leistungskatalog der Pflegekassen enthalten. Somit scheidet für viele eine regelmäßige Nutzung gewisser Angebote aufgrund der hohen Nebenkosten aus.

Wenn diese Kosten geringer wären oder entfallen könnten, würden die jeweiligen Angebote besser wahrgenommen werden.

Einige Unterstützungsangebote können nicht flächendeckend gemacht werden, so dass aus organisatorischen Gründen, etwa wegen unverhältnismäßig weiter Anfahrtswege die bestehenden Angebote von den Betroffenen nicht genutzt werden können.

Als problematisch wird auch der hohe Zeitaufwand bei der gesetzlich geforderten Pflegedokumentation auch für Leistungen mit relativ geringem Umfang angesehen. Diese Regelung geht zu Lasten des Patienten. Hier gehen wichtige Zeitkontingente für die tatsächliche Versorgung und Betreuung verloren.

Bewertung

Trotz des großen bestehenden Angebotes an ambulanten Hilfsmöglichkeiten zur Unterstützung pflegender Angehöriger bleibt diese Aufgabe für die Betroffenen eine äußerst anstrengende Aufgabe, bei der oft physische und psychische Grenzen erreicht werden. Nicht sel-

ten führt dies dazu, dass Menschen, die ihre Angehörigen pflegen, selber zu Patienten werden.

Ziele und Maßnahmen

Bestehende Unterstützungsangebote müssen weiter ausgebaut werden. Dies entspricht auch dem Grundsatz der Politik, dass Pflege in der

Zukunft „ambulant vor stationär“ erfolgen soll. Insbesondere ist auf eine möglichst flächendeckende und für die Betroffenen praktikable Nutzbarkeit der Angebote hinzuwirken. Auch die entstehenden Kosten und die erheblichen bürokratischen Hürden als Hemmschwellen für die Inanspruchnahme von bestehenden Angeboten müssen möglichst verringert werden.

8.2 Beratungsangebote für pflegende Angehörige

Für Passau wird seit Jahren von Seiten der Pflegedienste, der Wohlfahrtsverbände, der Angehörigen und Patienten die Einrichtung eines sog. Pflegestützpunktes gewünscht. Diese Leistung wird jedoch speziell in Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern sehr wenig angeboten.

Ein Pflegestützpunkt würde dann für Passauer Bürgerinnen und Bürger eine Einrichtungen mit übergeordneter neutraler Beratung darstellen und eine unbürokratische Weiterleitung an die zuständigen Stellen durchführen können. Es könnte hier eine vertrauensvolle Ansprechstelle für einen Erstkontakt im Falle einer neu entstandenen Pflegesituation entstehen.

Bisher ist es jeder Krankenkasse selber überlassen, ob sie ihr Infomanagement selber durchführt oder es vergeben wird an ein Serviceunternehmen. Die Krankenkassen informieren nicht über ihre eigenen Leistungen, sondern FÜR die Pflegekassen - es geht also hierbei nicht an deren „eigenen Geldbeutel“. Trotzdem gibt es offensichtlich teilweise nicht neutrale Beratungen. Bei hauptberuflich tätigen Sachbearbeitern in einem Pflegestützpunkt könnte mehr Fachwissen vorausgesetzt werden.

Hier könnte etwa auch ein sog. „Casemanagement“ bzw. ein „Casemanager“ angesiedelt sein. Dies stellt eine individuelle Planung und Beratung für Einzelpersonen bezüglich eines spezifisch zur Verfügung stehenden Pflegeangebotes bzw. eine vorgeschaltete Ermittlung eines Pflegebedarfs dar.

Es gibt eine Vielzahl von umfassenden schriftlichen Informationsunterlagen über Pflegeleistungen, die von den jeweiligen Krankenkassen aufgelegt werden. Diese werden jedoch in der Praxis nicht nachgefragt, obwohl sie ausreichend vorhanden wären. Vermutlich würde die Lektüre dieser Informationen die pflegenden Angehörigen zu sehr fordern. Eine sich auf diese ungefiltert übermittelten Fakten gründende Entscheidung für den konkreten Einzelfall dürfte schwierig sein.

Eine gute Neuerung stellt folgende gesetzliche Vorschrift dar: Seit 01.01.2013 gibt es neue Anträge bei den Krankenkassen. Hier kann man u. a. ankreuzen: „Ich wünsche eine Pflegeberatung!“

Das Bayerische Rote Kreuz Kreisverband Passau unterhält zwei Fachstellen für pflegende Angehörige,

sog. Pflegeberatungsstellen³⁹. Deren Zuständigkeitsbereich ist zwischen dem nördlichen und südlichen Landkreis aufgeteilt. Hier bestehen eine Reihe von hilfreichen Angeboten, die jederzeit in Anspruch genommen werden können. Es werden Beratung von Patienten und Angehörigen in allen Fragen rund um das Thema Pflege, Hilfe bei der Abwicklung von Formalitäten mit der Pflege- und Krankenkasse, Hilfe bei der Beantragung einer Begutachtung durch den Medizinischen Dienst zur Erlangung der Pflegestufe, Schulung von pflegenden Angehörigen individuell zu Hause und Kurse für pflegende Angehörige angeboten.

Diese Hilfestellungen werden auch von einigen anderen Verbänden und ambulanten Diensten angeboten. Teilweise ist hier jedoch eine Mitgliedschaft oder ein vorher abgeschlossener Pflegevertrag Voraussetzung zum Erhalt dieser Leistungen. Gut funktioniert die sektionsübergreifende Kooperation innerhalb der jeweiligen Krankenkassen.

Bewertung

Es gibt in Passau viele verschiedenartige Anlaufstellen, um sich als pflegender Angehöriger beraten und unterstützen zu lassen.

Leider werden diese Informationsquellen im Bedarfsfall kaum genutzt. Deshalb entsteht eine Rechtsunsicherheit. Diese führt oftmals sowohl bei pflegenden Angehörigen als auch bei den verschiedenen Anbietern der Altenpflege zu Komplikation bezüglich eines reibungslosen Ablaufs der Unterstützungsleistung. Daher ist eine kontinuierliche Information über Pflegekosten und Möglichkeiten der Pflege mit aktuellen Zahlen und Fakten erforderlich.

Ziele und Maßnahmen

Die bereits seit langem gewünschte Einrichtung eines sog. Pflegestützpunktes für Passau soll angegangen werden.

Die bereits bestehenden Beratungsangebote müssen in der Öffentlichkeit besser bekannt gemacht werden. So wären etwa Informationsveranstaltungen in den verschiedenen Alttreffs denkbar. Auch eine entsprechende Schulung der Hausärzte, welche häufig wichtige Vertrauenspersonen der Patienten sind, bezüglich möglicher Pflegeunterstützungsmaßnahmen würde helfen, bestehende Angebote an die Nutzer heranzubringen. Die Ärzte könnten als Mittler für soziale Anlaufstellen dienen.

Bei der Stadt Passau könnte über eine spezifische Fachkraft, etwa einem Altenhilfesachbearbeiter, eine zentrale Beratungs- und Vermittlungsstelle für pflegende Angehörige entstehen. Es könnte eine „Notrufnummer“ für Pflegeprobleme eingerichtet und in der Tagespresse als solche veröffentlicht werden. Hier könnte eine einzelne Vertrauensperson die Vielzahl der zu erledigenden Aufgaben der Pflegepersonen bündeln und an die entsprechenden Fachstellen weiterleiten. Es könnten zudem auch über die Pflege hinaus anstehende Themen abgeklärt werden.

³⁹ <http://www.kvpassau.brk.de/wir-sind-fuer-sie-da/angebote-fuer-pflegende-angehoerige>

8.3 Schulungsangebote für pflegende Angehörige

Wenn Angehörige einen Menschen im häuslichen Umfeld pflegen und versorgen wollen, stehen sie oftmals vor vielen Fragen und Herausforderungen. Sie möchten auf der einen Seite ihr Familienmitglied gut versorgen - auf der anderen Seite bestehen aber Unsicherheiten im Umgang mit der Pflege. Mit dieser Herausforderung darf man die Pflegepersonen nicht alleine lassen, daher bieten viele Verbände und ambulante Pflegedienste in Zusammenarbeit mit den Krankenkassen Kurse für pflegende Angehörige an.

Um Angehörige für die Pflege zu Hause „fit“ zu machen, bietet das BRK Passau⁴⁰, die Caritas Sozialstation⁴¹, der Malteser Hilfsdienst e. V.⁴², Diakonisches Werk e. V.⁴³ und einige ambulante Pflegedienste Kurse an, in denen pflegerisches Basiswissen vermittelt wird. Hier werden u. a. Körperbeobachtung, Ernährungshinweise, Hygiene, Spezialpflege von demenziell veränderten Menschen, einfache Lagerungs- und Transfertechniken und der Umgang mit Medikamenten trainiert. Somit kann die häusliche Pflege erleichtert werden, damit nicht auch noch die Pflegeperson zum „Pflegefall“ wird. Die Kosten werden in der Regel von den Krankenkassen übernommen. Darüber hinaus werden von den jeweils beauftragten Pflegediensten individuelle Schulungen der Angehörigen in der eigenen Häuslichkeit durchgeführt.

Weiterführende Informationen bezüglich einer pflegetauglichen Wohnraumgestaltung und möglicher Maßnahmen zum behindertengerechten Umbau der eigenen Häuslichkeit inklusive der hier evtl. vorliegenden Förderprogramme sollten unbedingt auch Inhalt dieser Beratungen sein. Auch Dinge des täglichen Lebens (Haus- und Gartenarbeit, Einkauf usw.) sollten über die Beratungsstellen organisiert werden können. Die Angehörigen müssen auch Auskünfte zu der in Passau sehr gut organisierten Hospiz- und Palliativversorgung erhalten.

Bewertung

Es gibt ein gutes und qualifiziertes Schulungsangebot für pflegende Angehörige in Passau. Dies wird von einer Vielzahl von Trägern übernommen und wird als guter Grundstein für eine gut organisierte und für alle Beteiligten leistbare Pflege zu Hause angesehen. Leider werden diese Angebote von den Betroffenen eher selten nachgefragt. Möglicherweise wird die Teilnahme an solchen Kursen als zusätzliche Belastung gesehen und der Nutzwert der vermittelten Kenntnisse nicht erkannt.

Ziele und Maßnahmen

Für die praktische Durchführung der Altenversorgung ist eine bessere Bekanntmachung der bestehenden Schulungsangebote hilfreich. Auch der praktische Nutzen für die Betroffenen sollte noch besser dargestellt werden. Eine Erweiterung der Pflegekurse, z. B. auch durch spezifische Sturzpräventionskurs, Wohnbauberatung, Informationen zur Hospiz- und Palliativversorgung in Passau wäre sinnvoll. Evtl. könnten hier die vielfältigen, beinahe deckungsgleichen Angebote zusammengefasst werden.

⁴⁰ <http://www.kvpassau.brk.de/wir-sind-fuer-sie-da/angebote-fuer-pflegende-angehoerige/kurse-fuer-pflegende-angehoerige>

⁴¹ <http://www.caritasverband-passau.de/76676.html>

⁴² <http://www.malteser-passau.de/ausbildung/pflegeausbildung.html>

⁴³ http://www.diakonie-passau.de/dw_passau/ambulante_01.html

8.4 Entlastungsangebote für pflegende Angehörige

8.4.1 Kurzzeitpflege/Verhinderungspflege

Das Angebot einer kurzfristigen Aufnahme von Patienten in stationären Pflegeeinrichtungen, sog. Kurzzeitpflege, besteht bei beinahe allen Alten- und Pflegeheimen in Passau. Dies ist möglich, da für Passau derzeit eine stationäre Vollversorgung besteht. Aktuell gibt es in den Passauer Einrichtungen 7 % freie Pflegeplätze. Zudem besteht auch eine ausreichende Anzahl von ambulanten Pflegediensten, derzeit 16 verschiedene Unternehmen im Stadtgebiet!

Eine weitere Möglichkeit zur Unterstützung von pflegenden Angehörigen stellt eine stundenweise Betreuung und Beaufsichtigung der Patienten, sog. Verhinderungspflege dar. Diese Leistungen werden meist von den ambulanten Pflegediensten angeboten.

Bewertung

Stationäre Unterbringung im Rahmen der Kurzzeitpflege und eine kurzzeitige Betreuung im Rahmen der Verhinderungspflege sind in der Regel für alle Einzelfälle möglich. Somit besteht derzeit ein gutes ambulantes, teilstationäres und vollstationäres Angebot an Unterstützungsmaßnahmen zur Entlastung von pflegenden Angehörigen.

Ziele und Maßnahmen

Im Bereich der Kurzzeit- und Verhinderungspflege muss auch in der Zukunft darauf geachtet werden, dass das derzeit bestehende Angebot auch weiterhin fester Bestandteil des Leistungsangebotes der Altenpflegeeinrich-

tungen bleibt. Auch wenn keine tatsächliche Dauerauslastung besteht, ist ein Vorhalten entsprechender Pflegeplätze erforderlich, um Engpässen und unverhältnismäßig langen Wartezeiten bei Zusatzbetreuungsbedarf vorbeugen zu können.

8.4.2 Tagespflege/Tagesbetreuung

Zur Zeit besteht im Passauer Raum kein flächendeckendes Angebot für eine Tagespflege. Lediglich im Malteserstift St. Nikola können derzeit sechs Tagespflegeplätze (davon zwei gerontospezifische und vier allgemeine Plätze, Anerkennung für Demenzpatienten soll erfolgen) mit Anerkennung durch die Pflegekasse und einer daraus resultierenden Kostenübernahme zur Verfügung gestellt werden. Es kann für Nutzer darüber hinaus auch ein Hol- und Bringdienst mit Kostenübernahme durch die Pflegekasse angeboten werden.

Durch das Fehlen eines größeren Angebotes an Tagespflegeplätzen geht den pflegenden Personen „Geld verloren“, weil ihnen die Nutzung entsprechender Einrichtungen über die Regelleistungen hinaus zustehen würde. Wegen fehlender Unterbringungsmöglichkeiten können diese Leistungen der Pflegekasse nicht in Anspruch genommen werden. Laut einer aktuellen Befragung des Comitas Pflegedienst unter seinen Patienten haben 5% bis 8% der Befragten ein eindeutiges Interesse an einer solchen Einrichtung bekundet und würden diese Leistungen in Anspruch nehmen. Eine entsprechende Einrichtung könnte demzufolge – hochgerechnet auf alle Passauer Pflegedienste und deren Patienten – ca. 20 Betreuungsplätze anbieten. Dies sollte dann auch finanzierbar sein, da eine ausreichende Auslastung abzuschätzen wäre.

In Fürstzell besteht bereits eine Tagespflege, die

von Passauer Senioren durchaus genutzt wird. Eine solche Einrichtung sollte aber mit Rücksicht auf die Patienten und deren Betreuungspersonen räumlich sehr gut zu erreichen sein. Es müssten sonst bei größeren Distanzen auch noch Fahrdienste eingerichtet und finanziert werden.

Dagegen gibt es – in Passau derzeit ausschließlich durch das BRK angeboten - eine Tagesbetreuung, was von den Arbeitsgruppenteilnehmern als sehr wertvoll hervorgehoben wurde. Diese ist insbesondere zur Entlastung bei der sehr anstrengenden Pflege von Demenzpatienten erforderlich. An oberster Stelle stehen dabei das Wohlbefinden jedes Einzelnen. Zugleich soll aber auch der „Spaßfaktor“ nicht zu kurz kommen, ohne die Teilnehmer zu überfordern. Die Teilnehmer werden während des gesamten Tages ausreichend mit Essen und Trinken versorgt.

Die Tagesbetreuung für Senioren beim BRK Passau ist bewusst keine Pflegeeinrichtung, weil dies unbürokratischer, d. h. mit geringeren Auflagen zu organisieren ist. Jedoch gehen bei dieser Einrichtung täglich mehrere Anrufe ein, deren Ziel die Information über in Passau beim BRK oder anderen Organisationen bestehenden TagesPFLEGEinrichtungen ist. Daher soll trotz der schwierigen Finanzierbarkeit insbesondere bei den Personalkosten aufgrund sehr niedriger, hier anzusetzenden Betreuungssätze, versucht werden, Tagespflegeeinrichtungen zu realisieren.

Für Senioren und ihre Bedürfnisse muss naturgemäß „mehr Geld in die Hand genommen“ werden. Einrichtungen, Transporte und ambulante Leistungen sind jeweils mit hohen Kosten vor allem für Personal, aber auch für Verwaltung und Ausstattung, verbunden. Hier muss auf die jeweiligen Kostenträger für eine verbesserte Kostenübernahme bei Einzelmaßnahmen hingewirkt werden.

Bewertung

Eine Erweiterung des Unterstützungsangebots für pflegende Angehörige durch Tagespflegeplätze wäre dringend auf- bzw. auszubauen, da hier im Gegensatz zur Tagesbetreuung auch Patienten mit höherem und spezifischen Pflegeaufwand aufgenommen werden können.

Ziele und Maßnahmen

Die möglichst wohnortnahe Schaffung zusätzlicher Tagespflege- und Tagesbetreuungseinrichtungen könnte die Arbeit der pflegenden Angehörigen durch Schaffung von Freiräumen bei einer zuverlässigen und praktisch gut nutzbaren Versorgung ihrer zu pflegenden Angehörigen unterstützen.

8.4.3 Dementenstammtisch / Café Malta

Die ansteigende Zahl demenziell erkrankter Menschen stellt unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen.

In den Räumen des BRK-Kreisverbandes in Passau trifft sich regelmäßig die Demenzgruppe⁴⁴ mit ca. acht bis zwölf Teilnehmern. Dies ist ein spezielles Entlastungsangebot für pflegende Angehörige, damit diese selber Termine wahrnehmen können oder um sich einfach eine kleine „Auszeit“ zu gönnen. Die Kosten hierfür werden unter bestimmten Voraussetzungen von der Pflegekasse des Pflegebedürftigen getragen.

⁴⁴ <http://www.mhttp://www.selbsthilfe-niederbayern.de/selbsthilfegruppen/passau/index.html> <http://www.kvpassau.brk.de/wir-sind-fuer-sie-da/angebote-fuer-pflegende-angehoerige/dementenstammtisch/> [http://www.alteser-passau.de/aktuelles](http://www.mhttp://www.alteser-passau.de/aktuelles)

⁴⁵ <http://www.mhttp://www.alteser-passau.de/aktuelles/>

Der Passauer Malteser Hilfsdienst hat im Herbst 2013 das „Cafe Malta“⁴⁵ eröffnet. Ehrenamtliche sollen hier einmal wöchentlich demenziell veränderte Menschen individuell betreuen.

Im „Cafe Malta“ soll ein gemeinsames Frühstück zu Beginn fester Bestandteil sein, um das Gemeinschaftsgefühl zu fördern. Unter Berücksichtigung der individuellen Besonderheiten, Ressourcen und auch Grenzen des Einzelnen werden die Helferinnen und Helfer die demenzkranken Menschen in das Gruppengeschehen integrieren. Durch Gemeinschaftserlebnisse in der Gruppe können noch vorhandene Fähigkeiten reaktiviert werden.

Bewertung

Den Angehörigen von Demenzkranken kann durch diese Betreuungsangebote spezielle Hilfestellung und Entlastung für ihre verantwortungsvolle sowie physisch und psychisch gleichermaßen bis oft an die Grenzen gehende Aufgabe angeboten werden.

Ziele und Maßnahmen

Durch die schnell ansteigende Zahl von Demenzpatienten wird in der Zukunft das bestehende Angebot nicht mehr ausreichend sein. Daher müssen Maßnahmen angestrebt werden, welche zusätzlich entsprechende Einrichtungen im ganzen Stadtgebiet ermöglichen. Auch hier ist der räumliche und bestenfalls auch persönliche Bezug zu einer Einrichtung im jeweiligen Stadtteil mit vielen Vorteilen für Patienten und Angehörige verbunden.

8.4.4 Helferkreise

Stunden- oder tageweise Entlastung von pflegenden Angehörigen durch Betreuungsgruppen, in denen Pflegebedürftige unter Anleitung betreut und versorgt werden, stellen auch die Helferkreise dar, die von verschiedenen Organisationen angeboten werden. Viele nebenamtlich tätige Helferinnen stehen in Stadt und Landkreis Passau zur Verfügung, um stundenweise demenzkranke Menschen zu Hause zu betreuen und damit pflegende Angehörige zu entlasten. Dabei steht die Beschäftigung mit dem Betroffenen im Vordergrund, sei es im Gespräch, im Zuhören, im Vorlesen, im Anschauen von Bildern oder durch gemeinsame Spaziergänge oder einfache Spiele. Die Art der Betreuung richtet sich danach, über welche Fähigkeiten der Betroffene (noch) verfügt, bzw. zu welchen Aktivitäten er körperlich und geistig in der Lage ist. Alle Helferinnen sind speziell im Umgang mit Demenzkranken geschult.

Bewertung

Die Vielzahl von niederschweligen Betreuungsangeboten innerhalb des Lebensbereiches des demenziell erkrankten Menschen stellt eine wichtige Hilfestellung für die Angehörigen dar. Weiter sind diese Leistungen auch eine Bereicherung für den Lebensalltag der Patienten und beugen einer Vereinsamung vor.

Ziele und Maßnahmen

Die Möglichkeit, sich ehrenamtlich in einem Helferkreis zu engagieren, sollte noch besser an evtl. Interessierte herangetragen werden. Hier können die erforderlichen Aufgaben auf möglichst viele Personen verteilt werden und somit kann eine annähernd bedarfsdeckende Betreuung als alltagsunterstützende Einrichtung für pflegende Angehörige erreicht werden.

8.4.5 Angehörigen(selbsthilfe)-gruppen und Angehörigentreffs

Angehörigengruppen sind wichtig für manche pflegenden Angehörigen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich auszutauschen und Probleme und Bewältigungsstrategien mit anderen Betroffenen zu teilen. So gibt es im Raum Passau Gesprächskreise für pflegende Angehörige und Selbsthilfegruppen für Demenz, Parkinson und Angehörige psychisch kranker Menschen⁴⁶.

Auch viele Pflegedienste bieten neben der ambulanten Pflege auch Angehörigenarbeit, z. B. in Form von sog. Patientencafes, an.

Bewertung

Die Bildung von Angehörigen- und Betreuungsgruppen in den einzelnen Passauer Stadtteilen kann für Betroffene zu einer guten Vernetzung, zum Erfahrungs- und Informationsaustausch und zu einer Möglichkeit der kurzfristigen positiven Unterbrechung der Vollzeitaufgabe der Pflege führen.

Ziele und Maßnahmen

Die vielen positiven Aspekte einer Kontaktaufnahme mit Mitmenschen in ähnlichen Lebenssituationen sollte in der Öffentlichkeit noch besser dargestellt werden. Oftmals wird der mögliche Nutzen nicht erkannt. Viele Betroffene empfinden ihre Situation als persönlichen Schicksalsschlag und wollen dies nicht öffentlich zeigen oder darüber sprechen. Dadurch kann es zum totalen Rückzug des pflegenden Angehörigen durch die häusliche Pflegesituation kommen. Vereinsamung und psychische Beeinträchtigungen können die Folge sein.

⁴⁶ <http://www.selbsthilfe-niederbayern.de/selbsthilfegruppen/passau/index.html> altaser-passau.de/aktuelles

8.5 Unterstützende Strukturen für Angehörige und Patienten

Es müssen viele verschiedene Strukturen weiter verbessert werden, damit auch und im Besonderen körperbehinderte ältere Menschen noch mehr am öffentlichen Leben teilnehmen können. Dies erleichtert den Angehörigen, dem zu pflegenden Familienmitglied ein erfülltes Leben zu bieten und nicht neben dem persönlichen großen Einsatz noch auf zusätzlich bauliche und organisatorische Hürden zu treffen.

Es gibt gute Organisationsstrukturen, die die Unterstützung der Betroffenen erleichtern. So besteht in Passau eine Kooperation Ambulanter Pflege. Es gibt Besuchsdienste im häuslichen Bereich und Helferkreise, die ebenfalls gut funktionieren. Es sind hier teilweise bereits Vernetzungen entstanden, die es so nur in Passau gibt.

Eine Erweiterung dieser Einrichtungen wäre die Schaffung einer zentralen Vermittlungsstelle für individuelle, nicht bei einem Pflegedienst beschäftigten, Pflegekräfte. Hier muss über die Möglichkeit eines privaten Beschäftigungsangebots und über dessen rechtliche Voraussetzungen und einschlägigen gesetzlichen Vorschriften informiert werden.

Das sehr große Pflegedienstangebot für den Raum Passau ist oftmals verwirrend. Ein Leistungsvergleich und damit die Entscheidung für eine bestimmte Form der Unterstützung fallen oftmals gar nicht leicht.

Die Kosten für all diese Unterstützungsmöglichkeiten werden von den Kranken- und Pflegekassen bis zur Höhe eines im Voraus festgesetzten Jahresbudgets übernommen. Die Kostenübernahmegenehmigung und die Kostenerstattung bei Inanspruchnahme von Pflegeleistungen funktioniert aufgrund der gesetzlichen Neuregelungen jetzt zeitnaher zur Antragstellung als bisher.

Dagegen beklagen die Pflegedienste die derzeitige Situation, da mittlerweile sehr hohe Kosten bei der Neuinstallation von Pflegediensten anfallen. Demgegenüber wurde jedoch die bisher zugedachte Förderung von Investitionskosten gestrichen.

Diese Kosten können die Pflegedienste nun nicht mehr durch eine Unterstützung von staatlicher Seite decken. Vielmehr müssen diese jetzt auf die Patienten umgelegt werden. So entstehen in manchen Fällen monatliche Mehrkosten. Dies fällt z. B. bei einem ohnehin schon kostspieligen Pflegefall in Pflegestufe 3 sehr stark ins Gewicht.

Bewertung

In Passau gibt es trotz des bestehenden Kostendrucks sowohl für die Altenpflegeeinrichtungen als auch für die pflegenden Angehörigen eine Vielzahl von praktikablen Unterstützungsmöglichkeiten, die überwiegend auch gut genutzt werden. Eine Bündelung der Anbieter und damit eine bessere Weiterleitung des bestehenden Angebotes an die Nutzer könnte eine Erleichterung der Organisation der Pflege zu Hause herbeiführen.

Ziele und Maßnahmen

Die Stadt Passau sollte weiterhin aktiv die Schaffung und den Fortbestand der vielfältigen Pflege Landschaft in Passau unterstützen. Hier ist sowohl an finanzielle und ideelle Maßnahmen zu denken.

Hausnotruf und Essen auf Rädern

Der Hausnotruf ist ein spezielles Angebot für hilfebedürftige Menschen, die alleine leben⁴⁷. Mit einem Notrufsender (am Arm oder um den Hals) besteht bei Bedarf überall in der Wohnung Verbindung zur Notrufzentrale des jeweiligen Vertragspartners. In Passau wird diese Leistung u. a. von Caritasverband, Malteser Hilfsdienst, BRK und einigen Passauer Pflegediensten angeboten.

Ein kurzer Knopfdruck und Hilfe ist sofort unterwegs. Einfach und schnell eingerichtet gibt der Hausnotruf echte Sicherheit für alleinlebende Menschen. Pflegende Angehörige, die nicht immer bei den Betreuten sein können oder müssen, können so gut und sicher die Zeiten überbrücken, in denen sie nur aus der Entfernung Kontakt halten können.

Bei der Aufstellung des Notrufgerätes wird vereinbart, wer im Falle eines Hilferufes zu benachrichtigen ist. Das können Angehörige, Nachbarn, Freunde, Bekannte oder eine Sozialstationen sein. Die Zentrale verständigt diese Vertrauenspersonen sofort. Bis Hilfe eingetroffen ist, bleibt der Sprechkontakt zwischen Zentrale und dem Hilfesuchenden bestehen.

Die Hausnotrufanbieter arbeiten eng mit den Sozialstationen zusammen und vermittelt rasche Hilfeleistung.

Die Anschlusskosten und die monatlichen Teilnehmergebühren können unter bestimmten Voraussetzungen von der Pflegekasse übernommen oder auch aus eigenen Mitteln bestritten werden.

Die Arbeiterwohlfahrt Soziale Dienst GmbH, der BRK Kreisverband Passau, der Caritas Verband Passau-Stadt e. V. und einige Passauer Pflegedienste bieten zur Abrundung des Angebotes und als weiteren Baustein einer Pflege von Angehörigen zu Hause das sog. Essen auf Rädern an.

Diese Leistungen ermöglicht es den Pflegenden, in ihren Tagesablauf, z. B. bei einer Vollzeitbeschäftigung, individueller zu gestalten.

Bewertung

Es gibt in Passau ein breites, praktisch gut funktionierendes Angebot an Unterstützung. Dieses wird durch den Hausnotruf und das Essen auf Rädern ergänzt und abgerundet.

Ziele und Maßnahmen

Das bestehende Angebot scheint derzeit ausreichend zu sein. Evtl. müsste auf eine steigende Nachfrage reagiert werden können. Überlegungen zur weiteren Verbesserung der Pflegeorganisation durch niederschwellige Angebote im Haushaltsbereich sind sinnvoll.

⁴⁷http://www.caritas-pa-la.de/index.php?option=com_content&view=article&id=18&Itemid=17



9. HOSPIZ- UND PALLIATIVVERSORGUNG

Zu Hause leben – zu Hause sterben!

Die Hospiz- und Palliativbewegung hat sich den Wunsch von Patienten und sterbenden alten Menschen, zu Hause im Kreis der Familie zu sterben, zur Aufgabe gemacht. Sollte eine Krankenhausbehandlung oder die Aufnahme in ein Pflegeheim nicht mehr gewollt oder aus medizinischer Sicht nicht erforderlich sein, wird eine menschenwürdige Alternative aufgezeigt. Zudem wollen Hospize das Sterben wieder in das Leben integrieren.

Den Sterbenden und unheilbar Kranken und ihren Angehörigen soll in ihrer letzten Lebensphase ein Stück Normalität vermittelt werden. Ziel ist es, eine respektvolle, umfassende und kompetente Betreuung zu ermöglichen, welche im Krankenhaus oder zu Hause (durch Überforderung der pflegenden Angehörigen) oft nicht mehr gegeben ist. Laut Umfragen möchten etwa 90 Prozent aller Menschen zu Hause sterben.

Tod und Sterben sind heutzutage nicht mehr ein unvorhersehbares und unbeeinflussbares Schicksal. Vielmehr kann das eigene Leben und Sterben und dessen Verlauf in hohem Maße mit beeinflusst werden. Der Betroffene kann die Art und Weise der ärztlichen Behandlung in der letzten Lebensphase selber bestimmen oder diese durch eine Vorsorgevollmacht und/oder eine Betreuungsverfügung für den Fall einer eintretenden Entscheidungsunfähigkeit im Voraus sogar durch eine Patientenverfügung festlegen. Vielfach werden gute Erfahrungen damit gemacht, medizinische Maximalleistungen von vorneherein auszuschließen.

Die Sterbebegleitung kann in der gewohnten Häuslichkeit (ambulant) und in stationären und teilstationären Einrichtungen erfolgen. Pflegerische Leistungen werden in diesem Rahmen nicht erbracht. Der Kranke und seine Angehörigen stehen im Zentrum

des Dienstes. Die Unterstützung erfolgt durch ein interdisziplinäres Team unter Einbeziehung freiwilliger Begleiterinnen und Begleiter. Mittlerweile werden diese Leistungen auch von einigen ambulanten Pflegediensten angeboten. Weitere Inhalte der Hospizversorgung sind palliative care (Sorge für Schmerzfreiheit und Lebensqualität) statt medical care (auf Heilung gerichtete Behandlung), kurz heißt das: Lebensqualität statt Lebensquantität und die Trauerbegleitung.

Für die Arbeit der Palliativversorgung tritt der sonst im Vordergrund stehende Gedanke der Heilung in den Hintergrund. Ziel ist der Erhalt der Lebensqualität des Patienten und seiner Angehörigen durch die Linderung der Symptome wie Schmerzen und Ängste. Der Begriff Palliativ leitet sich vom lateinischen Wort „pallium“ her, welches „Mantel“ bedeutet. Dieser Mantel symbolisiert das Beschützen, Sich-Sorgen und Lindern von Beschwerden.

In der Bevölkerung bestehen noch Vorbehalte und Ängste gegenüber diesen Themen. So gibt es Verwerfungen zu sog. „Tabu-Themen“ wie z. B. Sterbehilfe. Oft wird in diesem Zusammenhang die Frage der „aktiven Sterbehilfe“ aufgeworfen. Diese kann nicht allein durch den Hospiz- und Palliativgedanken abgegolten werden. In Deutschland ist diese Problematik weiterhin ein sehr verdrängtes Thema.

Noch immer herrscht eine Angst vor dem Ende, die nur durch Nähe und Vertrauen gelindert werden kann. Gerade aus medizinischer Sicht gilt oft noch der Leitsatz: Niemand darf sterben! Deshalb wird alles unternommen um Patienten am Leben zu erhalten. Nicht zuletzt stehen auch die Einnahmen im Raum, die durch eine möglichst umfassende Versorgung erzielt werden können. Häufig stellt sich die Frage: Ab wann wird ein Patient zum Palliativ-Patienten?

9.1 Hospizverein

Der Hospizverein Passau⁴⁸ wurde am 6. Juli 1994 gegründet. Die aktiven Helfer/innen kommen aus unterschiedlichen Berufen und Altersstufen. In intensiven Schulungen haben sie sich auf ihre Tätigkeit der Begleitung von Schwerkranken, Sterbenden und deren Angehörigen vorbereitet. Wichtig ist vor allem Einfühlungsvermögen für die Situation des Patienten und der Familie. Problematisch für alte Menschen ist es, wenn ein ganzes Team fremder Menschen ins Haus kommt.

Die Helfer/innen bringen Fantasie, Lebenserfahrung und praktische Fähigkeiten des Alltags mit. Sie unterliegen der Schweigepflicht, sind überkonfessionell. Eine Ausbildung zum aktiven Helfer/in wird regelmäßig angeboten. Ab Frühsommer 2013 arbeitet beim Hospizverein eine hauptamtliche Koordinatorin, die zur Vernetzung von Krankenhaus, Pflegeheimen und Pflegediensten, Ärzten und Sterbebegleitern beitragen wird.

Alle derzeit aktiven 40 Mitglieder des Vereins arbeiten ehrenamtlich. Sie setzen sich für ein lebenswertes Leben durch Fürsorge, Beistand und Betreuung in der letzten Lebenszeit im gewohnten Umfeld ein. Die Helfer/innen des Hospizvereins Passau machen Mut, den Tod als wesentlichen Teil des Lebens anzunehmen. Vordergründig heißt das, die Würde des Sterbenden bewahren zu helfen; gemäß des Leitsatzes: Nicht dem Leben mehr Tage hinzufügen, sondern den Tagen mehr Leben geben. Der Hospizverein Passau lehnt konsequent aktive Sterbehilfe ab. Im Jahr 2012 wurden 312 Personen betreut, davon elf zu Hause, 45 im Pflegeheim und 256 im Klinikum Passau und in den Krankenhäusern Rotthalmünster und Wegscheid.

Der Hospizverein arbeitet im Klinikum Passau, auf der Palliativstation, in Pflegeheimen und auch im häuslichen Bereich. Die Einsätze sind kostenlos. Er steht den Bürgern von Passau Stadt und Land zur Verfügung. Allerdings kommt der Verein nur auf Anforderung. Durch die Mitarbeit auf der Palliativstation im Klinikum

Passau setzt sich der Hospizverein Passau aktiv dafür ein, dass die Schmerzen Schwerkranker beseitigt oder erträglich gemacht werden.

Der Hospizverein Passau, derzeit bestehend aus 300 zahlenden, fördernden Mitgliedern, ist gemeinnützig und auf Spenden angewiesen.

Bewertung

Die Unterstützung der Patienten durch gut geschulte ehrenamtliche Mitarbeiter des Hospizvereins wird sowohl von den jeweiligen Einrichtungen als auch von den Betroffenen als sehr hilfreich angesehen. Die Zusammenarbeit mit dem Klinikum, den Netzwerken und einigen Altenheimen funktioniert gut, man kann voneinander lernen und pflegt einen offenen Umgang miteinander. Oftmals werden juristische Abklärungen erforderlich.

Ziele und Maßnahmen

Das ehrenamtliche Engagement in der Hospiz-/Palliativarbeit muss gefördert werden. Eine Zusammenarbeit mit weiteren Altenheimen ist anzustreben. Dies kann durch die Vorhaltung von drei bis vier dauerhaften, technisch speziell ausgestatteten Hospizbetten in den jeweiligen Heimen erreicht werden. Eine Weiterqualifizierung des Personals zu diesem Thema ist erforderlich. Ein Notfallplan auf dem Tisch der Patienten wäre sinnvoll.

⁴⁸ www.hospizverein-passau.de

9.2 Palliativ- und Hospiz-Netz Niederbayern e. V.

Der durch Spenden finanzierte Verein⁴⁹ hat den Zweck, die Situation von Menschen auf ihrem letzten Stück Lebensweg zu verbessern. Für Organisationen, die im Bereich der palliativen und hospizmäßigen Versorgung im Bezirk Niederbayern aktiv sind, soll die Arbeit erleichtert und vernetzt werden, um eine qualitative Verbesserung für betroffene Menschen und deren Angehörige zu erreichen.

In Niederbayern gibt es derzeit:

- 23 Krankenhäuser mit 6 Palliativstationen
- insgesamt 46 Betten
- 10 Hospizvereine (diese begleiten die Schwerstkranken und deren Angehörige)
- 161 ambulante Pflegedienste
- 153 Altenpflegeeinrichtungen

Diese Einrichtungen werden durch Fort- und Weiterbildungsangebote, Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätssicherung und Hilfe bei der Entwicklung von Standards unterstützt.

Eine Umfrage unter den Beteiligten in der Palliativversorgung im Jahr 2009 hat ergeben, dass gerade an den Schnittstellen zwischen den verschiedenen Einrichtungen und bei der Finanzierung Probleme bestehen. Auf der Homepage des Vereins sollen von Betroffenen die Versorger im palliativen und hospizlichen Bereich schnell anhand einer Karte gefunden werden können.

Palliativmedizin/Palliative Care ist gemäß der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von 2002: ...ein Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und ihren Familien, die mit Problemen konfrontiert sind, welche mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung einhergehen. Dies geschieht durch Vorbeugen und Lindern von Leiden durch frühzeitige Erkennung, sorgfältige Einschätzung und Behandlung von Schmerzen sowie anderen Problemen körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art.

Bewertung

Vom Palliativnetzwerk Niederbayern wurde Mitte 2011 eine Vernetzung zu diesem Thema in Passau Stadt und Landkreis eingeleitet. Vor Ort konnte bereits eine Ärztesgruppe organisatorisch zusammengeführt und ein „Runder Tisch Palliativversorgung Passau“ gegründet werden. Von diesen beiden Organisationen werden Informationen z. B. über Notfallplan, Patientenverfügung, Betäubungsmittel usw. an interessierte Gruppen herausgegeben. Der Aufbau eines funktionierenden Netzwerkes ist in unserer Region nur schwer umzusetzen. Es gibt immer wieder Kostenprobleme, da die Organisationen ehrenamtlich arbeiten und daher keine Geldmittel für z. B. Organisationskosten für Infoveranstaltungen zur Verfügung stehen. Es erfolgt teilweise eine Finanzierung durch Spenden.

Ziele und Maßnahmen

Der derzeitige Schwerpunkt des Palliativnetzwerks Niederbayern „Ein Sterbender soll nicht durch den Notdienst ins Klinikum gebracht werden!“ soll durch vorausschauende organisatorische Maßnahmen verwirklicht werden.

Die Altenversorgung der Patienten soll von vorneherein in die Hospiz- und Palliativbetreuung miteinbezogen werden. Die Kranken- und Pflegekassen sind über die Pflegeberater mit einzubeziehen. Hiermit ist mehr Sicherheit für die Pflege von Palliativpatienten bezüglich der Argumentation gegenüber dem Medizinischen Dienst der Krankenkassen zu erreichen. Für die Beteiligten müssen kostendeckende Strukturen geschaffen werden.

Die interaktive Landkarte bezüglich einer schnellen ortsnahe Versorgung, die vom Palliativnetzwerk im Internet eingerichtet wurde, muss bekannt gemacht werden.

⁴⁹ www.palliativnetz-ndb.de

9.3 Versorgung im Klinikum Passau

Auf der Palliativstation des Klinikums Passau⁵⁰ werden Patienten behandelt, die an einer weit fortgeschrittenen, unheilbaren Krankheit mit begrenzter Lebenserwartung leiden und deren aktueller Zustand eine Versorgung zu Hause unmöglich macht. Ziel ist es, durch eine schmerz- und symptomlindernde Therapie die Lebensqualität zu verbessern oder zu erhalten. Die Versorgung orientiert sich an persönlichen Bedürfnissen und Gewohnheiten des Patienten. Unterstützung erhalten Patienten und Angehörige auch in religiösen oder sonstigen spirituellen Fragen unabhängig von der Konfession und bei sonstigen seelischen Problemen durch einen Psychologen.

Die Palliativstation ist mit zehn Einzelzimmern mit Bad, Telefon und kostenlosem TV ausgestattet. Es gibt ein Wohnzimmer als Ort der Begegnung und Kommunikation, zahlreiche Medien stehen zur Verfügung. Mehrere spezielle Räume als Orte der Ruhe und eine gute Infrastruktur werden den Bedürfnissen der Angehörigen in dieser Situation gerecht. Die Palliativstation ist keine Einrichtung zur Dauerpflege. Wenn es der Krankheitszustand des Patienten erlaubt, wird eine Entlassung nach Hause angestrebt. Es erfolgt in diesem Fall eine frühzeitige Vorbereitung einer lückenlosen Weiterversorgung zu Hause oder in einem Heim durch engen telefonischen Kontakt des Palliativarztes mit den weiterbehandelnden Ärzten und durch Überleitungspflegefachkräfte.

Das interdisziplinäre Betreuungsteam besteht aus besonders geschulten Ärzten, Pflegekräften, Seelsorgern, Psychologen, Sozialarbeitern, Physiotherapeuten, Ernährungsberatern und ehrenamtlichen Hospizhelfern. Dadurch ist sowohl eine ganzheitliche Versorgung der Patienten als auch die Mitbetreuung, Einbindung und Unterstützung in sozialen Fragen der Angehörigen gewährleistet.

Bewertung

In der Expertengruppe konnte festgestellt werden, dass die Palliativstation des Klinikums Passau eine gut funktionierende Einrichtung darstellt, die zudem gut vernetzt ist mit anderen Organisationen wie z. B. dem Hospizverein, der teilweise sogar die Infrastruktur des Klinikums mit benutzen kann. So besteht ein ganzheitlicher Ansatz. Die Sicherheit der Palliativstation kann für Patienten und Angehörige auch hilfreich und beruhigend sein, weil der Stress und die Verantwortung der Pflege zu Hause und die anstehenden Entscheidungen entfallen. Am Klinikum wird eine gut funktionierende Pflegeüberleitung praktiziert. Das engagierte Personal ist gut geschult und der persönliche Arbeitseinsatz der Mitarbeiter geht häufig auch über die Regelarbeitszeit hinaus. Seit 2012 wird die Palliativversorgung nach Fallpauschalen abgerechnet, was in der Folge zur Reduzierung des vorhandenen Personals führen wird.

Ziele und Maßnahmen

Die Pflegeüberleitung kann noch weiter verbessert werden, denn derzeit besteht oft zu wenig Zeit und zu aufwendige Bürokratie für das Entlassungsmanagement und ein hoher Kostendruck durch die „Diagnosis-Related-Groups“ (DRGs). Es sollen Entlassungen am Freitag vermieden werden. Der Mittwochnachmittag soll auch nur mit vorheriger Organisation als Entlassungstermin vorgesehen werden. Bei der Weiterentwicklung der Hospiz-/Palliativversorgung ist an eine Vernetzung mit dem Landkreis zu denken, denn gerade durch eine Behandlung von Landkreispatienten im Klinikum Passau bestehen hier vielfach Berührungspunkte. Die Umsetzung eines gerontopsychiatrischen Konzepts für Demenzpatienten am Klinikum ist anzustreben. Den Ärzten des Klinikums ist eine Zusatzweiterbildung Geriatrie zu empfehlen. Die Möglichkeit, auf allen Stationen des Klinikums hospizlich-palliativ versorgt zu werden, soll geschaffen werden.

⁵⁰ www.klinikum-passau.de/palliativmedizin

9.4 Haus- und fachärztliche Versorgung

Bisher haben ca. 50 Ärzte aus der Region an Kursen des Palliativ- und Hospiz-Netzes Niederbayern teilgenommen. Das Bewusstsein für diese Thematik in der Region wächst seitdem spürbar. Der Hospiz- und Palliativgedanke ist immer mehr präsent. Es ist jedoch noch eine weitergehende Bewusstseinsänderung bei Ärzten und Angehörigen erforderlich, dem alten Menschen das „Recht zu sterben“ einzuräumen. Es bestehen differenzierte Sichtweisen zwischen Angehörigen, Ärzten und Patienten, die im Lauf der Behandlung wandelbar sind. Eine zunehmend interdisziplinäre Zusammenarbeit (Palliative Care) beginnt sich zu entwickeln.

Bewertung

Häufig wird ein konstruktives Zusammenarbeiten zwischen niedergelassenen Ärzten und dem Klinikum durch verschiedene Interessenslagen und durch vorhandenes Besitzstandsdenken erschwert. Zu wenige Hausärzte haben eine Palliativ-Ausbildung absolviert. Es gibt eine zu strikte Trennung zwischen ambulanter und stationärer Versorgung und eine zu strikte Arbeitsteilung zwischen den einzelnen Fachärzten, welche die weiterführende Behandlung nach der Entlassung verhindert. Hier spielt die fehlende Zeit, sich mit den Patienten und Angehörigen auseinanderzusetzen, eine große Rolle.

Oftmals besteht bei Patienten und Angehörigen die Überzeugung, dass keine weiteren medizinischen Intensivmaßnahmen mehr ergriffen werden sollen. Wenn jedoch der Ernstfall tatsächlich eintritt, braucht es Unterstützung durch Experten aus mehreren Fachbereichen, damit diese Entscheidung auch durchgehalten werden kann. Trotz des Wissens und des Konsens in der breiten Gesellschaft besteht ein Spannungsfeld zwischen medizinischer Maximalversorgung und Schicksalsergebenheit. Hier muss eine angstfreie Diskussion zugelassen werden.

Ziele und Maßnahmen

Die Einrichtung eines stationären Hospizes für Passau ist anzudenken. Eine nahtlose Vernetzung zwischen ambulanter und stationärer ärztlicher Versorgung ist entscheidend. Den niedergelassenen Ärzten ist eine Zusatzweiterbildung Geriatrie zu empfehlen. Es ist für Ärzte und Pflegepersonal eine umfassende juristische Klärung der Thematik anzustreben, um ihnen den Stress bei der Entscheidung „Wann muss/kann ich jemand ins Leben zurückholen?“ zu nehmen. Hier entstehen immer wieder Extremsituationen mit wenig Verhaltenssicherheit.

9.5 Hospiz- und Palliativversorgung durch ambulante Pflegedienste und in stationären Einrichtungen der Altenpflege

Die Auswertung der Fragebögen, die im Rahmen der Erstellung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes auch den stationären Einrichtungen der Altenpflege und den ambulanten Pflegediensten zugesandt wurden, ergab, dass einige Einrichtungen in den kommenden Monaten, zumindest aber für 2014 Planungen in diese Richtung vorsehen. So ist von einigen Pflegediensten angegeben worden, dass eine ambulante Palliativversorgung angeboten werden soll. Altenpflegeeinrichtungen gaben an, dass Palliativschulungen durchgeführt werden sollen. Ein weiterer, wünschenswerter Schritt wäre es, dass spezielle Hospizbetten in allen Altenheimen zur Verfügung gestellt werden können.

Bewertung

Konkret gaben bei der Befragung von insgesamt elf ambulanten Pflegediensten, welche die Unterlagen zurückgesendet haben, vier Dienste an, dass sie eine Hospiz- und Palliativversorgung bereits anbieten oder diese Möglichkeit in Kürze schaffen werden. Bei den stationären Einrichtungen teilten bei acht beantworteten Fragebögen alle einheitlich nicht mit, ob eine Hospiz- und Palliativversorgung besteht. Dies wurde nicht speziell abgefragt, wurde jedoch auch nicht bei einer Frage nach Erweiterungen des Leistungsangebotes als Bedarf oder angestrebte Veränderung angegeben. Der Hospizverein jedoch steht für diese Leistungen zur Verfügung und möchte diesbezüglich in Zukunft besser mit den stationären Einrichtungen in Kontakt treten.

Ziele und Maßnahmen

Die Umsetzung einer ambulanten Palliativversorgung wäre – trotz der Kostenproblematik – sehr wünschenswert. Eine Weiterqualifizierung des Personals zu diesem Thema ist erforderlich. Eine bessere Vernetzung des Angebots des Hospizvereins mit der Altenpflege in stationären Einrichtungen ist ein beiderseitiger Wunsch für die Zukunft.

9.6 Weitere Einrichtungen der Palliativbetreuung

9.6.1 Sozialstationen des Caritasverbandes

Hier gibt es eine Palliativbeauftragte. Sie ist in 22 Sozialstationen tätig und auch Ansprechpartnerin für Altenheime und Behinderte in Fragen der Palliativversorgung. Sie kennt die Spezialbedürfnisse aus eigener Erfahrung als Krankenschwester.

9.6.2 Runder Tisch Palliativversorgung

Aufgrund einer Initiative des Palliativ- und Hospiz-Netz Niederbayern e. V. wurde in Passau ein „Runder Tisch Palliativversorgung“ gegründet. Dieser arbeitet als lose Arbeitsgemeinschaft und trifft sich regelmäßig. Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft sind die jeweiligen Sprecher aus anderen bestehenden Arbeitskreisen wie z. B. „Arbeitskreis ambulante Pflege“ und „Arbeitskreis stationäre Pflege“. Es wurde der Wunsch geäußert, dass diese hier stattfindende Vernetzung finanziell unterstützt werden soll, um evtl. entstehende Organisationskosten abdecken zu können.

9.6.3 Einrichtungen der Kirchen

Die katholische Kirche bietet durch die Seniorensorge des Bistums Passau an, Ansprechpartner von Patienten und Angehörigen in Fragen der Sterbebegleitung zu sein.

Der Evangelische Seelsorger am Klinikum Passau ist in gleichem Umfang für die Hospiz- und Palliativversorgung von evangelischen Patienten des Klinikums als auch bei Hausbesuchen in seiner Gemeinde St. Matthäus zuständig.

Die spezifische Betreuung von Menschen, die anderen Religionsgruppen angehören, ist aufgrund der eher geringen Personenzahl in Passau zu vernachlässigen.

Bewertung

Bei den hier genannten Einrichtungen ist der Gedanke, dass das Sterben wieder in das Leben zu integrieren ist, bereits angekommen. Zur Umsetzung der Arbeit der jeweiligen Einrichtungen mangelt es aber häufig daran, dass für diesen Bereich der Altenbetreuung keine Geldmittel zur Verfügung gestellt werden.

Ziele und Maßnahmen

Die Bevölkerung muss noch mehr über die Vielzahl der Stellen informiert werden, an die man sich bei der Vorbereitung auf das Sterben wenden kann. Deren Arbeit könnte durch mehr finanzielle Unterstützung erleichtert und ausgebaut werden.

Hospiz- und Palliativversorgung

FAZIT

In der Bevölkerung wächst das Bewusstsein, dass es noch eine andere Möglichkeit gibt als sofort den Notarzt zu rufen und dass es Ärzte und Pflegedienste mit palliativmedizinischer Ausbildung gibt. Es bestehen viele Fragen zu diesem Thema, die Antworten sind noch in der Entwicklung. Wichtig für alle Betroffenen ist Gelassenheit und Vertrauen. Aufklärung und Information der Patienten/innen und Angehörigen ist für die Abwägung der weiteren Behandlung erforderlich. So ist z. B. Öffentlichkeitsarbeit über das im Sterbefall aktuelle Thema des „Erstickens und Verdurstens“ und ein Notfallplan auf den Nachtkästchen sinnvoll.

Auch eine Unterstützung in ethischer Hinsicht ist entscheidend.

Bayern ist in diesem Bereich eher noch ein Entwicklungsland, allgemein ist die Finanzierung der erforderlichen Maßnahmen schlecht. Passau kann die rechtlichen Voraussetzungen für die Einrichtung einer spezialisierten ambulanten Palliativversorgung nicht erfüllen (Einwohnerzahl, Vorfinanzierung). Für Passau wäre daher die Schaffung einer Allgemeinen ambu-

lantenen Palliativversorgung (AAPV) wünschenswert. Deren Finanzierung kann jedoch nicht aus gesetzlichen Grundlagen abgeleitet werden. Grundsätzlich besteht ein hoher Kostendruck, weil eine Vielzahl der erforderlichen Leistungen von den Krankenkassen nicht oder in zu geringem Umfang anerkannt werden. Die abrechenbaren Zeitanteile für Beratungen (medizinisch, psychiatrisch usw.) werden in allen medizinischen Bereichen reduziert. Es besteht keine Wertschätzung für solche reinen „Gespräche“. Deshalb können Ärzte und Pflegedienste ihre Leistungen oft nicht oder nicht ausreichend abrechnen. Häufig erfolgt eine einseitige Finanzierung durch den Pflegedienst. Bei den Ärzten besteht häufig auch nicht das Bewusstsein, dass Beratung zu ihren Aufgaben gehört.

Hinweise zur Hospiz- und Palliativversorgung in Passau sollen auch in den neu aufzulegenden Seniorenwegweiser für Passau aufgeführt werden. Der Hinweis auf den Hospizverein ist bereits enthalten.

10. ANGEBOTE FÜR BESONDERE ZIELGRUPPEN

Für Menschen mit besonderen Bedürfnissen bestehen nicht nur technische Barrieren, sondern auch die Gesellschaft hat in der Vergangenheit ihnen gegenüber eine „innere Barriere“ aufgebaut.

Oft fehlt die Akzeptanz der Allgemeinheit gegenüber Randgruppen. Insbesondere gibt es diese Vorbehalte gegenüber Menschen mit geistiger Behinderung. Dabei sollte sich jeder bewusst sein, dass eine Behinderung - jeglicher Art - nicht unbedingt von vornherein bestehen muss und jeden Menschen im Laufe seines Lebens treffen kann. Behinderungen verschiedenster Art sind nicht nur ein Thema für aktuell Betroffene. Gerade mit zunehmendem Alter steigt die Gefahr des Auftretens von z. B. Erblindung, Gehörverlust oder psychosomatischen Erkrankungen. Ältere Mitmenschen, bei denen zusätzlich zu dem jeweiligen altersbedingten Gesundheitszustand noch weitere Behinderungen hinzukommen, benötigen eine sehr individuelle Betreuung. Hierzu gehört auch ein sinnvolles Beschäftigungsangebot.

Diese Menschen finden über die üblichen Zugangsbarrieren hinaus noch weitere Hürden im täglichen Leben vor. Hier muss beim Thema „Barrierefreiheit“ weiter gedacht werden. So ist eine Beschilderung von Einrichtungen – soweit möglich – mit Symbolen zu versehen, um auch Personen, die nicht Deutsch bzw. gar nicht lesen können, zu erreichen. Auch für diese Bevölkerungsgruppe gelten die allgemein vorhandenen Barrieren wie die fehlende Mobilität, die Kosten vieler Unternehmungen und die Notwendigkeit einer Begleitung. Um einer ungewollten Zurücksetzung dieser Personengruppe vorzubeugen sind einige Sonderlösungen zu erkrankungsspezifischen Problemstellungen im Vorfeld zu finden.

Insbesondere bei der Altenarbeit mit und für diese besondere Zielgruppe sind die vom KDFB ins Leben gerufenen verbandseigenen Besuchsdienste (BD in Alten- und Pflegeheimen, BD im häuslichen Bereich

und die Gelben Engel) eine effektive Art der persönlichen individuellen Unterstützung. Diese Arbeit wird zum überwiegenden Teil von ehrenamtlichen Mitarbeitern wahrgenommen. Ein Augenmerk der Kommune bzw. der evangelischen und katholischen Kirchen auf den Einsatz und die Arbeit für diese besonderen Zielgruppen und die Förderung dieser älteren Menschen als große, teilweise neue Aufgabe muss noch erreicht werden.

Einige Gruppierungen stellen sich mit ihrem Angebot derzeit speziell auf die Anliegen und Bedürfnisse von Menschen mit Zusatzerkrankungen oder anderweitigen Einschränkungen ein.

Von zahlreichen Vereinen und Organisationen werden aber bereits gute Angebote für Senioren gemacht, die auch oder insbesondere die im Folgenden genannten Zielgruppen mit einbeziehen. Hier ist die Nutzung möglichst wohnortnaher Einrichtungen aus Gründen der Integration und der Erreichbarkeit einer Zentralisierung vorzuziehen.

So wurden in Passau bereits Maßnahmen im öffentlichen Nahverkehr, im öffentlichen Raum und in öffentlichen Gebäuden umgesetzt, diese werden von den betroffenen Personen auch gerne genutzt. Leider stößt dieser positive Ansatz jedoch oftmals an Grenzen, da sich bei behindertengerechten Einrichtungen die Bedürfnisse der einzelnen Personengruppen grundsätzlich widersprechen können, d. h. die Verbesserung der Nutzbarkeit für die einen kann das Entstehen einer zusätzlichen Hürde für eine andere Personengruppe bedeuten.

Abschließend ist darüber hinaus auch der „fitte Alte“ als eine besondere Zielgruppe zu sehen, der eigentlich keiner Sonderbehandlung bedarf. Diese wird ihm jedoch – z. B. bei Angeboten aus dem Tourismusbereich – mittlerweile und teilweise gegen seinen Willen schon automatisch zuteil. Manche ältere Menschen wollen ganz regulär und ohne Sonderbehandlung

an ALLEN Dingen des täglichen Lebens teilnehmen. Dieser Grundsatz sollte im Übrigen auch für alle Maßnahmen im Zusammenhang mit besonderen Zielgruppen gelten: Eine Sonderbehandlung sollte zwar möglich sein, aber eine Überbetonung des jeweiligen Defizits ist nicht sinnvoll.

Aufgrund der jeweils vorliegenden Behinderung kann es für die Betroffenen besonderes schwierig sein, die vorhanden Angebote der Altenhilfe zu nut-

zen. Hier könnten etwa finanzierte Koordinatoren oder eine zentrale Anlaufstelle für alle diese besonderen Zielgruppen zweckdienlich sein. Der Schwerbehindertenbeauftragte der Stadt Passau nimmt diese Aufgabe schon seit vielen Jahren im Rahmen seiner Möglichkeiten wahr. Aus Sicht der Arbeitsgruppenteilnehmer werden rein ehrenamtliche Dienste in der Zukunft hier nicht mehr funktionieren bzw. ausreichen.

10.1 Menschen mit gerontopsychiatrischer Erkrankung, insbesondere ältere Menschen mit Demenz und Depressionen

Demenz ist eine Krankheit, die das Gehirn angreift und nachhaltig schädigt, deren Verlauf aber nach aktuellem Erkenntnisstand nicht geheilt, sondern lediglich hinausgezögert werden kann. Sämtliche Statistiken zur Entwicklung der Demenzerkrankungen weisen aufgrund mehrerer zusammenspielender Faktoren auf eine Verdopplung der Patientenzahlen in naher Zukunft hin.

Im ambulanten Pflegebereich sind aufgrund der Mitteilungen der Passauer Pflegedienste derzeit ca. 24 % aller Patienten altersverwirrt bzw. leicht demenzkrank. Etwa 10 % aller zu pflegenden Personen sind mittelschwer bis schwer demenzkrank. Bei stationären Pflegeeinrichtungen liegt der Anteil der altersverwirrten bzw. leicht demenzkranken bei 66,50 % und der, der mittelschwer bis schwer demenzkranken Bewohner bei 24,10 %. Daraus ist zu schließen, dass der Umgang mit Menschen, die von diesen Krankheitsbildern bzw. dieser Form der Alterserscheinungen betroffen sind, eine ambulante Pflege in der häuslichen Umgebung sehr erschwert bzw. unmöglich ist. Oft bleibt nur die Unterbringung in einer stationären Einrichtung als einzig mögliche Form der Pflege. Die Schaffung von weiteren „Demenz-Tagestätten“ (siehe Kapitel 7.3.2) in den einzelnen Ortsteilen würde eine gute Unterstützung pflegender

Angehöriger und Patienten darstellen. Hier könnten diese durch die Demenz entstehenden zusätzlichen Erschwernisse für eine ambulante Pflege etwas kompensiert werden. Die unkomplizierte Erreichbarkeit der Tagesstätte in Wohnortnähe macht die Nutzung für die Betroffenen erst praktikabel.

Bewertung

Die aktive Betreuung von Kindern in den Anfängen in Kinderkrippen und Kinderhorten ist dem Staat ein Anliegen. Das Bewusstsein für eine erforderliche Betreuung von Menschen auch im fortgeschrittenen Alter, insbesondere bei Menschen mit besonderen Bedürfnissen, besteht derzeit - noch - nicht.

Ziele und Maßnahmen

Aufgrund dieser Feststellung der Arbeitsgruppenteilnehmer wird für die Schaffung von mehr Demenztagestätten in den Stadtteilen plädiert.

10.2 Ältere Menschen mit Migrationshintergrund

Insbesondere die Informationen über allgemeine Angebote der Gesundheitsförderung, der Kultur- und sonstiger Veranstaltungen erreichen aufgrund der bestehenden Sprachbarriere die älteren Menschen mit Migrationshintergrund nicht oder nur sehr selten. Nur in Einzelfällen ist in Flyern bereits in Grundzügen eine Mehrsprachigkeit umgesetzt worden.

Zum Ausgleich dieses Defizits, das sich auch bei der Teilnahme an Veranstaltungen erschwerend auswirken kann, werden von einzelnen Interessenvertretern der jeweiligen Volksgruppen jedoch besondere Veranstaltungen angeboten. So wurde in der Vergangenheit z. B. von dem Verband der Russlanddeutschen ein russischer Chor nach Passau eingeladen und diese Veranstaltung speziell für russische Mitbürger geplant.

Auch Signale und Symbole können Menschen, die aufgrund ihrer sprachlichen Einschränkung, ggf. auch weil sie nicht lesen und schreiben können, was auch auf einige Formen der geistigen Behinderung zutrifft, die Orientierung erleichtern.

Bewertung

Bezüglich der Informationsbeschaffung ist es für Menschen mit Migrationshintergrund erforderlich, dass bei Flyern und Ausschreibungen möglichst eine Mehrsprachigkeit umgesetzt wird.

Sollte dies nicht möglich sein, ist zumindest ein Hinweis auf einen Ansprechpartner mit Telefon, Fax oder ähnliches zur Nachfrage in der Muttersprache zielführend.

Ziele und Maßnahmen

Grundsätzlich kann eine Ausstattung öffentlicher Einrichtungen mit Signalen und Symbolen Erleichterungen auch für Menschen ohne Einschränkungen erzielen.

10.3 Menschen mit einer im Vordergrund stehenden Behinderung

Sehbehinderung und Schwerhörigkeit sind gesundheitliche Probleme, die eine große Anzahl von älteren Menschen betreffen. Die Wahrscheinlichkeit, hierdurch neue bzw. zusätzliche Hürden im allgemeinen Tagesablauf bewältigen zu müssen, steigt mit zunehmendem Alter.

10.3.1 Blinde

Das Stadtgebiet Passau ist bereits gut mit Ampeln für Sehbehinderte ausgestattet. Eine erweiterte Ausstattung ALLER Fußübergänge mit taktilen Ampeln soll für die Zukunft angestrebt werden. Dagegen ist für Blinde die von vielen Senioren und Organisationen

geforderte Gehsteigabsenkung zur Orientierung eher hinderlich. In öffentlichen Gebäuden soll das „dekorative moderne Einheitsgrau“ vielmehr durch farblich abgesetzte Stufen und kontrastreiche Kanten an Eingangstreppe und Übergängen ersetzt werden, um sehbehinderten Menschen die Orientierung zu erleichtern. Dies ist beispielhaft für oftmals bestehende Interessenskonflikte zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen.

Im Bezug auf die Informationsbeschaffung ist es für sehgeschädigte Menschen eher hinderlich, wenn auf eine Internetadresse verwiesen wird. Hier wäre eine „ausgeschriebene“ Information z. B. einem Flyer besser zu nutzen. Der Blinden- und Sehbehindertenbund

informiert über die Lebenswelt der Blinden, z. B. durch Informationsveranstaltungen an Schulen. Damit werden die Mitmenschen besser für die Bedürfnisse ihrer sehbehinderten Mitmenschen sensibilisiert.

10.3.2 Gehörlose

Der Schwerhörigenverein Passau hat schon viele Verbesserungen für Hörgeschädigte in der Region auf den Weg gebracht. Dieser Verein ist Mitglied im Bayerischen Cochlear Implant Verband (BayCIV) und im Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e. V. Er kann somit einen Impuls für die bayernweite Verbesserung der Situation hörgeschädigter - älterer - Menschen geben und auch dieses Netzwerk zu Verbesserung und Umsetzung von zweckdienlichen Infrastrukturmaßnahmen vor Ort nutzen. Es wurde ein Praxishandbuch für Hörgeschädigte erstellt, welches der Stadt Passau für die Erarbeitung dieses Seniorenkonzeptes zur Verfügung gestellt worden ist.

In Passau konnte bereits in der Vergangenheit der öffentliche Nahverkehr mit Display-Anzeigen ausgestattet werden. Eine möglichst flächendeckende Ausstattung der Verkehrsampeln mit Tonzeichen würde die Sicherheit der Betroffenen im Straßenverkehr erhöhen.

Einige Passauer Kirchen sind für Schwerhörige mit Induktionseinrichtungen sehr gut versehen. Im Cineplex-Kino wurden bereits drei von acht Sälen induktiv ausgestattet, über einen weiteren Ausbau wird gesprochen. Eine Nachrüstung mit entsprechenden Einrichtungen wäre aus Sicht der Betroffenen noch für den Rathaussaal, Dreiländerhalle, Landratsamt, Arbeitsamt usw. in Angriff zu nehmen. Diese öffentlichen Räume sind derzeit noch nicht oder nicht ausreichend mit Induktionsschleifen ausgestattet. Im Hauptbahnhof fehlt derzeit noch ein induktiv ausgestatteter Schalter für Hörgeschädigte. Teilweise wurde in Arztpraxen und Krankenhäusern schon richtig auf die Bedürfnisse schwerhöriger

und gehörloser Mitmenschen reagiert, z. B. durch eine persönliche Abholung im Wartezimmer anstatt einer Lautsprecherdurchsage. Vieles muss jedoch noch für eine barrierefreie Umwelt der Schwerhörigen und Gehörlosen verbessert werden.

Eine weitere gute Neuerung für Hörgeschädigte könnte durch die Untertitelung des Passauer Regionalsenders Tele Regional Passau 1 erreicht werden. Der Schwerhörigenverein Passau e. V. plant in Zukunft Vorträge abzuhalten, um hier auf diese unsichtbare Behinderung aufmerksam zu machen. So gehen Demenz und Hörschädigung einher, aber vielfach wird das Hörscreening vergessen. Daher werden im umgekehrten Fall oft hörgeschädigte Menschen oft irrtümlich als dement „abgestempelt“.

Bewertung

Eine weitere schrittweise Verbesserung öffentlicher Einrichtungen im Bezug auf die Nutzbarkeit für Hörgeschädigte und Sehbehinderte ist für die Betroffenen wichtige Voraussetzung für die Teilnahme am öffentlichen Leben. Blinde und Gehörlose sollen bei gewissen Angeboten nicht unberücksichtigt bleiben. So nehmen etwa auch diese Fernsehen oder andere Dinge des öffentlichen Lebens wahr, aber auf eine andere Weise. Es wäre wünschenswert, dass gerade diese Personengruppe selbst Mitmenschen für ihre Bedürfnisse sensibilisiert.

Ziele und Maßnahmen

Im Rahmen der FQA/Heimaufsicht kann darauf hingewirkt werden, dass in den Alten- und Pflegeheimen mehr elektronische Hörhilfen für Schwerhörige und ebenfalls elektronische Unterstützung für – fast – Blinde eingerichtet werden.

Der Hauptbahnhof Passau muss behindertengerecht (Geh-, Hör- und Sehbehinderung) ausgebaut werden, da er derzeit – aus vielerlei Gründen – bei Weitem nicht als behindertengerecht gewertet werden kann.

Die Kommune sollte mit gutem Beispiel vorangehen und weiter an der – technischen - Verbesserung der Unterstützungsmöglichkeiten

für Hörgeschädigte in ihrem Zuständigkeitsfeld arbeiten. Hierbei ist eine Abstimmung der Maßnahmen mit dem Schwerhörigenverein sinnvoll, um eine möglichst praktikable Lösung zu finden. Auch auf private Unternehmen soll langfristig eingewirkt werden, entsprechend zu verfahren.

10.4 Menschen mit geistiger Behinderung

Für die in Passau überwiegend durch die Lebenshilfe Passau für Menschen mit Behinderung e. V. betreuten - mehrheitlich geistig behinderten - Menschen gewinnen die Ergebnisse des Seniorenkonzepts eine immer größere Bedeutung. Derzeit erreicht erstmals nach dem 2. Weltkrieg eine Generation behinderter Menschen das Rentenalter. Dabei liegen bei dieser Personengruppe sehr spezielle Bedürfnisse vor. Insbesondere die Kirchen vor Ort haben es bereits seit Jahren geschafft, Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung am Gemeindeleben teilnehmen zu lassen. So sind Bewohner aus Behindertenwohnheimen in Seniorenclubs gern gesehene und vollwertige Mitglieder dieses Kreises. Auch im Allgemeinen werden Menschen mit geistiger Behinderung mittlerweile in der Bevölkerung gut aufgenommen.

10.4.1 Ältere Menschen mit Behinderung in Wohn- und Altenheimen

In Passau ist die Anzahl der Bewohner mit Behinderungen in stationären Wohn- und Altenheimen derzeit noch sehr gering. Die Quote ist unter 1 % einzuordnen. Aufgrund der demographischen Entwicklung

werden aber in den kommenden Jahren immer mehr Menschen aus diesem Personenkreis in eine Situation kommen, in der z. B. der Verbleib in einem Wohnheim für Behinderte nicht mehr möglich sein wird.

10.4.2 Ältere Menschen mit Behinderung in der ambulanten Pflege

Entsprechend der zum Seniorenkonzept durchgeführten Umfrage werden nur ca. 1 % der älteren Menschen mit geistiger Behinderung zu Hause versorgt.

In einer ambulanten, in Passau ansässigen Altenhilfeeinrichtung hat es sich seit nunmehr 16 Jahren bewährt, insbesondere dementiell erkrankten Senioren ein individuelles und sinnvolles, auf die hier vorliegenden speziellen Bedürfnisse abgestimmtes, Beschäftigungsangebot zu machen.

Bewertung

Aus den Ergebnissen der Fragebogenerhebung bei ambulanten und stationären Altenpflegeeinrichtungen ergibt sich derzeit für Passau

kein Handlungsbedarf bezüglich der speziellen Behandlung von Menschen mit Behinderung. Auch zukünftig dürfte die Anzahl der von Behinderungen betroffenen Bewohner oder Patienten nicht deutlich gegenüber der Anzahl der sonstigen schwerwiegenden Alterserkrankungen wie etwa Demenz ansteigen.

Bewertung - Gesamtsituation besonderer Zielgruppen

Obwohl in der Arbeitsgruppe eine Vielzahl entsprechender Erschwernisse aufgedeckt wurden, sollte hier die Chance auf eine positive Entwicklung für den Lebensalltag von Menschen mit diesen besonderen Bedürfnissen genutzt werden. Auch im Bereich der Altenhilfe ist auf eine Inklusion hinzuwirken.

Bei der Ausrichtung von Veranstaltungen, z. B. Seniorennachmittagen, sollten sich die jeweiligen Gastgeber immer wieder selbst zur Aufgabe machen, ihr Programm auch diesen besonderen Zielgruppen zugänglich zu machen. Arztpraxen und sonstige Kontaktstellen für diese besondere Zielgruppe sollen auch diese auf die Möglichkeiten der Prävention, z. B. durch Sport, aufmerksam machen und so sowohl Teilnehmern als auch Veranstaltern die Scheu voreinander nehmen. Ein integratives Freizeitangebot sollte von allen Anbietern weiter ausgebaut werden. Als Zielgedanke wäre eine völlig selbstständige Inklusion dieser Gruppe älterer Menschen, ohne dass es einer speziellen Planung diesbezüglich bedarf, erfreulich. Die Bewältigung der Teilnahmehürden dieser Personengruppen aufgrund ihrer evtl. Zusatzerfordernisse dienen letztendlich der Vereinfachung der Teilnahmevoraussetzungen für alle älteren

Menschen.

Grundsätzlich ist für Menschen aus diesen besonderen Zielgruppen der Hinweis auf eine Interentadresse aus unterschiedlichen Gründen eher hinderlich. Hier wäre eine „ausgeschriebene“ Information, z. B. ein Flyer, besser zu nutzen. Durch die Verbreitung von Informationen, die ausschließlich im Internet veröffentlicht werden, werden viele Personengruppen ausgeschlossen, nicht nur Senioren.

Eine trägerunabhängige Anlaufstelle bei der Stadt Passau mit einer Kontaktadresse und einem Ansprechpartner wäre hier eine Zugangserleichterung, weil diese Zielgruppe hiermit vertraute, unkomplizierte Strukturen vorfinden würde.

Ziele und Maßnahmen

Es muss weiter – u. a. durch ansprechende Öffentlichkeitsarbeit – daran gearbeitet werden, in der Bevölkerung ein Umdenken und ein Bewusstsein darüber entstehen zu lassen, dass für Menschen mit besonderen Einschränkungen auch und besonders im Alter besondere Bedürfnisse entstehen, auf die eingegangen werden sollte, um ein gutes Miteinander zu ermöglichen. Hier muss sich die allgemeine Aufmerksamkeit der Bevölkerung für unsere Mitmenschen verbessern. Ziel ist es, einen alltäglichen, normalen Umgang der verschiedenen Gruppierungen untereinander zu etablieren. Es soll eine integrative Seniorenarbeit ohne Abkopplung vom Rest der Bevölkerung entstehen. Die Bedürfnisse von Senioren mit und ohne Einschränkungen entsprechen oftmals denen von Kindern, Familien und Schwerbehinderten.

Angebote für besondere Zielgruppen

FAZIT

Insgesamt ist festzustellen, dass sich von diesem vorgelegten Seniorenkonzept auch viele weitere Personengruppen angesprochen fühlen werden. So beziehen sich die hier genannten Verbesserungsmöglichkeiten nicht nur auf die Lebenswelt älterer Mitmenschen. Bereits jüngere Bürgerinnen und Bürger, die unter vergleichbaren Einschränkungen leiden, die denen der genannten Seniorengruppen ähneln, würden daraus vielfachen Nutzen ziehen. Selbst für Menschen gänzlich ohne eine spezifische Einschränkung

können viele Maßnahmen eine unkompliziertere und komfortablere Umwelt schaffen. So hat man z. B. im Einzelhandel bereits auf dieses Bedürfnis reagiert und spricht hier von „generationengerechten Einrichtungen“, die sowohl die Mutter mit dem Kinderwagen, den Rollstuhlfahrer, den Hör- und Sehgeschädigten und viele mehr in die Planungsüberlegungen einbezieht und damit etwa den Einkauf oder sonstige für die breite Masse der Kunden ebenfalls komfortabler gestalten kann.

11. BETREUUNG UND PFLEGE

11.1 Ansprechpartner für Fragen der Betreuung und Pflege

Bezüglich Fragen und Regelungen zur Betreuung und Pflege arbeiten in Passau die verschiedenen Institute und Ämter gut zusammen. Auch das Betreuungsgerecht arbeitet hier sehr konstruktiv mit. Es wird grundsätzlich das Prinzip der „kurzen Wege“ gepflegt.

11.1.1 Betreuungsstelle Stadt Passau

Bei der Stadt Passau besteht eine Betreuungsstelle, die als Ansprechpartner rund um Betreuungsfragen dient. Diese arbeitet mit den anderen, an den Betreuungsverfahren beteiligten Institutionen gut zusammen.

Ein häufig bei der Betreuungsstelle auflaufendes Problem ist die Wohnsituation von betreuten Personen. Für sozial Schwache und damit auch für deren Betreuer ist es in Passau grundsätzlich schwierig, geeigneten bezahlbaren Wohnraum zu finden und einen längerfristigen Mietvertrag abschließen zu können. Im Falle der Vertretung eines Betreuten entstehen bei Mietwohnungen in der Zusammenarbeit mit den Wohnungsinhabern Konflikte. Jede Betreuung beinhaltet verschiedene Aufgabenkreise, welche je nach Betreuungsfall individuell angepasst werden müssen. In diesen Fällen muss sich die Betreuung auf den Aufgabenkreis der sogenannten Wohnungsangelegenheiten beziehen. Andernfalls ist der Betreuer nicht der rechtsverbindliche Ansprechpartner für den Vermieter. Auch der Zustand der Wohnung liegt dann nicht oder nicht zwingend in der Verantwortung des Betreuers.

Bei der sich in diesen Sonderfällen noch schwieriger gestalteten Wohnraumsuche und die zweckentsprechende Wohnraumnutzung kann durch direkten Kontakt zu größeren Wohnungsanbie-

tern ggf. eine Notlage verhindert werden. Bei größeren Wohnungsanbietern sollte für Betreute und Pflegebedürftige ein spezieller Kontakt über einen Ansprechpartner hergestellt werden. Oftmals war bei unter Betreuung stehenden Personen eine über die üblichen Abläufe hinausgehende Problematik für deren Arbeitsplatzsuche festzustellen. Sehr hinderlich war hier, dass von der Agentur für Arbeit ausnahmslos verlangt wurde, dass die betreuten Personen jeweils selbst erscheinen müssen und auch jeweils eine eigene Unterschrift auf Anträgen leisten müssen. Durch ein Fachtreffen der Passauer Betreuer mit der Agentur für Arbeit Anfang Oktober 2013 konnte vereinbart werden, dass zukünftig bestimmte Themen auch mit den Betreuern verhandelt werden und deren Unterschrift anerkannt wird. Auch weiterhin sollen gesetzliche und ehrenamtliche Betreuer durch entsprechend einheitliche Information der Mitarbeiter der Agentur für Arbeit und eine verstärkt gute Zusammenarbeit unterstützt werden.

Angehörige können oder wollen oft in Betreuungsfällen nicht mitarbeiten, z. B. im Todesfall. Eigentlich endet das Amt des Betreuers mit dem Tod des Betreuten. Die Beerdigung müssten die Angehörigen organisieren und in diesem Fall auch die Kosten tragen. In der Praxis muss jedoch der Betreuer weiterhin seine Tätigkeit voll wahr nehmen, obwohl er keine tatsächliche Vertretungsbefugnis mehr besitzt und das Geld für die Beerdigung oftmals vorhanden ist. Durch den Wegfall des von den gesetzlichen Krankenkassen bis 2004 ausgezahlten Sterbegeldes stehen den Hinterbliebenen in einigen Fällen tatsächlich nicht die finanziellen Mittel zum Bestreiten der Beerdigungskosten zur Verfügung. Hier obliegt dem Betreuer dann zusätzlich die sehr mühsame Aufgabe, den Verbleib eines „jeden Cents“ des Verstorbenen nachzuweisen.

Für Passau wurde speziell auf das Fehlen einer stationären Einrichtung für psychisch kranke Menschen hingewiesen, die eine wohnortnahe Unterbringung der Patienten ermöglichen würde. Die weiterhin bestehende Möglichkeit zur Kontaktpflege mit Verwandten und Freunden und der Verbleib im vertrauten Umfeld aufgrund der räumlichen Nähe wäre aber gerade für psychisch kranke Menschen entsprechend wichtig. Aktuell sind die Patienten aber oft im Landkreis untergebracht, obwohl sie Stadtbürger sind oder werden in Altenheimen versorgt, was nicht ihren Bedürfnissen entspricht.

Eine entscheidende Verbesserung ist die Einrichtung einer Psychiatrie in Passau, weil dadurch eine wohnortnahe Behandlung und Unterbringung der Patienten ermöglicht wird. Das Entstehen von entsprechenden Heimen oder ambulanten Wohngemeinschaften für Ältere und psychisch kranke Menschen sollte weiter ausgebaut werden. Das Diakonische Werk Passau e. V. ist neben der ambulanten Pflege auch für psychisch kranke, ältere Menschen zuständig. Es werden ambulante Wohngemeinschaften betreut.

Bei bekannt gewordenen Krisensituationen wird zusammen mit dem Betreuungsgericht ein sog. „Eilverfahren“ in die Wege geleitet. Im Rahmen dieses Verfahrens kann innerhalb eines Tages per einstweiliger Anordnung ein vorläufiger Betreuer benannt werden. Die Zusammenarbeit in diesen sogenannten „Eilverfahren“ mit dem Betreuungsgericht und den sonstigen betroffenen Institutionen verläuft reibungslos. Hier wird grundsätzlich das Prinzip der „kurzen Wege“ gepflegt.

Es besteht in Passau einen Förderverein für die Altenpflege (FAP)⁵¹, dieser bietet Fortbildungen zu Fachthemen an und zeichnet im zweijährigen Turnus Personen und Institutionen innerhalb unserer Region für

ihr jeweiliges Engagement mit dem Altenpflegepreis aus.

Für die derzeit ca. 30 Berufsbetreuer und evtl. die wesentlich höhere Zahl an ehrenamtlichen Betreuern im Stadtgebiet wurde über den Zusammenschluss in einem Arbeitskreis (Betreuerstammtisch) mit regelmäßigen Treffen nachgedacht. Die Initiative hierfür könnte von der Betreuungsstelle der Stadt Passau ergriffen werden. Ein evtl. hier zu befürchtendes Datenschutzproblem müsste im Vorfeld durch eine Art Arbeitsanweisung geregelt werden. Es könnten zu den Treffen jeweils Experten zu einzelnen Fragestellungen der Betreuung eingeladen werden.

Bewertung

Die Aufgabe des Betreuers stellt eine sehr umfassende, teilweise komplizierte Aufgabe dar.

Psychisch kranke Menschen aus Passau müssen oftmals in sehr entfernt liegende Einrichtungen gebracht werden, da in Passau keine entsprechenden stationären Wohnmöglichkeiten vorhanden sind.

Betreutes Wohnen für Senioren bietet innerhalb der Stadt Passau nur die Seniorenresidenz Neustift an.

Oftmals entsteht gerade im Verhältnis zwischen Vermieter, Betreutem und Betreuer ein Spannungsverhältnis bezüglich der Zuständigkeiten.

⁵¹ <http://www.fap-passau.de/aktivitaeten-ziele.html>

Ziele und Maßnahmen

Bereits bestehende Fortbildungen für Betreuer werden als sehr zielführend und dringend erforderlich angesehen. Dieses Angebot könnte aber noch weiter ausgebaut werden und sollte regional, auf örtliche Bedürfnisse zugeschnitten und gut erreichbar stattfinden. Das Angebot des Fördervereins für Altenpflege muss den entsprechenden Betreuern noch besser bekannt gemacht werden. Es wird angeregt, einen Arbeitskreis für (Berufs-)Betreuer ins Leben zu rufen. Die Organisation eines Initialtreffens durch die städtische Betreuungsstelle in Zusammenarbeit mit einem Vertreter der Berufsbetreuer wäre denkbar.

Zudem wäre ein „Runder Tisch“ mit den Wohnbauunternehmen zielführend. Vertreter der größeren Wohnbaugesellschaften in Passau, die Betreuungsbehörden, Rechtspfleger und Vertreter der Berufsbetreuer sollen zu einem Informationsgespräch geladen werden, um Basiswissen bezüglich Betreuung im Allgemeinen, sowie Wertschätzung und Kontakt zwischen den Beteiligten zu verbessern. Eine entsprechende Vorgehensweise würde auch die Zusammenarbeit mit gewissen Instituten wie z. B. Agentur für Arbeit und den in Passau ansässigen Finanzunternehmen optimieren. Auch von Seiten der Stadtverwaltung soll darauf hingearbeitet werden, dass hier flexibler, bürgerfreundlicher und auch „rechtstreuer“ agiert wird. Durch die Schaffung und Ausweitung eines allgemeinen Sozialdienstes z. B. durch Beratung und Krisenintervention kann – akut – auftretenden Notfällen besser vorgebeugt oder entgegengewirkt werden.

Die Schaffung von ambulanten betreuten Wohnkonzepten für ältere Menschen mit psychischen Erkrankungen sollte als Ziel für die kommenden Jahre formuliert werden. Eine entsprechende Entwicklung muss für das Entstehen von Wohnprojekten für Demenzpatienten propagiert werden. Betreutes Wohnen als Nischenangebot zwischen ambulanter und stationärer Betreuung muss grundsätzlich ausgebaut werden.

11.1.2 Betreuungsgericht

Es ist Aufgabe des Betreuungsgerichtes, die Übernahme der rechtlichen Betreuung von Personen mit Betreuungsbedarf anzuordnen. Von Amts wegen wird ein Betreuer eingesetzt, der sich dann um die Aufgaben kümmert, die der Betroffene nicht mehr selbst erledigen kann. Wenn möglich sollte der Betreuer aus dem Familien- oder Bekanntenkreis kommen. Auch bei der Betreuung durch Berufsbetreuer erfolgt jeweils eine gute und schnelle Umsetzung der Maßnahmen und Beschlüsse durch das Amtsgericht. Die jeweiligen Fachstellen pflegen eine gute Zusammenarbeit mit den gesetzlichen und ehrenamtlichen Betreuern und informieren und unterstützen diese stets tatkräftig.

Trotz des guten und effektiven Zusammenspiels der „Experten“ besteht bei Patienten, Angehörigen und der Bevölkerung im Allgemeinen immer noch das Bewusstsein, dass eine Betreuung durch einen gesetzlichen Vertreter einer Entmündigung entspricht.

Diese Tatsache wird aber auch im täglichen Rechtsverkehr von den Arbeitsgruppenmitarbeitern als problematisch gesehen, weil Einrichtungen, Institutionen und Einzelpersonen mit solchen unter Betreuung stehenden Personen erst gar nicht verhandeln. Es wird immer sofort nach dem zuständigen Betreuer gefragt. Nur dessen Unterschrift wird als gültig angesehen. Dies ist jedoch jeweils eine Frage der Geschäftsfähigkeit.

Problematische Situationen können entstehen gerade bei der Bestellung eines gesetzlichen Vertreters von Amts wegen in der Zusammenarbeit mit den Angehörigen. Insbesondere wenn es um finanzielle Regelungen geht, trifft man in der Bevölkerung häufig auf Misstrauen und Abwehr.

Grundsätzlich gestaltet sich die rechtliche Vertretung von Senioren vor Gericht aus Erfahrung der Arbeitsgruppenmitarbeiter sehr mangelhaft, ist kostspielig für den Einzelnen und oft nicht zielführend.

Einige in Passau ansässige Finanzunternehmen erkennen Vorsorgevollmachten im Bezug auf Erledigungen bezüglich finanzieller Angelegenheiten von unter Betreuung stehenden Personen nicht an, obwohl im Einzelfall auch bei betreuten Personen eine ungeschränkte Geschäftsfähigkeit gegeben sein kann.

Bewertung

Es besteht in der Bevölkerung aber auch bei Behörden und Institutionen noch erheblicher Informationsbedarf zum Thema Vorsorgevollmachten und gesetzliche Betreuung.

Ziele und Maßnahmen

Den Passauer Banken soll durch Beteiligung der Stadtverwaltung Passau vermittelt werden, dass Vorsorgevollmachten auch bei Bankgeschäften Gültigkeit haben. Diese müssen – ohne Einschränkungen – von den Banken anerkannt werden. Insgesamt sollte in der Öffentlichkeit noch mehr Information zu Vorsorgevollmachten und gesetzlicher Betreuung erfolgen.

Für berufliche Betreuer wäre eine Genehmigung für verschiedene Parkmöglichkeiten durch das Ordnungsamt eine große Erleichterung für die praktische Durchführung ihrer Tätigkeit. Den hauptberuflichen Betreuern wäre eine Sonderparkgenehmigung in unmittelbarer Nähe des zu betreuenden Klienten bzw. aufzusuchender öffentlicher Einrichtungen eine große Erleichterung. Hier sollte eine kulante Lösung durch die Stadtverwaltung angestrebt werden.

Die Stadt Passau sollte – etwa über ein Seniorenportal auf www.passau.de – ebenfalls über altersrelevante Themen wie Vorsorgevollmacht und gesetzliche Betreuung informieren.

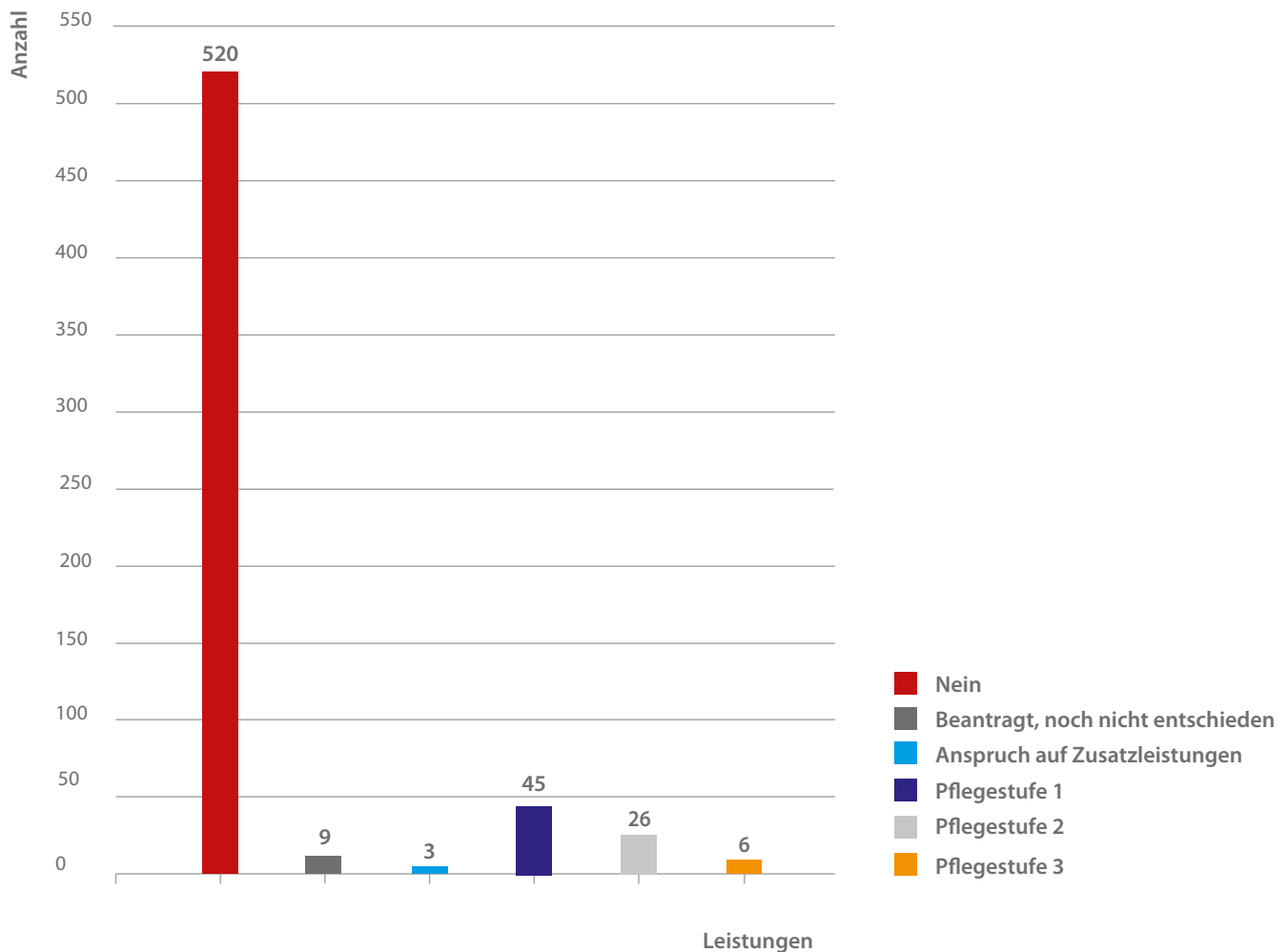
Eine Zusammenarbeit mit dem Betreuungsgericht wäre denkbar. Senioren sind nicht wirklich mobil, daher ist eine wohnortnahe Informationsveranstaltung, z. B. durch einen Stadtteilbeauftragten, sinnvoll. Es können Ansprechtermine im Seniorenportal veröffentlicht werden.

11.1.3 Weitere Betreuungsträger

Das Diakonische Werk Passau nimmt ebenfalls die Aufgabe der gesetzlichen Betreuung wahr. In der letzten Zeit treten immer mehr ältere Menschen mit der Bitte an die Diakonie heran, Betreuungs- und Vorsorgevereinbarungen hinterlegen zu können. Es gibt zahlreiche Nachfragen, welche Personen man in diesen Fällen eintragen sollte. Auch der Caritasverband Passau-Stadt e. V. steht als Vereinsbetreuer zur Verfügung. Es besteht auch die Möglichkeit, die Vorsorgevollmachten bei der Bundesnotarkammer registrieren zu lassen.

11.2 Derzeitige Gestaltung der Pflegelandschaft

Abb. 22: Beziehen Sie Leistungen der Pflegekasse?



Die überwiegende Zahl der befragten Passauer Bürgerinnen und Bürger benötigen derzeit noch keine Unterstützungsleistungen aus der Pflegekasse. Nur rund 15 % beziehen gegenwärtig Leistungen aus den Pflegestufen 1, 2, und 3 oder haben solche Leistungen mittlerweile ohne vorliegende Entscheidung beantragt. Durch intensive Vorarbeit von einzelnen Organisationen konnte bereits erreicht werden, dass für Passau derzeit eine sehr gute quantitative und qualitative ambulante und stationäre Versorgung besteht.

Über den Standort der Berufsfachschule für Altenpflege in Passau sind alle mit dieser Thematik be-

fassten Stellen sehr froh. Es erfolgt eine konstruktive und zukunftsstaugliche Zusammenarbeit. Grundsätzlich genießt diese Schule einen sehr guten Ruf innerhalb ihres Einzugsbereiches. Von Seiten der Berufsfachschule für Altenpflege wird auf den weiterhin drohenden Pflegenotstand hingewiesen, der jedoch durch den Standort der Fachschule in Passau hoffentlich auch in Zukunft gut bewältigt werden kann. In der Branche gibt es teilweise schon „Headhunter“, was das bevorstehende Nachwuchsproblem verdeutlicht. Bei Pflegeberufen erscheinen die teilweise sehr schlechten Arbeitsbedingungen wie niedrige Bezahlung, Zeitdruck, ständige Vertretungseinsätze, Ko-

stendruck durch die Krankenkassen usw. auf die derzeitigen Auszubildenden hinsichtlich ihrer Berufswahl abstoßend zu wirken. Ein schwer zu bewältigendes Problem stellt in diesem Bereich auch die sehr komplizierte Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch den stark variierenden Dienstplan zu ungünstigen Zeiten dar. Viele Frauen, v. a. alleinerziehende Mütter haben große Probleme, die Kinderversorgung mit den Schichtzeiten des Pflegeberufs in Einklang zu bringen.

So soll auch das vorliegende Seniorenkonzept als Impulsgeber für eine vermehrte Nachwuchsgewinnung im Altenpflegebereich dienen. Die Ergebnisse der Bürgerbefragung sollten als interessante, gut verwertbare statistische Grundlage dienen. Nicht zuletzt sollte auch bei der Altenpflege an eine Aktivierung des Ehrenamtes gedacht werden. Hier evtl. vorhandene Ressourcen sollten mit einbezogen werden. Auch der Studiengang Caritaswissenschaften an der Universität Passau kann und soll von den Altenheimen genutzt werden.

Finanzielle Engpässe für Patienten und deren Angehörige oder auch nur entsprechende Existenzängste entstehen durch immer niedriger werdende Renten, denen steigende Kosten bei den Pflegeleistungen gegenüberstehen. Durch die Rentenreduzierung treten viele Probleme auf, die bei ausreichender finanzieller Absicherung nicht auftreten würden. So entstehen Engpässe bei den Kosten für Fahrdienste, Zuzahlungen, Beschaffung von Lebensmitteln und Hilfsmitteln. Selbst bei der Grundsicherung wurden bereits bestehende Leistungen wieder zurückgenommen. Die Höhe der Heimkosten bzw. die Kosten der ambulanten Pflege und die tatsächlichen Alterseinkünfte bewegen sich immer weiter auseinander.

Ein Normalbürger kann sich nach 30 Jahren Arbeit nicht einmal seine Miete leisten. Es gibt keine Ersparnisse mehr. Rentenhöhen über 1000 Euro sind bereits jetzt eher selten der Fall. Der „wohlhabende Rentner“, wie er oftmals im Blick der Öffentlich-

keit gesehen wird, existiert in der breiten Bevölkerung nicht. Auch die anerkannten Pflegestufen und die hierfür ausgezahlten Pflegegelder können in vielen Fällen die entstehenden Kosten bei Weitem nicht decken. Offensichtlich scheint es in den kommenden Jahren noch zu einer Zuspitzung dieser Situation zu kommen, da sich diese Spirale weiter dreht: Derzeit werden die Beitragserhebungen der Pflegekassen heruntergefahren. Im nächsten Schritt werden dann wieder die Pflegeleistungen und deren Kostenübernahmen heruntergekürzt. Dem gegenüber stehen etwa die stetig ansteigenden hohen Mieten insbesondere für Innenstadtwohnungen. Eine Barrierefreiheit kann bei regulären Mieten dagegen jedoch kaum erwartet werden.

Als gute neue Einrichtung wird die von der Stadtverwaltung auf den Weg gebrachte Nachbarschaftshilfe angesprochen. Im Rahmen dieses Projektes werden zwei Mitarbeiter abgestellt, um Hilfen für Senioren in ihrem Zuhause zu übernehmen. Insbesondere weil es sich hier um ein kostenloses Angebot handelt und daher echte Notfälle ohne Nachfrage nach den entstehenden Kosten für Nutzer und deren Angehörige behoben werden können. Als weiterer Schritt wäre die Unterstützung des Aufbaus einer tatsächlichen Nachbarschaftshilfe aus den Reihen der Bewohner eines bestimmten Stadtquartiers anzustreben.

Bewertung

Durch das allgemein rückläufige Rentenniveau entstehen Versorgungsprobleme, die bei ausreichender finanzieller Absicherung der alten Menschen nicht gegeben sein müssten. Auch ständig ansteigende Mieten, insbesondere bezüglich Lage und Ausstattung altersgerechter Wohnungen, können nicht mehr bestritten werden. Die personelle Absicherung der weiteren Versorgung im Bereich der Pflege ist als sehr dringliches Anliegen einzustufen. Die Wertigkeit der Arbeit in der ambulanten

und stationären Altenpflege wird nicht erkannt, obwohl die Pflegekräfte und deren Einsatz in der öffentlichen Diskussion immer wieder lobend erwähnt werden. Auch über die aktuelle Presse wird oft ein Negativimage für Altenheime und Pflegedienste sehr plakativ geprägt.

Ziele und Maßnahmen

Es wäre wünschenswert, wenn ein Großteil der Rentner durch entsprechende Rentenerhöhungen nicht mehr von der sog. Grundsicherung abhängig und damit extrem eingeschränkt sein müsste.

Vor allen anderen Überlegungen im ambulanten und stationären Pflegebereich müssen für die Sicherstellung des Personalnach-

wuchses für die Zukunft Strategien entwickelt werden.

Insbesondere muss an die weiterhin schlechte Bezahlung der Pflegekräfte im stationären und im ambulanten Bereich durch tarifliche Verbesserung herangegangen werden.

Der Wert der Pflegekräfte soll nicht nur plakativ dargestellt werden, sondern im täglichen Ablauf muss unser aller Respekt und die Hochachtung diesem Personenkreis gegenüber erkennbar und spürbar sein!

Durch eine funktionierende Nachbarschaftshilfe innerhalb eines Stadtquartiers könnte sich in vielen Fällen der Einsatz berufsmäßiger Hilfskräfte erübrigen. So können hier Alltagsangebote wie Einkaufshilfen und Lieferungen von ansässigen Geschäften den möglichst langen Verbleib in der eigenen Häuslichkeit als eine Alternative zur Aufnahme in einer stationären Einrichtung unterstützen.

11.3 Stationäre Pflegeplätze und ambulante Versorgung in der Stadt Passau

Sowohl stationäre als auch ambulante Einrichtungen können eine gute und konstruktive Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Kranken- und Pflegekassen bestätigen. Bei nicht am Ort angesiedelten Krankenkassen entstehen öfter Schwierigkeiten z. B. bei der Leistungsabrechnung. Häufig entsteht jedoch gerade durch die von den Kranken- und Pflegekassen herausgegebenen Leistungskataloge in allen Bereichen der Altenpflege ein immer größer werdender Zeitdruck. Eine angemessene Berücksichtigung des individuellen Bedarfs und Zeit für persönliche Zuwendung den Patienten gegenüber ist damit beinahe nicht mehr möglich. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen werden in diesem Bereich zunehmend enger

gesteckt und werden auch von den Krankenkassen als Problem gesehen, weil diese zu unflexibel sind.

Gerade bei der Versorgung pflegebedürftiger älterer Menschen sollte die Stadt Passau eine Vernetzung und Kooperation mit dem Landkreis andenken. Hier gibt es über den Wohnortwechsel im Alter umfangreiche Berührungspunkte. So ziehen etwa Senioren aus dem Landkreis in die Altenheime im Stadtgebiet Passau. Viele ältere Menschen siedeln sich wiederum im Landkreis, etwa in Bad Füssing an, um „auf dem Land“ zu wohnen und zusätzlich das kulturelle Angebot der Stadt Passau nutzen zu können. Hier wurden eine Kontaktaufnahme und ein Abgleich statistischer Daten zugesagt.

11.3.1 Pflegebedürftige Personen und ihre stationäre Versorgung

In Passau gibt es eine gut funktionierende „Altenheimlandschaft“. Die betroffenen alten Menschen erfahren Unterstützung durch eine gut funktionierende und strukturierte Zusammenarbeit der stationären Einrichtungen innerhalb der Stadt Passau. So finden regelmäßige Heimleitertreffen für Erfahrungsaustausch und gemeinsame Planungen statt, was als sehr hilfreiche Einrichtung wahrgenommen wird. Auch durch die Stadtverwaltung selbst kann die Versorgung im St. Johannis-Spital und im Heilig-Geist-Stift angeboten werden.

Vom Sozialministerium bis zur Kommune hat sich in der Altenpflege der Grundsatz „Ambulant vor Stationär“ durchgesetzt und entspricht der herrschenden Meinung. Von allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe wurde diese Vorgabe jedoch eher in eine Aussage „Ambulant neben Stationär“ abgeändert. So werden insbesondere die städtischen Altenheime auch in Zukunft wichtige Einrichtungen bleiben, weil sie zentrales Wohnen ermöglichen. Zudem gibt es erfahrungsgemäß sehr viele Personen, die völlig allein zu Hause wohnen. Bei einer Heimunterbringung erhalten sie neben den jeweiligen Pflegeleistungen auch Unterstützung und Hilfe bei der Strukturierung ihres Tageablaufs. So kann einer drohenden Vereinsamung entgegen gewirkt werden.

Bei einer bedarfsdeckenden Ausstattung mit stationären Altenheimplätzen entsteht ein gewisses Konkurrenzdenken zwischen den jeweiligen Dienstleistern der Altenpflege. Dies kann auch hilfreich sein, da von Patienten und Angehörigen automatisch Qualität eingefordert werden kann. Die Patienten haben zudem eine Auswahlmöglichkeit zwischen den unterschiedlichen Leistungsangeboten. Diese Feststellung lässt sich auch auf das Angebot der ambulanten Pflege im Stadtgebiet übertragen. Die stationären Einrichtungen beklagen oftmals den großen bürokrati-

tischen Aufwand, z. B. bei einer Neuaufnahme oder bei der Pflegedokumentation.

Bei Beerdigungen von stationär untergebrachten Altenheimbewohnern im Stadtgebiet, die nicht von Angehörigen übernommen werden können, arbeiten die Stadt Passau und der Bezirk Niederbayern gut zusammen. Eine würdevolle Beerdigung bei sog. Sozialbeerdigungen, die durch die Übernahme der Kosten durch die Stadt Passau finanziert werden, wäre dringend geboten. So sollte etwa das Eintragen des Namens auf dem Grabstein selbstverständlich sein.

Bewertung

Für Passau besteht derzeit eine qualitativ hochwertige flächendeckende Versorgung mit Unterbringungsmöglichkeiten im stationären Bereich. Auch in den kommenden Jahren ergibt sich weiterhin die Notwendigkeit, neben einer ambulanten Versorgung für bestimmte Fälle des Wohnens im Alter auch stationäre Einrichtungen vorhalten zu können.

Ziele und Maßnahmen

Auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass sich eine Ausgestaltung der Heimlandschaft in Passau besonders nach dem Verhältnis des Angebotes und der Nachfrage entwickeln wird, ist auch eine weiterhin ausreichende Ausstattung mit Heimpflegeplätzen zu bezahlbaren Preisen im Auge zu behalten.

11.3.2 Belegungszahlen stationärer Einrichtungen im Stadtgebiet Passau

Im Stadtgebiet Passau werden, verteilt auf verschiedene Stadtteile in zehn Einrichtungen, insgesamt rund 960 Betten für pflegebedürftigen ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger bereit gehalten. Die Auflösung des Maierhofspitals im Jahr 2009 hat zu keinem Mangel an stationären Pflegeplätzen geführt. Da nachweislich eine Deckung der aktuellen Nachfrage an Altenheimplätzen besteht, wurde ein ergänzendes Angebot an Pflegeplätzen in den stadtrandnahen Gemeinden im Landkreis Passau nicht näher erhoben. Hier bestehen ebenfalls mehrere Einrichtungen.

Abb. 23

Einrichtungen	Anzahl der Heimplätze
Seniorenstift Stadt Passau-St. Johannis Spital Stiftung	76
Seniorenstift Stadt Passau-Bürgerliche Heilig-Geist Stiftung	81
Caritas Wohn- und Pflegegemeinschaft Seniorenheim Mariahilf	127
Rosenium VI Passau/Grubweg	40
Wohn- und Pflegezentrum St. Benedikt gGmbH	94
Betty-Pflegerheim der AWO	124
Malteserstift St. Nikola	149
Innstadt-Villa	47
Pflegeheim Jesuitenschlößl	51
Seniorenresidenz Neustift	160

In allen diesen Einrichtungen stehen jeweils bei Nachfrage sog. „eingestreute“ Kurzzeitpflegeplätze zur Verfügung. Teilweise werden auch dauerhaft Betten für den Bedarf an Kurzzeitpflegemaßnahmen bereit gehalten.

Die insgesamt ca. 960 stationären Pflegeplätze werden von rund 68 % Selbstzahlern in Anspruch genommen. Für gut 30 % der Bewohner trägt der Bezirk Niederbayern die Heimkosten im Rahmen der Sozialhilfe. 68 % der aktuellen Heimbewohner sind Passauer.

Entsprechend einer Auswertung des Sozialamtes von Ende 2012 besteht eine derzeitige Auslastung der Pflegeplatzkapazitäten von 93 %. Wie auch schon in den vorausgegangenen Jahren ist hier eine ausreichende Kapazität an zur Verfügung stehenden Heimpflegeplätzen zu verzeichnen.

Die Nachfrage nach Heimplätzen von Passauer Bürgern hat sich in den vergangenen Jahren bei rund 600 Personen bestätigt, so dass sich der demographische Wandel hier offensichtlich bisher noch nicht bemerkbar macht.

Bewertung

Der Umzug in eine stationäre Altenpflegeeinrichtung wurde von 8,5 % der Bürgerinnen und Bürger bei der Befragung im Bedarfsfall als mögliche Wohnform in Erwägung gezogen. Demgegenüber würden über 84 % lieber zu Hause von Angehörigen und/oder Pflegediensten versorgt werden oder andere Wohnformen bevorzugen. Gut 7 % der Befragten haben hier noch keinen Entschluss getroffen. Hieraus und aus den Aussagen der Teilnehmer der Arbeitsgruppen kann geschlossen werden, dass der Umzug in ein Altenheim von den allermeisten Betroffenen als die letzte mögliche Maßnahme zur Aufrechterhaltung des täglichen Lebens angesehen wird. Ob dies an den zur Verfügung stehenden Heimen oder an der Einstellung der Betroffenen liegt, konnte nicht festgestellt werden. Hier ist möglicherweise Aufklärung erforderlich.

Ziele und Maßnahmen

In den Expertenrunden wurde wiederholt für Passau von einer derzeit intakten, gut ausgestatteten und den unterschiedlichen Ansprüchen gerecht werdenden Heimlandschaft gesprochen. Weitere Maßnahmen bezüglich Mehrung von Pflegeplätzen oder Änderungen des Pflegestandards scheinen derzeit nicht erforderlich zu sein. Bei einer Planung zukünftiger Bedarfe wird auf die Pflegebedarfsprognose verwiesen.

11.3.3 Pflegebedürftige Personen und die ambulante Altenpflege

Die Entlastung pflegender Angehöriger durch verschiedenste Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen kann einen Heimaufenthalt hinauszögern. Diese sehr im Interesse der Patienten liegende Möglichkeit schaffen die ambulanten Pflegedienste. Für Passau konnte ein gutes und flächendeckend ausreichendes Angebot zur ambulanten Versorgung hilfsbedürftiger Menschen festgestellt werden. Es kann durch die im Stadtgebiet tätigen ambulanten Pflegedienste ein beinahe lückenloses Versorgungsnetz angeboten werden. Die jeweiligen Pflegedienste sind durch bestellte Mitarbeiter in einem Arbeitskreis „Ambulante Pflege Passau“ vertreten, der sich regelmäßig trifft und anstehende Fragen und Themen auf breiter Basis bearbeitet. Dieser Arbeitskreis ist wiederum sehr gut mit der Berufsschule für Altenpflege in Passau vernetzt.

Bei der praktischen Durchführung der ambulanten Pflege entstehen leider oftmals Konfliktsituationen, da die Wünsche und persönlichen Bedürfnisse der Patienten in Einzelfällen nicht kompatibel mit den für die einzelnen Pflegestufen festgelegten Leistungskatalogen sind. Es erweisen sich immer wieder Pflegeleistungen als erforderlich, die aber nicht im Lei-

stungskatalog der Pflegekassen enthalten und damit nicht erstattungsfähig sind.

Ein weiteres organisatorisches Problem entsteht durch die im Leistungskatalog festgelegten Zeitrahmen für bestimmte Tätigkeiten. Dies stellt gerade im ambulanten Bereich, in dem auf verschiedenste örtliche und individuelle Unterschiede eingegangen werden muss, eine erhebliche Erschwernis dar. Oftmals können Leistungen nicht qualitativ hochwertig und gleichzeitig kostendeckend erbracht werden.

Auch hier wirkt sich der große Aufwand bei der Pflegedokumentation negativ auf die für den Patienten persönlich zur Verfügung stehende Betreuungszeit aus.

Die Befahrung der Fußgängerzone für Arztbesuche sowohl von ambulanten als auch stationär untergebrachten Patienten mit Krankentransportfahrzeugen ist nur eingeschränkt und unter bestimmten technischen Voraussetzungen möglich. Dies erschwert einen zeit- und kostensparenden Transport zum behandelnden Facharzt.

Eine Abrundung der Pflegesituation zu Hause und zur Entlastung pflegender Angehöriger sollte noch durch Schaffung entsprechender niederschwelliger Angebote wie etwa Tagesbetreuungs- und Tagespflegeeinrichtungen erfolgen.

Bewertung

Die Aufgaben und Tätigkeiten des Arbeitskreises Ambulante Pflege Passau unterstützen Patienten und Pflegedienste in gleicher Weise sehr zielführend. Die bestehende flächendeckende Versorgung mit ambulanten Pflegediensten führt zu einer angebotsoptimierenden Konkurrenzsituation der einzelnen Dienste untereinander.

Das Entstehen von mehreren niedrighel-

ligen Angeboten im Rahmen des Alltags älterer Menschen könnte die derzeit gute Versorgung mit ambulanten Pflegehilfen gut ergänzen.

Ziele und Maßnahmen

Die zusätzliche Schaffung von mehr Tagespflegeeinrichtungen könnte das bisher schon gut funktionierende Zusammenspiel von pflegenden Angehörigen und der Unterstützung

durch einen ambulanten Pflegedienst noch weiter optimieren und abrunden. Eine staatliche Förderung wird hier als notwendig erachtet. Somit könnte eine Rundumversorgung der Patienten unter Berücksichtigung der Bedürfnisse aller an dieser Aufgabe beteiligten Personen erleichtert und für einen längeren Zeitraum gewährleistet werden.

Es wäre hilfreich, wenn für die Befahrung der Fußgängerzone zur Wahrnehmung von Arztterminen eine Ausnahmegenehmigung ausgestellt werden könnte.

11.4 Wohnsituation für betreute und pflegebedürftige ältere Menschen in Passau

Der Grundsatz „Ambulant vor Stationär“ wird insbesondere in Passau durch die - sehr - hohen Mietpreise in Frage gestellt oder zumindest dessen Umsetzung erschwert. Teilweise muss – trotz des Einsatzes der zuständigen Betreuungspersonen – bis zu zwei Jahren auf eine angemessene Wohnung gewartet werden bzw. dauert die Suche nach einer entsprechenden Alternativwohnung genau so lange. Dies gilt im Übrigen auch für den von der Wohnungsaufbau Passau zur Verfügung gestellten Wohnraum. Selbst bei Vermietern von sozial geförderten Wohnungen ist schon jetzt eine Überschreitung des Höchstgrenzenbezüglich der Mietkosten für den Bezug der Grundsicherungsleistungen der Normalfall.

Für alle Vermieter gilt hier das gleiche Dilemma: Die Mietnebenkosten sind so sehr gestiegen, dass Wohnraum nicht billiger angeboten werden kann.

Viele – günstigere – Wohnungen entsprechen im Gegenzug in keinem Fall den Erfordernissen einer Unterkunft, in der ambulante Pflege durchgeführt werden kann. So sind viele Altstadtwohnungen noch nicht mit einem Bad ausgestattet.

Bewertung

Für betreute und pflegebedürftige ältere Menschen ist in Passau kaum mehr bezahlbarer Wohnraum vorhanden. Dies begrenzt zum einen die Umsetzung der Maßgabe „Ambulant vor Stationär“ und führt zum anderen zu erheblichen Komplikationen für Patienten, Betreuer und Pflegedienste.

Ziele und Maßnahmen

Der Freistaat Bayern und die Kommune müssen die Förderungen für barrierefreies Bauen erhöhen. Bezahlbare Mieten müssen sich auch für altersgerechtes Wohnen realisieren lassen.

C. PFLEGEBEDARFSPLANUNG



PFLEGEBEDARFSPLANUNG

Bestandteil des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes ist der Versuch einer Prognose für die zukünftige Entwicklung des Pflegebedarfs in den kommenden Jahren. Hier wird zunächst von einem Ist-Stand ausgegangen. Davon ausgehend werden in einem

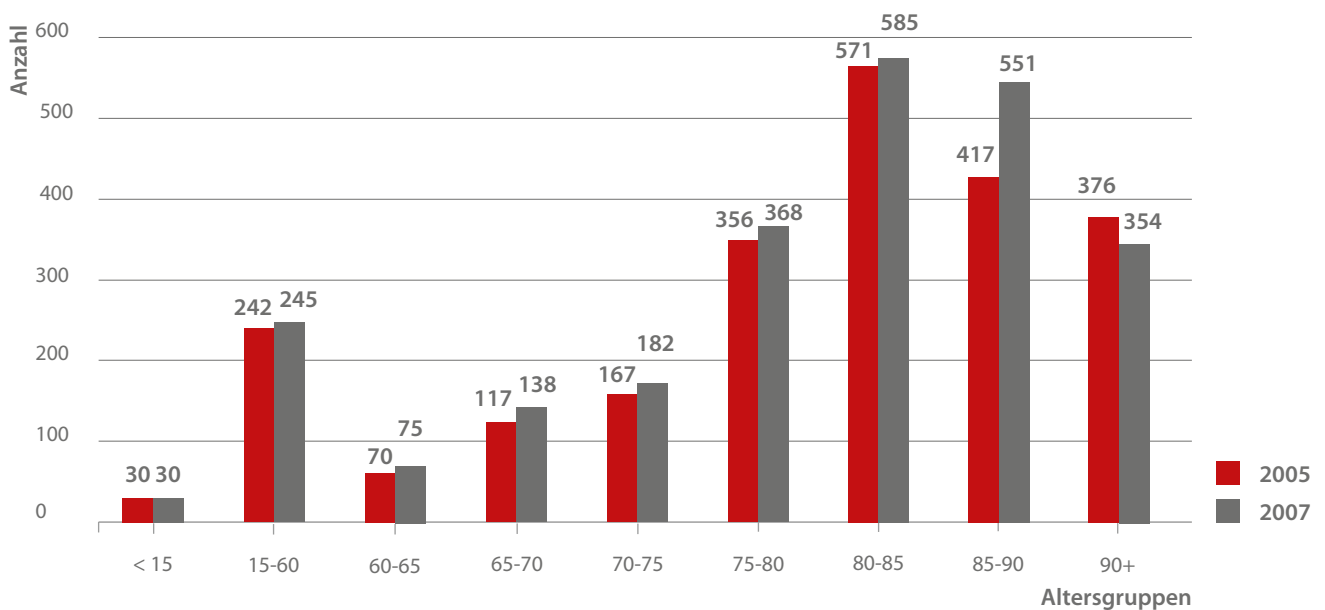
weiteren Schritt mögliche zukünftige Entwicklungen dargestellt. Diese Angaben dienen einer etwaigen Orientierung für die Pflegelandschaft der Zukunft und können nicht als exakte Vorhersagen gesehen werden.

1. Entwicklung der Pflegebedürftigkeit 2005 bis 2011

2005 erhielten 2.346 Passauer Bürger aller Altersgruppen Leistungen aus der gesetzlichen Pflegeversicherung. Bis zum Jahr 2007 stieg die Zahl der Leistungsempfänger um 177 Personen an. Verschiebungen

innerhalb der Altersgruppen in jede Richtung sind hier gegeben. Eine genaue Tendenz lässt sich nicht ablesen.

Abb. 24: Pflegebedürftige in der Stadt Passau nach Altersgruppen 2005 und 2007

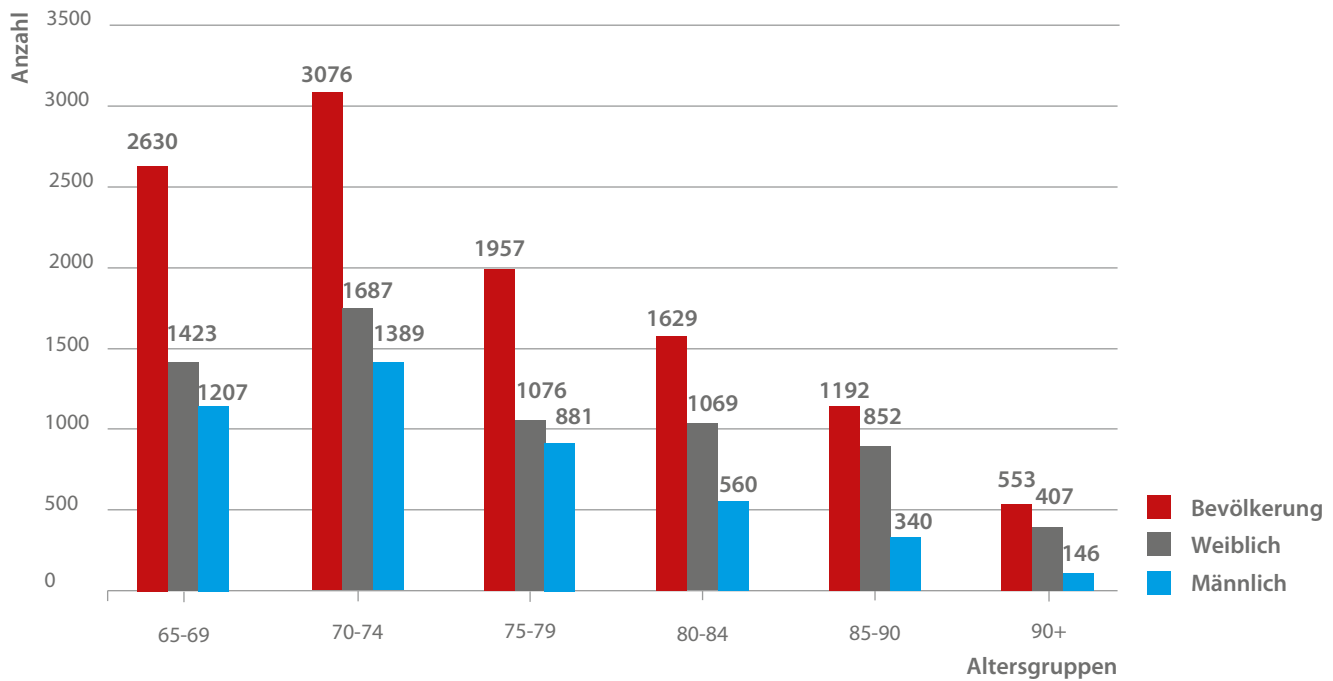


2. Pflegequote

Die Pflegequote gibt an, wie groß der Anteil Pflegebedürftiger innerhalb einer festgelegten Altersgruppe der Gesamtbevölkerung in Prozent ist. Eine zusätzliche Differenzierung nach Geschlecht ist zu

empfehlen. In Kombination mit der Bevölkerungsprognose können erste Anhaltspunkte bezüglich zukünftiger Pflegebedarfe gewonnen werden.

Abb. 25: Bevölkerungsstand 2011 differenziert nach Geschlecht

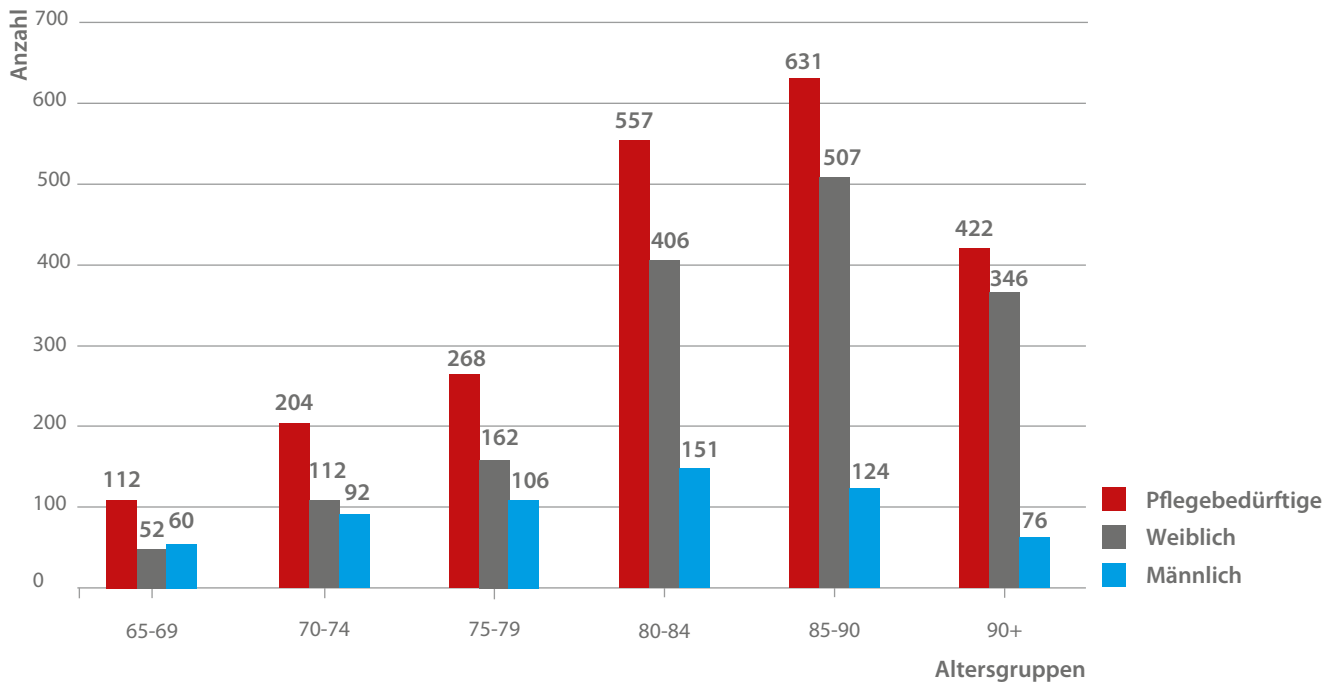


Aus der obigen Darstellung ist zu entnehmen, dass Ende 2011 in Passau 11.037 Personen im Alter über 65 Jahre lebten. Davon war der Frauenanteil mit insgesamt 6514 Personen (59 %) höher als der Anteil an gleichaltrigen Männern. Dieses Geschlechterverhältnis gilt für alle Altersgruppen, wobei in den Altersgrup-

pen ab 80 Jahren der Anteil der Männer markant abnimmt.

Zum Jahresende 2011 besteht in der Altersgruppe 65+ ein Verhältnis zwischen Männern und Frauen von ca. 1,0 zu 1,44.

Abb. 26: Pflegebedürftige 2011 differenziert nach Geschlecht



Aufgrund der o. g. Darstellung ergibt sich im Folgenden eine entsprechende Pflegequote.

In Passau waren Ende 2011 insgesamt 2194 Personen pflegebedürftig. Dem stehen 11.037 Personen in der entsprechenden Altersgruppe (65 bis 90+) gegenüber. Hier wiederum waren von insgesamt 6.514 weiblichen Einwohnern 1.585 Frauen pflegebedürftig. Auf 4.523 männliche Einwohner entfallen 609 pflegebedürftige Männer. Für die weiblichen Pflegebedürftigen besteht also eine Quote von 24,66 % und

für die männlichen 13,46 %. Diese Pflegebedarfsquote, die sich im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung der über 65-jährigen zum gleichen Zeitpunkt ergibt, ist für die Planung der zukünftigen Pflegebedürftigkeit zugrunde zu legen.

Bei den Pflegebedürftigen der Altersgruppe ab 65+ entfallen auf einen Mann ca. 2,6 Frauen. Auf Grund der erheblichen Unterschiede zwischen beiden Pflegequoten wird bei der Prognose zwischen Frauen und Männern unterschieden.

3. Prognose Pflegebedürftiger bis 2031

Pflegebedarfsplanungen gehen üblicherweise von einer gleichbleibenden Pflegequote aus. In verschiedenen Abläufen werden sie mit der zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung kombiniert und es wird versucht, die Zahl der künftigen Pflegebedürftigen zu errechnen.

Die Stadt Passau mit ihren ca. 50.000 Einwohnern und 2543 Leistungsempfängern der Pflegekassen stellt einen „kleinen“ pflegerischen Versorgungsraum dar, der sensibel auf die Veränderungen der Zukunft reagieren wird. Prognosen zukünftiger Entwicklungen und Bedarfe sind deshalb äußerst schwierig. Durch die Eröffnung einer neuen stationären Einrichtung oder die Platzierung eines neuen Dienstleistungsangebotes können die bisher etablierten Versorgungsstrukturen durch die Marktteilnehmer selbst merklich verändert werden. Darüber hinaus können

Veränderungen durch eine Änderung im Bereich der Gesetzesgrundlage bzw. der Pflegeversicherung ausgelöst werden.

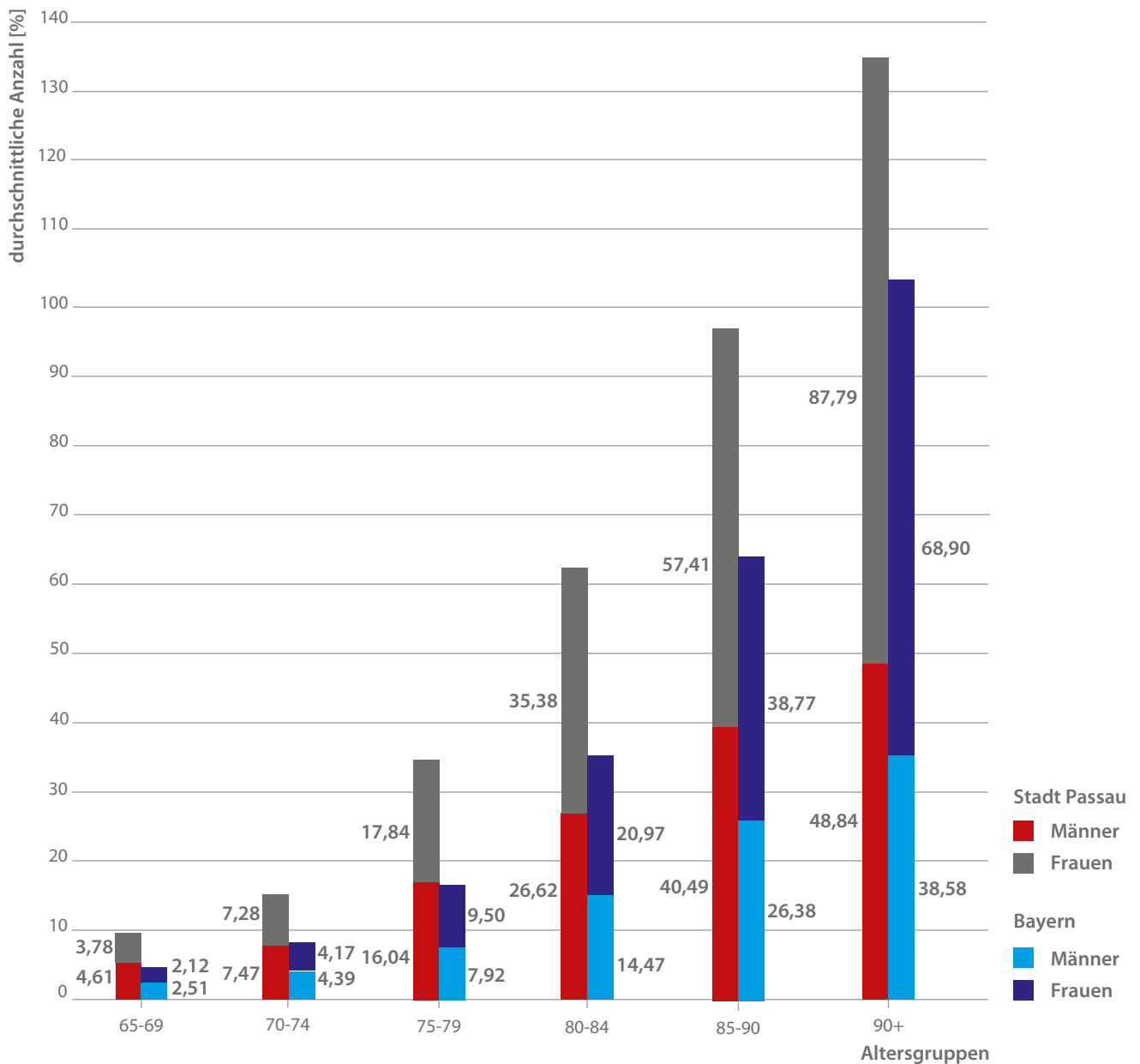
In Passau wird derzeit davon ausgegangen, dass sich Angebot und Nachfrage kurzfristig selber regeln. Der stationäre Sektor ist derzeit mit der Tendenz zu einem leichten Überangebot gut aufgestellt. Neue Pflegedienste werden sich bei Bedarf in Zukunft in Passau ansiedeln oder bestehende Dienste ihren Arbeitsbereich auf das Stadtgebiet Passau erweitern.

Für die Pflegeprognose wurde die durchschnittliche Pflegequote der Jahre 2005, 2007, 2009 und 2011 der Stadt Passau differenziert nach Altersgruppen und Geschlecht berechnet. Als Vergleichsgröße wurde für denselben Zeitraum die Pflegequote für das Land Bayern ermittelt und hinzugezogen.

Abb. 27: Vergleich der durchschnittlichen Pflegequote Stadt Passau - Bayern (Abbildung S. 147)

Altersgruppen	Stadt Passau		Bayern	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
65-69	4,61	3,78	2,51	2,12
70-74	7,47	7,28	4,39	4,17
75-79	16,04	17,84	7,92	9,50
80-84	26,62	35,38	14,47	20,97
85-89	40,49	57,41	26,38	38,77
90+	48,84	87,79	38,58	68,90

Abb. 28: Vergleich der durchschnittlichen Pflegequote: Stadt Passau - Bayern

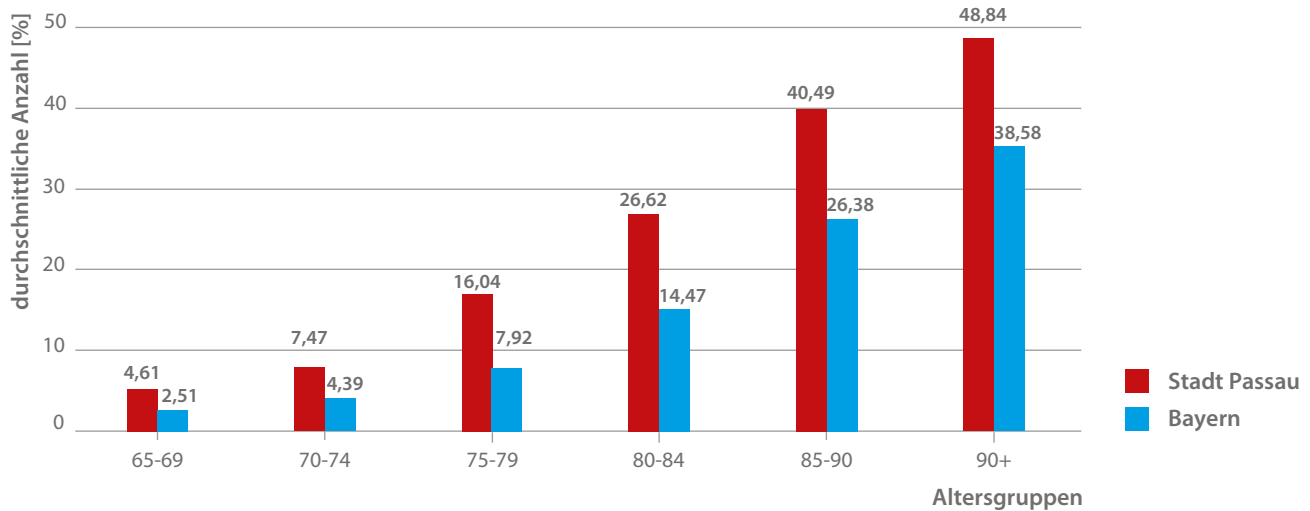


Die Pflegequote Passaus war im gesamten Berechnungszeitraum 2005, 2007, 2009 und 2011 sowie in allen Altersklassen durchgängig höher als die des Landes Bayern.

Dies lässt sich damit erklären, dass in Passau ein sehr gutes bis über die Bedarfsdeckung hinausgehendes Angebot an stationären Altenpflegeeinrichtungen besteht. Darüber hinaus gibt es ein vielfältiges und

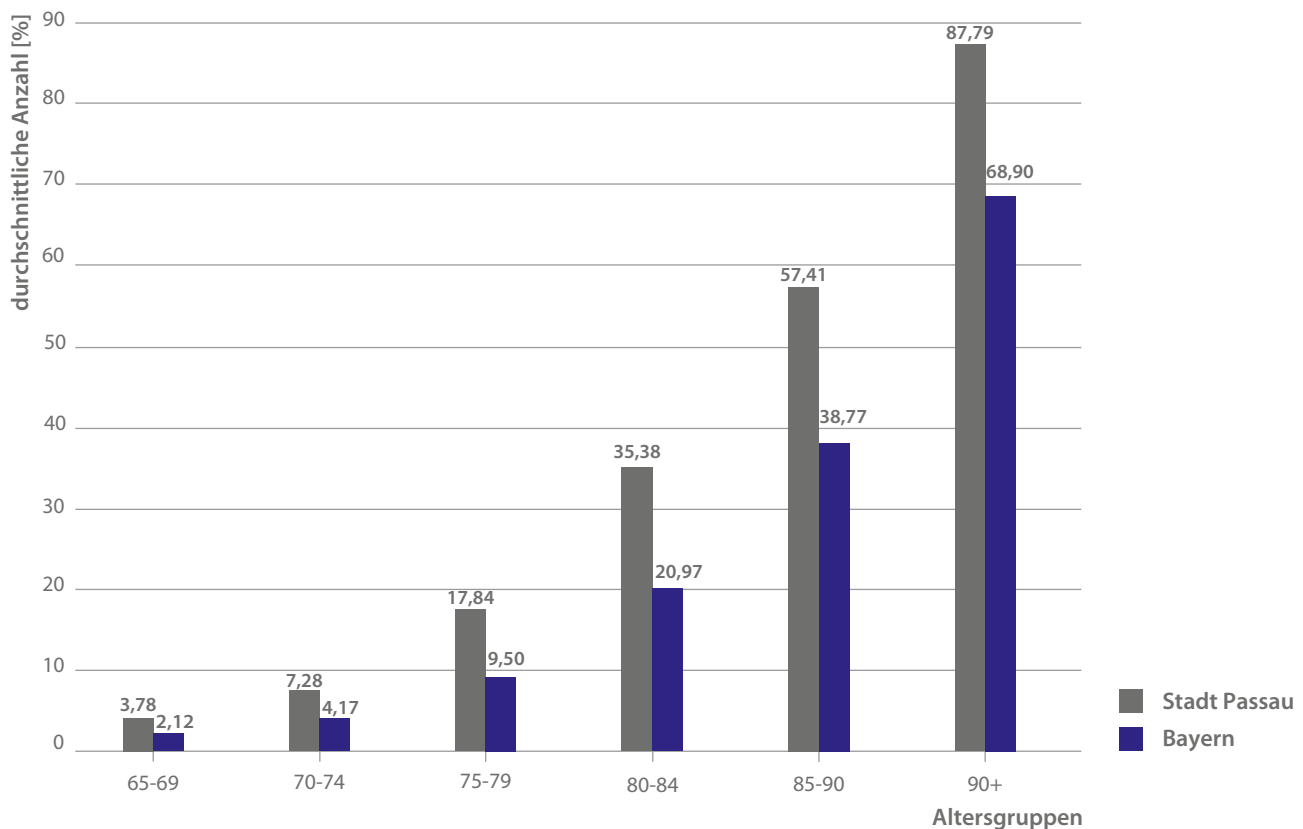
praxisorientiertes Angebot an verschiedenen Formen der ambulanten Pflege. Die vergleichsweise hohe aktuelle Pflegequote für Passau im Vergleich zu den Zahlen des Landes Bayern ist auch durch den erheblichen Zuzug pflegebedürftiger Personen aus dem Landkreis zu begründen. Hierdurch ergeben sich statistische Steigerungen. Mittlerweile zieht jedoch auch der Landkreis nach und kann eine höhere Anzahl von Pflegebetten zur Verfügung stellen.

Abb. 29: Vergleich der durchschnittlichen Pflegequote von Männern: Stadt Passau-Bayern



Ab dem 80. Lebensjahr lag die Pflegequote bei den Männern in Passau deutlich über der Pflegequote von Männern in Bayern.

Abb. 30: Vergleich der durchschnittlichen Pflegequote von Frauen: Stadt Passau - Bayern



Auch bei den Frauen ergab sich ab dem 80. Lebensjahr ein deutlicher Anstieg der Pflegequote gegenüber der vergleichbaren Altersgruppe in Bayern.

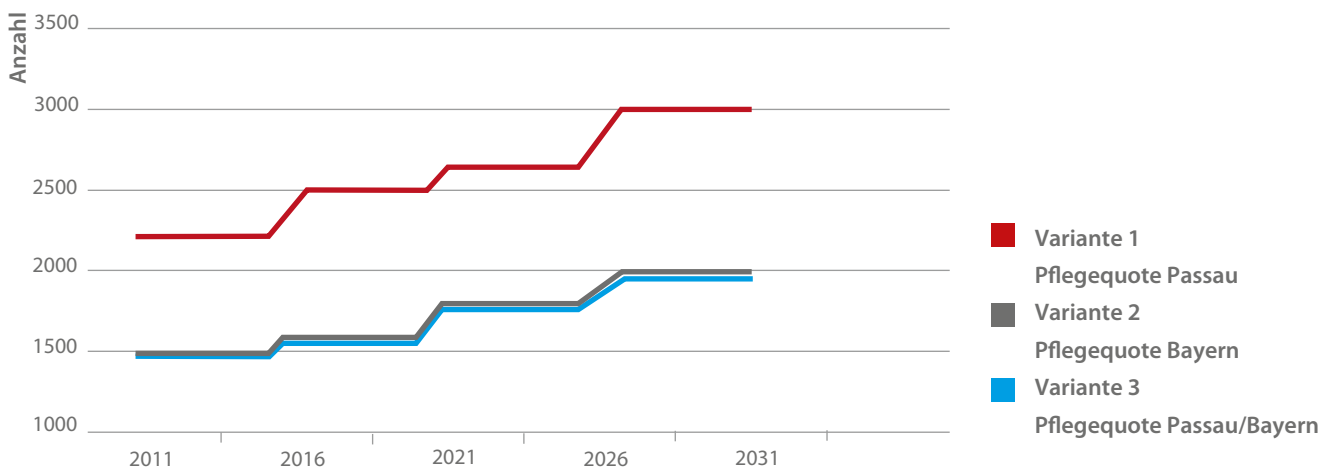
Variante 1

Ausgehend von der Zahl der Bevölkerungsentwicklung des Statistischen Landesamtes bis zum Jahr 2031, wird anhand der durchschnittlichen Passauer Pflegequote der Jahre 2005, 2007, 2009 und 2011 differenziert nach Altersgruppen und Geschlecht, die voraussichtliche Zahl der Pflegebedürftigen errechnet. Die Pflegequote errechnet sich aus den Daten der etwa 11.000 Bürger ab dem 65. Lebensjahr.

Variante 2

In Variante 2 wird die Passauer Pflegequote durch die des Landes Bayern ersetzt. Die Pflegequote des Landes Bayern bildet den Pflegebedarf von etwa 2.468.000 Bürgern ab dem 65. Lebensjahr ab.

Abb. 31: Voraussichtliche Entwicklung der Pflegebedürftigen in 65+ in Passau bis 2013



In der Variante 1 wird von einer unveränderten Passauer Pflegequote bis zum Jahr 2031 ausgegangen. Hieraus ergeben sich bis 2016 2401 Pflegebedürftige ab dem 65. Lebensjahr, die es zu versorgen gilt. Dies entspricht einer Mehrung von 207 Pflegebedürftigen dieser Altersgruppe im Vergleich zum Jahr 2011. Für den gesamten Prognosezeitraum ist von einem vergleichbaren Anstieg in Höhe von 190 bis 210 Pflegebedürftigen im 5-Jahres-Rhythmus auszugehen.

2031 werden mehr als 3000 Personen über 65 Jahren einer pflegerischen Versorgung bedürfen.

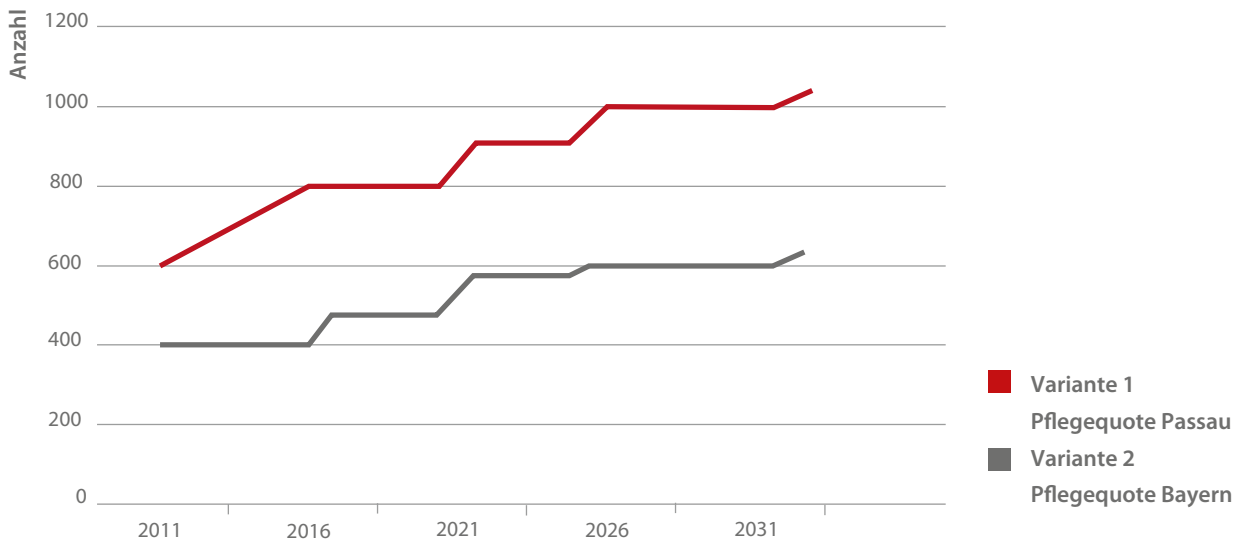
In Variante 2 wird die bayerische Pflegequote für denselben Prognosezeitraum angesetzt. Ausgehend von der bayerischen Pflegequote wären 2016 erst 1521 Pflegebedürftige ab dem 65. Lebensjahr zu versorgen. Über den gesamten Prognosezeitraum erhöht sich die Zahl der Pflegebedürftigen der Altersgruppe um 100 bis 130 im 5-Jahres-Rhythmus.

Fazit

Für die nächsten Jahre ist von einem gleichbleibenden Zuwachs pflegebedürftiger Passauer Bürger in Höhe von 150 bis 190 auszugehen. In den folgenden Jahren wird sich die Wachstums-

entwicklung entsprechend der Pflegequote der Stadt Passau, welche einheitlich höher liegt, durchsetzen. Diese mögliche Entwicklung wird von Variante 3 abgebildet.

Abb. 32: Vergleich männlicher Pflegebedürftiger 65+ Variante 1 und Variante 2



In den vergangenen Jahren war die Anzahl der pflegebedürftigen Männer ab 65 deutlich geringer als die der Frauen.

Aus Variante 1 ergibt sich ein Anstieg um etwa 100 männliche Pflegebedürftige im 5-Jahres-Rhythmus. 2031 sind etwa 1046 männliche

Pflegebedürftige ab 65 Jahren zu erwarten.

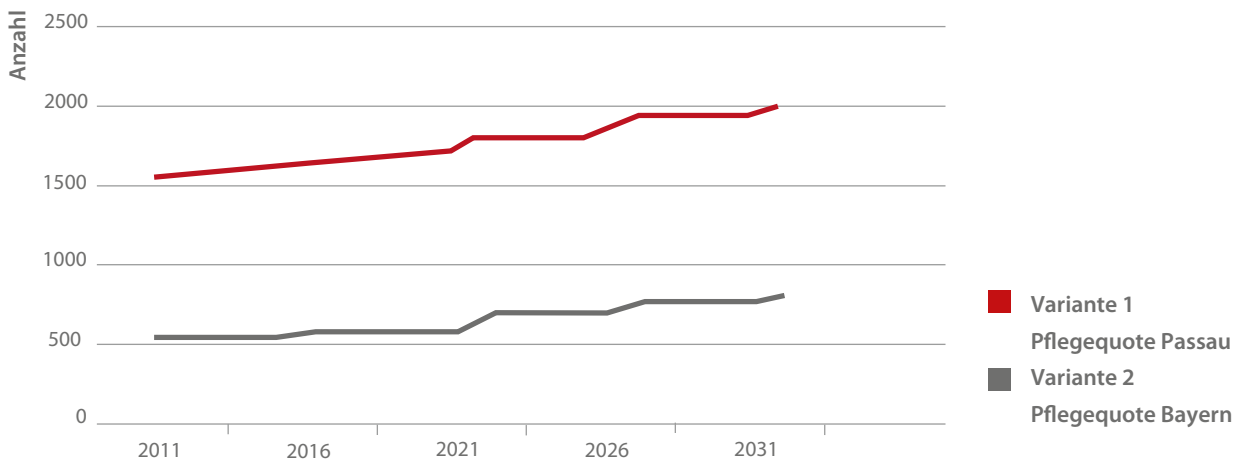
In Variante 2 wird ihre Zahl bis zum Jahr 2031 im 5-Jahres-Rhythmus annähernd konstant um etwas mehr als 60 männliche Pflegebedürftige ansteigen. 2031 werden demnach 640 männliche Pflegebedürftige erwartet.

Fazit

Wie bereits bei der Gesamtzahl der Pflegebedürftigen ist auch hier von einer schrittweisen Annäherung an die Passauer Pflegequote für Männer ab 65 auszugehen. Sollte diese Annäherung eintreten, ist 2031 mit ca. 850 pflegebedürftigen Männern zu rechnen.

Variante 1 bildet die unveränderte Fortsetzung der Entwicklung der letzten Jahre ab, würde aber trotz des moderaten Anstieges dazu führen, dass 2031 voraussichtlich 72 % mehr männliche Pflegebedürftige zu versorgen sind als 2011.

Abb. 33: Vergleich weiblicher Pflegebedürftiger Variante 1 und Variante 2



Variante 1 geht für den Zeitraum 2011 bis 2016 von einem Anstieg weiblicher Pflegebedürftiger von 1585 auf 1640 aus. Diese Steigerung um etwa 50 Personen setzt sich auch bis zum Jahr 2021 fort. Im Anschluss daran ist bis 2031 ein Wachstum in Höhe von +135 zu erwarten. Bis zum Jahre 2031 werden etwa 1963 weibliche Pflegebedürftige ab dem 65. Lebensjahr in Passau zu versorgen sein.

Zwischen 2011 und 2021 fällt der Anstieg bei Variante 2 entsprechend der Variante 1 geringer aus und geht 2021 sogar leicht zurück. Bis 2031 ist jedoch auch hier ein größeres Wachstum mit etwa 75 Personen im 5-Jahres-Rhythmus zu erwarten. Demnach ist 2031 mit etwa 1260 pflegebedürftigen Frauen zu rechnen. Insgesamt wird im Zeitraum 2011 bis 2031 eine Zunahme weiblicher Pflegebedürftiger in Höhe von 224 Personen erwartet.

Fazit

Auch zukünftig gilt es mehr weibliche als männliche Pflegebedürftige zu versorgen. Es ist ein Anstieg der weiblichen Pflegebedürftigen bis 2031 in Höhe von

ca. 1612 auszugehen und einzuplanen. Für die Berechnung nach Variante 1 bedeutet diese eine Steigerung im Zeitraum von 2011 bis 2031 um ca. 24 %.

4. Demenzerkrankungen in Passau

Bereits im Handlungsfeld „Angebote für besondere Zielgruppen“, in dem vermehrt niederschwellige Angebote und die Planung von Betreuungseinrichtungen für Demenzpatienten gefordert werden, wird deutlich, dass der Umgang mit der Demenzerkrankung einen besonderen gesellschaftlichen Umgang erfordert. Die pflegerische Versorgung der Demenzpatienten wird eine der größten Herausforderungen der nächsten Jahre darstellen.

Nachdem sich die durchschnittliche Lebenserwartung in den letzten Jahren Schritt für Schritt erhöht hat, erreichen immer mehr Bürger 80 und mehr Lebensjahre. Obwohl zukünftig von einer weniger rasant anstei-

genden Lebenserwartung auszugehen ist, werden aufgrund der geburtenstarken Jahrgänge mehr Menschen eine höhere Lebenserwartung erreichen.

Verschiedene Studien und Forschungsvorhaben haben nachgewiesen, dass mit zunehmendem Lebensalter das Risiko, an einer dementiellen Erkrankung zu leiden, zunimmt. In Deutschland leiden derzeit ca. 1,4 Millionen Menschen an Demenz. Jahr für Jahr treten fast 300.000 Neuerkrankungen auf. Sofern kein Durchbruch in Prävention und Therapie gelingen, wird sich nach Vorausberechnungen der Bevölkerungsentwicklung die Krankenzahl bis zum Jahr 2050 auf ca. 3 Millionen erhöhen⁵².

Abb. 34: Prävalenz von Demenzerkrankungen in Abhängigkeit vom Alter

Altersgruppe	Mittlere Prävalenzrate nach EuroCoDe (%)			Geschätzte Krankenzahl in Deutschland Ende des Jahres 2010		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
65-69	1,8	1,4	1,6	38.000	32.000	70.000
70-74	3,2	3,7	3,5	73.000	97.500	170.500
75-79	7,0	7,7	7,4	98.000	141.500	239.500
80-84	14,5	16,4	15,7	129.000	240.500	369.500
85-89	20,9	28,5	26,4	78.500	279.000	357.500
90+	29,6	45,1	41,1	45.500	198.500	244.000
65+	6,4	10,3	8,6	462.000	989.000	1.451.000

⁵² Deutsche Alzheimer Gesellschaft - Selbsthilfe Demenz Bericht vom 09/12

Abb. 35: Geschätzte Zunahme der Krankenzahl in Deutschland vom Jahr 2010 bis zum Jahr 2050

Jahr	Geschätzte Anzahl von über 65-Jährigen in Millionen	Geschätzte Krankenzahl
2010	16,8	1.450.000
2020	18,7	1.820.000
2030	22,3	2.150.000
2040	23,9	2.580.000
2050	23,4	3.020.000

In Bayern bestand im Jahr 2010 eine geschätzte Zahl der Erkrankungen von insgesamt 212.110 Personen. Diese verteilen sich in den jeweiligen Altersgruppen wie folgt:

Abb. 36

Altersgruppen						
65-69	70-74	75-79	80-84	85-89	90+	65+
10.190	24.880	34.330	54.170	54.500	34.040	212.110

Laut einer Untersuchung der Deutschen Alzheimergesellschaft stellt sich gegenwärtig bei fast jedem dritten Mann, der das Alter von 65 Jahren erreicht, und bei fast jeder zweiten Frau im weiteren Altersverlauf eine Demenz ein. Das Risiko hängt stark von der individuellen Lebenserwartung ab. So würden bis zum Alter von 70 Jahren etwa 2 % und bis 80 Jahren etwa 12 % der Menschen an Demenz erkranken. Bis zum Alter von 90 Jahren wären 50 % der Bevölkerung betroffen, bis zum Alter von 95 Jahren 70 % und wenn alle ein Alter von 100

Jahren erreichen würden blieben vermutlich weniger als 10 % von einer Demenzerkrankung verschont⁵³.

Weitaus mehr Frauen als Männer sind an einer Demenz erkrankt. Etwa 70 % der Erkrankungen entfallen auf die Frauen und nur 30 % auf die Männer. Der überwiegende Grund dafür liegt in der unterschiedlichen Lebenserwartung. Bei den 80- bis 84-jährigen ist etwa jede achte Frau und jeder zehnte Mann betroffen.

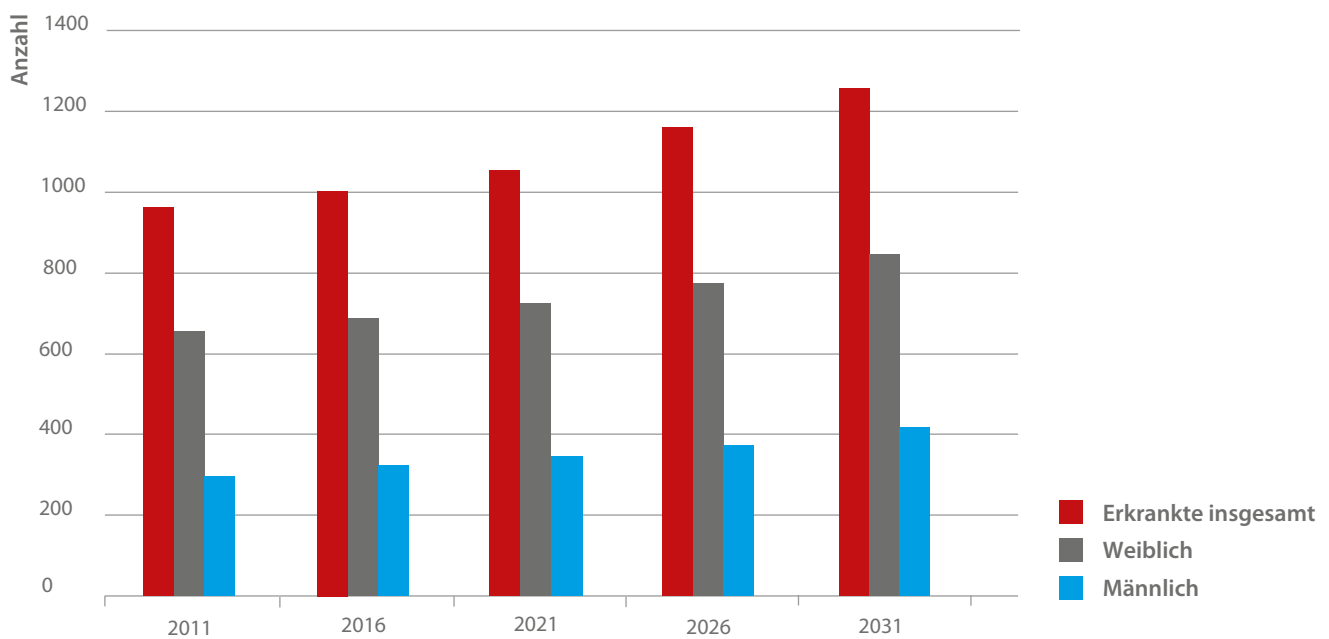
⁵³ Deutsche Alzheimer Gesellschaft - Selbsthilfe Demenz Bericht vom 09/12, S.3

5. Prognose dementieller Erkrankungen in Passau

Auf Grund der demografischen Entwicklung werden in den nächsten Jahren immer mehr Menschen ein höheres Lebensalter erreichen. Ausgehend von gleichbleibenden Prävalenzraten bei dementiellen Erkrankungen, werden dieser Annahme folgend, immer

mehr Menschen an einer Demenz leiden. Hieraus ergeben sich besondere Herausforderungen für Betreuung und Pflege in der häuslichen und der stationären Versorgung, aber auch für die gesamte Gesellschaft.

Abb. 37: Prognose der dementiellen Erkrankungen in Passau bis 2031



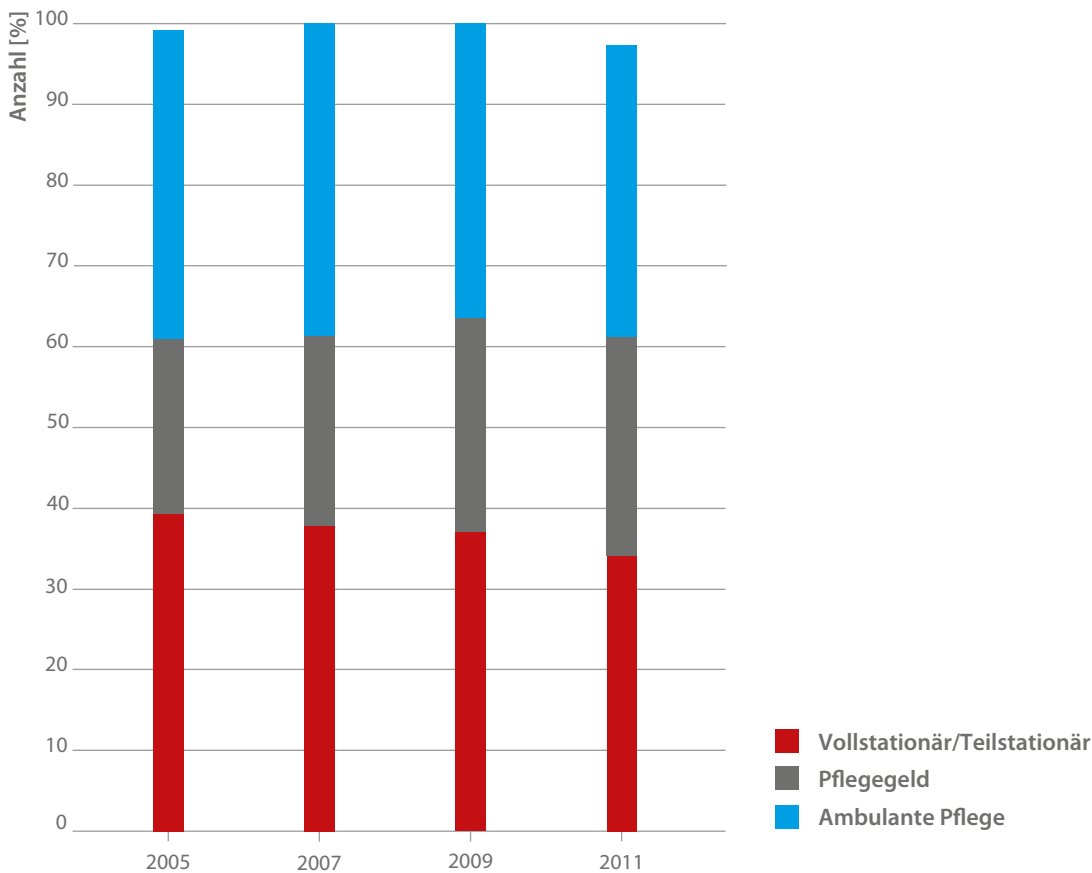
6. Zusammenfassung

Die demografische Entwicklung und die sich daraus ergebenden Auswirkungen werden die gesamte Gesellschaft in den kommenden Jahrzehnten vor große Herausforderungen stellen.

Die Zahl der Menschen, die an einer dementiellen Erkrankung leiden, wird in den nächsten Jahren zunehmen. Für das Stadtgebiet Passau wird bis 2031 mit

über 1251 Betroffenen gerechnet, deren Versorgung sicherzustellen ist. Die Zahl der Pflegebedürftigen, die es zu versorgen gilt, wird konstant ansteigen. Bis zum Jahr 2031 werden rund 2500 Pflegebedürftige ab dem 65. Lebensjahr zu versorgen sein. In der folgenden Darstellung sind die Versorgungsarten abgebildet, die zur pflegerischen Versorgung in den Jahren 2005, 2007, 2009 und 2011 genutzt wurden.

Abb. 38: Pflegerische Versorgung ab 65 Jahre, differenziert nach Versorgungsarten für Passau



In den Jahren 2005, 2007, 2009 und 2011 war die Deckung des pflegerischen Bedarfs durch eine stationäre, teilstationäre oder Kurzzeitpflege in einer stationären Einrichtung kontinuierlich rückläufig. Die Zahl der Pflegegeldbezieher stieg im gleichen Zeitraum leicht an. Der Anteil an der Inanspruchnahme von ambulanten Pflegeleistungen stieg nach

einem kurzen Einbruch im Jahr 2009 wieder an.

Setzt sich dieser Trend auch zukünftig fort, werden keine weiteren stationären Pflegeplätze mehr benötigt. Für ambulante Pflegedienste wird sich das Betätigungsfeld in den kommenden Jahren kontinuierlich noch etwas erweitern.

Entwicklung der Pflegebedürftigen getrennt nach Männer und Frauen von 2011 bis 2031 als Durchschnittswert aufgrund der Entwicklungsprognosen Passau/Bayern

Abb. 39: In Fallzahlen

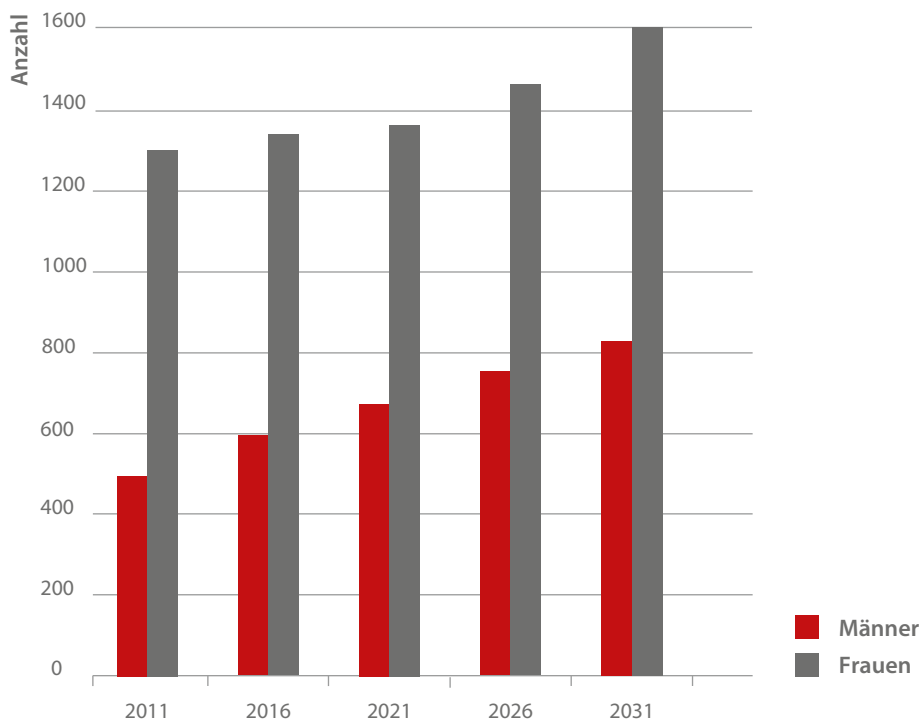
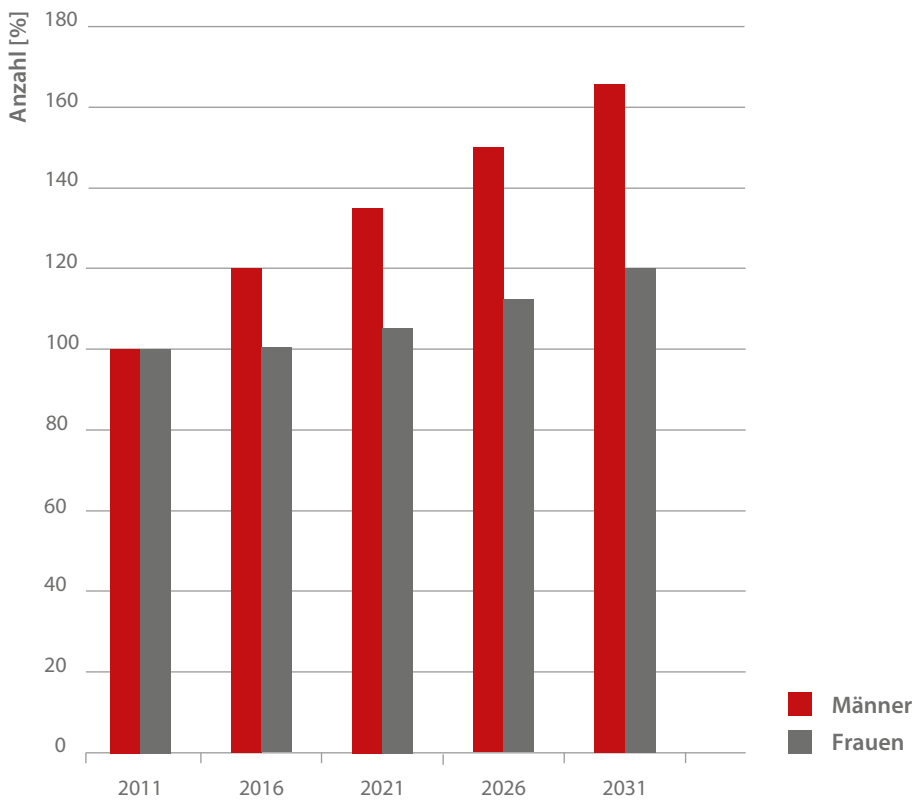


Abb. 40: In Prozentzahlen

Bis zum Jahr 2031 wird die Zahl der pflegebedürftigen Männer um rund 70 % zunehmen. Eine Anpassung der bestehenden Angebote ist insbesondere im Bereich

Beschäftigungs- und Betreuungsangebot notwendig. Diese orientierten sich bisher vorwiegend an den Wünschen und Bedürfnissen weiblicher Teilnehmer.

D. ANHANG

Für Ihre engagierte Mitarbeit gilt unser Dank

Aidsberatung Niederbayern
 AOK Direktion Passau
 Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Passau
 Arbeiterwohlfahrt Ortsverein Passau & Hacklberg e.V.
 AWO Seniorenzentrum Betty-Pfleger-Heim
 Arbeitskreis Ambulanter Pflegedienste Passau
 Arbeitskreis stationäre Altenpflege
 Arbeitskreis Christen und Juden
 Baugenossenschaft Spitzberg eG
 Bayerisches Rotes Kreuz Kreisverband Passau einschließlich ambulanter Pflegeeinrichtungen
 Berufsfachschule für Altenpflege der Berufsakademie für Aus- und Weiterbildung Passau gGmbH
 BKK ZF & Partner
 Blinden- und Sehbehindertenbund e.V. – Bezirksgruppe Niederbayern
 Caritasverband für die Diözese Passau e.V.
 Caritasverband Passau-Stadt e.V. einschließlich ambulanter Pflegeeinrichtungen
 Seniorenheim Maria Hilf der Caritas Wohn- und Pflegegemeinschaft
 DAK Passau
 Deutscher Katholischer Frauenbund e.V.
 Diakonisches Werk Passau e.V.
 Soziale Dienste und Ambulante Alten- und Krankenpflagestation des Diakonischen Werkes Passau e.V.
 Europabücherei der Stadt Passau
 Evangelische Kirchengemeinde Passau St. Matthäus
 Evangelische Krankenhausseelsorge
 ESW - Evangelisches Siedlungswerk Bayern GmbH
 Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz
 Haus- und Grundbesitzerverein Passau e.V.
 Hospizverein Passau e.V.
 Klinik Jesuitenschlößl Betriebs GmbH
 Katholisches Wohnbauwerk für die Diözese Passau GmbH
 Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Passau e.V.
 Sozialdienst des Klinikums Passau
 Kreis-Wohnungsbau GmbH
 Lebenshilfe Passau für Menschen mit Behinderung e.V.
 Malteserstift St. Nikola der Malteser St. Anna gGmbH
 Malteser Hilfsdienst e.V. in der Diözese Passau einschließlich ambulanter Pflegeeinrichtungen
 Mobiler Pflegedienst Auerbach
 Montessoripraxis Bianca Mattern
 Palliativ- und Hospiz-Netz Niederbayern e.V.
 Comitas Pflegedienst
 Hand in Hand Ambulante Krankenpflege
 Ambulante Pflege mit Herz und Verstand
 Humanitas Pflegedienst ambulante Krankenpflege
 Ambulanter Pflegedienst „Johanna“
 Ambulanter Pflegedienst miteinander oid wern GbR
 Pflegezentrum Passau ambulanter Pflegedienst
 Innstadt-Villa Passau – Wohn- und Pflegeheim der Pichlmayr Betriebsgesellschaft mbH
 Polizeiinspektion Passau
 Postbaugenossenschaft Passau eG
 Rosenium GmbH - Netzwerk für pflegebedürftige Menschen, Seniorenwohnstätte Passau-Grubweg
 Schwerhörigen-Verein Passau e.V.
 Seniorenbeirat der Stadt Passau
 PWS GmbH & Co Seniorenresidenz Passau KG einschließlich ambulanter Pflegeeinrichtungen
 Seniorensorge in der Diözese Passau
 Seniorenstift Stadt Passau Bürgerliche Heilig-Geist-Stiftung und St. Johannis-Spital-Stiftung
 Seniorpartner in School e.V.
 Stadtverband für Sport in Passau e.V.
 TV Passau 1862 e.V.
 Sozialverband VdK Bayern e.V. – Kreisverband Passau
 Verband der Russlanddeutschen
 Verbraucherservice Bayern im KDFB e.V.
 Verkehrsbetriebsgesellschaft Passau mbH der Stadtwerke Passau GmbH
 Zweckverband Volkshochschule Passau
 Wohn- und Pflegezentrum St. Benedikt gGmbH
 Wohnungsaufbau Passau GmbH
 Wohnungsbaugenossenschaft Passau eG


Quellenangaben

Abbildungen

- 1 – 3, 5 – 8: Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung
- 4: Eigene Auswertung auf der Grundlage der Meldedaten
- 9 – 23: Seniorenbefragung der Stadt Passau 2012/2013
- 24 - 26: Statistische Ämter des Bundes und der Länder
- 27- 30, 38 - 40: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen
- 31 - 33: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen, absolute Zahlen
- 34, 35: Deutsche Alzheimergesellschaft – Selbsthilfe Demenz S. 1
- 36: Deutsches Zentrum für Altersfragen, Statistisches Informationssystem GeroStat;
Alzheimer Europe 2009
- 37: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Prävalenz und Inzidenz von Demenz in
Deutschland, 2009, S. 12, eigene Berechnungen

Befragung der Bevölkerung

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept



Zurück an:

PASSAU
Leben an drei Flüssen

Stadt Passau - Statistikstelle
Seniorenfrage
Rathausplatz 2
94032 Passau

Die Befragung findet anonym statt. Bitte schreiben Sie **keinen Namen** auf den Bogen und verwenden Sie für die Rücksendung den beiliegenden Umschlag!

1. Seit wann wohnen Sie in Passau?

Seit 10 und weniger Jahren
 10 bis 20 Jahre
 21 bis 30 Jahre
 31 und mehr Jahre
 Seit Geburt

2. Wohnen in Ihrem Haushalt weitere Personen? (Mehrfachnennungen möglich)

(Ehe-) Partner
 Kinder
 Eltern / Geschwister
 Andere, nämlich _____
 nein

3. Wann sind Sie geboren?

1912 oder früher 1928-1932
 1913-1917 1933-1937
 1918-1922 1938-1942
 1923-1927 1943-1947

4. Sie sind

männlich weiblich

Bürgerbefragung zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept - 1 -

5. Wie ist Ihre Wohnsituation?

Ich wohne ...

	Eigentum	zur Miete
im Einfamilienhaus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Mehrfamilienhaus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in einer Wohneinrichtung <input type="checkbox"/> (Seniorenheim, betreutes Wohnen o.ä.)		

6. Wenn Sie an die baulichen Verhältnisse in Ihrer Wohnung oder in Ihrem Haus denken: Kommen Sie gut zurecht oder bereitet Ihnen etwas Probleme? (Mehrfachnennungen möglich)

Ich habe

	große ...	wenig ...	keine Probleme
im Bad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Toilette	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Treppenhaus/Eingang	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit Schwellen und Stufen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit Türbreiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Wenn Sie im Privateigentum wohnen, hätten Sie im Bedarfsfall Interesse an Umbaumaßnahmen für altersgerechtes Wohnen zuhause?

Ja
Nein
Ja, kann ich mir finanziell aber nicht leisten

8. Treppen können im Alter zunehmend zum Problem werden. Wie ist das bei Ihnen zuhause? (Mehrfachantworten möglich)

Mein Haus /meine Wohnung ist vollständig barrierefrei
 Ich muss keine oder nur wenige Treppen steigen, um in meine Wohnung / mein Haus zu gelangen
 Ich muss viele Treppen steigen, um in meine Wohnung / mein Haus zu gelangen
 Ich kann einen Lift benutzen
 Ich muss innerhalb meiner Wohnung / meines Hauses Treppen steigen

Bürgerbefragung zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept - 2 -

9. Wie ist das wenn Sie unterwegs sein möchten, z. B. für Besuche oder Besorgungen, die zu Fuß schwer zu erreichen bzw. zu bewältigen sind?

Ich fahre noch selbst Auto
 Ich bin auf den Bus angewiesen
 Ich nutze das Fahrrad
 Ich werde in der Regel von anderen gefahren / mitgenommen
 Ich fahre mit dem Taxi oder benutze Fahrdienste
 Anderes, und zwar _____
 Ich habe keine dieser Möglichkeiten

10. Benutzen Sie beim Verlassen des Hauses eines der folgenden Hilfsmittel, wenn Sie unterwegs sind?

Gehstock
 Rollstuhl
 Rollator („Gehwagen“)
 Anderes, nämlich _____
 Keines

11. Wie können Sie folgende Einrichtungen gewöhnlich erreichen? (Mehrfachantworten möglich)

	Ich werde gefahren	Zu Fuß/ mit dem Fahrrad	Ich fahre mit dem Auto	Ich benutze öffentliche Verkehrsmittel	Gar nicht
Lebensmittelgeschäfte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Apotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bank / Sparkasse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Post / Poststelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gastwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hausarzt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ämter / Behörden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bürgerbefragung zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept - 3 -

12. Wenn Sie im Alter zunehmend Unterstützung benötigen, welche der nachfolgenden Alternativen würden Sie sich wünschen?

Ich werde weiter zu Hause wohnen wie bisher, meine Angehörigen werden mir soweit möglich helfen
 Ich werde weiter zu Hause wohnen wie bisher und werde die Hilfe einer Sozialstation oder eines Pflegedienstes in Anspruch nehmen wenn es nötig ist
 Ich werde in ein Alten- oder Pflegeheim ziehen
 Ich könnte mir vorstellen, in ein Mehrgenerationenhaus (Wohnhaus mit Bewohnern unterschiedlicher Altersstrukturen, die sich zur gegenseitigen Hilfestellung verpflichtet) zu ziehen
 Anderes, und zwar _____
 Weiß nicht

13. Erhalten Sie derzeit Unterstützung im Alltag, Haushalt oder bei der Pflege?

Ja nein

Falls ja, wer leistet diese Hilfe?

Meine Partnerin / mein Partner
 (Schwieger-)Tochter / Sohn / Angehörige
 Sozialstation / ambulanter Pflegedienst
 Nachbarn
 Freunde / Bekannte
 Hausnotruf-Anbieter
 Essen auf Rädern
 Andere, und zwar _____

14. Beziehen Sie Leistungen der Pflegekasse, oder haben Sie diese beantragt?

Nein
 Ja, ich habe Leistungen der Pflegekasse beantragt, aber noch keine Entscheidung erhalten.
 Ja, ich habe

Anspruch auf zusätzliche Betreuungsleistungen
 Pflegestufe 1
 Pflegestufe 2
 Pflegestufe 3

Bürgerbefragung zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept - 4 -

15. An wen wenden Sie sich, wenn Sie Fragen zum Thema Älter werden, Pflege oder Betreuung haben?

- An jemanden aus dem Familien- oder Freundeskreis
 Direkt an eine soziale Einrichtung, und zwar an _____
- An die Stadtverwaltung
 An den Hausarzt
 An die Kirchengemeinden
 Andere, und zwar _____
- Ich weiß nicht, an wen ich mich wenden kann

16. Kennen Sie spezielle Seniorenangebote, wie z. B. Seniorentreffs, Ausflüge, Informationsmaterialien, städtisches Seniorenveranstaltungsprogramm?

- Ich kenne und nutze folgende Angebote:

- Ich kenne folgende Angebote, nutze sie aber nicht:

- Mir sind keine Angebote bekannt.

17. Viele Senioren engagieren sich, z. B. in einem Verein oder unterstützen ihre Familie z. B. bei der Betreuung von Enkeln. Wie ist das bei Ihnen?

- Ich bin in einem Verein tätig
 Ich unterstütze meine Familie durch _____
- Ich helfe meinen Nachbarn
 Ich würde mich gerne für andere engagieren
 Anderes, und zwar _____
- Ich bin nicht ehrenamtlich tätig

Bürgerbefragung zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept

- 5 -

18. Wenn Sie sich bisher nicht engagieren, was hindert Sie daran, dieses zu tun?

- Mir fehlt die Zeit
 Ich habe keine Möglichkeit, an die Orte zu kommen, an denen man sich engagieren kann
 Ich weiß nicht, wo ich ehrenamtlich tätig sein könnte
 Ich habe bis jetzt nichts gefunden, wo ich mich _____ engagieren kann
- Andere Gründe

19. Welche Versorgungseinrichtungen oder Angebote für Senioren fehlen in Ihrer näheren Umgebung oder überhaupt in Passau?

- Geschäfte des täglichen Bedarfs (Lebensmittelgeschäfte, Drogerien etc.)
 (Fach-) Ärzte
 Beratungsstellen für Ältere
 Medizinische Versorgung
 Sonstiges
- Weiß nicht

20. In welchem Stadtteil wohnen Sie?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Altstadt/Neumarkt | <input type="checkbox"/> Heining |
| <input type="checkbox"/> Innstadt | <input type="checkbox"/> Rittsteig |
| <input type="checkbox"/> St. Nikola | <input type="checkbox"/> Schalding r.d.D. |
| <input type="checkbox"/> Haidenhof Süd | <input type="checkbox"/> Schalding l.d.D. |
| <input type="checkbox"/> Haidenhof Nord | <input type="checkbox"/> Patriching |
| <input type="checkbox"/> Auerbach | <input type="checkbox"/> Hacklberg |
| <input type="checkbox"/> Kohlbruck | <input type="checkbox"/> Hals |
| <input type="checkbox"/> Neustift | <input type="checkbox"/> Grubweg |

21. Haben Sie den Fragebogen allein oder mit einer Hilfsperson ausgefüllt?

- Allein
 Mit einer Hilfsperson, und zwar:
 (Ehe-)Partner
 Familienangehörige
 Nachbarn / Freunde / Bekannte

Bürgerbefragung zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept

- 6 -

22. Wohnen Sie gerne in Passau?

- Ja
 Es geht
 Nein

23. Haben Sie noch Wünsche, Anregungen oder Hinweise?

Vielen Dank
für Ihre Mitarbeit!

Bitte verwenden Sie für die Rücksendung den beiliegenden Umschlag.

Für Rückfragen steht Ihnen Herr Peter Niedermeier unter der Telefonnummer

0851-396-119

gerne zur Verfügung.

Bürgerbefragung zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept

- 7 -

Befragung der ambulanten Pflegedienste

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept
Befragung der ambulanten Pflegedienste



PASSAU
LEBEN AN DER FLUSSAUF

Name des Pflegedienstes: _____

Träger: _____

Anschrift: _____

Ansprechpartner: _____ Telefon: _____ E-Mail: _____

1. Wie viele Patienten werden aktuell von Ihnen versorgt?

Anzahl:

2. Pflegen Sie derzeit auch Menschen mit Behinderungen (z. B. Menschen mit geistiger Behinderung)?

Nein

Ja Anzahl: ca.

3. Wie viele Ihrer Patienten sind (im Sinne der Pflegeversicherung) pflegebedürftig?

<ul style="list-style-type: none"> ▪ Pflegebedürftig, und zwar: Anzahl: <li style="padding-left: 20px;">➢ Pflegestufe 1 <input style="width: 40px;" type="text"/> <li style="padding-left: 20px;">➢ Pflegestufe 2 <input style="width: 40px;" type="text"/> <li style="padding-left: 20px;">➢ Pflegestufe 3 <input style="width: 40px;" type="text"/> ▪ nicht Pflegebedürftig (Pflegestufe 0) <input style="width: 40px;" type="text"/>

4. Was schätzen Sie: Wie viele Ihrer Patienten sind demenzkrank?

- altersverwirrt bzw. leicht demenzkrank (Anzahl)
- mittelschwer bis schwer demenzkrank (Anzahl)

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Ambulante Pflegedienste

5. Wie viele Ihrer Patienten sind:

- unter 60 Jahren (Anzahl)
- zwischen 60 und 69 Jahren (Anzahl)
- zwischen 70 und 79 Jahren (Anzahl)
- zwischen 80 und 89 Jahren (Anzahl)
- 90 Jahre und älter (Anzahl)

6. Wie viele Ihrer Patienten sind „Selbstzahler“?

- Patienten, die ihre Leistungen komplett selbst bezahlen
- Patienten, die einzelne nicht im Leistungskatalog der Pflegeversicherung enthaltene Leistungen „dazukaufen“

7. Wie viele Ihrer Patienten wohnen...

- im Stadtgebiet Passau
- in benachbarten Gemeinden/Landkreis

8. In welchen Stadtteilen wohnen Ihrer Patienten?

(Wir möchten Sie bitten, zumindest eine ungefähre Schätzung der prozentualen Verteilung Ihrer Patienten auf das Stadtgebiet vorzunehmen.)

Bsp.: Wie viel % Ihrer Patienten wohnen im Stadtteil XY?

Altstadt	_____ %	Heining	_____ %
Innstadt	_____ %	Rittsteg	_____ %
St. Nikola	_____ %	Schalding r.d.D.	_____ %
Haidenhof Süd	_____ %	Schalding l.d.D.	_____ %
Haidenhof Nord	_____ %	Patriching	_____ %
Auerbach	_____ %	Hacklberg	_____ %
Kohlbruck	_____ %	Hals	_____ %
Neustift	_____ %	Grubweg	_____ %

9. Welche Leistungen bieten Sie an? (bitte ankreuzen, Mehrfachnennung möglich)

- Grundpflege nach SGB XI
- Hauswirtschaftliche Versorgung nach SGB XI
- Behandlungspflege nach SGB V
- Zusatz- bzw. Privatleistungen
- niedrigschwellige Betreuungsangebote für Pflegebedürftige mit erheblichem allgemeinen Betreuungsbedarf (§ 45 SGB XI) (Anzahl)

Seite 2 von 8

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Ambulante Pflegedienste

10. Falls Sie Zusatz- bzw. Privatleistungen anbieten, welche sind das?

11. Bieten Sie auch hauswirtschaftliche Leistungen an? (bitte ankreuzen)

ja, im Rahmen des SGB XI Anzahl der Nutzer:

ja, als Zusatz- bzw. Privatleistung Anzahl der Nutzer:

nein

12. Falls Sie keine hauswirtschaftliche Leistungen anbieten, überlegen Sie es sich evtl. diese die nächste Zeit anzubieten?

ja, die Einführung ist bereits beschlossen (innerhalb von 1 - 2 Jahren)

ja, wir überlegen es anzubieten (innerhalb von 3 - 10 Jahren)

nein, es wird voraussichtlich nicht angeboten

13. Haben sie einen Leistungsschwerpunkt?

Nein

Ja, im Bereich _____

Seite 3 von 8

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Ambulante Pflegedienste

14. Bieten Sie Leistungen für besondere Patientengruppen an?

- Demenzkranke
- Patienten mit PEG Sonde
- Schlaganfallpatienten
- Wachkomapatienten
- Diabetiker
- _____

15. Zu welchen Zeiten können sich Interessierte für eine Leistungsberatung an Sie wenden?

<input type="checkbox"/> Mo. └─> <input type="checkbox"/> Vormittags <input type="checkbox"/> Nachmittags	<input type="checkbox"/> Do. └─> <input type="checkbox"/> Vormittags <input type="checkbox"/> Nachmittags
<input type="checkbox"/> Di. └─> <input type="checkbox"/> Vormittags <input type="checkbox"/> Nachmittags	<input type="checkbox"/> Fr. └─> <input type="checkbox"/> Vormittags <input type="checkbox"/> Nachmittags
<input type="checkbox"/> Mi. └─> <input type="checkbox"/> Vormittags <input type="checkbox"/> Nachmittag	<input type="checkbox"/> Sa. └─> <input type="checkbox"/> Vormittags <input type="checkbox"/> Nachmittags

16. Beraten/Informieren Sie außer zu Ihrem eigenen Leistungsangebot auch hinsichtlich anderer Leistungen im Bereich Pflege bzw. Altenhilfe? (Beispielsweise zu ehrenamtlicher Hilfe oder dem Angebot von Begegnungstischen)

Ja, immer → Und zwar zu:

Ja, auf Anfrage →

nein, eigentlich nicht

Seite 4 von 8

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Ambulante Pflegedienste

17. Arbeitet Ihr Pflegedienst mit anderen Diensten/Einrichtungen im Bereich Pflege und Gesundheit zusammen? (z. B. Austausch von Informationen, Abstimmung bei der Leistungserbringung für Patienten, Vermittlung von Patienten)

Mit folgenden Diensten Einrichtungen/ Personen wirken wir ...

	...eng zusammen	...lose zusammen	...gar nicht zusammen
• Andere Pflegedienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Pflegeheime	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Kurzzeit-/Tagespflegeeinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Krankenhäuser	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Hausärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Fachärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Stadt Passau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Wie schätzen Sie die Versorgungssituation hilfe- und pflegebedürftiger älterer Menschen in Passau ein? (bitte ankreuzen)

sehr gut gut befriedigend weniger gut schlecht

19. Was müsste geschehen, um die Versorgungssituation (weiter) zu verbessern? (Haben Sie konkrete Verbesserungsvorschläge?)

20. Über wie viel Personal verfügt Ihr ambulanter Dienst? Bitte rechnen Sie die durchschnittlich geleisteten Wochenarbeitsstunden (=39 Std.) auf Vollzeitstellen um.

Qualifikation	Anzahl der Personen	Vollzeitstellen insgesamt
Pflegedienstleitung	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Pflegefachkräfte	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Pflegehilfskräfte	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Seite 5 von 8

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Ambulante Pflegedienste

21. Haben Sie Probleme, Mitarbeiter/Innen mit bestimmten Qualifikationen zu finden?

Nein, wir haben keine Probleme Mitarbeiter/Innen zu finden

Ja, Leitungskräfte (Pflegedienstleitung)

Ja, Pflegekräfte (examiniert)

Ja, Pflegefachkräfte mit gerontopsychiatrischer Zusatzausbildung

Ja, Pflegehilfskräfte

Ja, Auszubildende

Ja, Zivildienstleistende

Ja, andere und zwar _____

22. Planen Sie die Angebote Ihres ambulanten Dienstes zu verändern? (z. B. inhaltlich, räumlich, personell, konzeptionell)

Nein

Ja, und zwar _____

23. Haben Sie Mitarbeiter/Innen, die ehrenamtlich oder als geringfügig Beschäftigte mit bzw. ohne eine Aufwandsentschädigung tätig sind?

Ja, ohne Aufwandsentschädigung (Anzahl)

Ja, mit Aufwandsentschädigung (Anzahl)

Nein, keine ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter/Innen

Seite 6 von 8

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Ambulante Pflegedienste

24. In der Stadt Passau gibt es eine Vielzahl von Angeboten für Senioren. Sind diese Angebote Ihrer Einschätzung nach in ausreichender Zahl vorhanden?

Die Angebote reichen aus?	Eher ja	Eher nicht	Keine Einschätzung
Beratungsangebote (Senioren, pflegende Angehörige)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entlastungsangebote für pflegende Angehörige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreutes Wohnen zu Hause	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tagespflegeangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kurzzeitpflegeangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stationäre Pflege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ambulante Pflegedienstleistungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hauswirtschaftliche Hilfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sterbebegleitung / Hospiz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrdienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontakte und Freizeitangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Präventive Angebote im Gesundheitsbereich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwachsenen- und Seniorenbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreutes Wohnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ambulant betreute Wohngemeinschaften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemeinschaftlich organisiertes Wohnen (auch generationenübergreifend)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

25. Welche Einrichtungen / Angebote fehlen Ihrer Meinung nach?

Seite 7 von 8

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Ambulante Pflegedienste

26. Welche fünf Handlungsfelder sollte die Stadt Passau bei der Entwicklung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts besonders berücksichtigen? Bitte vergeben Sie Zahlen von 1 bis 5 nach der von Ihnen gesehenen Wichtigkeit. Dabei steht die 1 für das für Sie wichtigste Handlungsfeld, danach die 2 usw.

Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung (z. B. Kommunalentwicklung, Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur)

Wohnen zu Hause (z. B. Wohnberatung, Barrierefreiheit, neue Wohnformen)

Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Präventive Angebote (z. B. Gesundheitsförderung, Ernährung, Früherkennung)

Gesellschaftliche Teilhabe (z. B. Begegnung und Kommunikation)

Bürgerschaftliches Engagement für und von Seniorinnen und Senioren

Betreuung und Pflege (durch traditionelle und neue Angebote)

Unterstützung pflegender Angehöriger (z. B. Betreuungs- und Angehörigengruppen)

Angebote für besondere Zielgruppen (z. B. demenzkranke bzw. behinderte Menschen)

Steuerung, Kooperation, Koordination und Vernetzung

Hospiz- und Palliativversorgung (ambulant und stationär)

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen, bis spätestens 21.12.2012 zurück an:

Fax: 0851-396-151

oder

**Stadt Passau
Arbeit und Qualifizierung
Rathausplatz 2-3
94032 Passau**

Für Rückfragen stehe ich Ihnen unter der Telefonnummer 0851-396-119

oder

unter der E-Mail Adresse: peter.niedermeier@passau.de

gerne zur Verfügung.

Seite 8 von 8

Befragung der Stationären Einrichtungen

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept		
Befragung der Stationären Einrichtungen		
 PASSAU <small>LEBEN AN DER PASSAU</small>		
Name der Einrichtung:		
Träger:		
Anschrift:		
Ansprechpartner:	Telefon:	E-Mail:
Allgemeine Fragen		
1. Wie viele Vollstationäre Pflegeplätze stehen in Ihrer Einrichtung zur Verfügung (laut Versorgungsvertrag)?		
Anzahl: <input type="text"/>		
2. Wie viele Anmeldungen haben Sie innerhalb der letzten Woche erhalten?		
<ul style="list-style-type: none"> • Stationäre Aufnahme <input type="text"/> • Kurzzeitpflege <input type="text"/> • Tagespflege <input type="text"/> 		
3. Haben Sie vor, in den nächsten Jahren bauliche Veränderungen, z. B. Modernisierungen oder Neu- / Anbauten durchzuführen?		
<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja, und zwar folgende Arten von Veränderungen... <hr/> <hr/>		

Fragenbogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept											
Stationäre Einrichtungen											
4. Wird sich durch die evtl. Modernisierung oder dem Neu- / Anbau die Platzzahl voraussichtlich verändern?											
<input type="checkbox"/> Keine Änderung <input type="checkbox"/> Abnahme <input type="text"/> (Anzahl Plätze) <input type="checkbox"/> Zunahme <input type="text"/> (Anzahl Plätze)											
5. Planen Sie in den nächsten drei Jahren Veränderungen im Pflegekonzept oder neue Versorgungsangebote?											
<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja, und zwar <hr/> <hr/>											
Bewohner											
6. Pflegen Sie derzeit auch Menschen mit Behinderungen (z. B. Menschen mit geistiger Behinderung)?											
<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja Anzahl: ca. <input type="text"/>											
7. Wie viele Ihrer Bewohner sind (im Sinne der Pflegeversicherung) pflegebedürftig?											
<ul style="list-style-type: none"> • Pflegebedürftig, und zwar: <table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="text-align: right;">Anzahl:</td> <td></td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">➢ Pflegestufe 1</td> <td><input type="text"/></td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">➢ Pflegestufe 2</td> <td><input type="text"/></td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">➢ Pflegestufe 3</td> <td><input type="text"/></td> </tr> <tr> <td style="text-align: right;">➢ Pflegestufe 0</td> <td><input type="text"/></td> </tr> </table> • nicht Pflegebedürftig <input type="text"/> 		Anzahl:		➢ Pflegestufe 1	<input type="text"/>	➢ Pflegestufe 2	<input type="text"/>	➢ Pflegestufe 3	<input type="text"/>	➢ Pflegestufe 0	<input type="text"/>
Anzahl:											
➢ Pflegestufe 1	<input type="text"/>										
➢ Pflegestufe 2	<input type="text"/>										
➢ Pflegestufe 3	<input type="text"/>										
➢ Pflegestufe 0	<input type="text"/>										

Seite 2 von 10

Fragenbogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept	
Stationäre Einrichtungen	
8. Für wie viele BewohnerInnen erhalten bzw. würden Sie zusätzliche Betreuungsleistungen nach § 87b SGB XI erhalten?	
Erhalten bereits zusätzliche Betreuungsleistungen <input type="text"/> Würden voraussichtlich zusätzliche Betreuungsleistungen erhalten (Antrag in Bearbeitung) <input type="text"/>	
9. Was schätzen Sie: Wie viele Ihrer Bewohner sind demenzkrank?	
<ul style="list-style-type: none"> • altersverwirrt bzw. leicht demenzkrank <input type="text"/> (Anzahl) • mittelschwer bis schwer demenzkrank <input type="text"/> (Anzahl) 	
10. Haben Sie im letzten Jahr alt gewordenen Menschen mit Behinderungen (z. B. aus Behinderteneinrichtungen, geistig Behinderte Menschen, Junge Menschen die einen Schlaganfall erlitten hatten usw.), die pflegebedürftig geworden sind aufgenommen?	
<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja, und zwar <input type="text"/> (Anzahl)	
11. Wie viele Ihrer Bewohner sind:	
<ul style="list-style-type: none"> • unter 60 Jahren <input type="text"/> • zwischen 60 und 69 Jahren <input type="text"/> • zwischen 70 und 79 Jahren <input type="text"/> • zwischen 80 und 89 Jahren <input type="text"/> • 90 Jahre und älter <input type="text"/> 	
12. Wie viele Ihrer Bewohner sind „Selbstzahler“?	
<ul style="list-style-type: none"> • Bewohner, die ihre Leistungen komplett selbst bezahlen <input type="text"/> • Bewohner, die einzelne Leistungen „dazukaufen“ <input type="text"/> 	

Seite 3 von 10

Fragenbogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept	
Stationäre Einrichtungen	
Leistungsangebot	
13. Welche Leistungen bieten Sie an? (bitte ankreuzen, Mehrfachnennung möglich)	
<input type="checkbox"/> Grundpflege nach SGB XI <input type="checkbox"/> Behandlungspflege nach SGB V <input type="checkbox"/> Zusatz- bzw. Privatleistungen <input type="checkbox"/> niedrighschwellige Betreuungsangebote für Pflegebedürftige mit erheblichem allgemeinen Betreuungsbedarf (§ 87b SGB XI) <input type="text"/> (Anzahl)	
14. Falls Sie Zusatz- bzw. Privatleistungen anbieten, welche sind das?	
<hr/> <hr/> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> • Wie viele benutzen diese Angebote im Schnitt? <input type="text"/> 	
15. Haben sie einen Leistungsschwerpunkt?	
<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja, im Bereich <hr/> <hr/>	
16. Bieten Sie Leistungen für besondere Bewohnergruppen an?	
<input type="checkbox"/> Demenzkranke <input type="checkbox"/> Bewohner mit PEG Sonde <input type="checkbox"/> Schlaganfallpatienten <input type="checkbox"/> Wachkomapatienten <input type="checkbox"/> Diabetiker <input type="checkbox"/> _____	

Seite 4 von 10

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Stationäre Einrichtungen

17. Zu welchen Zeiten können sich Interessierte für eine Leistungsberatung an Sie wenden?

Mo. Vormittags Nachmittags Do. Vormittags Nachmittags

Di. Vormittags Nachmittags Fr. Vormittags Nachmittags

Mi. Vormittags Nachmittag Sa. Vormittags Nachmittags Auf Anfrage

18. Beraten/Informieren Sie außer zu Ihrem eigenen Leistungsangebot auch – hinsichtlich anderer Leistungen im Bereich Pflege bzw. Altenhilfe (beispielsweise zu ehrenamtliche Hilfe oder dem Angebot von Begegnungstafeln)?

Ja, immer Und zwar zu: _____

Ja, auf Anfrage _____

nein, eigentlich nicht

Kurzzeitpflege

19. Wie viele Kurzzeitpflegeplätze haben Sie?

Anzahl:

20. Handelt es sich dabei um „eingestreuete“ Plätze oder ganzjährig zur Verfügung stehende Kurzzeitpflegeplätze?

„Eingestreuete“ Plätze (Anzahl)

Ganzjährig zur Verfügung stehende Kurzzeitpflegeplätze (Anzahl)

Seite 5 von 10

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Stationäre Einrichtungen

21. Nehmen Sie in der Kurzzeitpflege auch demenziell erkrankte Personen auf?

Nein

Ja, und zwar unter folgenden Bedingungen _____

22. Wie viele Kurzzeitpflegegäste hatten Sie im gesamten Jahr 2011?

Anzahl:

23. Wie viele Anfragen von Kurzzeitpflegegästen hatten Sie innerhalb der letzten vier Wochen?

Anzahl:

24. Konnten Sie in diesem Jahr die Nachfrage nach Kurzzeitpflege befriedigen?

Ja, wir konnten in der Regel alle Interessenten unterbringen

Nein, wir mussten Interessenten abweisen

Wie viele waren das? (Anzahl)

Kooperation und Vernetzung

25. Arbeitet Ihre Einrichtung mit anderen Diensten/Einrichtungen im Bereich Pflege und Gesundheit zusammen? (z. B. Austausch von Informationen, Abstimmung bei der Leistungserbringung für Patienten, Vermittlung von Patienten)

Mit folgenden Diensten Einrichtungen/ Personen wirken wir ...

	...eng zusammen	...lose zusammen	...gar nicht zusammen
• Pflegeheime	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Pflegedienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Kurzzeit-/Tagespflegeeinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Krankenhäuser	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Hausärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Fachärzte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• Stadt/Ldkr.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Seite 6 von 10

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Stationäre Einrichtungen

26. In der Stadt Passau gibt es eine Vielzahl von Angeboten für Senioren. Sind diese Angebote Ihrer Einschätzung nach in ausreichender Zahl vorhanden?

Die Angebote reichen aus?	Eher ja	Eher nicht	Keine Einschätzung
Beratungsangebote (Senioren, pflegende Angehörige)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entlastungsangebote für pflegende Angehörige (z. B. Stundeweise Betreuung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreutes Wohnen zu Hause	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tagespflegeangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kurzzeitpflegeangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stationäre Pflege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ambulante Pflegedienstleistungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hauswirtschaftliche Hilfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sterbegleitung / Hospiz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrdienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontakte und Freizeitangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Präventive Angebote im Gesundheitsbereich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwachsenen- und Seniorenbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreutes Wohnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ambulant betreute Wohngemeinschaften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemeinschaftlich organisiertes Wohnen (auch generationenübergreifend)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Seite 7 von 10

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Stationäre Einrichtungen

27. Welche fünf Handlungsfelder sollte die Stadt Passau bei der Entwicklung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts besonders berücksichtigen? Bitte vergeben Sie Zahlen von 1 bis 5 nach der von Ihnen gesehenen Wichtigkeit. Dabei steht die 1 für das für Sie am wichtigste Handlungsfeld, danach die 2 usw.

Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung (z. B. Kommuneentwicklung, Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur)

Wohnen zu Hause (z. B. Wohnberatung, Barrierefreiheit, neue Wohnformen)

Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Präventive Angebote (z. B. Gesundheitsförderung, Ernährung, Früherkennung)

Gesellschaftliche Teilhabe (z. B. Begegnung und Kommunikation)

Bürgerschaftliches Engagement für und von Seniorinnen und Senioren

Betreuung und Pflege (durch traditionelle und neue Angebote)

Unterstützung pflegender Angehöriger (z. B. Betreuungs- und Angehörigengruppen)

Angebote für besondere Zielgruppen (z. B. demenzerkrankte bzw. behinderte Menschen)

Steuerung, Kooperation, Koordination, und Vernetzung

Hospiz- und Palliativversorgung (ambulant und stationär)

28. Welche Einrichtungen / Angebote fehlen Ihrer Meinung nach?

Seite 8 von 10

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Stationäre Einrichtungen

Mitarbeiter

29. Über wie viel Personal verfügt Ihre stationäre Einrichtung? Bitte rechnen Sie die durchschnittlich geleisteten Wochenarbeitsstunden (=38,5 Std.) auf Vollzeitstellen um.

Qualifikation	Anzahl der Personen	Vollzeitstellen insgesamt
Pflegedienstleitung	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Pflegefachkräfte	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Pflegehilfskräfte	<input type="text"/>	<input type="text"/>

30. Haben Sie Mitarbeiter/Innen, die ehrenamtlich oder als geringfügig Beschäftigte mit bzw. ohne einer Aufwandsentschädigung tätig sind?

- Ja, ohne Aufwandsentschädigung (Anzahl)
- Ja, mit Aufwandsentschädigung (Anzahl)
- Nein, keine ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter/Innen

31. In welchem Bereich werden ehrenamtlich tätige Mitarbeiter/Innen eingesetzt?

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Stationäre Einrichtungen

32. Haben Sie Probleme, Mitarbeiter/Innen mit bestimmten Qualifikationen zu finden?

- Nein, wir haben keine Probleme Mitarbeiter/Innen zu finden
- Ja, Führungskräfte (Pflegedienstleitung)
- Ja, Pflegekräfte (examiniert)
- Ja, Pflegefachkräfte mit gerontopsychiatrischer Zusatzausbildung
- Ja, Pflegehilfskräfte
- Ja, Auszubildende
- Ja, Zivildienstleistende
- Ja, andere und zwar _____

Vielen Dank
für Ihre Mitarbeit!

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen, bis spätestens 21.12.2012 zurück an:

Fax: 0851-396-151

oder

Stadt Passau
Arbeit und Qualifizierung
Rathausplatz 2-3
94032 Passau

Für Rückfragen stehe ich Ihnen unter der Telefonnummer 0851-396-119

oder

unter der E-Mail Adresse: peter.niedermeier@passau.de

gerne zur Verfügung.

Befragung der Tagespflegeeinrichtung

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept		PASSAU LERNEN AN DER UNIVERSITÄT	
Befragung der Tagespflegeeinrichtung			
Name der Tagespflegeeinrichtung: _____			
Träger: _____			
Anschrift: _____			
Ansprechpartner: _____		Telefon: _____	E-Mail: _____
1. Wie viele Tagespflegeplätze gibt es in Ihrer Einrichtung und an wie viel Tagen in der Woche steht dieses Angebot zur Verfügung?			
<ul style="list-style-type: none"> • Plätze <input type="text"/> (Anzahl) • Öffnung <input type="text"/> (Anzahl der Tage) • Anzahl der Gäste in der letzten Woche <input type="text"/> 			
2. Wie stellt sich Ihnen die Nachfrage nach Tagespflege dar? Können Sie alle Interessenten aufnehmen, oder übersteigt die Nachfrage das Angebot?			
<input type="checkbox"/> Ja, wir können der Nachfrage gerecht werden <input type="checkbox"/> Nein, die Nachfrage übersteigt das Angebot <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> die Nachfrage übersteigt das Angebot zeitweise <input type="checkbox"/> die Nachfrage übersteigt das Angebot stets 			
3. Gibt es Einschränkungen bei der Aufnahme, z. B. Erkrankungen, Demenz etc.?			
<input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja, und zwar _____ _____			

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept Tagespflegeeinrichtung	
4. Bieten Sie einen Fahrdienst an?	
<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	
5. Was schätzen Sie: Wie viele Ihrer Patienten sind demenzkrank?	
<ul style="list-style-type: none"> • Altersverwirrt bzw. leicht demenzkrank <input type="text"/> (Anzahl) • Mittelschwer bis schwer demenzkrank <input type="text"/> (Anzahl) 	
6. Wie verteilen sich Ihrer Patienten auf folgende Altersgruppen?	
<ul style="list-style-type: none"> • unter 60 Jahren <input type="text"/> (Anzahl) • 60 bis 69 Jahren <input type="text"/> (Anzahl) • 70 bis 79 Jahren <input type="text"/> (Anzahl) • 80 bis 89 Jahren <input type="text"/> (Anzahl) • 90 Jahre und älter <input type="text"/> (Anzahl) 	
7. Wie viele Ihrer Patienten sind „Selbstzahler“?	
<ul style="list-style-type: none"> • Patienten, die ihre Leistungen komplett selbst bezahlen <input type="text"/> (Anzahl) • Patienten, die einzelne Leistungen „dazukaufen“ <input type="text"/> (Anzahl) 	
Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!	
Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen, bis spätestens 21.12.2012 zurück an:	
Fax: 0851-396-151	
oder	
Stadt Passau Arbeit und Qualifizierung Rathausplatz 2-3 94032 Passau	
Für Rückfragen stehe ich Ihnen unter der Telefonnummer 0851-396-119 unter der E-Mail Adresse: peter.niedermeier@passau.de gerne zur Verfügung	

Befragung der Wohnungsunternehmen

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Wohnungsunternehmen

PASSAU
LEBEN IN EINER STADT

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Befragung von Wohnungsunternehmen

Name des Unternehmens: _____

Anschrift: _____

Ansprechpartner: _____ Telefon: _____

Internet: _____ E-Mail: _____ Telefax: _____

1. In welchen Stadtteilen betreibt Ihr Unternehmen Wohnanlagen?

<input type="checkbox"/> Altstadt/Neumarkt _____ (Anzahl)	<input type="checkbox"/> Heining _____ (Anzahl)
<input type="checkbox"/> Innstadt _____ (Anzahl)	<input type="checkbox"/> Rittsteig _____ (Anzahl)
<input type="checkbox"/> St. Nikola _____ (Anzahl)	<input type="checkbox"/> Schalding r.d.D. _____ (Anzahl)
<input type="checkbox"/> Haidenhof Süd _____ (Anzahl)	<input type="checkbox"/> Schalding l.d.D. _____ (Anzahl)
<input type="checkbox"/> Haidenhof Nord _____ (Anzahl)	<input type="checkbox"/> Patriching _____ (Anzahl)
<input type="checkbox"/> Auerbach _____ (Anzahl)	<input type="checkbox"/> Hacklberg _____ (Anzahl)
<input type="checkbox"/> Kohlbruck _____ (Anzahl)	<input type="checkbox"/> Hals _____ (Anzahl)
<input type="checkbox"/> Neustift _____ (Anzahl)	<input type="checkbox"/> Grubweg _____ (Anzahl)

- 1 -

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Wohnungsunternehmen

Mieterstruktur und Angebote für ältere Mieter

2. Wie viele Mieter gibt es insgesamt in den Wohnanlagen?

_____ Mieter

3. Lässt sich einschätzen, wie hoch der Anteil älterer Mieter/innen (ab 55 Jahren) ist?

Nein
 Ja, ca. _____ %

4. Wie viele der von Ihrem Unternehmen vorgehaltenen Wohnungen sind barrierefrei zugänglich?

Anzahl: _____

5. Wie viele der von Ihrem Unternehmen vorgehaltenen Wohnungen verfügen über ausreichend breite Türen und Bewegungsflächen im Bad, Flur und Küche, so dass eine Benutzung mit einem Rollator möglich ist?

Anzahl: _____

6. Werden in den Wohnanlagen spezielle Angebote für ältere Menschen unterhalten?

Nein, wir sehen keinen Bedarf (dann weiter mit 12)
 Nein, wir sehen aber einen Bedarf (dann weiter mit 12)
 Ja, und zwar:

Einkaufsdienst Hausbesuche, Besuchsdienst
 Handwerksdienst Hilfe bei der Wohnraumanpassung
 Sonstige Angebote, und zwar (bitte kurz benennen)

- 2 -

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Wohnungsunternehmen

7. Wie viele Personen nutzen dieses Angebot? (Angaben in absoluten Zahlen, ggf. geschätzt, ohne Mehrfachzahlungen von Personen, die mehrere Angebote nutzen)

ca. _____ Personen

8. Werden die Angebote für ältere Menschen von Ihrem Unternehmen selbst unterhalten oder von Kooperationspartnern?

vom Unternehmen
 von Kooperationspartnern, und zwar _____

Personal

9. Wird hierfür (ggf. von Kooperationspartnern) besonderes Personal eingesetzt?

Nein
 Ja, und zwar:

Hauptamtliche Mitarbeiter/innen, und zwar:
Anzahl: _____ Qualifikation: _____

Nebenamtliche Mitarbeiter/innen, und zwar:
Anzahl: _____ Qualifikation: _____

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, und zwar:
Anzahl: _____ Qualifikation: _____

10. Falls im Rahmen der Angebote für ältere Menschen ehrenamtliches Personal eingesetzt wird: In welchem Alter sind die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen?

	Männer	Frauen
• unter 55 Jahre	_____	_____ (%)
• 55 bis 69 Jahre	_____	_____ (%)
• 70 bis 79 Jahre	_____	_____ (%)
• 80 Jahre und älter	_____	_____ (%)

- 3 -

Fragebogen zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept
Wohnungsunternehmen

Finanzierung

11. Wie werden die speziellen Angebote für ältere Menschen finanziert?

Eigenmittel des Unternehmens
 Kostenbeiträge der Nutzer/innen und Nutzer
 sonstige Finanzierung, und zwar: _____

12. Gibt es Kostenvergünstigung bzw. eine Kostenbefreiung für Nutzer/innen mit geringem Einkommen?

Ja
 Nein

Planung

13. Wenn in den Wohnanlagen keine speziellen Angebote für ältere Menschen unterhalten werden: Ist dies im Laufe der nächsten zwölf Monate geplant?

Nein Ja

14. Wenn ja: gibt es dazu bereits konzeptionelle bzw. thematische Vorstellungen?

Nein
 Ja, und zwar

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis 21.12.2012 an:

Fax: 0851-396-151

Stadt Passau
Arbeit und Qualifizierung
Rathausplatz 2-3
94032 Passau

Für Rückfragen stehe ich Ihnen unter der Telefonnummer 0851-396-119 oder unter der E-Mail Adresse: peter.niedermeier@passau.de gerne zur Verfügung

- 4 -

Notizen

Notizen

Stadt Passau

Rathausplatz 2

94032 Passau

Telefon: 0851 / 396-0



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

E-Mail: stadtinfo@passau.de